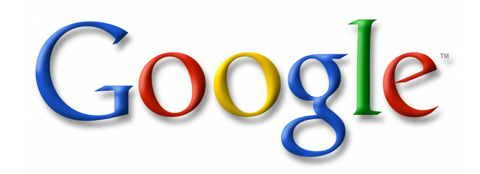
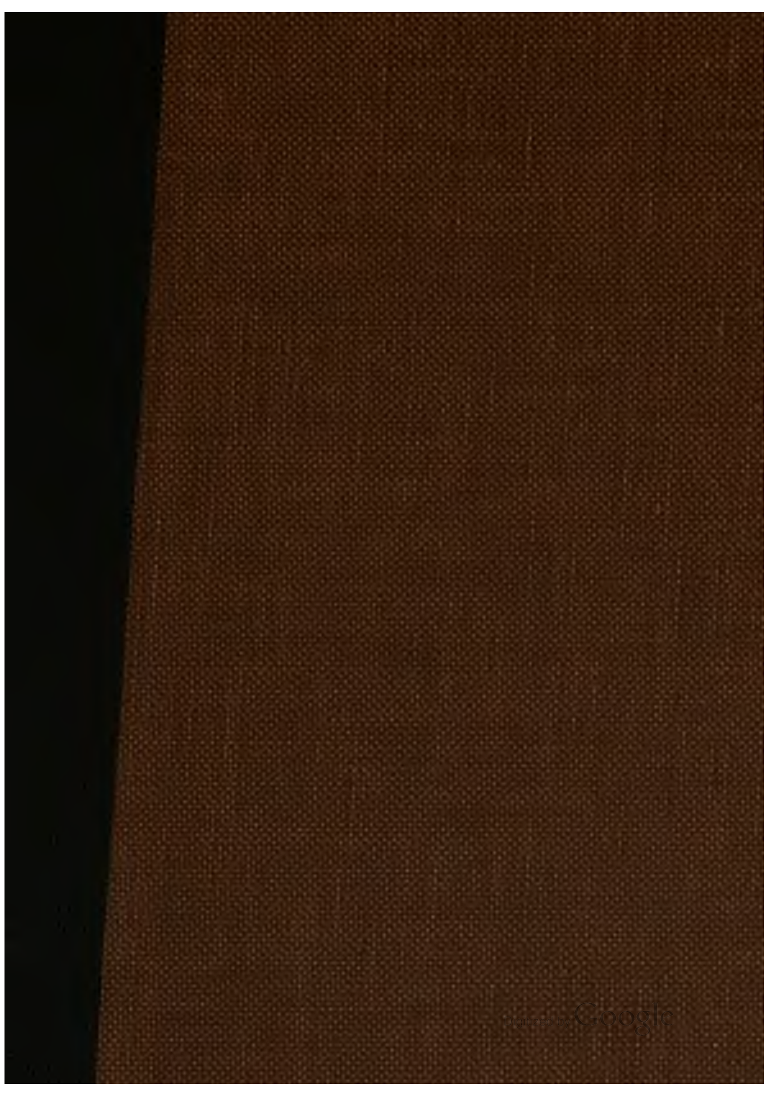





SIGILLVM ACADEMIÆ HARVARDIANÆ IN NOV: ANG:
CHRISTO ET ECCLESIÆ

Theater

von

August v. Kotzebue.

[illegible]

[illegible] Band.

[illegible]

Verlag von Ignaz Klang in Wien
und
Eduard Hummel in Leipzig.

[illegible]



von

August v. Kotzebue.

Zwanzigster Band.

Rechtmäßige Original-Auflage.

Verlag von Ignaz Klang in Wien
und
Eduard Kummer in Leipzig.

1841.

Die Brandschatzung.

Ein Lustspiel

in einem Aufzuge.

Personen.

Major von Thurneck, Kommandeur eines Regiments leichter Infanterie.

Klippfisch, Bürgermeister einer kleinen Grenzstadt.

Marie, seine Tochter.

Marder, ein Kaufmann, vormals Handlungsdiener bei Klippfisch.

Gutmann, ein Tischler.

(Der Schauplatz ist ein Vorsaal in Klippfischs Hause.)

Erste Scene.

Major von Thurneck (steht an der Thür und redet hinaus).

Das Regiment soll in's Quartier rücken. Das erste Bataillon bleibt in der Stadt. Das zweite wird auf die Dörfer verlegt. Dem Bauer Schonung so viel möglich; aber hier im Städtchen mögen die Bursche sich gütlich thun. (Er tritt vor.) Seltsame Laune des Schicksals! In Armuth und Verzweiflung wanderte ich vor sieben Jahren aus den Thoren meiner kleinen Vaterstadt; — reich an Geld und Hoffnung kehre ich heute zurück. Allein, unbemerkt, schlich ich hinaus, — herein zieh' ich an der Spitze eines Regiments, von Tausenden empfangen. Und dieses Haus, in dem Bürgerstolz mich einst so schnöde aufnahm, aus dem der Uebermuth des Reichthums mich verwies — als ein hochgeehrter Gast betrete ich es wieder. —

Wo bist du, Marie? Du Einzige, die mit Liebe an mir hing! Warum eilst du mir nicht entgegen? Jetzt darfst du dein Gefühl bekennen. Es ist nicht mehr der arme Franz Willig, dem man seine Herkunft spottend vorwarf, als er sein Auge bis zu dir zu erheben wagte; der vergebens Kopf und Herz gebildet hatte, weil jener elende Marder, jene spitzbübische Wucherseele, deinem Vater mehr galt, als des Jünglings ehrlicher Fleiß. Es ist nicht mehr der arme Franz Willig, den man ungestraft verleumden und verhöhnen durfte: — zum Helden erhob ihn die Liebe! Die Liebe hat ihn geadelt, und seine Brust mit diesem Bande geschmückt. —

Aber gedenkst du seiner noch, Marie? Wirst du die durch Narben zerstörten Züge wieder erkennen? —

O Mutter! Mutter! du hättest den Sohn gewiß erkannt; aber deine Hütte fand er öde, schon deckt Rasen dein Grab! — nicht meinen Triumph solltest du erleben — nicht meine Rache! —

Rache? — Ja, sie steht in meiner Gewalt; doch nur seinen Feind beschämend rächt sich der Edle. Ohnehin schwang der Krieg seine Geißel über das arme Städtchen. Diese Rache vermag ich nicht abzuwenden.

Zweite Scene.

Klippfisch. v. Thurneck.

Klippf. Darf ein unterthäniger Sklave hereintreten?

v. Thurn. (bei Seite). Ha! Sklavenseele! vor sieben Jahren rücktest du deine Nachtmütze kaum, wenn ich tief mich bückte. (Laut.) Nur näher, mein Freund; wer sind Sie?

Klippf. In Dero Gegenwart bin ich gar nichts; sonst aber Bürgermeister dieser Stadt, auch Kauf- und Handelsherr.

v. Thurn. Was wollen Sie?

Klippf. Das arme Städtlein an Dero großmüthiges Herz legen, auch sämmtliche Einwohner, sammt Kirchen und Schulen, in Dero Schooße versammeln.

v. Thurn. Halt! halt! Herr Bürgermeister! für eine so ansehnliche Versammlung ist mein Schooß wahrhaftig zu klein.

Klippf. Mit nichten — daß ich unterthänigst zu widersprechen wage. — Ew. Excellenz der Herr General haben da unten noch ein paar tausend Schöße! wenn die sich huldreich aufthun —

v. Thurn. Ich bin weder General noch Excellenz; Major von Thurneck, Kommandeur des Regiments, nichts weiter.

Klippf. Ei, was nicht ist, kann werden. Erlauben Ew. Gnaden immerhin, Hochdieselben, im Namen unserer Stadt, einstweilen zum General zu avanciren.

v. Thurn. Ohne weitere Umstände, was wollen Sie?

Klippf. Mitleid, Schonung, Großmuth, Erbarmen.

v. Thurn. Haben meine Leute geplündert?

Klippf. Nicht so eigentlich, was man Plündern nennt; sie haben nur mit aller Höflichkeit eine Brandschatzung von zwanzig tausend Thalern gefordert.

v. Thurn. Dazu habe ich Ordre.

Klippf. Wenn Ew. Gnaden die ganze Stadt, sammt dem Kirchthurm, auf die Spitze stellen, so fallen keine zwanzig tausend Groschen heraus.

v. Thurn. Possen. Es gibt hier reiche Kaufleute.

Klippf. Krämer, nichts als Krämer; eine Elle Tuch, ein Pfund Zucker, etwas holländischen Käse und neue Heringe.

v. Thurn. Nicht doch, wir sind besser unterrichtet. Es gibt Kaufleute hier, welche zwanzig beladene Frachtwagen auf einmal heimlich über die Grenze schicken. Versteh'n Sie mich?

Klippf. Zwanzig Frachtwagen! Ach lieber Gott! damit könnte man das sämmtliche Hausgeräth des ganzen Städtchens wegführen.

v. Thurn. Das würde der Mühe nicht verlohnen; aber dem Feinde Fourage zuführen — versteh'n Sie mich?

Klippf. Verleumdung, gnädigster Herr, boshafte Verleumdung. Wir Lebensmittel! Du mein Gott! wir hungern, ohne Ruhm zu melden, exemplarisch für alle getreue Unterthanen. Unsere Straßen wimmeln von Bettlern; auch ist bereits der Vorschlag gethan, Mehl aus Baumrinde zu

malen, und sothanes Jammerbrot mit unsern Jammerthränen zu befeuchten.

v. Thurn. Ich höre doch, daß ein gewisser Klippfisch ein steinreicher Mann sein soll.

Klippf. Steine genug draußen auf dem Acker, sonst arm, blutarm. Ich thue selber dieser unterthänige Klippfisch sein.

v. Thurn. So, so. — Dann auch noch ein gewisser Marder —

Klippf. Gleichermaßen ein armer Teufel. Nichts als Hunde, Ew. Gnaden, arme Hunde, die sich ein Knöchlein auf der Straße suchen.

v. Thurn. Für diesmal muß ich Sie bitten, Spürhunde zu sein, und mir binnen drei Stunden die zwanzig tausend Thaler auszuwittern.

Klippf. Nicht kapabel, und wenn wir alle Nasen im ganzen Städtchen zusammenbinden.

v. Thurn. So werde ich Ihnen wohl mit hundert Nasen von meinem Regiment zu Hilfe kommen müssen.

Klippf. Ach! tapferster Herr General-Feldmarschall! Schöpfen Sie doch ein Tröpflein Barmherzigkeit aus dem Ocean Ihrer Gnade! Eben heute soll in meinem Hause ein Freudentag, ein Ehrentag gefeiert werden; wollten Ew. Excellenz mir d e n so grimmig versalzen?

v. Thurn. Was gibt's denn heute in Ihrem Hause?

Klippf. Mit Respekt zu melden, die Hochzeit meiner einzigen, eheleiblichen Tochter.

v. Thurn. Himmel-Kreuz-Tausend-Sapperment! das untersteht sich der Herr m i r zu sagen?

Klippf. Bitte allerdemüthigst um Verzeihung! Wußte

nicht, daß Ew. Excellenz eine solche Aversion vor Hochzeiten haben.

v. Thurn. Mit wem? Herr! Tod und Teufel! mit wem?

Klippf. Mit Elias Marder, vor Zeiten ein getreuer Diener in meiner Handlung, nachmals Compagnon, jetzt unter eig'ner Firma Handel und Wandel treibend.

v. Thurn. Mit dem Spitzbuben? Also wider Willen Ihrer Tochter?

Klippf. Halten zu Gnaden! In unserm Städtchen herrschen noch die alten reinen Sitten; die Töchter werden gar nicht gefragt.

v. Thurn. Tod und Teufel! ich will Sie fragen lehren. In drei Stunden, Herr, schaffen Sie die zwanzig tausend Thaler zur Stelle, oder ich will eine Hochzeitfackel anzünden, daß Ihre Stadt an allen vier Ecken leuchten soll. (Er geht in das anstoßende Zimmer.)

Dritte Scene.

Klippfisch (allein).

Das ist der leibhaftige Satanas! O ich elendes Burgemeisterlein. Möchte doch meinethalben die ganze Stadt untergehen, aber wo bleibe ich dann mit meinen sauer erworbenen Habseligkeiten? — die stupendeste Höflichkeit habe ich verschwendet, bin so zu sagen recht kriechend gewesen — ach! das Kriechen ist sonst eine kluge Gewohnheit, die haben wir den Hunden abgelernt; wenn die in der Angst sind, so kriechen sie auf dem Bauche, und legen sich endlich gar auf den Rücken. Ach! ich wollte mich gern auf den Rücken legen, wenn ich nur meinen lieben Mammon zu retten wüßte. Aber mit dem Maccabäer ist gar nichts anzu-

fangen. Als ich vollends der Hochzeit erwähnte, da war es plötzlich, als ob ein Stück brennender Speck zum Schornstein hinausführe. Ob meine Tochter den Elias Marder gern oder ungern heirathet, was geht das ihn an? (Er sinnt nach.) Ei, wenn er so grossen Theil an hübschen Mädchen nimmt — Bravo! wird es doch auf einmal so hell in meinem Kopfe, als hätte mein Gehirn Wachslichter angezündet. Meine Tochter will ich zu ihm schicken, die soll ihm was vorwinseln. Das Mädchen ist hübsch — die soll ihn so weich machen, als die Makulatur von einem Predigtbuche. — Zwar — das könnte wohl gefährlich sein? — Der Herr Kriegsmann scheint mir verdammt brennbar — Je nun, sie soll ja ohnehin heute Abend verheirathet werden. — He! Marie! Marie!

Vierte Scene.

Marie. Klippfisch.

Mar. Was befiehlt mein Vater?

Klippf. Ich glaube gar, du hast geweint?

Mar. Das wundert Sie? Heute ist mein Hochzeitstag.

Klippf. Pinselei! Dir steckt noch immer der elende Bursche im Kopfe, der schon längst Gott weiß hinter welchem Zaune verhungert ist.

Mar. Ist er todt, ach! so ist er glücklicher als ich!

Klippf. Du bist eine Närrin, und eine Rabentochter oben drein. Du weißt, daß ich den größten Theil meines Vermögens eingebüßt habe, weil mir neulich die große, herrliche Entreprise zu Wasser wurde — Zwanzig Wagen mit der schönsten Contrebande! Alle auf der Grenze ertappt! Alle weggenommen! und ich durfte nicht einmal muckfen, durfte mir nur ganz im Stillen die Haare ausraufen — mußte noch obendrein froh sein, daß sie dem Eigenthümer

nicht auf die Spur kamen; sie wären kapabel gewesen, mich aufzuhängen wie einen gemeinen Spitzbuben.

Mar. Ach! leider weiß ich das von meinem Vater!

Klippf. Folglich sollte dein kindliches Herz dir bluten.

Mar. Ja es blutet, aber nicht um den Verlust.

Klippf. Weil du eine abgeschmackte, moralische Kreatur bist. Aber höre und schaudere! Ein feindliches Regiment ist in die Stadt gerückt, wir werden gebrandschatzt, wir sollen zwanzig tausend Thaler geben; wo hernehmen? Die Bürgerschaft hab' ich längst ausgepreßt wie eine Citrone. Da werden sie mich vollends plündern; da wird mir am Ende nichts übrig bleiben, als ein schneeweißer Bettelstab; — und geschieht das, gib Acht, so läßt Marder dich noch obendrein sitzen.

Mar. Ach, mein Vater! wie gerne wollte ich Sie mit meiner Hände Arbeit ernähren!

Klippf. Sehr obligirt. Aber da würde es verdammt schmale Bissen setzen. Nein, nein, wer mir mein Geld nimmt, der reißt mir die Seele aus dem Leibe, der hängt mich, der rädert mich! — D'rum höre, Marie! willst du deinen alten Vater von einem schimpflichen Tode retten, so gehe da hinein zu dem Eisenfresser, gib ihm glatte Worte, süße Worte, beweg' ihn, daß er von der Brandschatzung absteht, laß reichliche Wasserströme aus deinen Augen fließen — du sollst ja hübsche Augen haben, sagen die Leute — Wofür hat der weise Schöpfer dir solche Augen an den Kopf gesetzt, wenn es nicht geschehen ist, um in allerlei Kriegsgefahren die wilden Panduren zahm zu machen? — Also geschwind, Mariechen, versuche dein Heil. Hier in die rothe Stube hat der Unhold sich einquartirt.

Mar. Ist er ein alter Mann?

Klippf. Den Teufel auch! Er ist jung und rüstig; d'rum läßt sich eben hoffen.

Mar. Aber schickt sich das für mich, zu einem jungen Offizier auf das Zimmer? —

Klippf. I Narr! wenn sich's schickte, so würde es auch nichts helfen. Glaub' du mir, am meisten richtet man in der Welt mit Dingen aus, die sich nicht schicken. Wenn's nur gelingt, so hat sich am Ende doch alles geschickt. D'rum keine Bedenklichkeiten, denn hier ist von Gelde die Rede. Verstehst du mich? von Gelde! — Mache deine Sachen klug; denn das schwör' ich dir, bewegst du den Vierundzwanzig-Pfünder nicht, so schmelze ich meine letzten hundert Dukaten zusammen, und gieße sie mir in den Hals. Dann bin ich mausetodt, und wenn sie mich nur nicht seciren, so nehme ich doch wenigstens etwas mit mir in's Grab. (Ab.)

Fünfte Scene.

Marie (allein).

Lieber Gott! das vierte Gebot ist nicht immer leicht zu befolgen! (Sie klopft schüchtern an Thurnecks Thür.)

Sechste Scene.

v. Thurneck. Marie.

Mar. (verbeugt sich tief mit niedergeschlagenem Blicke).

v. Thurn. (verbirgt mühsam sein Entzücken, sie wieder zu sehen. Er spricht mit verstellter Stimme). Was wollen Sie, mein schönes Kind?

Mar. Ich komme auf Befehl meines Vaters, Sie um Schonung für unser armes Städtchen anzufleh'n.

v. Thurn. Ich verstehe — Sie fürchten, daß Ihre Hochzeitfreuden möchten unterbrochen werden?

Mar. Ach nein, gnädiger Herr, davon ist nicht die Rede.

v. Thurn. Ich denke doch gehört zu haben, daß Sie diesen Abend sich vermählen?

Mar. Ja — mein Vater verheirathet mich diesen Abend —

v. Thurn. Ihr Vater? — Sie gehorchen nur ihm?

Mar. Ich gehorche.

v. Thurn. Sie lieben Ihren Bräutigam nicht?

Mar. Ich werde meine Pflicht erfüllen.

v. Thurn. Und das Glück Ihrer Zukunft opfern?

Mar. Ich habe kein Glück mehr zu erwarten.

v. Thurn. Bei Ihren Vorzügen darf man auf Liebe Anspruch machen.

Mar. (verneigt sich sittsam).

v. Thurn. Sie antworten mir nicht?

Mar. (nach einer Pause, sittsam freimüthig). Warum nicht? — Ich bin geliebt worden, und habe geliebt; der Mann meiner Wahl konnte nicht mein Gatte werden; jeder andere ist mir gleichgültig. D'rum gehorche ich meinem Vater ohne Murren.

v. Thurn. Allerdings sehr brav. — Fürwahr, es werden gute Menschen in diesem Städtchen geboren. Ich hatte vor mehreren Jahren einen Fähnrich unter meinem Regiment, der auch von hier gebürtig war. Ein wackerer, junger Mann, nur sehr schwermüthig. So viel ich merken konnte, nagte eine unglückliche Leidenschaft an seinem Herzen.

Mar. (mit bebender Stimme). Darf ich fragen — was aus ihm geworden?

v. Thurn. Ach Gott! er ist ertrunken — beim Baden, wie es hieß; allein ich fürchte, er habe vorsätzlich —

Mar. Sein Name?

v. Thurn. Franz Willig.

Mar. (vermag sich kaum auf den Füßen zu erhalten). Verzeihen Sie, ich muß mich entfernen — (Sie will gehen.)

v. Thurn. (bei Seite). Sie liebt mich noch! — (Laut.) Wohin? Fast scheint es, als ob Sie großen Antheil an dem jungen Manne nähmen?

Mar. (sinkt in einen Sessel). Warum sollte ich meine Thränen um ihn verbergen! Ja, ich habe ihn geliebt! ich werde nie einen andern lieben!

v. Thurn. (bei Seite). Kaum halte ich mich noch. (Laut.) Ich bedaure, diese Wunde aufgerissen zu haben. Doch der wahrhaft Liebende läßt gern die Wunde bluten. Auch er — so wenig Hoffnung er sich auf Ihren Besitz machte, — sprach doch am liebsten von Ihnen, und immer nur von Ihnen. Ich hatte sein Vertrauen, daher weiß ich Manches.

Mar. (faltet bittend die Hände). Sprechen Sie, gnädiger Herr! Ach! was ich von ihm höre, wird die einzige Freude meines Hochzeittages sein.

v. Thurn. Oft erzählte er mir den kummervollen Abschied von Ihnen, und wie er gefürchtet, vergessen zu werden.

Mar. Nie! nie!

v. Thurn. Wie er Sie oft gefragt: ob Sie ihn auch wohl wieder erkennen würden, wenn er, nach vielen Jahren, ganz verändert zurück käme?

Mar. Ach; wäre er nur zurück gekommen! in jeder Gestalt würde ich ihn erkannt haben.

v. Thurn. Das möchte doch wohl schwer geworden sein. Sie müssen wissen, daß er sich brav gehalten. Er hatte einst das Glück, auf dem Vorposten, durch ein kühnes Wagestück, die ganze Armee zu retten, die eben überrumpelt werden sollte.

Mar. (wehmüthig froh). Ich war immer stolz auf meinen Franz!

v. Thurn. Aber freilich wurde er bei der Gelegenheit auch so zusammen gehauen, daß man ihn für todt von der Wahlstatt trug.

Mar. (ängstlich). Und dann? —

v. Thurn. Nun, er wurde zwar wieder hergestellt, allein der Feldscher hatte ihm das Gesicht so zusammen genäht und geflickt, daß seine eigenen Kameraden beim Regimente ihn nicht erkannten.

Mar. Aber ich! Die Liebe sieht schärfer — ich hätte ihn erkannt.

v. Thurn. Eine Narbe lief ihm so herüber, wie diese. (Er zeigt auf sein eigenes Gesicht.) Eine zweite und dritte glichen dieser. Ja, glauben Sie mir, er ist recht häßlich geworden.

Mar. (fährt zusammen). Er ist geworden!? — ach! er war!

v. Thurn. (seine natürliche Stimme wieder annehmend). Es ist ihm nichts übrig geblieben, als seine alte Stimme.

Mar. Großer Gott!

v. Thurn. Dieselbe Stimme, mit der er Marien tausendmal Liebe schwur.

Mar. (bebt und starrt ihn athemlos an).

v. Thurn. (breitet die Arme aus). Erkennst du auch sie nicht wieder?

Mar. (stürzt in seine Arme). Franz!

v. Thurn. Ich bin dir treu geblieben.

Mar. Mein Franz!

v. Thurn. Wäre ich einen Tag später gekommen —

Mar. Ich bin unschuldig.

v. Thurn. Du liebst mich noch?

Mar. O frage nicht!

v. Thurn. Trotz meiner Narben?

Mar. Dein Herz — ach, laß mich weinen! reden kann ich noch nicht!

v. Thurn. Laß uns handeln. Ich bin gekommen, meine Braut heim zu führen. Jetzt sage deinem Vater, wer ich bin. — Tausendmal habe ich mein Leben gewagt, man pries meine Tapferkeit, es war nur Verzweiflung. Ja Marie, der verzweifelnden Liebe zu dir verdanke ich Ehre und Reichthümer. Die Brandschatzung kann ich nicht erlassen, aber gern will ich aus eig'nem Beutel sie tragen helfen, wenn dein Vater die Verbindung mit Marder zerreißt. Sag' ihm das. Jetzt rufen mich Dienstgeschäfte. Leb' wohl, Marie! meine Marie! (Er geht in sein Zimmer.)

Siebente Scene.

Marie (allein. Nach einer Pause).

Es war kein Traum? — Ich sah ihn wieder — er blieb mir treu — ich darf ihn lieben — er wird der Meinige — zu viel! zu viel! (Sie sinkt betend auf ihre Knie.)

Achte Scene.

Klippfisch. Marie.

Klippf. Nun, wie steht's? Was soll das heißen? Hast du vor ihm auf den Knien gerutscht?

Mar. (steht auf). Ach, Vater! es ist Franz Willig! mein Franz!

Klippf. Wer? der Oberst? der Maccabäer?

Mar. Er liebt mich noch!

Klippf. Tausend Sapperment! jetzt geht mir ein Licht auf. Die Stimme kam mir gleich so bekannt vor. Nun, den haben sie tüchtig zerhackt. Ei, ei! ja, ja! der Feldwebel

hat mir schon erzählt, sein Herr Major sei vormals nur ein bürgerlicher Fähnrich gewesen, habe sich aber durch unmenschliche Tapferkeit unmenschlich hinauf geschwungen. Nun, da wären wir ja auf einmal aus aller unserer Noth. Ja, wenn der dich jetzt noch wollte —

Mar. Er liebt mich noch! Sie sollen nur die Verbindung mit Marder abbrechen, Sie sollen uns Ihren Segen geben, so will er selbst einen Theil der Brandschatzung tragen.

Klippf. Der wackere Mann! also reich ist er auch? Sieh' Mariechen, wie brav man wird, wenn man erst zu Gelde kommt. — Meinen Segen? lieber Gott! von Herzen gern, daran soll's nicht fehlen; wenn wir nur den Elias Marder mit guter Manier los wären.

Neunte Scene.

Marder. Die Vorigen.

Klippf. Da ist er ja. Gut, daß Ihr kommt. Hier gehen wunderliche Dinge vor.

Mard. Ich weiß Alles. Einquartirung, verdammte Einquartirung! Ich habe auch so ein paar Lieutenants im Hause, die meinen besten Wein saufen, und kein hübsches Mädchen ungeneckt vorbei gehen lassen. Was meint Ihr, Schwiegerpapa? ich werde meine junge Frau für's erste auf den Kornspeicher logiren, bis die Schnapphähne wieder fort sind. Zwar gibt es da eine Menge Ratzen, aber ich will lieber zehn Ratzen bei meiner Frau wissen, als einen Offizier.

Klippf. Ja, wenn Ihr die junge Frau nur schon hättet.

Mard. Wie so? was wollt Ihr damit sagen?

Klippf. Die junge Frau will Euch nicht.

Mard. Das wär' der Henker! hat aber nichts zu bedeuten, die muß wollen.

Klippf. Ach, Freund Marder! ich kann es Euch nicht länger verhehlen: der Franz Willig ist wieder da.

Mard. Der Franz Willig? der arme Studiosus? der Schlucker, der vor lauter Hunger Verse machte?

Mar. Derselbe.

Mard. Der nackend im Bett liegen mußte, während sein einziges Hemd gewaschen wurde?

Klippf. Ja, ja, derselbe.

Mard. Der sein volles Herzchen präsentirte, während sein leerer Magen Zeter schrie.

Mar. Ganz recht. Ew. Hochedeln haben ihn nicht vergessen.

Mard. Werde ja das Männlein nicht vergessen. Ist mir alle Augenblicke über den Weg spazirt wie ein Häslein. Habe ja selbst damals ein wenig in die Hände geklatscht, um ihn aus meinem Reviere zu vertreiben.

Klippf. Jetzt läuft er aber nicht mehr, wenn Ihr klatscht.

Mard. Ist wohl ein großer Herr geworden?

Mar. Errathen.

Mard. Vermuthlich Musketier, oder höchstens Korporal, unter dem hochlöblichen von thurneck'schen Infanterie-Regiment.

Mar. Höher hinauf.

Mard. Fahnenjunker vielleicht?

Klippf. Höher hinauf.

Mard. Hat er's bis zum Fähnrich gebracht?

Mar. Höher hinauf

Mard. Ei, laßt mich ungeschoren! Ich frage den Henker darnach, und wenn er der Kommandeur selber wäre.

Klippf. Er ist auch der Kommandeur, und fragt den Henker nach Euch, desto mehr nach meiner Tochter.

Mard. (ganz verblüfft). Er ist? — er wäre? — Schwiegerpapa, mit solchem Scherz bleibt mir vom Leibe.

Mar. Bitterer Ernst, hochedler Herr.

Klippf. Der Kerl hat gefochten wie ein Löwe.

Mar. Ist zerhauen und zerschossen.

Klippf. Viermal auf dem Schlachtfelde avancirt.

Mar. Trägt einen Orden.

Mard. Hat er auch Geld?

Klippf. Das weiß ich nicht. Aber er verlangt Geld von uns.

Mard. (erschrocken). Von uns?

Klippf. Viel Geld.

Mard. Da soll ihn ja der Teufel —

Klippf. Still! still! er kommandirt zweitausend Mann, die können wir nicht alle vom Teufel holen lassen.

Mard. Nun, was kann er denn fordern? Brandschatzung? was kümmert's mich? ich gebe pro rata, und bin so ehrlich wie zuvor.

Mar. Ja, so ehrlich wie zuvor.

Klippf. Aber so laßt Euch doch bedeuten; er fordert zwanzig tausend Thaler.

Mard. (erstarrt). Zwanzig —

Klippf. Und wenn die in drei Stunden nicht zur Stelle geschafft werden, so steckt er die Stadt in Brand.

Mard. Meine Fabriken auch?

Mar. Freilich, auch Dero Fabriken.

Mard. Hätte ich dem Hungerleider doch kaum so viel Consequenz zugetraut. Allons, Schwiegerpapa, was ist anzufangen? man muß die Bürgerschaft auspfänden.

Klippf. Er verlangt ja keine Betten, keine zerbrochene Stühle; Geld will er haben, und das hat ja im ganzen Städtchen kein Mensch, als Ihr.

Mard. (lächelnd). Als ich, Gott sei Dank! Aber ich werde nicht heraus rücken. **Pro rata**, nichts weiter.

Klippf. Er wird Euch die rata schon mit dem Bajonett vorschreiben. Kurz, Freund Marder, es gibt nur ein Mittel uns alle zu retten: Ihr müßt ihm Eure Braut abtreten.

Mard. Alle Hagel! das ist eine verfluchte Proposition. Wißt Ihr auch, daß ich zweimal sieben Jahre um sie gedient habe, wie der heilige Isak um die schöne Rahel? Vor seinen Drohungen fürchte ich mich nicht. Ich weiß Mittel, mein Schäfchen in's Trock'ne zu bringen. Kurz und gut, daraus wird nichts.

Klippf. Kann Euch nicht helfen, Freund Elias, es muß werden. Bei so bewandten Umständen thue ich mein Wort zurück nehmen.

Mard. Im Ernst?

Klippf. Ist mir leid, aber —

Mard. Also in vollem Ernst?

Mar. Ja doch, ja. Ew. Hochedeln belieben sich darein zu finden.

Mard. (mit satanischem Lächeln). Warum nicht? von Herzen gern. Nur noch ein Wörtchen in's Ohr. (Er flüstert Klippfisch etwas zu.)

Klippf. (erschrocken). Ihr werdet doch nicht des Teufels sein?

Mard. Ich werde des Teufels sein, verlaßt Euch darauf.

Klippf. (ängstlich verlegen). Höre Marie, bei so bewandten Umständen —

Mard. Bleibt's beim Alten.

Mar. Ich will nicht hoffen —

Mard. Ergeben sich die hochedle Jungfer Braut in Ihr Schicksal. Heute Abend ist Hochzeit.

Mar. Redet er wahr, mein Vater?

Klippf. (zuckt die Achseln). Ich kann dir nicht helfen.

Mar. Und die Brandschatzung?

Klippf. Ich sehe schon brennen an allen vier Ecken.

Mard. Wird nicht brennen. Der Herr Franz Willig haben immer ein großes Maul gehabt, aber wenn man Dieselben mit etwelcher Empfindsamkeit kitzelte, so thaten Sie die Aeuglein zu wie eine Katze, die man am Kopfe kraut. Derohalben ist mein Rath, man lasse den Tischler Gutmann rufen; ein ehrlicher Pinsel, der war ja immer der Herzensfreund: gleich und gleich gesellt sich gern. Der muß von Rathswegen den Auftrag erhalten, von Vaterlandsliebe und von alter Freundschaft recht lang und breit mit ihm zu conversiren, bis er weich wird wie eine frische Semmel. Man darf ihn nur an seine Herren Vettern, die Heringskrämer, und an seine Frau Muhmen, die Hökerweiber, erinnern, gebt Acht, so vergißt er heiße Thränen, und begehrt keinen Groschen.

Klippf. Der Rath ist gut. Geh' sogleich, Marie, und laß' mir den Tischler Gutmann rufen.

Mar. Aber ich begreife nicht, warum mein Vater so furchtsam —

Mard. (hämisch lächelnd). Hä! hä! hä!

Klippf. Genug, wenn ich es begreife. Geh' und thu', was ich dir befohlen.

Mar. Sogleich. Aber ich denke, es wird genug sein, zu erklären, daß ich den armen Franz Willig noch immer liebe, und ewig lieben werde.

Mard. Davon ist ja nicht die Rede. Lieben die Jungfer

meinethalben das ganze hochlöbliche Regiment, aber heute Abend werden Dieselben mit mir copulirt.

Mar. Lieber mit dem Teufel. (Ab.)

Mard. Hä! hä! hä! Mit dem Teufel nehmen wir es auch auf, dem treten wir sie auch nicht ab.

Zehnte Scene.

Klippfisch. Marder.

Klippf. Aber Freund Elias, es wäre doch honnet von Euch, wenn Ihr Eure Ansprüche aufgäbt; so wären wir auf einmal aus aller Angst.

Mard. Ich thu' es nicht. Will ich denn honnet handeln? Wer bezahlt mir das? Auslachen würden sie mich noch obendrein. Kurz, Schwiegerpapa, ich verlasse mich auf Euch. Wenn Ihr wankt, so zeige ich an, daß Ihr seit fünfzehn Jahren eine schmähliche Kontrebande getrieben.

Klippf. Stille! stille!

Mard. Daß Ihr dem Feinde Fourage geliefert —

Klippf. Stille doch!

Mard. Daß Ihr das leere Magazin selbst in Brand gesteckt —

Klippf. Plagt Euch der Teufel?

Mard. Und es Euch aus der königlichen Kriegskassa für voll bezahlen lassen.

Klippf. (hält ihm den Mund zu). Um Gotteswillen! Aber bedenkt Ihr denn nicht, daß Ihr alle die Pfiffe und Kniffe mir selbst an die Hand gegeben? daß Ihr den Gewinn getheilt?

Mard. Wer kann mir das beweisen? Ich war nur Handelsdiener; ich mußte gehorchen, wenn Ihr befahlt.

Klippf. Aber seit Ihr aus meinem Hause seid, ist dergleichen nicht mehr geschehen.

Mard. Deshalb geht Ihr auch den Krebsgang.

Klippf. Und seit Ihr Eure eig'ne Handlung führt, macht Ihr es ja zehnmal toller als ich.

Mard. Beweist mir das einmal! Etsch! Ihr könnt mir nichts beweisen.

Klippf. Ich treibe Euch zum Schwur.

Mard. Ich schwöre. O, darauf kommt mir's gar nicht an. Kurz, Ihr werdet mein Schwiegerpapa, oder ich bringe Euch an den Galgen.

Klippf. So schweigt doch nur. Es bleibt beim Alten.

Mard. So sprecht Ihr vernünftig. Heute Abend ist Hochzeit, weshalb ich anjetzo mich nach Hause verfügen, und in den gehörigen Staat werfen will. Auf Wiederseh'n, Schwiegerpapa. Denkt nur immer an den Gevatter Dreibein, und seid auf Eurer Hut. (Ab.)

Eilfte Scene.

Klippfisch (allein).

Maliciöse Bestie! Hätte ich nur mit den Kleinigkeiten, von welchen er sprach, mich gar nicht abgegeben, ich wollte aus einem andern Tone mit ihm reden. Aber die Justiz nimmt alles gleich so übel — ich muß schon nach seiner Pfeife tanzen. (Seufzend.) Ach! so geht es, wenn man von Grundsätzen sich entfernt! Spitzbübereien muß man niemals in Kompagnie verrichten.

Zwölfte Scene.

Tischler Gutmann. Klippfisch.

Gutm. Der Herr Bürgermeister haben mich rufen lassen —

Klippf. Ja, mein lieber, ehrlicher Gutmann, ich habe Ihn ausersehen, der Retter Seiner Vaterstadt zu werden.

Gutm. Die Jungfer Tochter hat mir schon gesagt, wovon die Rede ist.

Klippf. Desto besser. Wir dürfen keinen Augenblick verlieren. Ich habe das Vertrauen zu Ihm, mein lieber Meister, weil ich Ihn als einen wackern Mann kenne —

Gutm. In der That! Das freut mich; denn bis jetzt habe ich geglaubt, der gestrenge Herr Bürgermeister kennt mich gar nicht.

Klippf. Ei warum das? Ich werde ja meinen bravsten Bürger nicht aus den Augen verlieren.

Gutm. Ich meinte nur, Sie hätten mich niemals in die Augen gefaßt; denn so oft ich auf der Straße den Hut tief abzog, haben der gestrenge Herr Bürgermeister nur Dero eigene Nase betrachtet.

Klippf. Zerstreuung, lieber Meister, pure Zerstreuung. Die wichtigen Geschäfte — das Wohl der Stadt —

Gutm. Auch gut. Jetzt bin ich ja auf einmal ein wackerer Mann, und ein lieber Meister hinten und vorne. Ist mir alles gleichviel, ich bleibe der ich war, und — frei herausgesagt — für Ew. Gestrengen thäte ich nichts; weil aber noch sonst gute Menschen in der Stadt wohnen, und weil ich es für Bürgerpflicht halte, so will ich mit dem Kommandeur sprechen. Wenn's nur was hilft.

Klippf. Die Vaterlandsliebe soll Euch vergolten werden; auf dem Rathhause wollen wir es zu Protokoll nehmen.

Gutm. Ist nicht vonnöthen. Wenn nur meine Mitbürger es in ihre Herzen schreiben.

Klippf. Eure Söhne sollen Freistellen in der Stadtschule bekommen.

Gutm. Danke, danke. Sie sollen keinem Aermern den Platz wegnehmen, so lange ihr Vater noch arbeiten kann. Wie gesagt, wenn's nur was hilft. Ich höre, der Franz Willig ist ein vornehmer Herr geworden; wer weiß denn da, ob er mich noch kennen will?

Klippf. Versucht's nur. Ihr wißt ja, er war ja immer ein edler Jüngling.

Gutm. Haben Ew. Gestrengen das endlich auch begriffen?

Klippf. Ich war stets sein Freund, habe ihm ja noch zuletzt einen Paß ausgefertigt.

Gutm. Den Laufpaß, ja.

Klippf. Er war nur ein wenig eigensinnig. Hätte er noch fünfzehn oder zwanzig Jahr warten wollen, die Schulmeisterstelle hätte ihm gar nicht entgehen können. — Nun, lieber Meister, macht Eure Sachen gut, und habt Ihr etwas ausgerichtet, so kommt nur gleich auf mein Hinterstübchen, da wollen wir eine Flasche alten Werthheimer mit einander ausstechen — (Er schüttelt ihm die Hand.) Ihr ehrlicher Mann! (Bei Seite.) Verfluchter Grobian! (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Gutmann (allein).

Wie anders der Vogel pfeift! Ist ihm doch nur um sich zu thun; den armen Bürgern ließe er in Gottes Namen das Fell über die Ohren ziehen. Werde ich's abwenden? Wird Franz mich noch kennen? — Er war ein braver Junge, eine treue Seele, ein reiner Mensch — aber — aber — er ist zu hohen Ehren emporgestiegen, und das soll ja auch die Besten verderben. Es rühmt sich wohl mancher, er sei nicht schwindlicht, weil er auf ebener Straße ganz ordentlich zu wandeln versteht; aber auf den Thurm

muß er steigen, über das Geländer hinabschauen, und wenn ihm auch dort der Kopf nicht schwindelt, nun, dann hat er einen starken Kopf; und mag sich dessen rühmen. — Es sei gewagt, in Gottes Namen! (Er klopft an Thurnecks Thür.)

Vierzehnte Scene.

v. Thurneck. Gutmann.

Gutm. Ew. Gnaden verzeihen —

v. Thurn. Gutmann! (Er preßt ihn in seine Arme.)

Gutm. Ew. Gnaden sind so gnädig —

v. Thurn. Gott! Du siehst, daß mir die Thränen über die Backen laufen, und kannst mich so quälen? Bist du denn nicht mehr mein Jugendfreund, der sein Bischen Armuth, wie sein Herz, mit mir theilte? der mir heimlich die Reisetasche füllte, als ich den Wanderstab ergreifen mußte? der meiner alten Mutter Stütze blieb? — und dieser Mann empfängt mich wie einen vornehmen Herrn? — Mach' es gut, ehrlicher Paul! mach' es geschwind wieder gut! (Er breitet die Arme aus.)

Gutm. Ich weiß nicht — ich wollte wohl gern — (Bewegt.) Sind Sie denn wirklich noch der alte Franz Willig?

v. Thurn. Fühl' es an meinem Herzen, und gib mir auch das brüderliche Du wieder, das du am Morgen unserer Trennung mir segnend nachriefst.

Gutm. Ach Gott! von Herzen gern! Aber — der Orden —

v. Thurn. Brave Männer bezeichnet mein Fürst mit diesem Orden. Könnt ich brav sein, wenn ich dich vergessen hätte?

Gutm. Franz! Franz! wenn ich wieder du sage, so sage ich's für ewig! und wenn — wenn Ew. Gnaden noch zehnmal höher stiegen.

v. Thurn. O laß mich nicht länger darauf warten!

Gutm. (stürzt in seine Arme). Franz! bist du denn wirklich mein lieber alter Franz?

v. Thurn. Endlich thut sein Herz sich auf.

Gutm. Weit auf! bei meiner armen Seele! und alle Jugendfreuden ziehen scharenweis wieder hinein. Sie haben dich tüchtig zerhauen, aber ich kenne dich doch wieder. Das ist dein ehrliches Auge; und die kleine Narbe da oben, die hast du nicht aus dem Kriege geholt; die bekamst du, als du auf eine Eisspitze fielst, weil du mir aus dem Wasser helfen wolltest. Juchhe! mein Franz ist wieder da! — O ich habe oft um dich getrauert. Jedesmal, wenn ich einen Sarg machen mußte, dachte ich bei mir selbst: mein Franz liegt auch wohl schon im Sarge. Dummer Schnickschnack! Juchhe! er ist wieder da!

v. Thurn. Wie wohl, wie innig wohl mir deine Freude thut!

Gutm. Daß wir aber nicht Eines in's Andere reden: ich darf mich noch nicht freuen, muß erst meinen Auftrag ausrichten.

v. Thurn. Auftrag? von wem?

Gutm. Herr Oberst, der Magistrat hat mich gesendet — Franz! ich stehe hier im Namen deiner guten Mitbürger — du willst deine arme Vaterstadt brandschatzen? Thu' das nicht.

v. Thurn. Ich muß. Ich habe strenge Ordre. Die Stadt hat dem Feinde Vorschub geleistet. Und bin ich denn hier so behandelt worden, daß man von mir Schonung erwarten darf?

Gutm. Was den ersten Punkt betrifft, davon weiß ich nichts. Was aber den zweiten anlangt — Franz, du hast

mir erlaubt, dich wieder zu dutzen, so mußt du auch die Wahrheit von mir hören.

v. Thurn. Rede, mein Freund.

Gutm. So wie du jetzt vor mir stehst, ziemt dir keine Rache. Hast du verdient, ein vornehmer Mann zu werden, so handle auch vornehm.

v. Thurn. Ach Paul! ich liebe Marien noch immer wie vormals, und heute soll sie mit dem Spitzbuben Marder vermählt werden!

Gutm. Was gehen dich die Mädchen und die Spitzbuben an? Du stehst hier an deines Königs Statt, so handle auch, wie dein König handeln würde. Franz! ich bin auch Bürger, ich soll auch beisteuern zu der Brandschatzung — aber ich kann nicht, denn ich habe meinen letzten Bissen mit deiner alten Mutter getheilt, bis an ihren Tod.

v. Thurn. (drückt ihn an sein Herz). Bruder! wie kann ich dir vergelten?

Gutm. Durch Schonung deiner Vaterstadt.

v. Thurn. Wohl, um deinetwillen. Erlassen kann ich von der Brandschatzung keinen Heller, denn ich habe gemessene Befehle; aber ich selbst zahle die Hälfte. Mehr kann ich nicht thun.

Gutm. Juchhe! der ganze alte Franz ist wieder da! Habe Dank, ehrlicher Knabe! Die andere Hälfte schaffe ich.

v. Thurn. Wie kannst du — ?

Gutm. Laß mich nur machen. Komm diesen Abend fröhlich zur Hochzeit, da soll alles berichtigt werden.

v. Thurn. Ich? zu Mariens Hochzeit?

Gutm. Geh', hole dir Muth auf dem Grabe deiner Mutter. Ich habe der wackern Frau selbst ein einfaches Kreuz gezimmert; ihren Namen und einen Trostspruch habe ich selbst

hinein geschnitten. Geh', laß mich indessen hier schalten und walten, und vertraue auf den, der Edelmuth vergilt.

v. Thurn. Bruder, deine Gewalt über mich ist noch die alte. Mit deiner herzigen Einfalt kannst du mit mir machen, was du willst. Ja, auf dem Grabe meiner Mutter will ich den Muth suchen, dessen ich heute mehr bedarf, als je in der heißesten Schlacht. (Ab.)

Fünfzehnte Scene.

Gutmann (allein).

Lieber Gott! wenn du alle meine Hobelspäne in Gold verwandelst, so machst du mir nicht halb die Freude, die mir des Freundes unverdorbenes Herz gewährt! Willst du vollenden, so laß mich das Werkzeug der Vergeltung werden!

Sechzehnte Scene.

Marder (hochzeitlich herausstaffirt). **Gutmann.**

Mard. Sieh' da, mein Freund. Wie steht's? Hat Er geredet?

Gutm. Ich habe geredet. Die Hälfte der Brandschatzung übernimmt der Kommandeur selber —

Mard. Das ist sehr närrisch, aber gut.

Gutm. Er will auch auf den Abend zu Ihrer Hochzeit kommen.

Mard. Das ist sehr närrisch, aber auch gut.

Gutm. Und morgen früh will er Sie hängen lassen.

Mard. Wie? was? hängen?

Gutm. Das ist sehr närrisch, aber auch gut.

Mard. Mein Freund, mach' Er sich nicht so gemein. Solchen Spaß verbitte ich mir.

Gutm. Ei, ich werde mich ja nicht untersteh'n, mit dem reichen Herrn Elias Marder zu spaßen.

Mard. Was soll das heißen? Erklär' Er sich, Musje.

Gutm. Seh'n Sie nur, die Husaren haben einen Transport Kisten aufgefangen, die hatten d o p p e l t e n B o d e n! oben lag Flachs, unten falsche Banconoten.

Mard. (erschrickt, faßt sich aber). Was geht das m i c h an?

Gutm. Die Kisten sollen Ihnen zugehören.

Mard. Wer kann das beweisen? (Sehr patzig.) Ich frage, wer kann das beweisen?

Gutm. Ich, Tischler Paul Gutmann; denn Sie selbst haben die doppelten Boden bei mir bestellt.

Mard. (bei Seite). Alle Wetter!

Gutm. In Ihrem Hause habe ich sie einleimen müssen, Sie meinten wohl, ich hätte nicht gemerkt, was d'rin verborgen lag? — Auf der Stelle geh' ich hin und zeige es an.

Mard. Lieber, scharmanter Herr Gutmann, Sie werden doch einen ehrlichen Mann nicht unglücklich machen wollen!

Gutm. Hören Sie, Herr Marder, ich will Ihnen reinen Wein einschenken. Die Kisten sind noch gar nicht abgegangen, denn ich habe meinen Schwager, den Fuhrmann, bei Zeiten gewarnt. Aber wenn Sie nicht diesen Augenblick versprechen, was ich von Ihnen fordern werde, so hängen Sie noch diesen Abend am lichten Galgen. Sie wissen, im Kriege macht man kurz Federlesen, und die Spitzbüberei ist klar.

Mard. (bei Seite). Das ist ein Teufelskerl! (Laut.) Reden Sie, allerliebster Herr Gutmann! Sie, ehrlicher Freund, womit kann man Ihnen dienen?

Gutm. Mir? mit gar nichts. Sie zahlen, erstens: die Hälfte der Brandschatzung —

Mard. Gott bewahre! da wär' ich ja ruinirt.

Gutm. Sie sind nicht ruinirt. Wäre es aber auch, so ist es doch immer noch besser, als zwischen Himmel und Erde baumeln?

Mard. (in großer Angst). Freundchen! Kieselherzchen! das ist eine harte Nuß.

Gutm. Sie haben noch gute Zähne, beißen Sie nur d'rauf los. Zweitens —

Mard. Noch mehr? Will mich der Herr ganz zum Bettler machen? Nein, lieber lass' ich mich aufhängen.

Gutm. Nur ruhig. Das zweite soll Ihnen kein Geld kosten, sondern sparen.

Mard. Sparen?

Gutm. Zweitens entsagen Sie Ihrer Braut.

Mard. Herr! ist Er des Teufels?

Gutm. Ganz und gar nicht. Sie aber sind des Teufels gewesen, als Sie falsche Banconoten fabricirten.

Mard. Red' Er doch nicht so laut.

Gutm. Wer A sagt, muß B sagen. Entschließen Sie sich kurz und gut.

Mard. Nun ja, in's Teufelsnamen! Er setzt mir ja das Messer an die Kehle.

Gutm. Nicht doch, den Strick an den Hals. Sie mögen sich übrigens stellen, als ob es aus purer Großmuth geschähe.

Mard. Aus Großmuth? Ach Gott ja! ich will verdammt großmüthig sein.

Gutm. Topp! Herr Marder, der Handel ist geschlossen.

Mard. Kann ich aber dann auch auf seine Verschwiegenheit bauen?

Gutm. Ich gebe Ihnen meine Hand, fürwahr nicht gern, aber da ist sie; ein Wort, ein Mann.

Mard. Ach! das ist der theuerste Handschlag, den ich in meinem Leben empfangen habe.

Gutm. Ist aber keine falsche Münze.

Mard. Du mein Himmel! warum habe ich mich denn so geputzt?

Gutm. Still, ich höre kommen. Erklären Sie selbst Ihren Willen.

Mard. Ja, ja, meinen Willen, meine vermaledeite Großmuth!

Siebzehnte Scene.

Klippfisch. v. Thurneck. Marie. Die Vorigen.

Klippf. (im Eintreten). Verlassen sich der Herr Komandeur darauf, es soll der tugendbelobten Frau Mutter ein prächtiger Grabstein auf gemeinsame Kosten errichtet werden, weil sie einen Helden geboren hat, der seine Vaterstadt mit Ruhm krönet, kränzet und überschüttet.

v. Thurn. (zu Gutmann). Habe Dank für das kleine Denkmal von Freundes Hand.

Gutm. (leise). Du bist bewegt?

v. Thurn. Aber gefaßt.

Gutm. Nun Herr Marder?

Mard. Ja meine Herren — sintemal ich vernommen, daß unserer lieben Vaterstadt eine schwere Brandschatzung droht — und weil die Großmuth immer eine meiner Schwachheiten gewesen — so habe ich beschlossen — einen Theil dieser Brandschatzung —

Gutm. (drohend). Sage, die Hälfte.

Mard. Richtig — wenn es nicht anders sein kann, auch die Hälfte — ex propriis vorzuschießen —

Gutm. (drohend). Und zu schenken.

Mard. Ja, ja, zu schenken.

Gutm. Wir alle sind Zeugen.

v. Thurn. Ich selbst zahle die andere Hälfte, und so wäre dieses böse Geschäft glücklich abgethan.

Klippf. Mir fällt ein Mühlstein vom Herzen.

Marie (bei Seite). Meine letzte Hoffnung schwindet!

Klippf. Uebrigens, mein werther Elias Marder, ist das ein Kennzeichen von Eurem nahen Tode.

Gutm. O der Herr Bürgermeister wissen noch gar nicht, wie weit Herr Marder seine Großmuth treibt.

Mard. (ängstlich). Ganz verflucht weit.

Gutm. Geben Sie es von sich. Der Apfel ist einmal angebissen, nur immer frisch d'rauf los.

Mard. (heraus würgend). Sintemal ich auch vernommen — daß der Herr Oberst meiner Jungfer Braut noch immer mit Liebe zugethan — so wie auch dieselbige vice versa — so — so — will ich noch überlegen —

Gutm. (drohend). Ei, ei, Herr Marder, besinnen Sie sich, Sie haben ja schon überlegt.

Mard. Das wohl, man darf aber doch in wichtigen Dingen nicht zu rasch verfahren.

Gutm. Sagten Sie nicht ausdrücklich — als wir von den Kisten sprachen —

Mard. Stille! stille! jetzt besinne ich mich. Ganz recht, ich habe schon überlegt und beschlossen — meine wohlgegründeten Ansprüche auf besagte Jungfer Braut — besagtem Herrn Oberst —

Gutm. Förmlich abzutreten.

Mard. Abzutreten. (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn.)

Marie (entzückt). Ist es möglich!

Klippf. Bravo, Marder!

v. Thurn. (schließt Marien in seine Arme). Marie! M e i n e Marie!

Mard. Jedoch müssen der Herr Oberst mir einen Schein ausstellen.

Klippf. Einen Empfangsschein?

Mard. Nicht doch — ja doch — nein doch — Mache mich der Herr Ex = Schwiegervater nicht vollends confus! Einen Schein, will ich sagen, daß der Herr Oberst, sammt allen Husaren, mich für einen ehrlichen, großmüthigen Mann halten thun.

v. Thurn. Herzlich gern.

Mard. Und daß dieselben nie das Geringste gegen mich unternehmen wollen.

v. Thurn. Nicht mehr als billig.

Mard. Nun so gebe Gott seinen Segen zu Dero Verbindung, und tröste mich in meiner Großmuth.

Klippf. Meister Gutmann, Ihn soll bei nächster Vacanz die Stadt zum Rathsherrn wählen.

v. Thurn. Freund, erkläre mir, durch welche Zauberkünste —

Gutm. Ist alles ganz natürlich zugegangen. Ja, wenn man immer den G r u n d von allen schönen Handlungen wüßte — doch wozu auch? Laßt uns das Gute ohne Grübeln genießen; und können wir das Böse verhindern, ohne den Bösen selbst unglücklich zu machen, so laßt uns auch das thun: vielleicht bessert ihn die ausgestandene Angst.

(Der Vorhang fällt.)



Das
verlorne Kind.

Ein Schauspiel
in einem Aufzuge.

Personen.

Lord Allhorst.

William, sein alter Haushofmeister.

Georg, ein Landmann.

Arabelle, sein Weib.

Tony, ihr Sohn, ein Knabe von vier bis sechs Jahren.

(Der Schauplatz ist ein offener Platz im Walde; im Hintergrunde das Meer.

Erste Scene.

Tony (liegt schlummernd zwischen grossen Steinen am Meeresufer).

Lord Allhorst (tritt aus dem Walde).

Der Lord (sich schüchtern umsehend, mit unheimlicher Wildheit).

Hier ist's still und öde — keines Menschen Fuß verirrt sich wohl hieher — auf diesem Platze will ich sterben — hier sollen die wilden Thiere meinen Leichnam aufzehren. — (Er blickt forschend um sich.) Dicker Wald überall. Keine Wohnung in der Nähe. Nur eine Köhlerhütte raucht in der Ferne. Der Wind treibt den Rauch herwärts. Desto besser, so wird man auch dort den Schuß kaum vernehmen, keine lästige Menschenliebe, meinen Tod verzögern. — Zwar, meine Leute, mein alter treuer William, sie werden emsig meine Leiche suchen; doch zu fern vom Schlosse trieb mich das Gewissen auf die unwegsamsten Pfade; hier fänden nur lichtscheue Verbrecher meine Spur, nicht jener bied're Alte, der mit heit'rer Frömmigkeit, wie Sonntags zur Kirche, durchs lange Leben ging. —

So weit ist es mit dem stolzen Lord Allhorst gekommen! Sein letzter Wunsch: ein einsamer Tod, stille Verwesung unter den abgefallenen Herbstblättern!

Wozu noch Worte? mein Los ist geworfen. (Er greift nach der Pistole in seiner Tasche.) Doch halt! — was rührt sich dort zwischen den Bäumen? — Muß ich auch hier vor lästigen Zeugen fliehen? — (Er blickt scharf hin.) William! — verdammt! — ist dennoch der Alte mir nachgeschlichen. — William! komm' hervor! was machst du da? wie kommst du hieher?

Zweite Scene.

William. Vorige.

Will. Die Sorge um meinen guten Herrn —

Lord. Geh', ich will allein sein. Gegen Abend erwarte mich zu Hause. Nun? hast du mich verstanden? Geh', ich befehle es dir.

Will. Mylord, machen Sie mit mir was Sie wollen, aber heute weiche ich nicht von Ihrer Seite.

Lord. Bist du von Sinnen? Was kommt dich an?

Will. Ach! ich hab' es wohl geseh'n — gestern den ganzen Abend — gleich nachdem der junge Herr war begraben worden — und die halbe Nacht —

Lord. Was hast du geseh'n?

Will. Wie Sie mit wilden düstern Blicken in ihrem Kabinet auf und nieder rannten, dann einige Briefe schrieben, versiegelten — und endlich —

Lord. Nun? was endlich?

Will. Endlich gar eine Pistole luden.

Lord. Narr! hast du mich zum ersten Mal in deinem Leben Briefe schreiben und Pistolen laden seh'n?

Will. So noch niemals. Ach! die gleichgültigste Sache erhält Bedeutung durch die Art, wie der Mensch sie thut.

Lord. Kannst du dich wundern, wenn ich das Gewöhnliche gestern nicht auf die gewöhnliche Weise that? Ein Vater, der eben seinen Sohn begraben hat —

Will. Einen Sohn — verzeihen Sie, Mylord, des alten Dieners Freimuth — einen Sohn, der Ihr Herz nur mit Sorge und Kummer füllte —

Lord. Gleichviel. Bei Kummer wohnt Hoffnung. Er

konnte sich bessern. Jetzt hab' ich keinen Kummer mehr — auch keine Hoffnung!

Will. (bedeutend). Keine?

Lord. Ich bin ein Greis, und habe an der Leiche meines einzigen Sohnes gestanden. — Keine!

Will. Ihres e i n z i g e n Sohnes?

Lord. Willst du mich noch durch Vorwürfe martern?

Will. Das sei ferne von Ihrem alten treuen Diener. Nie habe ich jenes Unglücklichen erwähnt, den Sie verstießen. Doch heute, da Ihnen der Tod die letzte Stütze, Ihrem Namen den letzten Erben raubte, heute wage ich, Ihr strenges Gebot zu übertreten; heute nenne ich zum ersten Male wieder den guten George!

Lord (mit bitterer Wehmuth in sich gekehrt). Mein guter George!

Will. Rufen Sie ihn an Ihr einsames Vaterherz.

Lord. Du bist sinnreich mich zu quälen. Ich stieß ihn in's Elend — Ach! er ist längst todt!

Will. Nein, ich glaub' es nicht, und w i l l es nicht glauben. Die verworrene Nachricht, die Ihnen vor fünf Jahren der Amerikaner brachte — ich mag nicht sagen was ich denke.

Lord. Nur heraus damit. Du hältst sie für eine Erfindung seines Bruders?

Will. Ja, Mylord. George trug eine reine Liebe zu einem edlen Mädchen in der Brust; er wurde wieder geliebt, — d'rum konnten weder Armuth noch seines Vaters Zorn ihn ganz zu Boden drücken. Mir sagt mein Herz, er lebt! gewiß er lebt!

Lord. Gesetzt, ich sei getäuscht worden; gesetzt, mein verstoßener Sohn habe England nie verlassen; soll ich dir

seine Geschichte malen? — Wohl mag ihn die Liebe eine Zeit lang über den Wellen erhalten haben; das Mädchen, um deßwillen er des Vaters Segen, Rang und Reichthümer entsagte, ist sein Weib geworden; er hat Monate, vielleicht Jahre lang, fröhlich mit der Armuth gekämpft, und allein hätte er nie der finstern Gewalt unterlegen; — aber ein geliebtes Geschöpf an seiner Seite dem drückenden Mangel Preis gegeben — das hat mein George fünf Jahre lang nicht ausgehalten; das hat ihn vernichtet! — Glaube mir, er ist todt.

Will. Theuerster Lord! Warum wollen Sie mir verbergen? — Sie selbst glauben noch an die Möglichkeit seiner Wiedererscheinung.

Lord. Ich?

Will. Unter den Briefen, welche Sie gestern schrieben, und die mich so sehr beunruhigen, ist ja auch einer an Ihren George.

Lord. Du hast dich unterstanden — in mein Kabinet —

Will. Es war offen, und die Liebe untersteht sich vieles.

Lord. Genug. Du meinst es gut. Das erkenne ich, und beweise es dir durch die Geduld, mit der ich alles von dir höre, trage — dir auf Dinge antworte, die — doch jetzt laß mich allein.

Will. Nimmermehr!

Lord. Ich befehle es dir.

Will. Zum ersten Male muß ich ungehorsam sein. Sie haben die geladene Pistole zu sich gesteckt. Wollen Sie heute ohne mich bleiben, so müssen Sie mich tödten.

Lord. Nur die geladene Pistole macht dich so besorgt um mich?

Will. Wozu das Gewehr in Ihrer Tasche? Es gibt keine Räuber in diesem Walde.

Lord (nach einer Pause). Nun ja, William, ich will es dir nicht leugnen; ein Gedanke an Selbstmord fuhr mir durch den Kopf, doch nur ein Gedanke. Wirst du ihn strafbar nennen? — Ein blinder Vater, der einen guten Sohn in die fremde Welt hinausstieß, um alle Schätze auf einen Unwürdigen zu häufen — ein bestrafter Vater, der seinen Götzen, ein Opfer der Ausschweifungen, welken und sterben sieht — ein bereuender Vater, der zwischen den Gräbern seiner Söhne steht, die er vielleicht beide grub — der, ohne Freude noch Hoffnung, einsam einer Gruft zuwankt, die nur von seinen eigenen kalten Thränen feucht ist — ein solcher Elender fände nicht Entschuldigung, wenn er seinem Gewissen und der Verzweiflung auf dem einzigen noch off'nen Wege zu entrinnen sucht? —

So dacht' ich, lieber William, so fühlt' ich, als ich diesen Morgen mein Schloß verließ; allein die schöne, stille Natur, der heitere Himmel haben mich neu erquickt. Mir ist wohl geworden. Die herauf steigende Sonne hat trübe Wolken und schwarze Gedanken vor sich her gejagt. Hier, nimm die Pistole. (Er reicht sie ihm.)

Will. (nimmt sie). Gott sei Dank!

Lord. Aber lass' mich immer noch eine Weile allein in diesem Walde. Seine Stille ist mir so behaglich. Das sanfte Rauschen in den Wipfeln, das Murmeln der Meeresquellen sollen jede Leidenschaft in den Schlummer wiegen. Geh', guter William.

Will. (zweifelhaft). Wenn Sie mich alten Mann täuschen könnten —

Lord. Ich gab dir die Pistole — du siehst meine Ruhe — was willst du mehr? — Geh'.

Will. Ich gehorche. (Leise.) Doch weit entferne ich mich nicht. (Ab.)

Dritte Scene.

Lord Allhorst. Tony (schlafend).

Lord. Endlich ist er fort. Leichtgläubiger! Das ist noch das Beste am Leben, das keine Gewalt den Menschen hindern kann, das aufgedrungene Geschenk von sich zu werfen. Tausend Wege führen aus der öden Steppe. Geh' nur, und knöpfe sorgfältig die Pistole in deinen Busen; ein Sprung in's Meer befreit nicht minder schnell von der lästigen Bürde. — Rasch! ohne weiteres Bedenken. (Er eilt dem Seeufer zu, und erblickt Tony.)

Was ist das? — ein Kind? — ein schlafendes Kind! — so nahe am Meeresufer? — Wenn nun die Flut herauf schwillt und es wegspült? — Was kümmert's mich! — Glücklich, wem der Tod mit kalter Hand schon in den Traum der Kindheit greift, daß er zu des Lebens Qualen nie erwacht! Lass' ihn liegen. (Er will nach dem Meere, verweilt aber wider Willen.)

Es ist fürwahr ein holder Knabe, mit Zügen, die mich seltsam ansprechen. — Wie kommt er in diese öde Gegend? — Gleichviel! (Will abermals fort.)

Sonderbar! Mir ist, als könnte ich nicht sterben, bevor ich den Knaben nicht gewarnt vor der nahen Flut. — Er scheint ängstlich zu träumen. — Vielleicht, daß liebende

Eltern ihn vermissen. — Was geht das mich an? Fort! (Indem er nach dem Meere will, ruft)

Tony (im Traume). Vater!

Lord. Welch ein Ton schlug an mein Herz! Höhnt mich der Knabe mit dem verlornen Namen? — (Nach ihm hinblickend.) Ihn hat's beruhigt, er lächelt.

Tony (streckt beide Hände aus). Komm!

Lord (ergriffen). Ha! (Er strebt hin nach dem Knaben, doch schnell wiederum zurück weichend.) Thor! er meint ja nicht dich. Nicht nach dir streckt er seine Arme aus. Eine andere Gestalt schwebt vor ihm. Die meinige würd' ihn schrecken. Fort! was kümmert mich der Knabe.

Tony (immer noch schlafend). Bleib'!

Lord. Welch ein Gaukelspiel treibt der Zufall mit mir! — Wohlan, ich will ihn wecken, er wird den alten fremden Mann schüchtern fliehen, das wird mich ärgern, und so ist's recht; so werd' ich die Empfindung los, die unwillkürlich meinen Fuß noch fesselt. (Er schüttelt Tony.) Erwache, Knabe!

Tony (schlägt die Augen auf, und lacht ihn an).

Lord. Er lächelt — sonderbar! — steh' auf.

Tony (steht auf und sieht sich befremdet um).

Lord. Wie bist du hieher gekommen?

Tony. Ich weiß es nicht. Doch ja, nun weiß ich's. Ein Eichhörnchen wollt' ich haschen, es hüpfte von Baum zu Baume, ich lief ihm nach von Baum zu Baume, und endlich, und endlich — war es doch entschlüpft, und es wurde Nacht und ich war so müde —

Lord. Da legtest du hieher dich schlafen?

Tony. Ach nein! ich weinte lange noch — wollte heim

zu Vater und Mutter, aber wo ist der Weg? Recht laut hab' ich geweint, gerufen, Vater und Mutter haben mich aber nicht gehört. Es wurde recht dunkel. Ich habe mich sehr gefürchtet, sehr. Schreien konnt' ich nicht mehr, und weil es auch so dunkel war, so wurde ich ganz still, und habe mich lange, lange ganz still gefürchtet! da bin ich wohl endlich eingeschlafen.

Lord. Was willst du jetzt anfangen?

Tony. Ei nun ist es hell, und du bist hier, nun fürchte ich mich nicht mehr.

Lord. Nicht vor mir?

Tony. Vor dir? Warum? Liebst du meinen Vater nicht auch? Alle Menschen lieben ihn.

Lord. Wer ist dein Vater?

Tony. Alle Nachbarn nennen ihn den guten Nachbar. Wenn sie ihn auf der Straße seh'n, oder wenn sie zu uns kommen, so sprechen sie immer: Grüß' Euch Gott, guter Nachbar!

Lord. Hat er denn sonst keinen Namen?

Tony. Das weiß ich nicht.

Lord. Wie heißest du denn?

Tony. Tony.

Lord. Wo wohnt dein Vater?

Tony. Gleich neben der Kirche, in dem grünen Häuschen, wo der Kirschbaum vor dem Fenster steht. O wir haben auch noch viele Obstbäume im Garten. Ach ich bin recht hungrig. Gib mir was zu essen, lieber alter Mann.

Lord. Ich habe nichts.

Tony. So führe mich geschwind zu meiner Mutter. Ach ich bin recht müde.

Lord. Geh' nur, du wirst den Weg wohl finden. Ich muß hier bleiben.

Tony (sieht sich um). Viele Bäume, lauter Bäume? Wo ist denn der Weg? Zeig' ihn mir doch, lieber alter Mann; bring' mich zu meiner Mutter, sie wird dir so herzlich danken.

Lord. Ist deine Mutter auch so gut als dein Vater?

Tony. O, manchmal noch besser. Der Vater ist zuweilen traurig, dann wird die Mutter noch einmal so freundlich, bis es bei ihm vorüber geht.

Lord. Warum ist dein Vater traurig?

Tony. Das weiß ich nicht.

Lord. Seid ihr arm?

Tony. O nein! Wir essen alle Wochen zweimal Fleisch, und Weihnachten und Ostern backt die Mutter Kuchen. Ach Kuchen! mich hungert sehr! Gib mir etwas zu essen.

Lord. Ich habe nichts.

Tony. Ach lieber Gott! so bring' mich doch zu meinen Eltern. Du siehst ja so ehrwürdig aus. Die Mutter hat mich gelehrt: zu alten Leuten soll man Vertrauen haben. Sieh', ich habe Vertrauen zu dir, du wirst mich nicht verlassen, lieber alter Mann. (Küßt dem Lord die Hand und schmiegt sich kindlich an ihn.)

Lord (bewegt, für sich). Wer sagt, daß Kinder wehrlos sind? Die bittende oder klagende Stimme ist ihre unwiderstehliche Waffe. Warum sollt' ich meinen Tod nicht noch um eine Stunde verschieben, um Trost und Glück in die Hütte geängsteter Eltern zu bringen, deren einziges Kind vielleicht der Knabe ist. — Höre, Tony, hast du noch Geschwister?

Tony. Ach nein! ich habe die Mutter wohl oft gebeten, sie soll mir ein Schwesterchen schenken; aber sie thut es nicht.

Lord. Der einzige Sohn! — In welcher Angst mögen deine Eltern diese Nacht um dich gewesen sein!

Tony. Bin ich denn die ganze Nacht hier gewesen?

Lord. Freilich, und nun ist's bald Mittag.

Tony. Ach guter alter Mann! so bitte ich dich, führe mich doch geschwind nach Hause. Ich habe ein paar schöne Tauben, die will ich dir schenken, du kannst sie deinen Kindern mitbringen.

Lord (seufzend). M e i n e n Kindern! (Er faßt sich.) Wohlan, Tony, ich will dich führen, wir wollen dein Dorf suchen. Kannst du dich besinnen, von welcher Seite du kamst?

Tony. O ja, von dorther, denn auf dem großen Baume dort sah ich das Eichhörnchen zum letzten Male.

Lord. So lass' uns diesen Weg nehmen. Doch zuvor — es könnte weit sein, und du bist so hungrig.

Tony. Recht hungrig.

Lord. So wollen wir zuvor nach jener Köhlerhütte wandern, uns Brot und Milch ausbitten.

Tony. Ach ja, Brot und Milch! Aber ich habe kein Geld.

Lord. Komm nur, ich habe Geld.

Tony. Guter, alter Mann! ich will dich auch so lieb haben, immer lieb haben! und wenn ich einmal groß werde, und du recht alt, recht sehr alt bist, so alt, daß du nicht mehr gehen kannst, so will ich überall dich führen.

Lord (umarmt ihn bewegt). Wolltest du das?

Tony. Gewiß! gewiß!

Lord. Komm, holder Knabe. (Er führt ihn fort.)

(Die Bühne bleibt eine kurze Zeit leer.)

Vierte Scene.

Arabelle (allein).

(Mit blasser Wange und zerstreutem Haar wankt sie von der entgegengesetzten Seite aus dem Walde hervor.)

Ich kann nicht mehr! — ich habe keine Stimme mehr um zu rufen — auch tragen mich die Füße nicht weiter — (Sie sinkt unter einen Baum.) Gott! Gott! soll ich mein Kind nicht wieder finden, so laß' mich auf diesem Platze sterben!

Georg (in sehr weiter Entfernung). Tony!

Arab. Hör' ich nicht rufen?

Georg (nach einer Pause, etwas näher). Tony!

Arab. (versucht sich aufzuraffen). Meines Kindes Namen!

Georg (nach einer Pause, wiederum etwas näher). Tony!

Arab. (sinkt zurück). Ach! die Stimme meines Gatten! So hat auch er ihn nicht gefunden! — Meine Angst, mein Elend steigen mit jeder Minute.

Fünfte Scene.

Arabelle. Georg.

Georg (tritt auf am Meeresufer). Tony! (Er erblickt sein Weib.) Arabelle! bist du es?

Arab. Ich konnte nicht weiter.

Georg. Du hast keine Spur gefunden?

Arab. Würd' ich hier liegen?

Georg. Auch mein Suchen war vergebens. Ich habe den ganzen Wald durchkreuzt, umkreist; ich habe alle Thiere durch mein Geschrei verscheucht, alle Menschen herbeigelockt; Niemand weiß von ihm!

Arab. (mit der gräßlichen Kälte der Verzweiflung). Er liegt

todt im Walde, oder im Wasser. Nicht einmal begraben sollen wir ihn!

Georg. Um Gotteswillen! Arabelle, gib die Hoffnung noch nicht auf. Es sind ja erst siebzehn Stunden seit er sich verlaufen hat. Noch bleibt mir eine Strecke zu durchsuchen übrig, hier am Strande, bis zu jenen Klippen; da liegen eine Menge bunter Muscheln; dort vielleicht — ich eile dahin, bleib' hier so lange, erwarte mich, versprichst du mir das?

Arab. Du siehst, ich muß wohl bleiben, auch wenn ich es nicht verspreche.

Georg. Ich fliege das Ufer entlang. Bete, Arabelle, bete! (Ab.)

Sechste Scene.

Arabelle (allein).

Beten? — ich kann nur ächzen! Aber was wäre Gott, wenn namenlose Mutterangst ihm nicht mehr gälte, als das inbrünstigste Gebet! — Wie ist mir alles so gleichgültig geworden — selbst mein guter Mann — ja, mich quält ein grollendes Gefühl — er kann noch die Stunden zählen — siebzehn Stunden, spricht er, wäre der Knabe fort — ach! ich habe ein ewiges Leben gelebt, seit er fort ist.

Siebente Scene.

William. Arabelle.

Will. Gute Frau, habt Ihr nicht einen alten Herrn hier gesehen?

Arab. Nein. Habt Ihr nicht ein Kind geseh'n?

Will. Nein. (Faßt sich.) Gott, ich hab' ihn doch zu lange allein gelassen. Wohin hat er sich gewandt?

Arab. Er ist todt!

Will. Mein Herr todt?!

Arab. Ach! was kümmert mich Euer Herr! Ich bin eine unglückliche Mutter, deren Kind sich verlaufen! Mein Tony ist fort! mein einziges Kind ist todt! Tödte mich, du fremder Mann, wenn du barmherzig sein willst!

Will. Arme Frau! Neues Elend! Wohin lenk' ich meine Schritte? Dort ein trostloser Greis; hier eine verzweifelnde Mutter — Pflicht und Menschenliebe reißen mich hin und her.

Arab. Geh', fremder Mann; hast du kein Messer mir in die Brust zu stoßen, so laß mich allein.

Tony (in der Ferne rufend). Dort! dort!

Arab. Ha! was war das!

Achte Scene.

Lord Allhorst. Tony. Die Vorigen.

Tony (läuft in Arabellens Arme). Mutter! Mutter!

Arab. (immer noch unter dem Baume liegend, schließt ihn fest an sich; ihre Freude grenzt an Wahnsinn, sie betrachtet ihn wildfreundlich, dann preßt sie ihn auf's neue an ihr Herz).

Tony (fast schreiend). Mutter, du thust mir weh.

Arab. (läßt ihn los, umklammert knieend den Baum mit beiden Armen, und schreit gen Himmel). Gott! Gott! ich — ich — (Sie sinkt fast ohnmächtig am Baume nieder.)

Tony. Mutter, bist du krank? Hast du Angst um mich gehabt? Sei nicht böse, freue dich! Da bin ich ja wieder, gesund und frisch.

Will. Gott sei Dank, gnädiger Herr, daß ich Sie finde.

Lord (im Anschauen der Gruppe verloren). Stille! stille!

Arab. Mein Kind! Dich hab' ich wieder! Nun möge

unsre Hütte brennen, der Hagel unsre Felder verwüsten — Mein Tony! mein Alles!

Tony. Wo ist Vater?

Lord (bei Seite). Welch' ein interessantes, junges Weib!

Tony. Sieh', Mutter, dieser gute, alte Mann hat mir zu essen gegeben, und wollte mich nach Hause führen.

Arab. (ihre Hände faltend). Mein Herr — ich brauche Ihnen nicht zu danken — dies Schauspiel muß Sie belohnen.

Lord. Ihr wißt nicht, gute Frau, wie viel ich dem Kinde verdanke. Ich hab' es lieb gewonnen, sehr lieb. Es könnte mich wieder an das Leben fesseln. Hört! ich will Euch einen Vorschlag thun. Ich bin ein reicher Lord, habe keine Kinder, keine Verwandte; laßt mir den Knaben, ich will ihn erziehen, sein Glück gründen.

Arab. Ich? meinen Tony lassen?

Lord. Ich will ihn an Kindesstatt annehmen, ihn zum Erben einsetzen.

Arab. (schließt den Knaben ängstlich in die Arme). Gibt es auch einen Preis in der Welt, um den eine Mutter ihr Kind weggibt?

Lord. Ich reicher Mann! wie arm ich bin!

Tony. Mutter, der alte Mann könnte ja in unser Dorf zieh'n!

Lord. Wäre dir das lieb, Tony?

Tony (ihm liebkosend). O gewiß, recht lieb. Du bist so gut gegen mich gewesen, ich wollte auch wieder recht gut sein gegen dich.

Lord. Wohlan, du holder Knabe, ich zu euch, oder ihr zu mir. Ich will mit deinem Vater sprechen. Wo ist Ihr Mann?

Arab. Ach Gott! Tony, dein armer Vater sucht dich noch immer mit Todesangst. Nach den Klippen ging er. (Sie eilt an's Ufer.) George! George!

Lord (stutzt). George?

Tony (ruft und winkt). Vater! Vater!

Arab. (winkt mit dem Tuche). George! George!

Lord (seufzend zu sich). So hieß auch m e i n verstoßener Sohn!

Arab. Er kommt — er fliegt!

Tony (läuft ihm entgegen). Vater! Vater!

Arab. Jetzt hat er ihn erreicht — ach, welche Freude!

Neunte Scene.

Georg. Die Vorigen.

Georg (Tony auf den Armen tragend). Da ist er ja! Tony! Tony! Juchhe! (Er hebt ihn hoch in die Luft.)

Lord (aufschreiend). Mein Sohn!

Georg (blickt auf den Alten, steht erstarrt, wankt, läßt den Knaben in der Mutter Arme fallen). Mein Vater!

Arab. Was ist das!

Will. Gott sei gelobt!

Lord. George!

Georg. Vater!

Lord. Das dein Weib? Dein Kind?

Georg. Mein Weib, mein Kind.

Lord (breitet die Arme aus). Mein Sohn!

Georg. Darf ich?

Lord. An mein Herz! (Er schließt den Sohn in die Arme.) Du bist mein einziger Sohn — dein Bruder starb — ich war hart gegen dich — ich hab' es bereut — von Verzweif-

lung hat **dein** Kind mich gerettet — meines Sohnes Kind war mein Engel! — (Zu Arabellen.) O, nicht so schüchtern, du holdes Weib! hat er dir viel Böses von mir erzählt? Komm, komm in meine Arme, ich will alles wieder gut machen.

Arab. (schüchtern). Mylord —

Lord. Vater sollst du mich nennen. Ha! ich bin wieder Vater! Legt mir den Knaben auf den Arm, daß ich ihn segne.

Georg. Vater, ich habe noch keine Worte —

Tony. Mutter, ist der gute, alte Mann mein Großvater? O, nun war es doch gut, daß ich dem Eichhörnchen nachlief. Ich habe den Großvater gefunden, **ich** hab' ihn gefunden!

Lord (in seiner Kinder Mitte). Meine Kinder! — Verzweifelnd wähnt' ich, in ein offenes Grab zu schauen, und plötzlich hat die Liebe es mit Rosen gefüllt. — (Sie umarmend.) Vorsehung! wer darf dich leugnen?!

(Der Vorhang fällt.)

Die
Organe des Gehirns.

Ein Lustspiel
in drei Aufzügen.

Erschien 1806.

Personen.

Herr von Rückenmark.

Eduard, | seine Kinder.
Emilie, | seine Kinder.

Caroline von Hellstern.

Ferdinand von Bombeck.

Peter Gutschaaf, Eduards Diener.

Katzrabe.

Walther.

Einige Häscher.

(Der Schauplatz ist ein Zimmer in dem Hause des Herrn von Rückenmark.)

Erster Act.

Erste Scene.

Emilie (sitzt im Vordergrunde mit weiblicher Arbeit beschäftigt). **Katzrabe** und **Walther** (stehen an der Mittelthür). **Herr v. Rückenmark** (tritt aus einem Seitenzimmer).

Herr v. Rückenmark.
Wer will mich sprechen?

Katzr. Ew. Gnaden haben durch die Zeitungen bekannt gemacht, daß Sie einen Kammerdiener brauchen; ich biete meine Dienste an.

Walth. Auch ich.

Rück. So, so. Ja, ja, das ist ganz gut. Aber mein Kammerdiener hat zugleich meine Kasse unter den Händen, muß also ein treuer zuverlässiger Mensch sein.

Katzr. Das bin ich.

Walth. Hier sind meine Zeugnisse.

Rück. (nimmt und liest die Zeugnisse). Er hat fünfzehn Jahr bei seinem Herrn gedient?

Walth. Nur der Tod konnte mich von ihm trennen.

Rück. Das ist allerdings eine Empfehlung. (Zu Katzrabe.) Wo sind S e i n e Atteſtate?

Katzr. Ich habe keine, sie sind mir gestohlen worden.

Rück. So? Nun darauf kommt auch so viel nicht an. Wenn man nach solchen Attestaten urtheilen wollte, so gäbe es gar keine schlechten Dienstboten auf der Welt. Der ehrlichste Mann, der einen Bedienten fortjagt, macht sich gar

kein Gewissen daraus, ihm eine mitleidige Lüge mit auf den Weg zu geben. Ob ein anderer ehrlicher Mann dadurch betrogen wird, darnach fragt keiner, wenn nur der Spitzbube sein Fortkommen findet. Also auf dergleichen Atteſtate traue ich nicht. Gott sei Dank, ich kenne ganz andere Mittel, die stets untrüglich sind. Mich hintergeht Keiner. Wen ich in meine Dienste nehmen soll, der muß sich zuvor den Kopf von mir befühlen lassen. Wollt ihr das?

Walth. Von Herzen gern.

Katr. Wenn es nicht anders sein kann.

Rück. (betastet Walthers Kopf mit großem Ernst) Ei! Ei! Ei! Ei! (Er kömmt zu seiner Tochter.) Nun bitte ich dich um's Himmels willen, Emilie! da lies einmal die Atteſtate; sollte man nicht glauben, der Kerl wär' ein Wunder von Ehrlichkeit? — Ein Spitzbube ist er, ein verdammter Spitzbube! Er hat ein Diebsorgan, so dick wie eine Rolle Knaster. Betrachte nur den breitgedrückten Schädel, und wie das zu beiden Seiten hinausläuft. (Er kehrt zurück.) Geh' Er mit Gott, mein Freund. Ihn kann ich nicht brauchen.

Walth. Ich habe doch meinem seligen Herrn fünfzehn Jahre treu und ehrlich gedient.

Rück. Das macht Er einem andern weiß. Bestohlen hat Er ihn, entsetzlich bestohlen.

Walth. Gnädiger Herr, ich halte auf Ehre. Wenn Sie mich nicht in Ihre Dienste nehmen wollen, so haben Sie doch auch kein Recht mich zu beschimpfen.

Rück. Ei, mein Freund, es ist ja nicht meine Schuld, daß Er zum Stehlen geneigt ist, und Seine Schuld ist es freilich auch nicht. Das ist ein Unglück, wofür Niemand kann. (Er befühlt Katrinens Kopf.) Ah! Bravo! Bravo! Sapperment,

das ist ein prächtiger Schädel! eine solche Gutmüthigkeit ist mir noch nicht vorgekommen. Ein wahrer Berg von Herzensgüte. (Zu Walther.) Da seh' Er selbst, mein Freund, dieser Hügel, der fehlt ihm ganz.

Walth. Das glaub' ich wohl. Der Kerl hat gestern Prügel im Wirthshause bekommen, weil er falsch spielte, der muß noch eine Menge Beulen am Kopfe tragen.

Katzr. Verleumdung, pure Verleumdung.

Rück. Freilich, freilich, Er ist ein Narr, Beulen sind ja keine Organe. (Befühlt wieder.) Und hier an der Seite ganz platt, keine Spur von Schlauheit; noch weniger von Diebssinn. Er ist ein guter Kerl. Ein wenig dumm mag Er sein, doch, das hat nichts zu bedeuten, ich nehme Ihn in meine Dienste.

Katzr. Ew. Gnaden sollen Freude an mir erleben.

Walth. Das wäre zu wünschen. Meinetwegen. Aber der gnädige Herr müssen die Beschimpfung widerrufen, die Sie mir heute angethan haben, sonst verklage ich Sie auf der Stelle.

Rück. Mein Freund, ich meine es ja gut mit Ihm, und kann Ihm keinen bessern Rath ertheilen, als den, lasse Er sich Zeitlebens einsperren, er stiehlt sich sonst an den Galgen.

Walth. Das ist zu arg. Mein ehrlicher Name ist mein ganzer Reichthum. Ich werde die Obrigkeit befragen, ob es erlaubt ist, mir ohne alle Ursache den zu stehlen. (Ab.)

Rück. (zu Katzrabe). Geh' Er doch geschwind hinterdrein, und geb' Er Acht, daß der Kerl auf der Treppe nichts mitgeh'n heißt. (Katzrabe ab.)

Zweite Scene.

Herr v. Rückenmark. Emilie.

Rück. Da hab' ich eine herrliche Acquisition gemacht. Eine Gutmüthigkeit wie meine Faust so groß. Du kannst dem Menschen auf mein Wort sogleich alles Silbergeräthe anvertrauen.

Emil. Ach, lieber Vater, wenn Sie nun dem andern armen Teufel Unrecht gethan haben?

Rück. Unrecht? Hast du denn nicht gesehen, wie ihm die Wülste zu beiden Seiten hinter den Ohren lagen? Der Kerl hat ja einen Kopf, so breit wie eine Quabbe.

Emil. Gesetzt auch, Ihr Sistem wäre unfehlbar, so hat doch Ihr berühmter Lehrer selbst erklärt, es sei äußerst schwer, die Organe durch Betasten zu unterscheiden. Dies feine Gefühl sei nur Wenigen, und unter diesen fast nur Frauenzimmern zu Theil geworden.

Rück. Papperlapapp! Der Mann ist galant, er hat euch ein Kompliment machen wollen, weiter nichts. Ich verstehe mich so gut darauf, als Einer. Aber du möchtest das gern leugnen, weil ich an deinem Liebhaber keinen Tonsinn finde, und weil ich entdeckt habe, daß er ein Theosoph ist.

Emil. Mein Ferdinand ist allerdings ein wenig schwärmerisch —

Rück. Das ist's ja eben, was ich sage.

Emil. Aber seine Gottheit ist nur die Liebe.

Rück. Laß dir nichts weiß machen. Die Liebe sitzt nicht hier oben in dem Wirbel des Kopfes, die sitzt hinten im Nacken.

Emil. Ich meine im Herzen?

Rück. Im Nacken sage ich dir. Und dein Herr von

Bombeck ist ein Theosoph, der über kurz oder lang eine neue Religionssekte stiften wird.

Emil. Bis jetzt scheint er noch gar nicht daran zu denken.

Rück. Es wird kommen; und vom Tonsinn hat er keine Spur. Was Musik betrifft, da hat er einen Schädel wie ein Affe, der hat auch keinen Tonsinn.

Emil. Das kann sein. Er ist kein Liebhaber von Musik. Aber darum kann er doch ein guter Ehemann werden? Die Harmonie der gleichgestimmten Herzen —

Rück. Ich sage dir aber, daß hier nicht von Herzen sondern von Köpfen die Rede ist. Du weißt, ich liebe die Musik leidenschaftlich. Ich will nun einmal keinen Schwiegersohn, dem der Sinn für diese herrliche Gottesgabe mangelt. Auch keine Schwiegertochter. Unglücks genug, daß meine eigenen Kinder solche Affenschädel haben. D'rum habe ich deinem Bruder Eduard ein Mädchen ausgesucht, das einen Kopf hat, wie ein Triangel. Das sind die echten musikalischen Genies, und für dich werd' ich mit Gottes Hilfe auch noch ein solches finden.

Emil. Darf man fragen, wer das schöne Mädchen mit dem dreieckigten Kopf ist, das Sie meinem Bruder zugedacht haben?

Rück. Fräulein Sturzwald.

Emil. Ha! ha! ha! Das bucklichte Fräulein Sturzwald, die kennt wenigstens bis jetzt noch keine Note.

Rück. Das hat nichts zu bedeuten. Nachtigallen singen auch nicht nach Noten.

Emil. Sie hat aber auch keinen Ton in der Kehle.

Rück. Thut nichts, mit ihrem Organ kann sie in vier Wochen eine Virtuosin werden, wenn sie nur will, und mir

zu gefallen wird sie schon wollen. Dein Bruder kommt heute von seinen Reisen zurück, dann werde ich die Sache vollends in Richtigkeit bringen.

Emil. Ich zweifle, daß die holdselige Braut meinem Bruder behagen werde.

Rück. Sei ohne Sorgen, wenn er das Organ sieht —

Emil. Und den Buckel —

Rück. Er soll aber den Buckel nicht sehen. Er kann sie von vorne betrachten, aber der Triangel —

Emil. Ich fürchte, lieber Vater, der Buckel —

Rück. Ei, so schweig' von dem Buckel! Alle Frauenzimmer haben Buckel, wenn auch gleich nicht immer auf dem Rücken, denn die sind noch die besten. Eure Eitelkeit, eure Falschheit, eure Koketterie, das sind die schlimmsten Auswüchse, an denen der arme Ehemann schwerer zu tragen hat, als ihr. Lieber Gott, wenn sonst ein Weib nur gut, und mit dem gehörigen Tonsinn begabt ist, so mag sie übrigens einen Buckel haben wie ein Kameel, wer wird sich daran stoßen? — Sie singt, sie spielt, der Mann weint hinter ihrem Stuhle Thränen des Entzückens auf ihren Buckel herab. Kurz und gut, Eduard heirathet das Fräulein von Sturzwald, und du bleibst ledig, bis ein Mann sich findet, der auch einen Triangel aufzuweisen hat.

Dritte Scene.

Herr v. Bombeck. Die Vorigen.

Bomb. Verzeihen Sie meinen frühen Besuch. Liebe und Angst treiben mich her. Ich komme noch einmal, Herr von Rückenmark, Sie um die Hand Ihrer Tochter anzuflehen.

Rück. Herr von Bombeck, ich habe schon einmal be-

dauert, und es ist nichts unangenehmer, als dergleichen Dinge zweimal bedauern zu müssen.

Bomb. Aber ich besitze Emiliens Herz.

Rück. Behalten Sie das in Gottes Namen. Ein Mädchenherz ist doch nur ein Besitzthum in partibus infidelium. Was aber die Hand betrifft —

Bomb. Warum soll diese liebe Hand den Pfad meines Lebens nicht mit Rosen bestreuen?

Rück. Ach Gott, die Rosenzeit der Verliebten ist gewöhnlich noch kürzer, als die der Blumen-Göttin. Nach den Flitterwochen werden die Rosen in einen Pot-pourri gesammelt und Salz darauf gestreut, und bisweilen einmal seufzend daran gerochen, zur Erinnerung an die seligen Blütentage.

Bomb. Bilder und Zerrbilder bei Seite, Herr von Rückenmark, was haben Sie gegen mich einzuwenden; ich bin ein wohlhabender Mann.

Rück. Meinen Sie, ich gehöre auch zu den Vätern, die genug zu thun glauben, wenn sie ihren Töchtern nur zu essen und zwar von Silber verschaffen? Ob sie aber essen, und wie sie essen? ob Galle die Fasanen würzt, oder Thränen in den Madera fallen —

Bomb. Ich darf sagen, daß ich auch sonst noch ein ehrlicher und guter Mensch bin.

Rück. O ja, Sie haben das Organ der Gutmüthigkeit in einem ziemlichen Grade. Aber Herr, der Tonsinn fehlt Ihnen ganz, das habe ich Ihnen schon neulich eröffnet; und ohne Musik ist keine glückliche Ehe. Hätte meine Frau, Gott habe Sie selig! nicht gesungen, troß den himmlischen Heerscharen, wir hätten uns aus langer Weile zu Tode gezankt.

Bomb. Hängt Ihre Einwilligung blos davon ab, so will ich noch heute Stunde nehmen —

Rück. Was kann das helfen? Der Kopf ist Ihnen ja zusammen gedrückt wie eine Bouteille, Sie würden sich ganz vergebens martern.

Bomb. Abscheulicher Eigensinn!

Rück. Ja, Gott sei Dank, ich besitze das Organ der Festigkeit, hier oben, gleich hinter der Theosophie.

Bomb. Mein Vater vereinigt seine Bitten mit den meinigen. Er hofft Ihnen Nachdruck zu geben, indem er sich entbietet, den Wechsel von zwei tausend Louisd'ors, den Sie ihm noch schuldig sind, zu zerreißen.

Rück. Ist nicht vonnöthen, ich werde zahlen.

Bomb. Der Wechsel ist heute fällig.

Rück. Ich weiß.

Bomb. Mein Vater hat erfahren, daß die Zahlung Sie in Verlegenheit setzen könnte.

Rück. Ganz und gar nicht. Ich habe meine Schwester in Frankfurt beerbt, mein Sohn hat das Geld gehoben, und bringt es mir noch heute.

Bomb. Aber wenn ihm etwas zugestoßen wäre? wenn er heute ausbliebe? und mein Vater das strenge Wechselrecht gegen Sie geltend machte?

Rück. O ja, das traue ich ihm wohl zu. Der gute Mann hat einen starken Zahlensinn, und wo der dominirt, da müssen die übrigen schweigen. Aber mein Sohn wird nicht ausbleiben. Sie sehen, Herr von Bombeck, wir sind auf alles gefaßt, das Organ der Bedächtlichkeit mangelt uns keineswegs. Darum rathe ich Ihnen, geben Sie dem Mädchen das Herz zurück. Sie braucht es wohl eben nicht noth-

wendig, denn die wenigsten ihres Gleichen sind damit versehen, und ganz unversehrt bringt es keine in den Ehestand. Sie halten es heutiges Tages mit dem Herzen, wie mit gewissen unentbehrlichen Kleidungsstücken, welchen sie die Aermel ausschneiden und wegwerfen, es sieht's aber kein Mensch als der Mann, und der wird es zu spät gewahr. (Ab.)

Vierte Scene.

Bombeck. Emilie.

Emil. Lieber Ferdinand, kehre dich nicht an meinen Vater, der lästert gar zu gern unser armes Geschlecht; besonders seit er in die Schädellehre sich verliebt hat, sind ihm alle unsere Köpfe zu klein, zu schmal, er spricht, wir hätten wenig Gehirn. Wenn das wahr ist, so muß es wohl nicht auf die Quantität ankommen, denn unser Bischen Gehirn, das wirst du gestehen, trägt doch oft den Sieg über eure strotzenden Hirnkästen davon. Weg mit den Falten von der Stirn! vertraue mir. Wenn auch alle Organe mir fehlen sollten, das Organ der Treue besitze ich gewiß.

Bomb. Ach das ist gerade das seltenste bei euch.

Emil. Geräthst du auch auf meines Vaters Ketzereien? Sage mir doch, ist es denn wahr, daß du zur Religionsschwärmerei geneigt bist?

Bomb. Ich? Hahaha! Dir zur Liebe will ich allenfalls eine Zwiebel anbeten, aber auch nur dir zur Liebe.

Emil. Nun was will er denn mit seinem Organe der Theosophie?

Bomb. Mich unglücklich machen, will er, sonst nichts.

Emil. Liebst du wirklich, wenn du nicht hoffst?

Bomb. Welche Hoffnung bleibt mir? muß ich nicht

jeden Augenblick befürchten, daß irgend ein berühmter Waldhornist, oder ein Geigenspieler hier ankommt, dem dein Vater dich an den Hals wirft?

Emil. Ich lasse mich aber nicht werfen, und an den Hals vollends gar nicht. Höre, Ferdinand, eine Hoffnung bleibt uns noch; ich weiß, daß mein Vater wirklich wegen der zwei tausend Louisd'or in großer Verlegenheit sein würde, wenn mein Bruder heute ausbliebe. Oder noch besser: Eduard ist ein lockerer Zeisig, vielleicht hat er das Geld auf Reisen durchgebracht, dann kann mein Vater sich unmöglich anders helfen; wenn du drohst, muß er nachgeben.

Bomb. Und du würdest es mir nicht verargen, wenn ich in diesem Falle ihm hart zusetzte?

Emil. Es wäre ja nur zum Schein.

Bomb. Wohlan, ich will an diesem Strohhalm mich noch festklammern.

Emil. O, die Liebe setzt sich ja oft ganze Inseln aus Strohhalmen zusammen, und wohnt manchmal recht bequem darauf.

Fünfte Scene.

Peter Gutschaaf. Die Vorigen.

Pet. (beschuht, aber ein paar Kourierstiefeln an einem Stocke auf der Achsel tragend). Da bin ich.

Emil. Wer bist du, komische Figur?

Pet. Curiose Frage. Hat mir doch jedes Pferd gleich an den Stiefeln angesehen, daß ich der Kourier bin.

Emil. Du ein Kourier?

Pet. Mein Herr sagte, ich würde schon gestern hier sein,

aber da muß er sich doch wohl geirrt haben, denn ich bin heute erst gekommen.

Emil. Wo kommst du her?

Pet. Von der letzten Station. Es sind drei verdammt starke Meilen. Ich bin zehn Stunden darauf marschirt.

Emil. Ein Kourier zu Fuße?

Pet. Nu freilich. Das Beest, das sie mir zu reiten gaben, wollte ja durchaus nicht anders. Es mochte wohl im Stalle was vergessen haben, denn kaum waren wir drei hundert Schritt vom Thore, so warf es mich in den Graben, und lief nach Hause, als ob ihm der Kopf brennte. Ich machte mich also zu Fuß auf den Weg, aber in den schweren Stiefeln wurde mir's blutsauer. Endlich begegnete mir hier in der Vorstadt ein lustiger Mensch, der lachte gewaltig, und meinte, ich sollte die Stiefeln lieber ausziehen und auf den Buckel hängen. Das probirt' ich, und mein Seel' es half.

Emil. Aber wer ist dein Herr?

Pet. Nu, er ist ja der junge Herr hier aus dem Hause.

Emil. Mein Bruder?

Pet. Das weiß ich nicht.

Bomb. Leider ganz gewiß.

Emil. Wann wird er kommen?

Pet. Ich soll grüßen den Papa und alle im Hause, und soll sprechen, er käme übermorgen.

Emil. Erst übermorgen! Triumph!

Bomb. Wann sagte er dir das?

Pet. Vorgestern.

Bomb. So muß er ja heute hier eintreffen?

Pet. Das kann wohl sein. Mir sagt' er übermorgen.

Bomb. So ist denn auch meine lezte Hoffnung verschwunden!

Pet. Das thut mir leid! Mein gnädiger Herr wäre wohl schon gestern hier gewesen, aber der Herr von Hellstern kann das Fahren bei Nacht nicht vertragen, und da hat er auch ganz Recht. Denn bei Nacht sollen die Menschen schlafen, oder höchstens trinken, aber nicht reisen.

Emil. Wer ist der Herr von Hellstern?

Pet. I nu, hähähä! ich darf's nicht sagen.

Emil. Warum nicht?

Pet. Was ich sagen darf, will ich schon sagen. S' ist ein schmucker junger Herr, immer lustig, besonders wenn er mit mir redet, da will er sich immer krank lachen, weil ich ihm immer so gut gefalle.

Emil. Ist er ein Freund meines Bruders?

Pet. Das weiß ich nicht, aber ein großer Freund von mir ist er. Wir sind, so zu sagen, recht dicke Freunde. Mein gnädiger Herr wollte mich auch einmal fortjagen, weil ich vergessen hatte, einen Brief auf die Post zu tragen, und weil er die Papilloten in meinen Haaren fand; aber der Herr von Hellstern hat für mich gebeten, und hat gesagt: aller Spaß wäre ihm verdorben, wenn ich nicht mehr da wäre, ja, das hat er gesagt.

Bomb. Hören Sie, Emilie? einen Freund bringt Ihr Bruder mit, einen jungen Menschen, einen Wildfang, einen Windbeutel, einen Taugenichts, den er vermuthlich zu seinem Schwager bestimmt hat.

Emil. Wie das aufkocht, wie das sprudelt. Da muß nun der arme Mensch gleich ein Windbeutel, ein Taugenichts sein.

Bomb. Sie interessiren sich wohl gar für ihn? Da haben wir's! Das ist das hochgerühmte Organ der Treue. Sie hat den Menschen noch nicht einmal gesehen, und findet ihn schon außerordentlich liebenswürdig.

Emil. Wer sagt denn das?

Bomb. O ich kenne die Weiber. Man gebe nur ihrer Einbildungskraft Spielraum. Immer müssen sie etwas zu putzen haben, entweder sich selbst mit Hilfe des Spiegels, oder ihren faden Liebhaber mit Hilfe der Fantasie.

Emil. (empfindlich). Ferdinand!

Bomb. O vergib mir! ich weiß nicht was ich thue oder rede. Habe Geduld mit einem Menschen, dessen einzige liebste Hoffnung auf dem letzten Würfel steht. (Ab.)

Pet. Kann ich denn wohl ein Zimmerchen für meine Kourierstiefeln bekommen?

Emil. Warte einen Augenblick, mein Freund, ich werde meinem Vater sagen, daß du gekommen bist. (Ab.)

Sechste Scene.

Peter Gutschaaf (allein).

Im Grunde, wenn ich's recht bedenke, so bin ich doch ein dummer Kerl gewesen. Warum? Ich habe die Stiefeln getragen, und die Stiefeln hätten eigentlich mich tragen sollen. Denn gesetzt ich frage: Sind meine Beine für die Stiefeln gemacht? oder die Stiefeln für meine Beine? So wird jeder ehrliche Schuster mir antworten: Du hast's errathen, mein lieber Peter Gutschaaf. So will ich mich auch nicht länger damit bepacken. (Er ladet die Stiefeln ab.) Mag euch der Teufel anzieh'n, wenn er Kourier auf den verdammten Seelen reitet, (er wirft den einen Stiefel nach der Thür) oder

wenn er einen Spazirritt zu seiner Großmutter macht. (Indem er den zweiten Stiefel dem ersten nachwirft, tritt Herr von Rückenmark herein, und wird fast von dem Wurf getroffen.)

Siebente Scene.

Herr v. Rückenmark. Peter.

Rück. Halt! halt! mein Freund, vorgeseh'n!

Peter. Bitte tausendmal um Vergebung. Wenn so ein Paar Stiefeln in die Hitze gerathen, da wissen die Bestien nicht was sie thun.

Rück. Aber Er sollte es wissen, mein Freund. Er ist ein Flegel, und ich habe große Lust, Ihm — doch was seh' ich! Himmel! welch' ein Schädel!

Peter. Dero Herr Sohn läßt schönstens grüßen —

Rück. Warte Er noch einen Augenblick. Sapperment, das ist ein Schädel, wie mir noch keiner vorgekommen. (Befühlt ihm den Kopf.) Welch ein Scharfsinn, welch ein Witz!

Peter. Hä! hä! hä! Was soll denn das vorstellen? Warum fingeriren Sie mir denn so auf der Stirn herum?

Rück. Diese kugelförmigen Erhöhungen — ei ei, er ist ein witziger Schalk!

Peter. Was? ich ein Schalk? du lieber Gott! ich bin ehrlicher Leute Kind.

Rück. Diese Wölbung in der Mitte — der Mensch ist ein Genie.

Peter. Ist das geschimpft?

Rück. Nun, nun, gegen mich braucht Er sich nicht zu verstellen, wir werden einander schon näher kennen lernen. Was macht mein Sohn? wo ist er? wann kommt er?

Peter. Was er macht, weiß ich nicht, wo er ist, weiß

ich auch nicht. Aber kommen wird er, übermorgen, oder auch heute, wie der Herr meinte, der eben fortging.

Rück. (greift ihm schnell nach dem Kopfe). Dacht' ich's doch. Auch das Organ der Darstellung im höchsten Grade. Stell' Er sich so einfältig wie Er will, mir macht Er nichts weiß. Er ist ein vortrefflicher Schauspieler. Da sitzt es, da.

Peter. Ich ein Schauspieler? Wenn es da sitzt, so lügt es. Ich habe nur ein einziges Mal den Elephanten in der Zauberflöte gespielt, dafür sollte ich acht Groschen bekommen. Aber in dem Elephanten steckte außer mir noch ein Schneider, ein schlechter Mensch, er war der linke Fuß, ich der rechte, wir fingen uns an zu zanken, am Ende prügelten wir uns und rissen den Elephanten mitten von einander. Da prügelten sie uns beide, ich weiß nicht warum, und von meinen acht Groschen habe ich keinen Heller zu sehen bekommen.

Rück. O, das wußte ich gleich, daß er schon bei einer Schauspielergesellschaft engagirt gewesen; solchem Drange widersteht man nicht. Also mein Sohn wird heute hier sein? Ist er gesund? frisch? munter?

Peter. Als er mich das letzte Mal prügelte, da war er Gott sei Dank noch recht munter.

Rück. Ich will nicht hoffen, daß er sich an einem Menschen vergreift, dessen Schädel zehnmal mehr werth ist, als der seinige? Mit jedem Augenblicke entdecke ich neue herrliche Organe. Er ist gewiß auch ein guter Mechanikus, nicht wahr?

Peter. Mechanikus? das ist so viel als ein Hexenmeister?

Rück. Scherz bei Seite, hat Er in seinem Leben nichts gebaut? keine künstliche Maschinen gefertigt?

Peter. O ja.

Rück. Da haben wir's. O diese Ecken da neben den Schläfen, die trügen nicht. Es ist ja als ob ich einen Biber, oder doch wenigstens einen Dachs, leibhaftig vor mir sähe.

Peter. Was? nun macht mich der Herr gar zum Dachse?

Rück. Erzähl' Er mir doch ein wenig, was für Maschinen hat er verfertigt?

Peter. J nu, Ratzenfallen, auf die versteh' ich mich am Besten.

Rück. Hat Er nicht auch gebaut?

Peter. O ja, wie ich noch daheim auf meinem Dorfe war.

Rück. Vermuthlich künstliche Windmühlen und Dreschmaschinen?

Peter. Ne, einen Gänsestall. Aber die Mutter sagte, ich wäre selber eine Gans und der Stall taugte nichts.

Rück. Seine Mutter versteht den Henker davon. Ich wette, der Stall war von einer ganz neuen sinnreichen Erfindung. Kurz, mein Freünd, ihn muß mein Sohn mir abtreten. Lieber Gott! Er hat ja auch einen prächtigen Tonsinn. Versteht Er sich auf die Musik?

Peter. O ja.

Rück. Vortrefflich! Alles trifft zu. Was spielt Er denn für ein Instrument?

Peter. Das Brummeisen.

Rück. Gleichviel. Die Organe sind alle da; wo es noch an Ausbildung mangelt, da will ich schon sorgen. An Schlauheit fehlt es auch nicht. Die Wülste liegen da herüber so dick als braunschweiger Würste.

Peter. Was? habe ich braunschweiger Würste am Kopfe? das hätte ich eher wissen sollen.

Rück. In meiner ganzen Sammlung habe ich keinen so edeln Schädel aufzuweisen. Sobald Er stirbt, mein Freund, so schneide ich Ihm den Kopf ab.

Peter. Sie wollen mir den Kopf abschneiden? O Jemine! (Man hört draußen ein Posthorn.) Gott sei Dank, da kommt mein Herr. In dem Hause bleibe ich nicht, lieber marschire ich in meinen Kourierstiefeln bis in die nächste Garküche. (Im Davonlaufen nimmt er die Stiefeln mit.)

Achte Scene.

Herr v. Rückenmark (allein).

Sollte nun nicht Jedermann glauben, der Mensch sei ein dummer Esel? aber wir versteh'n das Ding besser; wir belauschen die Natur in ihrer geheimsten Werkstätte. Was gilt's, der Schelm betrügt alle meine Hausgenossen. Aber mir macht er nichts weiß und wenn er sich noch zehnmal dümmer stellte. Ich bleibe dabei, er ist ein Genie vom ersten Range.

Neunte Scene.

Eduard und der Vorige.

Rück. Willkommen mein Sohn, willkommen nach vier Jahren! Hat sich dein Schädel nicht verändert? Laß doch sehen, die Mathematik da vorne hat sich noch stärker ausgebildet. Aber wie steht's denn da hinten? Noch immer nichts? (Er fühlt ihm in den Nacken.) Nein, wahrhaftig platt, wie eine Taschenuhr. Nun, du hast gewiß auf deinen Reisen kein Frauenzimmer im Wege angesehen?

Ed. Wenigstens habe ich mir keine Ausschweifungen vorzuwerfen.

Rück. Ja ja, ich glaub's, du armer Teufel wirst eben so gut einer Phryne Trotz bieten, wie jener griechische Philosoph, und kannst ein Heiliger werden, trotz dem keuschen Aloisius: Aber bilde dir nur nichts darauf ein, da hinten fehlt es.

Ed. Hab' ich die Freude meinen guten Vater noch recht gesund anzutreffen?

Rück. Vollkommen. Du findest alles im Hause noch beim Alten. Nur deine Schwester ist groß und naseweis geworden, will durchaus einen Menschen heirathen, der ein Theosoph ist, und keinen Tonsinn hat. Solchen Kummer wirst du mir nicht machen, dir habe ich das musikalische Fräulein Sturzwald zugedacht, wie ich dir bereits gemeldet, ein Mädchen mit prächtigen Organen.

Ed. Die Wahrheit zu gestehen, lieber Vater —

Rück. Du hast keine Lust? glaub' dir's wohl, ha! ha! ha! Da hinten fehlt's. Aber mir zu Liebe wirst du dich schon entschließen. Du kannst es ja nach deinem Belieben mit ihr halten, wenn sie nur fleißig spielt und singt. Du weißt, die Musik ist meines Alters Freude, und stärkt meinen Geist zu den tiefen Untersuchungen über die Organe des Gehirns. Meine Schädelsammlung — ich hoffe du hast mir recht viel Merkwürdiges mitgebracht!

Ed. Ich hatte allerdings einen ganzen Koffer voll Köpfe —

Rück. Nun? wo sind sie?

Ed. Zwanzig Meilen von hier visitirte man mich auf der Grenze. Beim Oeffnen des Koffers wurde der Postillon unglücklicher Weise die vielen Todtenköpfe gewahr, und wollte mich durchaus nicht weiter fahren.

Rück. Der Esel!

Ed. Er behauptete, seine Pferde würden scheu.

Rück. Dummkopf! wenn alle Pferde scheu werden sollten, die leere Köpfe ziehen —

Ed. Das sagte ich auch, man sieht es ja täglich. Aber der Kerl nahm keine Vernunft an. Ich mußte den Koffer stehen lassen.

Rück. Dem Menschen hat das Organ des Muthes gefehlt. Hast du seinen Schädel nicht befühlt?

Ed. Sie wissen, lieber Vater, ich verstehe mich nicht auf diese Kunst.

Rück. Ich weiß, ich weiß, das wird angeboren. Nun ich will den Koffer schon abholen lassen. Indessen wirst du erstaunen über die ansehnliche Vermehrung meiner Sammlung. Diebsköpfe von Otaheiti, Menschenfresser aus Neuseeland, wegen des Mordsinns; böhmische Musikanten-Köpfe wegen des Tonsinns; Quäker, wegen der Theosophie, Bergschotten, wegen des Höhensinns; Zigeuner, wegen des Ortsinns; kurz, ich habe keine Kosten gescheut, habe auch rasend viel Geld ausgegeben. Wenn ich einmal sterbe, so erbt ihr keinen baren Heller, aber dagegen ein paar tausend Schädel, die eine Million unter Brüdern werth sind. Apropos, ich muß dem alten Bombeck heute zwei tausend Louisd'or auszahlen; ich borgte sie von ihm um zwanzig griechische Schädel damit zu bezahlen, die von einem Schlaukopfe dem Lord Hamilton waren gestohlen worden.

Ed. Hundert Louisd'or das Stück? das müssen ja äußerst merkwürdige Schädel sein.

Rück. Freilich, freilich. Der Lord hat sie bei dem engen Paß Thermopylä ausgegraben. Es sind zwanzig von den

tapfern Spartanern, die mit Leonidas für ihr Vaterland starben. An jedem ist das Organ des Muthes so groß als ein Straußenei. Nun ich hoffe, du hast mir die Erbschaft meiner Schwester mitgebracht, die beträgt ungefähr so viel.

Ed. Das Geld liegt in meiner Schatulle. Aber ist es nicht Schade —

Rück. Schade, wo denkst du hin? einen solchen Rathkauf! ich bin nur froh, daß ich den alten Bombeck heute bezahlen kann, der Wechsel hat mir Sorge gemacht. Aber weißt du was Schade ist? Jammerschade? Daß du deiner Tante Kopf nicht auch mitnahmst. Sie war eine sehr eitle Person, und gerade vom Organe der Eitelkeit fehlen mir noch einige Exemplare. — Ei, ei, ei, ei, du hast mir also gar nichts mitgebracht?

Ed. Doch, lieber Vater. Ich habe einen Freund mitgebracht, der leicht mehr werth sein möchte, als Ihre ganze Sammlung.

Rück. Oho! sachte! sachte! das müßte ja ein wahres Wunder von einem Schädel sein? wo ist er? hast du ihm den Kopf sauber abgeschnitten?

Ed. Bis jetzt trägt er ihn noch zwischen den Schultern.

Rück. Ein lebendiger Freund? noch mit allem Ueberfluß versehen? O, der kann mir wenig nützen.

Ed. Wenn Sie ihn sehen werden — sein Geist, seine Schönheit —

Rück. Was geht mich seine Schönheit an? Mit der Physiognomie habe ich nichts zu schaffen, ich bin kein Lavaterianer, nur wo Gehirn liegt, da sind Organe. Also bis hinter die Augen, weiter nicht.

Ed. O, welche Augen, mein Vater! Jedem, der hineinsieht, thut der Himmel sich auf!

Rück. Ei warum nicht gar! was werden's denn für Augen sein? stehen sie etwa weit hervor wie beim Kalbe? dann deutet es auf starkes Gedächtniß. Oder sind die äußern Augenwinkel herunter gezogen? dann ist's der Zahlensinn.

Ed. Von allen dem verstehe ich nichts.

Rück. Desto schlimmer.

Ed. Erinnerung an treue Liebe ist das Gedächtniß, welches man in diesen Augen liest. Und ihr Zahlensinn? ach! sie zählen nur die glücklichen Stunden, die sie andern schufen.

Rück. Paperlapapp! Du schwärmst ja wie ein Liebhaber. Solche Dinge mußt du deiner Braut, dem Fräulein Sturzwald, vordeklamiren.

Ed. Mein Freund, der Herr von Hellstern, ist im Wirthshause zurück geblieben, um die Reisekleider zu wechseln. Ich erwarte ihn jeden Augenblick, und brenne vor Begierde, ihn meinem Vater vorzustellen.

Rück. Ich kann schon warten. Höre, Eduard, dein Freund kann unmöglich einen so merkwürdigen Schädel haben, als dein Bedienter.

Ed. Das mag wohl sein, der Kerl ist der größte Esel auf Gottes Erdboden.

Rück. Bist du rasend?

Ed. Ich behalte ihn nur noch aus Mitleid in meinen Diensten.

Rück. Das hast du gar nicht nöthig, ich nehme ihn sogleich in die meinigen und danke dir noch obendrein. Ein Mensch mit solchem Witz begabt, mit solcher Darstellungskraft, von der Mechanik will ich nicht einmal reden.

Ed. Sprechen Sie im Ernst von meinem Bedienten?

Rück. Dein Bedienter ist er gewesen. Es wäre ja

himmelschreiend, wenn ein solcher Schädel deinen Alltagsschädel noch länger bedienen sollte. Aber so geht's; immer seht und hört ihr nur auf das, was die Leute thun oder reden. Darin steckt es keinesweges. Ich bekümmere mich den Henker darum, was die Menschen sind, sondern nur darum, was sie sein können. Mich sollten die Großen der Erde fußfällig bitten, daß ich ihnen ihre Minister und Generale aussuchte, dann würde es in manchem Staate ganz anders aussehen.

Ed. Sie sind recht ein Mann für meinen Freund Hellstern, der hat auch das neue Sistem mit großem Eifer studirt.

Rück. Hat er das? Nun dann mag er doch wohl ein ganz vernünftiger Mensch sein.

Ed. Er hofft durch Ihren Unterricht sich zu vervollkommnen.

Rück. Wir wollen sehen.

Ed. Da ist er schon.

Zehnte Scene.

Caroline v. Hellstern (in Mannskleidern). **Die Vorigen.**

Car. Herr von Rückenmark, der Sohn eines Mannes, der mit so vielem Glück in die Tiefen des Gehirns gedrungen ist, mußte natürlich sehr leicht in die Tiefen meines Herzens dringen. Wir haben einen Freundschaftsbund geschlossen, der mir heute das Glück verschafft, seinen berühmten Vater von Person kennen zu lernen.

Rück. Gehorsamer Diener. Bin recht sehr erfreut. Haben Sie wirklich von meiner Sammlung gehört?

Car. Nur gehört? in meiner Vaterstadt spricht man von nichts anderm, und ich habe die weite Reise nicht gescheut —

Rück. Gehorsamer Diener. Wenn Sie ein Liebhaber von Schädeln sind, so wird es ohne Zweifel Sie nicht gereuen.

Ed. Mein Freund selbst besitzt eine recht artige Sammlung von verrückten Männerköpfen.

Car. O ja, darin habe ich etwas gethan.

Rück. Wirklich? Die Sammlung muß Ihnen viel Mühe und Kosten verursacht haben.

Car. Das kann ich eben nicht sagen, sie sind mir alle von selber in die Hände gelaufen.

Rück. Nun, Sie werden doch auch bemerkt haben, daß die Schädel der Verrückten gewöhnlich dicker sind?

Ed. O, sie mögen so dick sein, als sie wollen, mein Freund macht damit, was er Lust hat.

Car. Meistens habe ich bei näherer Prüfung bemerkt, daß meine Verrückten sehr wenig Hirn besaßen.

Rück. Sehr wenig, ja, ja.

Ed. Ich will doch hoffen, lieber Hellstern, daß du Ausnahmen gelten lässest?

Car. Selten.

Rück. Sehr selten, besonders wenn die Verrücktheit aus Liebe entsprang.

Car. Ganz recht, ich habe mich auch blos auf solche beschränkt.

Rück. Das ist vernünftig. Wer keine großen Sammlungen anzulegen im Stande ist, der thut wohl, wenn er sich auf einzelne Zweige beschränkt, so kann er es dennoch weit bringen.

Ed. O gewiß. Sie glauben nicht, lieber Vater, wie weit dieser junge Mensch es darin gebracht hat.

Rück. Bravo! bravo!

Car. Ich darf mich unter andern rühmen, ein sehr wohl erhaltenes Exemplar von einem Verrückten zu besitzen. — Du kennst es doch, lieber Freund?

Ed. Ja, ja, ich kenne es.

Car. Ein Mensch, der gewaltig viel dumme Streiche aus Liebe gemacht hat. Er zwang seine Schöne am Ende ihn heimlich zu heirathen.

Rück. Die arme Person! vermuthlich war sie auch ein wenig verrückt?

Car. Das könnte wohl sein.

Ed. Man will doch behaupten, daß, so lange beide lebten, sie durch wechselseitige Liebe sehr glücklich waren.

Rück. Nun ja, wie lange werden sie denn gelebt haben? Leidenschaft verzehrt schnell, entweder sich selbst, oder die sie ergriffen hat. Oefter doch das Erstere. Liebe und Menschen — Sonnenschein und Blumen. Wenn der Abend keinen Schatten brächte, so welkte jede Blume.

Car. Das ist sehr tröstlich.

Ed. Unter dem kühlen Schatten versteht mein Vater die zärtliche Freundschaft.

Rück. Mit nichten, mein Sohn. Die freundschaftliche Anhänglichkeit hat ihr eigenes Organ.

Ed. Welches besonders den Männern eigen ist, nicht wahr?

Rück. Allerdings hab' ich es bei Weibern seltener gefunden. Dieses eitle falsche Geschlecht —

Car. Ei, ei, Herr von Rückenmark, ich kenne doch einen wirklichen Kopf, an dem dieses Organ so stark ist, daß es ihn sogar zu manchen Thorheiten verleitet hat.

Rück. Ausnahmen gibt es freilich.

Ed. Das weibliche Organ ist nur gar zu oft der Veränderung unterworfen.

Rück. Im Alter, ja.

Ed. Ich dächte besonders in der Jugend.

Rück. Die Männer verstehen nicht es zu finden.

Car. Das war eben meine Meinung.

Rück. Die Weiber haben ein zarteres Gefühl.

Car. Ganz recht, das wollte ich eben sagen.

Rück. Männer von meiner Betastungsgabe sind selten. Wollten Sie wohl gütigst erlauben? — Sie haben da auch so eine verdammte neumodische Frisur, welche die ganze Stirn bedeckt. Die Polizei sollte sie verbieten, es ist lauter Betrug damit.

Ed. Es wird ohnehin nicht lange mehr währen. Diejenigen Damen, welche schön gewölbte Stirnen besitzen, werden sie bald genug zur Schau tragen, wenn sie nur erst merken, daß irgend eine Schmeichelei damit zu gewinnen ist.

Car. Merken Sie nicht, Herr von Rückenmark. Die Damen müssen Ihrem Sohne gewaltig übel mitgespielt haben.

Rück. Nein, Herr von Hellstern, da gebe ich Ihnen mein Wort, von den Damen hat mein Sohn nichts zu befürchten, die Natur hat ihm das Zärtlichkeitsorgan versagt —

Ed. Das werden Sie meinen Freund schwerlich überreden.

Rück. Lieber Gott, ich weiß ja wohl — doch still nur, ich muß jetzt die nähere Bekanntschaft dieses Herrn machen. Erlauben Sie gefälligst. Mein Kopf steht Ihnen nachher auch zu Diensten.

Car. Ich wünsche nur, daß mein Schädel eben so glücklich sein möge, als mein Herz gewesen.

Rück. (streicht ihm die Haare aus dem Gesichte). Bravo! bravo! ein herrlicher Tonsinn. Gewiß ein Liebhaber von der Musik.

Car. Leidenschaftlich.

Rück. Ganz recht. Componiren selbst? ich seh es schon.

Ed. Mein Freund hat Göckings Lieder zweier Liebenden in Musik gesetzt.

Car. Ja, wir haben sie oft mit einander gesungen.

Rück. So? da bedaure ich Sie, denn der Mensch hat nur zwei Töne im Halse. — Sieh, sieh, auch eine recht artige Gutmüthigkeit.

Car. Ach ja! ich lasse mich leicht beschwatzen.

Rück. Aber zum Schauspieler sind Sie verdorben. Nicht eine Spur von Darstellungsorgan.

Car. Sie haben Recht. Verstellen kann ich mich nicht.

Rück. Auch keine Schlauheit.

Car. An der fehlt es mir gänzlich.

Rück. Aber dagegen einen ziemlichen Raufsinn. Ich wette, Sie suchen gern Händel.

Car. Je nun, ich vermeide sie eben nicht.

Rück. Sie haben sich schon gewiß ein Dutzend Mal geschlagen.

Ed. Mein Freund ist aber stets Sieger geblieben.

Rück. Wahrhaftig?

Car. Gewöhnlich hat mein Gegner gutwillig die Waffen gestreckt.

Rück. Ei, ei, Sie haben in der That einen ausgezeichneten Schädel. Und daß Sie nicht ein Bischen schlau sind, ist mir um so lieber. Raufen werden wir beide uns nicht, aber von ihrem Tonsinn müssen Sie mir sobald als möglich Beweise eben. Ich will mein Instrument sogleich selber stim-

men. Sie sollen mir Ihre Lieder zweier Liebenden vorsingen. Wenn die zweite Stimme nicht zu hoch gesetzt ist, so accompagnire ich Sie selber, denn der da versteht nichts davon. (Ab.)

Eilfte Scene.

Eduard. Caroline.

Car. Stimme nur, guter Alter, ohne diesen hier kann ich nun einmal die Lieder zweier Liebenden nicht singen.

Ed. Meine Caroline! der erste Schritt ist geschehen. Was hoffest du?

Car. Ich hoffe, daß deines Vaters Einwilligung den dummen Streich wieder gut machen wird, zu dem du mich verleitet hast.

Ed. O gewiß! wenn du nur willst, so wird jedes Herz dir unterthan.

Car. Hier ist aber von keinem Herzen die Rede. Sein Herz sitzt nicht einmal im Kopfe, sondern am Kopfe; da muß man es weghaschen.

Ed. Ich verlasse mich auf deine Schlauheit.

Car. Die hat dein Vater mir gänzlich abgesprochen.

Ed. So wie die Darstellungsgabe, und du bist doch wahrhaftig die beste Schauspielerin, die ich kenne.

Zwölfte Scene.

Peter. Die Vorigen.

Pet. Die gnädige Frau soll zum alten Herrn kommen. Das Instrument wäre gestimmt.

Car. Esel! habe ich dir nicht hundertmal gesagt, daß ich keine gnädige Frau bin? (Ab.)

Ed. Rindvieh! wenn du den Herrn von Hellstern noch

einmal gnädige Frau nennst, so wird ein sehr ungnädiges Gericht über deinen Buckel ergehen. (Ab.)

Pet. Lieber Gott! der Eine kratzt mir am Kopfe, der Andere will mir den Rücken kratzen. Der Eine nennt mich ein Genie, und der Andere ein Rindvieh. Welcher hat denn nun Recht? Kann man denn beides zugleich, Genie und Rindvieh sein? Ich soll die gnädige Frau nicht gnädige Frau nennen, weil sie sich in ein Bübchen verwandelt hat. — Curiose Einfälle haben die vornehmen Leute, und dürfen thun was sie gelüstet. Ich wette, wenn ich mich in ein Mädchen verwandelte, mich schickten sie in's Spinnhaus.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Herr v. Rückenmark (allein, mit einem Briefe in der Hand. Eine Schatulle steht auf dem Tische).

Anonyme Briefe sollten so gut als italienische auf der Post durchstochen, geräuchert und durch Essig gezogen werden, denn sie kommen aus Herzen, in welchen das schlimmste gelbe Fieber haust. Solche Briefe stellen sich an als wollten sie dem nützen, an den sie gerichtet sind, eigentlich aber wollen sie nur dem schaden, von dem sie handeln. Die Schreiber derselben sind Straßenräuber, die in hohlen Bäumen stecken, und auf die Vorbeigehenden von hinten schießen. Oder sie sind Gassenbuben, die im Dunkeln herum laufen, und die Klingeln vor den Häusern ziehen — Da schreibt mir so ein Quidam (Liest:) »Nehmen Sie sich in Acht. Ihr Sohn bringt ein Frauenzimmer in Mannskleidern mit, welches er hier ge-

heirathet hat; eine Kokette, die, nachdem sie viele ehrliche Männer und unter andern auch mich eine Zeit lang am Narrenseil herumgeführt —" also ein unglücklicher Nebenbuhler? »endlich mit ihrem verblendeten Sohne davon gelaufen ist. Retten Sie diesen braven jungen Mann, und verschmähen Sie die Warnung nicht, welche Ihnen ertheilt ein unbekannter Freund N. N." Ein unbekannter Schurke ist der Herr N. N. und weiter nichts, auch wenn die Nachricht wahr sein sollte. Freilich habe ich beim Singen wohl bemerkt, daß der junge Herr eine Stimme hat, wie ein Knabe von zwölf Jahren, er behauptet aber, er sänge durch die Fistel. Und dann mein Sohn mit seinem platten Nacken — nein, ich kann's nicht glauben. Nun dahinter wollen wir bald kommen. Wenn es wahr ist, so muß der Peter Gutschaaf nothwendig darum wissen. Der sitzt ja schon seit ein paar Stunden im Vorzimmer bei einer Hammelskeule. Appetit haben die Genies zum Erstaunen. Nun wird er wohl endlich satt sein. (Er geht an die Thür und ruft hinaus.) Peter Gutschaaf, sei Er so gut und komm Er einmal herein.

Zweite Scene.

Peter (mit vollen Backen). **Der Vorige.**

Pet. Belieben der gnädige Herr es nur kurz zu machen, denn ich habe mich eben erst zu Tische gesetzt. Jemanden im Essen oder im Beten stören, das kommt auf eins heraus, denn der Leib will seinen Gottesdienst abwarten, so gut wie die Seele.

Rück. Schlaukopf, Er muß wissen, daß große Männer nicht lange tafeln. Wenn man so einen prächtigen Schädel hat, wie Er —

Pet. Ei was, hier ist von meinem Magen die Rede, der Schädel leiht nur das Maul dazu. Auf der Reise gab's schmale Bissen, hier im Hause freilich auch nicht viel, aber sie haben mir doch endlich einen Hammelbraten, einen Schinken, drei Würste und sechs Pfannkuchen gegeben, davon sind noch etliche Brocken übrig, die muß man nicht verschmähen.

Rück. Schon gut, Er kann gleich wieder hinaus gehen. Sage Er mir nur geschwind, ist der junge Herr von Hellstern ein Frauenzimmer?

Pet. Ein Frauenzimmer? woher soll ich das wissen?

Rück. Hat Er ihn nie in Frauenzimmerkleidern gesehen?

Pet. O ja, er trug gewöhnlich ein weißes Kleid mit einer Schleppe, so lang als meiner Mutter Bettlaken, damit fegte er die Treppen. Mir ist's aber recht lieb, daß er das Wischtuch abgelegt hat, denn ich habe ein paar Mal darauf getreten, und da gab es jedes Mal ein Loch, so groß, daß Sie Ihren Kopf hätten durchstecken können.

Rück. Also wäre sie doch wirklich ein Frauenzimmer; wie heißt sie denn?

Pet. Damals, wie der gnädige Herr noch die Treppen fegte, da nannten sie ihn Fräulein von Hellstern. Wir waren aber kaum zum Thore hinaus, da schnallte er ein Jagdmesser um, und da hätte ich es keinem rathen wollen, ihm etwas Unrechtes zuzumuthen.

Rück. Sollte sie wirklich mit meinem Sohne verheirathet sein?

Pet. Das weiß ich nicht.

Rück. Nun, man sieht denn doch wohl, ob ein paar Leute Mann und Frau sind?

Pet. Ja, woran soll man das sehen? In der Stadt, wo

wir herkommen, habe ich wohl manchmal gedacht, wenn ein Paar Leute recht schön miteinander thaten; aha! die sind gewiß Mann und Frau. 'Nun ja, da hatte ich auch ganz Recht, aber er war nicht ihr Mann, und sie war nicht seine Frau.

Rück. Doch auf der Reise? mußte Er denn die Herrn nicht auskleiden?

Pet. Ne, Abends war ich immer besoffen.

Rück. Ist Er denn nicht auf der Hochzeit gewesen?

Pet. Nu, sehen Sie, gnädiger Herr, wenn ich auf einer Hochzeit gewesen bin, das vergesse ich in meinem Leben nicht, denn auf einer reputirlichen Hochzeit, da gibt es viel zu essen. Wenn also die beiden Herrn einander geheirathet haben, so muß es nur eine schlechte Winkelhochzeit gewesen sein!

Rück. Ich merke, mein Freund, Er traut mir noch immer nicht, und verbirgt den Schalk hinter die Einfaltslarve, aber den Schädel kann Er ja doch nicht verstecken, die beiden Hügel da strotzen von Witz.

Pet. Daran ist der lahme Rappe schuld, der mich gestern in den Graben warf, daß ich mit der Nase im Koth, und mit der Stirn auf die Baumwurzeln schlug. Hat die Bestie mich vollends witzig gemacht?

Rück. Ja, ja, wir wissen nun schon. Geh' Er nur, vollende Er seine Mahlzeit. Schicke Er mir aber zuvor meinen treuen Diener Katzrabe und das Fräulein von Hellstern herüber.

Pet. Nehmen Sie sich in Acht, gnädiger Herr. Wenn Sie ihn Fräulein tituliren, so nennt er Sie gleich einen Esel. Ich weiß wie er's mir sogar gemacht hat, und wir sind doch sonst die besten Freunde. Vollends der Herr Sohn (er kratzt sich den Rücken) der macht's noch schlimmer (im Ab-

gehen) d'rum lassen Sie sich nichts merken. (Als er die Thür öffnet.) Nun da haben wir's, da hat mir der Hund den Hammelbraten gestohlen. Willst du fort, du Bestie! Ja knurre nur noch. (Ab.)

Dritte Scene.

Herr v. Rückenmark (allein).

Der Schelm will nicht recht mit der Sprache heraus. Aber das hat nichts zu bedeuten. Wir wissen Gott sei Dank einen weiblichen Schädel recht gut von einem männlichen zu unterscheiden. Laß sie nur kommen, auf den ersten Griff hab' ich's weg. Wenn es aber wirklich ein Frauenzimmer wäre? was mach' ich dann? — einen tüchtigen Tonsinn hat sie freilich auch, und komponirt auch schon recht artig — aber so schön dreieckigt ist ihre Stirn doch bei weitem nicht, als die des Fräuleins von Sturzwald.

Vierte Scene.

Caroline. Der Vorige.

Car. Was steht zu Ihren Diensten, mein werther Herr von Rückenmark.

Rück. O lassen Sie uns doch noch ein Viertelstündchen über die Organe plaudern. Man trifft so selten gründliche Kenntnisse —

Car. Die hoffe ich mir erst bei Ihnen zu erwerben.

Rück. Gehorsamer Diener. Was meinen Sie wohl? wie ist ein weiblicher Schädel am sichersten von einem männlichen zu unterscheiden?

Car. (bei Seite). Wie kommt er darauf? (Laut.) Ich bin noch zu sehr Anfänger. —

Rück. Das will ich Sie bald lehren. Die Affen haben ein ausgezeichnetes Organ und die Frauenzimmer dasselbe.

Car. Viel Ehre für unser — schönes Geschlecht.

Rück. Nun darf man ja nur darüber nachsinnen, in welchen Stücken die Frauenzimmer den Affen am mehresten gleichen. Was meinen Sie?

Car. In der That, ich habe diese beiden Gattungen von Geschöpfen noch nie mit einander verglichen.

Rück. Ich sehr oft. Man könnte sagen: der Affe sei boshaft, das Frauenzimmer auch, der Affe nasche gern und sei neugierig, das Frauenzimmer auch; der Affe sehe gern in den Spiegel, ahme alles nach, gebrauche die nützlichsten Dinge als Spielwerk, zerbreche sie gern, — lauter Eigenschaften, die auch dem weiblichen Geschlechte eigen sind.

Car. (bei Seite). Ein Maler, der fürwahr nicht schmeichelt.

Rück. Aber theils gibt es keine Organe dafür, theils finden wir sie leider auch alle an Männern. Wir müssen also eine solche Eigenschaft suchen, die Weibern und Affen ganz ausschließlich zukommt, und die ist — errathen Sie noch immer nicht? die K i n d e r l i e b e.

Car. Wahrhaftig? wie scharfsinnig.

Rück. Belieben Sie nur nachher die Affen in meiner Sammlung zu betrachten, so werden Sie hinten am Schädel eine weit heraus gehende Wölbung gewahr, die findet sich nur an Frauenzimmern, und n u r an diesen, folglich ist es die Kinderliebe.

Car. Vortrefflich.

Rück. Daran unterscheidet man die Köpfe beiderlei Ge-

schlechter auf den ersten Blick. Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Stelle ganz deutlich bezeichne. (Fährt ihr nach tem Kopfe.)

Car. O, ich habe schon hinlänglich begriffen.

Rück. Nein, nein, Sie könnten das Organ leicht mit der Ruhmsucht verwechseln, die liegt gleich oben darüber.

Car. O, die Ruhmsucht kenne ich schon, die täuscht mich gewiß nicht.

Rück. Aber die Kinderliebe, mein Herr — oder nicht mein Herr — soll mich auch nicht täuschen. Bitte daher nochmals um Erlaubniß —

Car. Nun in Gottes Namen.

Rück. (befühlt ihren Kopf). O! o! o! — Ha! ha! ha! — man hat Ihnen Unrecht gethan, mein werther Herr von Hellstern, großes Unrecht.

Car. Warum?

Rück. Da ist nicht so viel Kinderliebe als bei einem Guckguck! Und es ist in der That ein Glück, daß Sie kein Frauenzimmer sind, denn ich bemerke so eben, daß Sie einen ziemlich starken Mordsinn haben. Sie würden doch nur alle Ihre Kinder umbringen.

Car. Wie kommen Sie auf den Einfall, daß ich ein Frauenzimmer sein könnte?

Rück. Ich sage Ihnen, Sie sind kein Frauenzimmer, das muß ich besser wissen, davon bin ich jetzt schon überzeugt.

Car. Aber der bloße Gedanke?

Rück. Sie haben Feinde, Herr von Hellstern, recht maliciöse Feinde. Ich muß Ihnen nur alles entdecken. Es hat mir so ein Wicht einen anonymen Brief geschrieben, worin er behauptet, Sie wären mit meinem Sohne verheirathet.

Car. Albernes Mährchen.

Rück. Und der schlaue Schelm, der Peter Gutschaaf, bestärkte mich noch mehr in dem Argwohn. Er wollte Sie in Frauenzimmerkleidern gesehen haben.

Car. Der Narr hat vermuthlich von meiner Schwester gesprochen, die sieht mir außerordentlich ähnlich.

Rück. Ich glaube vielmehr, es war nur eins von seinen Schelmstückchen. Der Kerl ist pfiffig. Er hat es Faustdick hinter den Ohren, wie man zu sagen pflegt, das heißt mit andern Worten, er hat ein starkes Organ der Schlauheit, welches, wie Sie wissen, hinter den Ohren liegt.

Car. Er weiß es sehr geschickt zu verbergen.

Rück. Das macht das Organ der Darstellung. Wäre der Mensch auf's Theater gegangen, er würde das Publikum entzückt haben, trotz dem kleinen Roscius in England und London! Aber mich betrügt er doch nicht! Gott sei Dank! mich betrügt keiner!

Fünfte Scene.

Katzrabe. Die Vorigen.

Katzr. Der gnädige Herr haben befohlen —

Rück. Ja, mein lieber Katzrabe, ich will Ihm einen Auftrag ertheilen, der Ihm beweisen wird, wie viel Zutrauen ich in Seine Ehrlichkeit setze. Mit Erlaubniß, Herr von Hellstern! — Weiß Er das bombeck'sche Haus gleich am rothen Thore zu finden?

Katzr. O ja.

Rück. (nimmt Geldrollen aus der Schatulle). Da, trage Er diese zwei tausend Thaler Louisd'or zu dem alten Herrn von Bombeck, und lasse Er sich dagegen meinen Wechsel zurück geben, versteht Er mich?

Katzr. Vollkommen. Der Gnädige Herr sollen bedient werden.

Car. (leise). Hüten Sie sich. Wo ich nicht irre, so habe ich den Kerl irgendwo arretiren sehen.

Rück. Ha! ha! ha! ein wenig dumm ist der Mensch freilich, aber das Diebsorgan hat er gar nicht; hingegen eine ganz enorme Gutmüthigkeit — Geh' Er in Gottes Namen, mein Freund.

Katzr. Wünsche wohl zu leben, gnädiger Herr. (Ab.)

Car. Aber um Himmels willen, zwei tausend Louisd'or sind doch keine Kleinigkeit, und ich versichere Sie, es ist derselbe Spitzbube, der bei uns Landes verwiesen worden.

Rück. Sie irren sich. Den kann der Fürst auf mein Wort noch heute zum Schatzmeister machen.

Car. Gebrauchen Sie Vorsicht, ich beschwöre Sie! thun Sie es mir zu gefallen.

Rück. Ei, ei, Sie sind von der Unfehlbarkeit der Schädellehre sehr schwach durchdrungen. Indessen um Ihnen gefällig zu sein — aber es ist ganz überflüssig. (Geht an die Thür und ruft hinaus.) Katzrabe, warte Er noch einen Augenblick. Mein lieber Gutschaaf komme Er doch ein wenig herein.

Sechste Scene.

Peter. Die Vorigen.

Pet. Nun bin ich satt. Ich habe dem Hunde den Braten wieder abgejagt.

Rück. Sehr wohl. Jetzt sei Er so gut, und begleite Er meinen Kammerdiener, der irgendwo zweitausend Thaler Louisd'or auszahlen soll.

Pet. Potz alle Hagel! das ist viel Geld!

Rück. Steh' Er dabei und seh' Er zu. Nachher kann Er auch im Wirthshause eine Flasche Wein auf meine Gesundheit trinken.

Pet. Ei warum das nicht?

Rück. Jetzt geht nur miteinander in Gottes Namen.

Pet. (Ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Peter.

Rück. Wenn es der ehrliche Kerl nur nicht übel nimmt, daß ich noch jemanden mitschicke.

Car. Aber Herr von Rückenmark! Der Dummkopf soll auf den abgefeinten Spitzbuben Acht geben?

Rück. Ach, lieber Herr von Hellstern! Wollte Gott wir wären so gescheit als jener pfiffige Satan, der vom Schafe weiter nichts hat, als den Namen. Sie erinnern sich, daß Maupertius einmal ein Projekt entwarf, wie eine edlere Menschenrace zu ziehen sei. Nun da hätte er sicher den Peter Gutschaaf zum Stammvater machen mögen.

Car. Ich habe Sie gewarnt.

Rück. Sein Sie ganz ruhig, wenn ich sonst keine Sorgen hätte — Aber mein Sohn! mein Sohn!

Car. (erschrocken). Was fehlt ihm?

Rück. Er hat keine Lust zu heirathen, und das hat seine ganz natürlichen Ursachen. Ich habe ihm das Fräulein von Sturzwald ausgesucht, ein holdes Mädchen mit einem prachtvollen Tonsinn. Sie sollen sie kennen lernen. Schön ist sie freilich nicht, auch wohl ein wenig häßlich, mager wie eine Mumie, und hat einen Verdruß auf der linken Achsel; aber was will das sagen; wenn sie die Kehle aufthut, so tanzen

die Steine, wie weiland vor dem Virtuosen Amphion, der einen ungeheuern Tonsinn gehabt haben muß. Bei Nachtigallen fragt ja kein Mensch darnach, ob sie bucklicht sind; wie? — und da nun vollends mein Eduard auf körperliche Schönheit nicht zu sehen braucht —

Car. Ich fürchte doch — ein solches Skelett kann Ihr Sohn durchaus nicht leiden.

Rück. Er ist ein Thor. Was steht in der Bibel? Alles Fleisch ist Heu. Wie?

Car. Ja es muß aber doch einmal Gras gewesen sein.

Rück. Sie könnten mir einen großen Gefallen erzeigen, wenn Sie ihn zu der Heirath überredeten.

Car. Ich?

Rück. Ja, weil Sie doch sein Busenfreund sind. Wissen Sie was, damit Sie desto öfter Gelegenheit haben, mit ihm vom Heirathen zu sprechen, wie wär' es, wenn Sie mit ihm ein Zimmer bewohnen wollten?

Car. Wenn Sie so befehlen —

Rück. Sie müssen es aber gar nicht ungütig nehmen.

Car. O ganz und gar nicht.

Rück. Vielleicht sind Sie nicht gewohnt, mit Jemanden zusammen zu wohnen?

Car. Seit kurzem habe ich mich daran gewöhnen müssen.

Rück. Scharmant. Nun da bitte ich Sie, stellen Sie ihm das Heirathen nur recht süß vor.

Car. Ich werde mein Möglichstes thun.

Rück. Wie wär's, wenn Sie ihm mit gutem Beispiel vorgingen?

Car. Ich?

Rück. Ja ja! wenn Sie selber heiratheten?

Car. Je nun, wenn sich eine gute Gelegenheit findet.

Rück. Eine gute Gelegenheit? Was verstehen Sie darunter? Geld?

Car. O nein, dessen bedarf ich nicht, ich bin selbst reich.

Rück. Also Organe?

Car. Ich fordere nur wahre Liebe und Treue. Uebrigens bin ich genügsam.

Rück. Hören Sie, Herr von Hellstern, wenn Sie weiter nichts fordern, damit kann ich dienen.

Car. O, wenn Sie das wollten —

Rück. Sie gefallen mir so gut — Sie haben einen so braven Schädel — es würde mir eine sehr große Freude sein, recht nahe mit Ihnen verwandt zu werden.

Car. Ach, wenn das Ihr Ernst wäre —

Rück. Wahrhaftig! als der anonyme Schurke mir schrieb, Sie wären ein Frauenzimmer, und mit meinem Sohne verheirathet, da wußte ich nicht recht, ob ich bös werden oder mich freuen sollte.

Car. O, Sie machen mir Muth — Ihnen zu bekennen —

Rück. Indessen die Freude könnte ich ja wohl immer noch haben, meine Familie durch Sie vermehrt zu sehen. Wie?

Car. Sie hätten also nichts dagegen?

Rück. Nicht das Geringste. Im Gegentheil ich trage Ihnen die Verbindung an.

Car. Und wenn sie bereits geschlossen wäre?

Rück. Unmöglich!

Car. Wenn aber doch —

Rück. In der kurzen Zeit, da müßten Sie hexen können. Sie haben ja das Mädchen nur bei Tische gesehen?

Car. (stutzt). Das Mädchen?

Rück. Das Mädchen? Nun ja meine Tochter. Ich habe ja nur das eine Mädchen hier im Hause.

Car. (faßt sich). Ganz recht.

Rück. Und mit der hätten Sie bereits eine Verbindung geschlossen?

Car. Eben nicht geschlossen, nur durch Blicke vorbereitet.

Rück. Ach so — ich habe nichts bemerkt. Aber freilich nur mütterliche Schildwachen werden solche Blicke gewahr, und schreien gleich, wer da! — nun, desto besser. Wenn das Mädchen Ihnen gefällt —

Car. O, sie ist allerliebst.

Rück. Sie hat ein hübsch Gesicht. Ein Bischen naseweis, aber sonst ein recht gutes Kind. Mit ausgezeichneten Organen hat die Natur sie freilich nicht versehen.

Car. Wie gesagt, ich fordere wenig.

Rück. Die Kinderliebe ist da, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Außerdem noch ein wenig Zahlensinn. Die Rechnungen in der Wirthschaft wird sie ganz ordentlich führen. Das Organ der Festigkeit mangelt ihr auch nicht, das haben die Weiber fast alle, nämlich Eigensinn.

Car. Es hängt gewöhnlich von den Männern ab, ihn auf das Gute zu lenken.

Rück. Ja, wenn die Männer das Organ des Scharfsinns immer hätten —

Car. O, dazu bedürfen sie nur der Sanftmuth und Liebe.

Rück. Das Organ der Liebe, hä! hä! hä! Sie sind ein Schalk, mein Herr von Hellstern, aber Sie haben

Recht. Ueber die Hauptsache wären wir also einig. Vermögen kann ich meiner Tochter freilich nicht mitgeben, aber die Erbschaft nach meinem Tode — da nimmt sie es mit jeder Prinzessin auf, und wäre sie so reich als die burgundische Marie. Mehr als tausend Schädel, worunter sogar zwanzig Lacedämonier, die bei Thermopylä gefochten. Ich gebe Ihnen auch in meinem Testamente die Erlaubniß, meinen eig'nen Kopf abzuschneiden, er ist, ohne Ruhm zu melden, gar nicht übel.

Car. Sie überhäufen mich mit Güte.

Rück. Nicht doch, wenn ich todt bin, mache ich mir aus meinem Schädel gar nicht's mehr. Aber das behalte ich mir vor, sollten Sie früher sterben als ich, so schneide ich Ihnen den Ihrigen auch ab.

Car. Er steht gern zu Diensten.

Rück. Topp! ich rufe meine Tochter. Wir wollen das warme Eisen schmieden. (Ab.)

Achte Scene.

Caroline (allein).

Vortrefflich! ich bin des Sohnes Frau, und soll nun auch der Tochter Mann werden. Ich hoffe, das Mädchen wird mich wohl selbst aus der Verlegenheit ziehen. Sie ist achtzehn Jahr, hübsch, und folglich nicht ohne Liebhaber. Hätte sie aber wirklich noch keinen, so müßte sie zur Strafe ein wenig gequält werden, denn im achtzehnten Jahre noch keinem Manne den Kopf verrückt zu haben, das wäre eine Sünde wider den heiligen Amor.

Neunte Scene.

Herr v. Rückenmark. Emilie. Caroline.

Rück. Komm nur, komm! Du sollst gleich erfahren, wovon die Rede ist. Siehst du da den Herrn von Hellstern? wie gefällt er dir?

Emil. Ich kenne ihn nur noch als den Freund meines Bruders, und als solchen schätze ich ihn hoch.

Rück. Er hat aber auch Lust dein Freund zu werden.

Emil. Ich zweifle nicht, daß er es verdient.

Rück. Freilich verdient er es hundertmal mehr als dein Herr von Bombeck. Auf zehn Schritte kannst du ja den Tonsinn erkennen.

Emil. Es wird mir angenehm sein, wenn er mich zuweilen accompagniren will.

Rück. Ja ja, er soll dich auch accompagniren, nämlich vor den Altar, und vom Altare in die Brautkammer.

Emil. Mein Vater —

Rück. Und hernach mögt ihr mit einander singen, so viel ihr Lust habt.

Emil. Ich will nicht hoffen —

Rück. Daß ich nur spaße? nein, nein, es ist mein völliger Ernst, verneige dich vor deinem Bräutigam.

Car. Die holden Blicke, welche Sie bei Tische mir zuwarfen, lassen mich hoffen, daß Ihnen mein Antrag nicht unwillkommen sein werde.

Emil. Wie, mein Herr, ich habe Ihnen Blicke zugeworfen? und gar holde Blicke?

Rück. Nu, leugne es nur nicht, ich weiß schon alles. Du brauchst dich dessen nicht zu schämen. Du hörst ja, ich gebe meine Einwilligung.

Emil. Lieber Vater, ich kenne ja den Herrn noch gar nicht.

Rück. Du darfst ja nur seinen Schädel befühlen, so kennst du ihn durch und durch. Da siehst du was mein Sistem für Vortheile bringt. Wer in Zukunft bei der Wahl eines Gatten betrogen wird, der hat es allein sich selbst zuzuschreiben. Ich fürchte nur, daß nächstens einige Spitzbuben die Perücken wieder in die Mode bringen werden, um ihre schlechten Organe zu verstecken.

Emil. Sie wissen, mein Vater, daß wenn der Herr, auch vom Kopf bis zu den Füßen aus lauter Tonsinn zusammengesetzt wäre, ich doch nie die Seinige werden kann.

Rück. Da haben Sie den Eigensinn.

Car. Das schreckt mich nicht ab. Ich wette, ehe es Abend wird, sinkt das gnädige Fräulein in meine Arme.

Zehnte Scene.

Eduard. Die Vorigen.

Ed. Lieber Vater, draußen steht ein Polizeibeamter, der zu wissen verlangt, ob es wahr sei, daß Sie einen unschuldigen Menschen, der Ihnen seine Dienste angeboten, des Diebstahls beschuldigt haben?

Rück. Der Kerl, der heute Morgen bei mir war? freilich ist er ein Dieb. Er stiehlt wie ein Rabe. Ich habe ihm den Rath gegeben, sich einsperren zu lassen, weil er sonst nächstens am Galgen hängen wird.

Ed. Hat er Ihnen etwas gestohlen?

Rück. Mir? Nein.

Ed. Haben Sie denn sonst Beweise?

Rück. Ein Diebsorgan, so dick wie ein Kohlstrunk, ist das nicht Beweises genug?

Ed. Die Polizei scheint das neue Sistem noch nicht recht gefaßt zu haben. Der Mensch hat geklagt, und erwiesen, daß er sein ganzes Leben hindurch ein ehrlicher Kerl gewesen. Wer ihn kennt, bezeugt ihm das, und ich fürchte, Sie werden fünfzig Thaler Strafe bezahlen müssen.

Rück. Nicht einen Strick will ich bezahlen, um den Spitzbuben daran aufzuknüpfen. Wo ist der Polizeibeamte? Wenn der Mensch nur irgend einen vernünftigen Schädel hat, so wird er ja wohl einsehen — (Hastig ab.)

Ed. Ich muß ihm nur folgen; denn ist der Beamte unglücklicherweise ein wenig flachköpfig oder breitköpfig, so wäre mein Vater im Stande, ihm selbst Sottisen zu sagen. (Ab.)

Eilfte Scene.

Caroline. Emilie.

Car. Also Sie wollen mich nicht heirathen?

Emil. Nein.

Car. Sehr bestimmt. Aber das kann unmöglich Ihr Ernst sein.

Emil. Sie haben viel Vertrauen zu Ihrer eigenen werthen Person.

Car. Was finden Sie an meiner Person auszusetzen? bin ich häßlich? bin ich dumm?

Emil. Wenn ich aufrichtig sein soll, ich finde Sie unausstehlich eitel.

Car. Wissen Sie denn nicht, daß man heut zu Tage seiner Vorzüge sich bewußt sein darf? und daß Bescheidenheit eine elende, negative Tugend ist?

Emil. Sie müssen mir schon verzeihen. Ich hatte eine alte Gouvernante, die noch an ängstlichen Begriffen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts klebte.

Car. Ich werde ihren Geist schon bilden. Sie sollen wissen, ich komme eben von der Universität, dort hab' ich Philosophie studirt, versteht sich die neueste, folglich verachte ich Alles, besonders Leute, welche das Unglück gehabt haben, zwanzig Jahre früher geboren zu werden, als die neue Sonne aufging. Ich bin auch Dichter, verstehe Assonanzen zu drechseln, und meine Reime klingeln troß den Schellen eines italienischen Maulthiers. In Gesellschaften weiß ich alles besser — im Schauspiele pfeife ich — zu keinem Amte bin ich tauglich — was verlangen Sie mehr?

Emil. In der That, ich bewundere Sie.

Car. Das bin ich gewohnt. Frauenzimmer pflege ich zu übersehen. Sitze ich im Concerte, und es tritt eine Dame herein, die keinen Stuhl mehr findet, so stehe ich nicht auf. Begegnet mir eine auf schmalen Spazirgängen, so weiche ich nicht aus. Merke ich im Schauspiele eine hinter mir, die nicht gut über mich weg sehen kann, so rücke ich nicht von der Stelle. Alles das ist der neue, gute Ton. Man muß die Frauenzimmer endlich einmal von der Einbildung entwöhnen, als ob wir Jünglinge ihnen gewisse **Égards** schuldig wären.

Emil. Dies Vorurtheil scheinen Sie ganz abgelegt zu haben.

Car. Ja, dem Himmel sei Dank! Ein junger Mensch muß sich heut zu Tage durchaus nicht geniren, er muß nie vergessen, daß er jung ist, und daß folglich die Alten ihm überall weichen müssen. Was sind denn auch die Verdienste solcher alten Knasterbärte? Sie haben vielleicht ein dreißig — vierzig Jahr lang geschrieben, gerechnet, die Staatsmaschine im schläfrigen Gange erhalten, kurz, ein sehr prosaisches Le-

ben geführt. Das ist nun vorbei. Jetzt kommen wir an die Reihe. Wir behandeln die Sache poetisch und philosophisch, wir lösen die Räthsel der Welt, und gründen geschlossene Handelsstaaten.

Emil. Thun Sie, was Sie wollen, nur heirathen Sie mich nicht.

Car. Heirathen thun wir nebenher auch, denn wenn uns etwa Niemand anstaunen will, so muß uns doch die Frau bewundern.

Emil. Diesen Zweck würden Sie bei mir ganz verfehlen.

Car. Das beliebt Ihnen sich so einzubilden. Aber wenn ich erst meinen Frack à l'incroyable anziehe, wenn Sie sehen werden, daß ich von hinten und von vorne aussehe, wie ein Mühlsack, wenn ich Ihnen zeige, wie graziös ich meine Haarbürste mit allen fünf Fingern tummle —

Emil. Entweder sie scherzen, oder Sie sind ein unausstehlicher Geck!

Car. Bravo! Sie drücken sich schon viel besser, viel gröber aus. Da sehen Sie was die Gesellschaft eines heutigen Jünglings für Nutzen bringt.

Emil. Freilich, um aber doch nicht allzuviel auf einmal zu lernen, so erlauben Sie, daß ich mich entferne.

Car. Nur noch ein Wort. Wann ehe ist unsere Hochzeit?

Emil. An dem nämlichen Tage, an welchem Sie klug werden.

Car. O, Sie entschlüpfen mir nicht, Sie sind ein allerliebster Trotzkopf, und ich merke so eben, daß ich mich in Sie verliebe.

Emil. Wie käme ich zu der Ehre! Sie sind ja in sich

selbst so verliebt, daß Ihnen unmöglich ein Plätzchen für meine Wenigkeit übrig bleiben kann.

Car. Doch, doch, und diese feurige Umarmung soll Ihnen beweisen —

Emil. (ihn zurückstoßend). Mein Herr, Sie werden unverschämt.

Zwölfte Scene.

Herr v. Bombeck. Die Vorigen.

Bomb. Was geht hier vor?

Emil. Ach, lieber Ferdinand! helfen Sie mir von dem zudringlichen Menschen, der mich mit des Henkers Gewalt heirathen will.

Bomb. Er will Sie heirathen?

Car. Ferdinand? das klingt ja recht vertraulich. Also vermuthlich der Herzgeliebte?

Emil. Ja, mein Herr, ich mache kein Geheimniß daraus, Sie sehen nun, warum ich nicht die Ehre haben kann, Sie als Dero Gemahlin zu bewundern.

Car. O das hat nichts zu sagen, ich heirathe Sie doch.

Bomb. Darf man fragen, wer der Herr ist? und mit welchem Rechte? —

Car. Diese Frage, mein Herr, dürfte ich eher an Sie richten. Ich bin Baron Hellstern, und der Vater dieser jungen Dame hat mich so eben mit ihr verlobt.

Bomb. Verlobt? ist das wahr, Emilie?

Emil. Daß mein Vater es will, ist leider wahr.

Bomb. Vermuthlich hat der Herr einen starken Tonsinn?

Car. Ich componire, mein Herr! ich componire.

Bomb. So? ich habe auch ein Stück componirt, mit zwei obligaten Degen; wollen wir's einmal versuchen?

Car. Warum nicht, wenn Sie Ihres Lebens müde sind?

Bomb. Wir werden ja sehen, wer sein Instrument am besten zu spielen versteht.

Car. Ich warne Sie, mein Herr, was würde Ihre Schöne dazu sagen, wenn ich Sie verwundete?

Bomb. Man wehrt sich, so gut man kann.

Car. Ich besitze so eine verdammte Fertigkeit gerade das Herz zu treffen, fragen Sie nur Ihren Bruder; ehe wir so vertraute Freunde wurden, habe ich ihn einmal sehr hart verwundet.

Bomb. Genug der Prahlereien. Ziehen Sie, junger Herr.

Emil. Um Gottes willen! Ferdinand!

Car. Fürchten Sie nichts, meine Schöne, Ihnen zu Liebe gebe ich nach. Mein Herr von Ferdinand, oder wie Sie sonst heißen mögen, wir wollen uns gütlich vereinigen.

Bomb. Dazu gibt es nur ein Mittel. Sie gehen, und lassen sich hier nie wieder blicken.

Car. Ich schlage Ihnen ein Anderes vor. Das Fräulein muß ich nun einmal heirathen.

Bomb. Genug! Ziehen Sie!

Car. Geduld! Geduld! ich heirathe sie zwar, aber Sie werden mein Hausfreund.

Bomb. Schändlicher Mensch!

Car. Nun, wenn Sie das nicht wollen, so kann ich Ihnen nicht helfen. Es ist doch ein honneter Vorschlag, und es gibt eine Menge honnete Leute, bei denen es so gehalten wird. Heirathen Sie denn einmal, so mache ich Ihrer

Frau auch wieder die Cour, und alles bleibt in der Ordnung.

Bomb. Zieh'! elender Bube!

Car. Aber zum Henker! und tausend Sapperment! Sie sehen ja, daß ich keinen Degen bei mir habe?

Bomb. So geh' und hole dir einen, oder ich lasse dir die flache Klinge fühlen.

Dreizehnte Scene.

Eduard. Die Vorigen.

Car. Ha, mein Freund! gut daß du kommst. Leihe mir doch einen Degen, ich muß dem Herrn da in der größten Geschwindigkeit den Hals brechen.

Ed. Du willst dich schlagen?

Car. Freilich, du kennst meine Bravour.

Ed. Ha! ha! ha! ha! darf man wissen warum?

Car. Der Herr hat allerlei dagegen einzuwenden, daß ich deine Schwester heirathe.

Ed. Du willst meine Schwester heirathen?

Car. Allerdings.

Ed. Ha! ha! ha! ha!

Emil. Ich bitte dich, Bruder, bringe deinen Freund von diesem albernen Vorhaben zurück.

Ed. Ich denke, er wird sich schon anders besinnen.

Bomb. Ich liebe Ihre Schwester schon seit einem Jahre und werde geliebt. Der Bruder meiner Emilie wird nicht so grausam sein, uns trennen zu wollen.

Ed. Ja, Freund Hellstern, wenn es so ist, so möchte hier wohl schwerlich etwas für dich zu thun sein.

Car. Ei was! sie mögen sich lieben so viel sie wollen,

aber ich habe deines Vaters Einwilligung, und ich heirathe sie, hol' mich der Teufel!

Ed. Mein Vater hat dir Emilien versprochen?

Car. Wenn ich prahlen wollte, so könnte ich sagen, er hat mir ihre Hand selbst angetragen.

Ed. Ha! ha! ha! ha!

Emil. Ich weiß auch gar nicht, wie du darüber lachen kannst.

Car. Ja, das begreife ich auch nicht.

Bomb. Ich auch nicht.

Ed. Ha! ha! ha! ha! nehmt mir's nicht übel, der Henker mag dabei nicht lachen. Aber freilich, wenn mein Vater sie dir einmal zugesagt hat, so wird sie sich schon entschließen müssen.

Emil. Nimmermehr! ich will ihn nicht! ich mag ihn nicht!

Bomb. Er muß sich mit mir schlagen.

Emil. Bruder, es ist mir unerklärbar, wie du einem solchen Windbeutel deine Freundschaft hast schenken können.

Car. Sehr verbunden.

Bomb. Wenn er blos ein Windbeutel wäre, so möchte es noch hingehen, aber er ist ein schlechter Mensch, er hat mir mit dürren Worten die Erlaubniß ertheilt, den Hausfreund bei seiner Frau zu spielen.

Ed. Das glaub' ich wohl, ha! ha! ha! ha! Da würden Sie ihm einen großen Dienst erzeigen.

Emil. Deine gute Laune wird mich nur zur Verzweiflung bringen.

Ed. Muß ich denn Thränen vergießen, weil meine Schwester einen hübschen jungen Menschen heirathen soll? — Ernsthaft, Emilie, es ist mein eifrigster Wunsch, daß mein

Vater diesen Hellstern unter seine Kinder aufnehme, und ich werde alles mögliche thun, um es dahin zu bringen.

Emil. Und ich werde alles mögliche thun, um es zu hintertreiben.

Ed. Das wirst du nicht.

Car. Nein, das wird sie nicht.

Bomb. Wo treffen wir uns?

Car. Ich bin hier noch unbekannt. Belieben Sie selbst Ort und Zeit zu bestimmen.

Bomb. Um fünf Uhr diesen Abend.

Car. Sehr wohl.

Bomb. Ich werde Sie abholen.

Car. Wird mir eine Ehre sein.

Ed. Ha! ha! ha! ha!

Bomb. (sehr gereizt). Den Bruder meiner Emilie möchte ich nicht gern als Feind mir gegenüber seh'n, wenn ihm aber die Sache gar zu lächerlich vorkommt —

Ed. Ja, wahrhaftig zum Todtlachen!

Bomb. Nun so begleitet er ja wohl seinen würdigen scharmanten Freund?

Ed. (lachend). O ganz gewiß.

Emil. Um Gottes willen!

Bomb. Du bist Zeuge, Emilie, wie man es an mich gebracht hat. Spott vertrage ich nicht. Auf Wiedersehen, meine Herren. (Ab.)

Emil. Bruder, du wirst doch nicht —

Ed. Was nicht?

Emil. Herr von Hellstern, ich erkläre Ihnen, die Sache möge ablaufen, wie sie wolle, Sie heirathe ich nie!

Ed. Das sollst du auch nicht.

Emil. Wie, sagtest du nicht eben —

Ed. Denke nur nach über das, was ich gesagt habe. Mein Freund und ich, wir wollen unterdessen unsere Degen schleifen.

Car. Leb' wohl, schöne Braut. (Beide lachend ab.)

Emil. (fast weinend vor Verdruß). Gibt es auch wohl ein erbärmlicheres Geschöpf auf der Welt, als eine eitle Mannsperson? (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Herr v. Rückenmark (allein).

Wann werden doch die blinden Menschen ihren wahren Wohlthäter kennen und schätzen lernen? — Als Columbus eine neue Welt ahnete, wurde er in der alten für einen Narren ausgeschrien. Der erste Astronom, der der stolzen Erde zumuthete, sich zu drehen, wurde verketzert. Der Philosoph, der dem Blitz eine Bahn anwies, sollte ein Frevler gegen die Vorsehung genannt werden. Der Arzt, der die Kuhpocken einimpfte, sollte den Menschen mit dem Rindvieh in Verwandtschaft bringen. Jeder lechzt nach etwas Neuem, und wenn das Neue da ist, so schimpft er darauf. Ist es nicht die himmelschreiendste Ungerechtigkeit, daß ich fünfzig Thaler habe bezahlen müssen, weil ich von einem ausgemachten Spitzbuben gesagt habe: der Kerl ist ein Spitzbube? — Die ganze Polizei hat kein einziges Mitglied aufzuweisen, das ein Organ gehörig zu betasten im Stande

wäre; darum taugt aber die ganze Polizei nichts. Was gilt die Wette, in hundert Jahren wird jeder Beamte die Schädellehre gründlich studiren müssen, und dann wird vermuthlich die Polizei von lauter Frauenzimmern verwaltet werden, weil die mit einem zarteren Gefühl in den Fingern begabt sind. Dann werde ich auch späte Genugthuung erhalten; in allen Journalen wird man lesen: O Schande! vor hundert Jahren ist der durch seine Schädelsammlung so berühmte Herr von Rückenmark um fünfzig Thaler gestraft worden, weil er einen Dieb nicht zum Kammerdiener annehmen wollte.

Zweite Scene.

Peter Gutschaaf. Der Vorige.

Pet. (etwas betrunken). Ich soll dem gnädigen Herrn vermelden, daß die Sache ihre völlige Richtigkeit hat.

Rück. Das ist mir lieb. Aber es scheint fast, mein Freund, er hat des Guten ein wenig zu viel gethan?

Pet. Des Guten kann man nie zu viel thun; es ist doch immer besser, viel Gutes, als wenig Gutes, und wenn der Wein gut ist, so ist viel Wein auch gut. Das kann ich Euer Gnaden allergnädigst versichern, der Wein war gut. Der Wirth ist ein ehrlicher Kerl mit einer brandrothen Nase, und als ich ihm sagte, daß Euer Gnaden mir befohlen hätten, bei ihm zu trinken, da sagte er, er kenne Sie schon, Sie wären ein närrischer Kautz.

Rück. Schon gut. (Für sich.) Daß die Genies doch so gern saufen. (Laut.) Wo ist Katzrabe?

Pet. O, der muß nun schon weit sein.

Rück. Weit? wie so?

Pet. Ja, sehen Sie nur, als wir so zusammen die

Straße hinauf schlenderten, da meinte er, es wäre ja wohl einerlei, ob wir die Flasche Wein vorher oder nachher tränken? Das war recht vernünftig raisonnirt, recht sehr vernünftig, und wenn mir einer so vernünftig zusetzt, da kann ich nichts abschlagen. — »Siehst du dort das Wirthshaus zum goldenen Fuchs?« sagte er, »das seh' ich Kamerad« sagte ich, und ich sah' es auch wirklich. »Laß uns da hineingehen,« sagte er. »I warum nicht?« sagte ich. »Wir wollen hineingehen,« sagte er; »das kann wohl geschehen,« sagte ich. So gingen wir denn in den goldenen Fuchs und tranken. »Der Wein ist gut,« sagt' er, »excellent,« sagte ich. »Der Wirth soll leben,« sagte er, »Vivat!« sagte ich.

Rück. Nur weiter, weiter.

Pet. Ja so tranken wir immer weiter, weiter, und mein Kamerad der Herr Katzrabe ließ eine Postchaise kommen.

Rück. Eine Postchaise? wozu das?

Pet. »Wozu das, mein Kamerad,« sagte ich, »ich muß ein Bischen verreisen« sagte er. »Willst du denn nicht zuvor das Geld bezahlen,« sagte ich. Euer Gnaden hören wohl, wir hatten Brüderschaft getrunken, darum sagte ich du.

Rück. Ich steh' auf Kohlen. Nun? was antwortete er?

Pet. Er antwortete: »Nein, Kamerad, ich will das Geld nicht bezahlen.« »Warum denn nicht?« sagte ich. »Ich will es lieber behalten,« sagte er. »Daran thust du sehr wohl,« sagte ich. Da fiel er mir um den Hals, und nahm recht beweglichen Abschied. Es wird mir noch immer ganz weinerlich, wenn ich daran denke.

Rück. Und er fuhr wirklich fort?

Pet. »Leb' wohl, mein Brüderchen!« schluchzte er. »Gott geleite dich, mein Brüderchen!« schluchzte ich. »Grüße den

gnädigen Herrn schönstens," schluchzte er. »Das will ich schon ausrichten," schluchzte ich. Damit saß er im Wagen, und der Postillion klatschte, und hott! hott! ging es zum Thor hinaus.

Rück. Mit meinem Gelde?

Pet. Ja, das hat er recht wohl verwahrt.

Rück. Befahl ich ihm nicht, er sollte dabei stehen, wenn es ausgezahlt würde?

Pet. Freilich, er hat es aber nicht ausgezahlt, so konnte ich ja auch nicht dabei steh'n, wie?

Rück. Da haben wir's! selbst die größten Genies machen dumme Streiche, wenn sie besoffen sind. Wie war es möglich, mein Freund, daß er an seinem herrlichen Schädel sich so versündigen konnte? was soll ich nun anfangen? Ich muß dem Kerl nachsetzen lassen.

Pet. Schicken Euer Gnaden nur meine Kourierstiefeln hinterdrein.

Rück. Freilich, die sind wenigstens nicht besoffen.

Pet. Nein, die sind noch ganz nüchtern.

Rück. Man muß Steckbriefe ausfertigen lassen.

Dritte Scene.

Caroline. Die Vorigen.

Car. (welche die letzteren Worte gehört hat). Steckbriefe? weßwegen?

Rück. Stellen Sie sich vor, Herr von Hellstern, mein treuester Diener, der guthmüthigste Mensch auf dem Erdboden, der hinter den Ohren so platt ist, wie unter der Fußsohle, ist mit meinen zwei tausend Louisd'ors davon gelaufen.

Car. Dacht' ich's doch. Sie wollten meine Warnung nicht hören.

Rück. That ich denn nicht was sie verlangten? schickte ich nicht den Schlaukopf damit?

Car. Den Esel.

Rück. Jetzt ist er freilich ein Esel, weil er besoffen ist. Rathen Sie mir, was ist zu thun? Der Wechsel ist heute fällig. Der alte Bombeck kann mir verdammte Streiche spielen.

Car. Vielleicht würde sein Sohn die Sache vermitteln, wenn ich aus Liebe zu Ihnen mich entschlösse, ihm meine Rechte auf Ihre Tochter abzutreten.

Rück. Nimmermehr! dem Menschen ohne Tonsinn gebe ich meine Tochter nun einmal nicht, lieber lasse ich's auf's Aeußerste kommen.

Car. So senden Sie Steckbriefe.

Rück. Auf der Stelle. — Aber wenn ich's recht bedenke — die erste Bestürzung hat mich verwirrt. — Wer weiß denn auch, ob ein wahres Wort an der ganzen Sache ist? Mein ehrlicher Katzrabe hat sich gewiß nur einen Spaß mit dem Trunkenbolde machen wollen, ehe wir's uns versehen, ist er wieder da, und lacht ihn aus. Ja, ja, so wird es sein. Ich war ein Thor mich zu beunruhigen. Es ist ja gar nicht möglich, daß ein Mensch mit einem solchem Schädel mich hat bestehlen können.

Car. Ich rathe dennoch auf jeden Fall.

Rück. Nein, nein, die Steckbriefe würden den armen Menschen nur an seiner Ehre kränken. Er kommt gewiß noch heute, und bringt mir den eingelösten Wechsel. Höchstens will ich selbst im goldenen Fuchs einmal nachfragen, wie

die Sache sich verhält. Mit Ihrer Erlaubniß, Herr von Hellstern, ich mache keine Umstände mit Ihnen, ich betrachte Sie schon als meinen Schwiegersohn. Der goldene Fuchs ist nicht weit, ich bin bald wieder bei Ihnen. (Ab.)

Pet. Sapperment! der will auch in den goldenen Fuchs? nun da wird rechtschaffen getrunken werden. Wenn die gnädige Frau erlauben wollen, ging ich wohl noch ein Bischen mit.

Car. Geh' zum Teufel!

Pet. (taumelt fort). Ei ja! warum nicht gar! ich wundere mich nur, daß der Teufel noch nicht verdurstet ist.

Car. (allein). Im Grunde kommt der tragi-komische Zufall mir ganz gelegen, was meine Person nicht über den Alten vermag, das könnte mein Geld bewirken. Er braucht und ich habe.

Vierte Scene.

Eduard. Caroline.

Ed. So in Gedanken, liebe Caroline?

Car. Ich denke darüber nach, wie ich so mit guter Manier zwei tausend Louisd'or los werden soll.

Ed. Verschwenderin!

Car. O, ich habe wohl weit kostbarere Dinge verschwendet, meine Freiheit zum Exempel —

Ed. Drücken dich die Fesseln?

Car. Je nun! sie drücken eben nicht, aber manchmal klemmen sie doch ein wenig. Scherz bei Seite, die Organe des Gehirns haben deinem Vater einen verdammten Streich gespielt.

Ed. Ich weiß. Er hat fünfzig Thaler Strafe bezahlen müssen.

Car. O, so wohlfeil kommt er diesmal nicht ab. Er hat seinen getreuen Katzrabe zum alten Bombeck geschickt, um einen Wechsel einzulösen, und der Spitzbube ist mit dem Gelde davon gelaufen.

Ed. Ist's möglich! man muß ihm nachsetzen —

Car. Dein Vater will nicht, und es wäre mir auch leid, wenn sie ihn einholten, denn das würde mich des Vergnügens berauben, dem Alten aus einer Verlegenheit zu helfen.

Ed. Wie? du wolltest —

Car. Mir seine Gunst erwerben, wozu ich mein Geld eben so wenig als meinen Witz schonen werde.

Ed. Aber weißt du auch, daß mein Vater durch seine seltsame Liebhaberei sich fast zum armen Manne gemacht hat?

Car. Was geht das mich an?

Ed. Du wagst dein Geld, wer kann es wieder bezahlen?

Car. Du.

Ed. Ich?

Car. Ja Sie, mein Herr Ehegemahl, wenn Sie mich im Herbst meines Lebens noch eben so lieben werden, als im Frühling. Eben so? nein, das wäre zu viel von einem gebrechlichen Manne begehrt. Also geh'n Sie nur immer fein Hand in Hand mit mir, wenn Sie mich auch nicht immer so zärtlich dabei ansehen als jetzt. Pflücken Sie mit mir die Blumen auf dem Wege, aber nie ohne mich, die Blumen neben dem Wege. Werden Sie nicht gleich mürrisch, wenn es einmal regnet, oder frostig, wenn es einmal schneit, denn auf einer langen Reise kann man nicht immer gutes Wetter haben. Vor allen Dingen, stolpern Sie nicht über bunte Steinchen, so werde ich nie ein Opfer bereuen, zu dem die Liebe mir Muth und Willen gab.

Ed. O, meine Caroline!

Car. Ueberhaupt bringt die Liebe kein Opfer, sie gibt nur; denn Opfer setzt immer eine Art von Kampf voraus. Wahre Liebe schwankt ja nie zwischen zwei Entschlüssen; sie kann nur das thun, was sie thut, d'rum rechnet sie auch nie ein Verdienst sich zu, und der einzige Lohn, nach dem sie strebt, ist der, daß man sie erkenne.

Ed. (zu ihren Füßen). Meine angebetene Caroline!

Car. Still! still! wenn dich jemand zu den Füßen einer Mannsperson überraschte.

Fünfte Scene.

Emilie. Die Vorigen.

Car. Da haben wir's!

Emil. Was seh' ich, Bruder, du kniest vor deinem Freunde?

Car. Da sehen Sie, mein Fräulein. Meine Reize wirken nicht blos auf Ihr Geschlecht. Der Mensch macht mir die Cour, als ob ich ein leibhaftes Frauenzimmer wäre.

Emil. Das ist in der That sehr drollig.

Car. Sie sind wohl gar ein wenig eifersüchtig?

Emil. Um Ihnen das Gegentheil zu beweisen, trete ich hiemit alle meine Rechte feierlich an meinen Bruder ab.

Ed. Ich acceptire.

Emil. So oft Sie eigentlich zu meinen Füßen liegen müßten, so oft mag er vor Ihnen knien.

Car. Ich acceptire.

Emil. Gewähren Sie ihm alle die Glückseligkeiten, die Sie mir in der Ehe zu versprechen geruhten.

Ed. Ich acceptire.

Emil. Nur lassen Sie mich zufrieden, und haben Sie die Güte, mich blos als Ihre Schwester zu betrachten.

Car. Ich acceptire.

Emil. Ihr seid beide unausstehlich mit eurem Acceptiren. Ich bitte dich, Bruder, was soll das malicieuse Lächeln bedeuten, mit dem du heute schon so oft auf mich herabblickst, als wäre ich ein albernes Kind.

Ed. Allerdings, Schwesterchen, bist du noch verzweifelt kindisch, und kein Mensch sollte glauben, daß du schon über Jahr und Tag verliebt gewesen. Du siehst nichts, du hörst nichts, du begreifst nichts.

Emil. Ich sehe, höre und begreife, daß du auf Reisen recht fatal geworden bist.

Ed. Das verstehst du nicht; auf Reisen erwirbt man eine edle Dreistigkeit —

Emil. Die bisweilen aussieht, wie Unverschämtheit.

Ed. Man sieht vieles —

Emil. Und wird gleichgiltig gegen alles.

Ed. Man lernt vieles —

Emil. Um damit zu glänzen.

Ed. Man ist in fremden Ländern heimisch —

Emil. Und fremd im Vaterlande.

Ed. Man wird ein Weltbürger —

Emil. Um seine Familie zu vergessen. Wohl dem, der im Schooß der Seinigen nichts entbehrt, und der höchstens zweimal in der Woche durch die hamburger Zeitung reist.

Ed. Aber, Schwesterchen, einen großen Scharfsinn, ein größeres Combinations-Vermögen, wirst du nie aus der hamburger Zeitung lernen. Lies du immerhin einen ganzen Jahrgang hinter einander, und du begreifst doch nicht, wie

es zugehen soll, daß du noch heute diesen jungen Menschen mit Inbrunst an dein Herz drücken wirst.

Emil. Nein, wahrhaftig, da hast du Recht.

Ed. Ich aber begreife es recht gut.

Car. Und ich auch.

Emil. O, an Ihrer Eitelkeit habe ich noch gar nicht gezweifelt.

Ed. Und wenn ich ein einziges Wort sage, so thust du es gleich auf der Stelle.

Emil. Spare dies einzige Wort.

Ed. (umarmt Carolinen). Mein Weib!

Car. Mein Mann!

Emil. (stutzt). Was soll das heißen?

Ed. Hast du denn deinen Bruder wirklich für so thöricht gehalten, daß er seine Freundschaft an einen Windbeutel verschleudern würde? Hast du dir wirklich eingebildet, dein Bruder könne vor einer Mannsperson knien, und wenn es der große Mogul wäre? Mit einem Worte, erräthst du denn nicht, daß dieser Herr von Hellstern deine Schwägerin ist?

Emil. (freudig erstaunt). Meine Schwägerin? Deine Frau?

Ed. Ja, ja, schrei' nur nicht so, es weiß es ja noch niemand.

Emil. Ist es möglich!

Car. Nun, mein Fräulein? ich mahne Sie an Ihr Wort. Als Schwester sollte ich Sie betrachten.

Emil. (umarmt Carolinen). Meine geliebte, schalkhafte Schwester!

Ed. Hab' ich's nicht gesagt, du würdest den jungen Menschen noch heute umarmen?

Emil. O, von ganzem Herzen! (Sie umarmt Carolinen auf's Neue.)

Sechste Scene.

Herr v. Bombeck. Die Vorigen.

Bomb. Ha! was ist das!?

Ed. Bravo! der kam zu rechter Zeit.

Bomb. Darf ich meinen Augen trauen? Vortrefflich, mein Fräulein! während ich komme, mir um Ihrentwillen den Hals zu brechen, haben Sie sich bereits in Ihr Schicksal gefunden.

Car. Mit christlicher Geduld.

Bomb. Ha! ha! ha! Da haben wir das Organ der Treue, von dem Sie heute so viel Rühmens machten.

Emil. Wer kann für seine Organe.

Bomb. Falsche! Treulose!

Emil. Gemach, gemach, Herr von Bombeck. Ich bin ja noch immer erböthig, die Ihrige zu werden.

Bomb. Wirklich?

Emil. Doch nur freilich unter der Bedingung, daß Sie sich daran gewöhnen, diesen jungen Menschen dann und wann in meinen Armen zu sehen.

Car. Ja, mein Herr, daran müssen Sie sich durchaus gewöhnen.

Bomb. O, warum nicht? es ist ja nichts leichter auf der Welt. Ha! ha! ha! Also noch obendrein Spott? mein gnädiges Fräulein? mein junger Herr, so wohlfeil kommen Sie nicht ab. Daß ich hier weichen muß, begreife ich nun wohl, aber daß wir zuvor einen Gang mit einander thun müssen, werden Sie hoffentlich auch begreifen.

Car. Ich stehe zu Befehl.

Emil. Nein, ich lasse dich nicht aus meinen Armen.

Car. Sie sehen, ich darf nicht.

Bomb. Hölle und Teufel! Herr, Sie sind kein Mann von Ehre. Sie sind ein Weib!

Car. Das ist wohl möglich.

Ed. Darum schlägt sie sich auch nicht.

Bomb. Sie sollten Stecknadeln statt eines Degens tragen.

Car. Da haben Sie ganz Recht.

Ed. Sie wird es auch morgen wieder thun.

Bomb. Mit Ihnen wird ein armes Mädchen betrogen.

Car. Das glaube ich fast selber.

Bomb. Ich prophezeih' es Ihnen, mein Fräulein, der Rausch wird vergehen, und dann werden Sie die nüchternste Unterhaltung finden.

Car. Getroffen.

Bomb. Sie haben es nicht um mich verdient, aber, ich will Sie von diesem **quasi** Manne befreien.

Emil. Fragen Sie erst, ob mein Bruder von ihm befreit sein will?

Bomb. Fort! junger Herr! wo ist Ihr Degen?

Car. Ich gehe nicht mit Ihnen, bis Sie zuvor alle Ihre Schmähungen zu meinen Füßen widerrufen haben.

Bomb. Zu Ihren Füßen?

Car. Ja, ja, zu meinen Füßen.

Bomb. Ha! das ist zu viel! was hält mich noch — (Er greift nach dem Degen.)

Emil. Ferdinand! Ferdinand! du wirst doch meines Bruders Frau nicht ermorden wollen?

Bomb. Ihres Bruders Frau?

Car. Endlich merkt er es.

Ed. Ja, lieber Bombeck, meine geliebte Frau. Unsere

Verbindung ist noch ein Geheimniß für meinen Vater, Sie errathen leicht warum. Werden Sie nun noch eifersüchtig sein?

Bomb. Gott! ich erwache aus einem schweren Traume!

Emil. Bin ich nun noch die Falsche? die Treulose?

Bomb. Meine Emilie!

Ed. Merken Sie nun, daß wir alle einerlei Interesse haben? und daß wir folglich zusammen halten müssen?

Bomb. Gnädige Frau — werden Sie mir verzeihen? —

Car. Was hab' ich gesagt? zu meinen Füßen —

Bomb. O, wie gern! (Er kniet vor Carolinen.)

Emil. Da haben wir's! vor einer hübschen Frau kniet er recht gern.

Car. Und ich hebe ihn großmüthig auf, und umarme ihn schwesterlich.

Emil. Nun, nun, nur nicht zu lange.

Bomb. Ich bin entzückt!

Emil. Nur nicht zu sehr! wenn ich bitten darf. Ei, ei, die Mordgedanken sind dir schnell vergangen.

Bomb. Wie du mich gequält hast.

Emil. Und das von Rechtswegen. Denn ein glücklicher Liebhaber darf seinen eigenen Augen nicht trauen, wenn er auch die Geliebte zehnmal in den Armen eines andern fände.

Bomb. Der Satz ist wenigstens bequem für die Damen.

Car. Stille, stille, wir haben jetzt von wichtigern Dingen zu reden. Wir befinden uns hier in gleicher Noth, folglich schließen wir eine Off- und Defensiv-Allianz, unter der gewöhnlichen Bedingung, daß kein Theil ohne den andern Friede mache. Wir können es übrigens damit halten, wie wir wollen, denn Alliirte bleiben sich nur so lange treu, als sie einander brauchen. Jetzt flugs einen Operationsplan entworfen. Be-

kanntlich soll gegenwärtiger unser Bundesgenosse die Hand der schönen Emilie nicht erhalten, weil es zwar mit seinem Kopfe, aber nicht auf seinem Kopfe so recht richtig ist. Es ergibt sich nämlich bei demselben das Organ der Theosophie.

Bomb. Ich will sie trepaniren lassen, die verdammte Theosophie.

Car. Bedanke dich, Schwesterchen. Einen Liebhaber, der sich seinem Mädchen zur Liebe will trepaniren lassen, findet man nicht alle Tage; obgleich es oft nothwendig genug wäre. Indessen, hier ist nicht blos vom Ueberfluß der Theosophie, sondern auch vom Mangel des Tonsinns die Rede.

Bomb. Da hat der Alte freilich Recht. Schon ein halbes Jahr habe ich mich vergebens gemartert, um: Blühe liebes Veilchen singen zu lernen. Es geht nicht.

Car. Ei, was Veilchen! Hier sind Rosen, die Ihnen blühen sollen, und wenn Sie auch nicht einmal singen könnten: Hört ihr Herrn, und laßt euch sagen, die Glocke hat zehne geschlagen.

Bomb. Ach! es wird schwer halten! So lange der Alte kein Geld hatte, um den Wechsel an meinen Vater zu bezahlen, so lange nährte ich noch eine Hoffnung. Aber jetzt, da Eduard das verdammte Geld mitgebracht hat —

Car. Das verdammte Geld hat der Henker schon wieder geholt, aber das bringt uns dem Ziele um keinen Schritt näher, denn eher läßt er sich auspfänden, ehe er einen Schwiegersohn ohne Tonsinn annimmt.

Bomb. Ach! so bin ich verloren!

Car. Kinder, wie macht euch denn die Liebe so dumm? Wißt Ihr denn nicht, daß kein Mensch sein Steckenpferd für Geld verkauft? Auf dem hat alles seinen Preis, selbst Ehre

und Gewissen, wenn sie gut bezahlt werden, nur Steckenpferde nicht. Zum Glücke sind es aber sehr gutwillige Thiere. Läßt man ihnen nur den Zügel ein wenig schießen, damit sie nach Herzenslust courbettiren können, so geh'n sie übrigens, wohin man will. Also, mein lieber Bundesgenosse, wir fassen den Zügel mit lockerer Hand.

Bomb. Aber wo und wie?

Car. Da muß nun ein Weib fünfzig Meilen weit herkommen, um dem Herrn der Schöpfung ein Quentchen List zu leihen. Steht auf Ihrem Kirchhofe kein Beinhaus?

Bomb. O ja.

Car. Kennen Sie den Todtengräber?

Bomb. O ja.

Car. Nun, so gehen Sie flugs zu diesem Ehrenmanne, reden Sie die Universalsprache mit ihm, das heißt, drücken Sie ihm ein paar Goldstücke in die Hand. Lassen Sie sich ein halbes Dutzend wohl conservirte Schädel einhändigen. Packen Sie diese in einen saubern Kasten, setzen Sie allerlei Zahlen und Buchstaben auf den Kasten, als ob er, Gott weiß woher käme, bringen Sie ihn eilig hieher, und für das Uebrige lassen Sie mich sorgen.

Bomb. Mir geht ein Licht auf.

Car. Endlich! der alte Herr hat die Idee lieb gewonnen, meine Wenigkeit zu seinem Schwiegersohne zu erwählen. Da Sie aber ganz richtig bemerkt haben, daß diese junge Dame mit mir betrogen sein würde, sintemal ich nicht zu dem Geschlechte gehöre, das nun einmal zu dem Betruge privilegirt ist, so sollen die sechs Schädel Sie von einem Manne befreien, der außer seinem Tonsinne Ihnen wenig anzubieten hätte. Mich selbst will ich aber auch nicht dabei vergessen. Dieser

Mensch da, den ich das Unglück habe, zu lieben, trotz aller Organe, die ihm fehlen, soll als mein Gemahl öffentlich proclamirt werden. — Stille! mich dünkt, ich höre den alten Herrn. Fort! Herr Bundsgenosse, schlüpfen Sie durch die Hinterthür! kommen Sie sobald als möglich zurück, aber ohne leere Schädel lassen Sie sich nicht blicken. Ihren eigenen Kopf mögen Sie indessen hier in Verwahrung geben (auf Emilien deutend).

Bomb. Ach! sie macht schon längst mit ihm, was sie will. (Ab.)

Car. Da bedient sie sich blos ihres angebornen Rechtes.

Emil. Meine geliebte Schwester! welch ein Glück, daß Sie zu unserer Rettung erschienen sind! (Sie umarmt Carolinen.)

Siebente Scene.

Herr v. Rückenmark. Die Vorigen.

Rück. Bravo! das freut mich, Emilie! daß du dich schon so hübsch in meinen Willen gefunden hast.

Car. O, mir widersteht man nicht.

Rück. Aber, Kinder, ihr seht mich in einer verdammten Lage. Es ist leider alles richtig, was der Gutschaaf rapportirt hat. Ich bin selbst im goldenen Fuchs gewesen, mein treuer Katzrabe ist wirklich mit Extrapost davon gefahren. Ich habe auch den alten Bombeck gesprochen. Ich dachte, der gute ehrliche Mensch habe das Geld doch vielleicht hingetragen; aber Gott weiß, was ihm zugestoßen sein mag! er hat die zwei tausend Louisd'ors wirklich mitgenommen.

Car. Sagte ich Ihnen nicht, daß der Kerl schon arretirt war?

Rück. Und ich sage Ihnen, es ist nicht wahr. Der Katz-

rabe ist die ehrlichste Haut von der Welt. Das Räthsel wird sich lösen, und Sie werden sehen, daß ich Recht habe. Nur vor der Hand befinde ich mich in großer Verlegenheit. Der alte Bombeck besteht auf die Zahlung, oder ich soll meine Tochter dem Theosophen geben. Das thue ich aber nicht, und sollte ich Haus und Hof mit dem Rücken ansehen.

Car. Das können Sie auch nicht mehr thun, denn ich habe Ihr Wort.

Rück. Und meinen Handschlag obendrein. Niemand als Sie soll mein Schwiegersohn werden.

Achte Scene.

Peter Gutschaaf. Die Vorigen.

Pet. Hä! hä! hä! mein Kamerad ist wieder da, mein Brüderchen.

Rück. Wer? Katzrabe? Da haben wir's.

Pet. »Ei, ei, Brüderchen, wo kommst du her?« sagte ich. »Laß mich zufrieden,« sagte er. »Sei willkommen,« sagte ich. »Du bist ein Esel,« sagte er.

Rück. Wo ist er? gewiß ist der ehrliche Kerl zum alten Bombeck gegangen, um den Wechsel einzulösen.

Pet. Ne, das kann er nicht, wenn er auch wollte, sie haben ihn beim Kragen.

Rück. Wer? Wie? Was? Wer untersteht sich, an meinem Kammerdiener sich zu vergreifen?

Pet. Die Herren Haltunsfeste. »Warum haben sie dich beim Kragen genommen?« sagte ich. »Du bist ein Rindvieh,« sagte er.

Neunte Scene.

Walther. Katzrabe. Einige Häscher. Vorige.

Walth. Hier, mein Herr von Rückenmark, bringe ich Ihnen den Spitzbuben wieder, der mit Ihrem Gelde davon laufen wollte. Glücklicherweise saß ich im goldenen Fuchs, als er dem Schafskopf dort so gewaltig zutrank! Das kam mir verdächtig vor. Da ich nun vollends hörte, daß er den Hausknecht nach einer Postschaise sandte, so roch ich die Lunte, nahm ein paar Häscher zu Hilfe, postirte mich an's Thor, und da erwischten wir ihn. Hier ist Ihr Geld. Nun werden Sie mich doch wohl für einen ehrlichen Kerl halten? Hier sind auch Ihre fünfzig Thaler wieder. Mir ist es schon genug, daß Ihnen die Obrigkeit die Strafe zuerkannt hat. Aber meine Ehre lasse ich mir nicht mit Gelde bezahlen. Leben Sie wohl. (Ab.)

Ed. Bekenne, Schurke!

Rück. Halt! halt, mein Sohn! thue ihm nicht zu viel. Erkläre Er sich, mein Freund, wie ist das zugegangen? es muß irgend ein anderes starkes Organ bei ihm gereizt worden sein.

Katzr. Ach! gnädiger Herr! ich habe zwölf kleine Kinder, die alle hungern.

Rück. Laß Er doch einmal sehen. (Befühlt ihm den Hinterkopf.) Ja, da haben wir's. Ein enormes Organ der Kinderliebe. Das wußte ich wohl, sonst wär's nicht möglich.

Car. Aber der Andere, mit dem Diebsorgane, der Ihnen das Geld wieder gebracht hat?

Rück. Was gilt die Wette, der hat ein stärkeres Organ der Eitelkeit und Ruhmsucht, sonst hätte er's auch wohl bleiben lassen.

Car. (bei Seite). Der ist incurable.

Rück. Komm Er, mein ehrlicher Kazrabe, ich will ihm die Leute vom Halse schaffen, Er wird wohl recht erschrocken sein?

Kazr. Ach, gnädiger Herr; meine armen zwölf Kinder!

Rück. Nu, nu, zwei tausend Louisdor war doch immer ein wenig zu viel. Aber hätte ich das Organ nur eher gefühlt, so hätte ich gleich gewußt, was ich von der Sache denken sollte. Komm Er nur mit auf mein Zimmer, wir wollen den Leuten ein Trinkgeld geben, und sehen, ob es der Mühe werth ist, ihre Schädel zu untersuchen. (Ab mit Kazrabe und den Häschern.)

Pet. Ich muß doch sehen, wo mein Brüderchen bleibt? (Ab.)

Ed. Es ist gut, daß mein Vater wenig mehr zu verlieren hat, dieser Kazrabe würde ihn sonst ganz rein ausplündern.

Car. Und bis zum letzten Groschen würde dein Vater behaupten, er ist doch ein ehrlicher Kerl! denn ein Mann, wie er, bleibt immer reich, wenn man ihm nur sein Sistem nicht stiehlt.

Zehnte Scene.

Herr v. Bombeck (mit einer Kiste). Vorige.

Bomb. Da bringe ich die Köpfe.

Car. Schön, schön. Nun wollen wir sie geschwind taufen, ehe der Alte kommt. Nota bene: Sie haben die Köpfe aus Frankreich erhalten. Ein guter Freund hat sie mit ungeheuern Kosten verschrieben, der gute Freund ist natürlich auch ein Anhänger des neuen Sistems, gibt die Köpfe um keinen Preis weg. Es sind lauter Kabinetsstücke, u. s. w., u. s. w. Jezt lassen Sie sehen.

Bomb. Der Todtengräber hat mir sie alle genannt. Dies

war ein altes Weib, eine Kaffeeprophetin, die in der Vorstadt ihr Wesen trieb.

Car. Die machen wir zum Ritter Bayard.

Bomb. Dieser Schädel gehörte einem Mohren, der hier in einem vornehmen Hause diente.

Car. Die Negerschädel stehen zwar nicht im besten Rufe, indessen wir wollen diesem eine Ehre anthun. Es ist Voltaires Kopf aus dem Pantheon geraubt.

Bomb. Dieser war einst Küster an der St. Sebaldus-Kirche.

Car. Er werde Cagliostro genannt.

Bomb. Dieser Kopf soll ein wenig verrückt gewesen sein. Er hat einem verliebten Mädchen zugehört.

Car. Wir taufen ihn Robespierre.

Bomb. An diesem sind noch einige Hiebe sichtbar. Er war ein Dragoner, der im letzten Kriege blieb.

Car. Die Jungfrau von Orleans.

Bomb. Der letzte hier hat auf dem Rumpfe eines Quäkers gesessen.

Car. Er heiße Cartouche.

Ed. Bravo! Eine merkwürdige Kompagnie!

Emil. Allen den guten Leuten ist es wohl nie eingefallen, daß sie mir zu einem Manne verhelfen sollten.

Car. Sie können sich bei uns bedanken, daß wir sie nach ihrem Tode noch kluge Streiche machen lassen.

Bomb. Gelingt es, so gebe es fürwahr Stoff zu einer Komödie.

Car. O da würden die Köpfe geschüttelt werden.

Bomb. Wir schneiden sie ab, wenn sie nicht Beifall nicken.

Emil. Ich höre meinen Vater.

Car. (zu Bombeck). Geschwinde decken Sie zu. (Der Deckel wird wieder auf die Kiste gelegt.)

Eilfte Scene.

Herr v. Rückenmark. Die Vorigen.

Rück. Die Sache ist abgethan. Aha! Herr von Bombeck! ich errathe, Sie kommen wegen des Wechsels? Das Geld liegt parat.

Bomb. Nein, Herr von Rückenmark, ich komme nicht wegen des Wechsels, sondern um Ihnen eine Freude zu machen, ob Sie gleich des Lebens Freude mir versagen.

Rück. Mit nichten. Freuen Sie sich meinethalben so viel Sie wollen und können.

Bomb. Ich besitze einen reichen Freund in Polen, der eben so enthusiastisch für die Schädellehre gesinnt ist, als Sie, und ungeheure Summen darauf verwendet.

Rück. Hat er eine Sammlung? darf sie sich mit der meinigen messen?

Bomb. Noch vielleicht nicht, aber er sammelt unaufhörlich und spart weder Mühe noch Kosten. Da er nun weiß, daß ich eine ausgebreitete Bekanntschaft in Frankreich besitze, so trug er mir auf, ihm sechs der merkwürdigsten Schädel zu verschreiben, die wirklich nur mit Gold aufgewogen und mit Lebensgefahr entwandt werden konnten. Indessen ist es mir doch gelungen, die Schädel sind eben angekommen, und ehe ich sie weiter sende, habe ich Ihnen das Vergnügen machen wollen, sie zu sehen und zu prüfen.

Rück. Sehr verbunden. Was sind's für Schädel?

Bomb. Ritter Bayard, Voltaire, Cagliostro, Robespierre, die Jungfrau von Orleans, Cartouche.

Rück. Ei der Tausend! die hätten Sie in Ihrer Gewalt? Freundchen, wo? wo? wo?

Bomb. Hier. (Er deckt die Kiste auf.)

Rück. Potz Element! halt! halt! sagen Sie mir nichts, kein Wort, keine Sylbe. Nun sollen Sie einen Triumph der Schädellehre erleben. Werfen Sie die Köpfe durcheinander, wie Sie wollen, ich finde doch einen jeden heraus. Seh'n Sie hier den Witz? das ist Voltaire, hier den Muth? das ist Bayard, hier Theosophie? das ist die Jungfrau von Orleans!

Bomb. Wahrhaftig! zum Erstaunen!

Rück. Hier ist die Schlauheit? das ist Cagliostro. Die beiden Letzteren sind schwer zu unterscheiden, denn sie haben beide einen verdammten Mordsinn, stärker noch als hier unser Freund der Herr v. Hellstern.

Car. Sehr verbunden.

Rück. Doch hier ist er stark mit Diebssinn vereinigt, d'rum möchte ich diesen für Cartouche halten.

Bomb. Errathen.

Rück. Hören Sie, Freundchen, die Köpfe müssen Sie mir überlassen.

Bomb. Das kann ich nicht.

Rück. Wir wollen einen Tausch treffen, ich gebe Ihnen zehn Lacedämonier dafür.

Bomb. Ich darf nicht.

Rück. Fordern Sie was Sie wollen, ich verkaufe meinen letzten Rock vom Leibe.

Bomb. Mein Freund weiß bereits, daß die Köpfe unterweges sind.

Rück. Schreiben Sie ihm, die Köpfe wären von Straßenräubern überfallen worden.

Bomb. O! an solcher Ware vergreifen sich die Straßenräuber nicht.

Rück. Oder sie wären zur See gekommen, und das Schiff sei untergegangen.

Bomb. Ich wüßte gar nicht, warum ich meinen Freund hintergehen sollte?

Rück. Weil Sie mir das Leben dadurch retten. Ich bitte Sie um Gottes Willen! ich kann ja die Köpfe nicht wieder aus dem Hause lassen.

Bomb. Sie werden doch noch diesen Abend mit der Post abgehen.

Rück. Freundchen, ich werde desperat! Ich brauche Gewalt!

Bomb. Ei, ei, Herr von Rückenmark, wenn ich nun auch hätte Gewalt brauchen wollen, als Sie mir den einzigen Kopf versagten, den ich so sehnlich zu besitzen wünsche.

Rück. Freundchen, das ist ja ein armseliger Schädel, wie können Sie den mit einem Robespierre, mit einem Cartouche vergleichen?

Bomb. Und dennoch wäre dieser Kopf, der mich so lieblich anlacht, das einzige Aequivalent —

Rück. Hören Sie, Herr Theosoph, ist das Ihr Ernst?

Bomb. Ihnen zu Liebe würde ich einen Verrath an der Freundschaft begehen.

Rück. Ja wenn das ist — Sie haben zwar kein Spürchen vom Tonsinn — aber sechs solche Schädel —

Car. Halt! halt! Herr von Rückenmark. Sie vergessen, was Sie mir versprochen haben.

Rück. Aber Freundchen, was soll ich denn machen, wenn der Mensch um keinen andern Preis die Schädel hergeben will? Ich wollte, ich hätte so viel Töchter, als es schlafende Jungfrauen gibt, jeden dieser Schädel wollte ich mit zwei Töchtern bezahlen.

Car. Aber ich kann meine Ansprüche nicht abtreten. Ich habe Ihr Wort und Ihren Handschlag.

Rück. Freundchen, bringen Sie mich nicht zur Verzweiflung.

Ed. Wie wäre es, Freund Hellstern, wenn du meinem Vater zu diesem Schatze verhülfest, und zugleich mir, deinem Busenfreunde, eine unvergeßliche Wohlthat erzeigtest? Du verstehest mich.

Car. Viel gefordert. Doch den Bitten der Freundschaft kann ich nicht widerstehen, das macht mein verdammtes Organ der Anhänglichkeit.

Rück. Sie geben mir mein Wort zurück.

Car. Unter einer Bedingung. Ich habe eine Schwester, in die Ihr Sohn sich verliebt hat, eine gute närrische Person, die ihn auch recht kindisch wieder liebt. Wollen Sie nun statt des Fräuleins von Sturzwald mit dem Triangelkopfe Ihrem Sohne meine Schwester geben, so mag's d'rum sein, ich will mich großmüthig aufopfern.

Rück. Hat Ihre Schwester Tonsinn?

Car. Ihr Schädel gleicht ganz dem meinigen.

Rück. Nun, ich will hoffen, etwas mehr Kinderliebe, und etwas weniger Mordsinn. Was soll ich machen? Die Jungfrau von Orleans lasse ich nun einmal nicht, lieber

mag er den Satan selbst heirathen, der hat auch keinen Tonsinn.

Car. Meine Schwester sitzt einsam im Wirthshause. Darf sie noch diesen Abend Ihren Segen abholen?

Rück. In Gottes Nahmen! die Schädel sind mein!

Bomb. Und Emilie mein!

Ed. Und Caroline mein!

Car. Freund Hellstern aber reist noch heute ab, denn wie könnte er Zeuge von dem Glücke seines Nebenbuhlers sein?

Rück. Reisen Sie mit Gott. (Zu Bombeck.) Herr Sohn, der Handel ist geschlossen. Juchhe! die Schädel sind mein! (Er rennt mit der Kiste fort.)

Car. Bedankt euch bei mir, und merkt euch die Lehre: Wer mit Sistemen spielt, der wird selbst das Spielwerk Aller, die schlau genug sind, sein Schooßkind zu streicheln.

(Der Vorhang fällt.)

Blinde Liebe.

Ein Lustspiel
in drei Aufzügen.

Erschien 1806.

Personen.

Baron Qualm, ein Abenteurer.

Bengel, sein Kammerdiener und Gefährte.

Emilie von Mollingen, eine reiche, junge Witwe.

Malchen, ihr Kammermädchen.

Major von Drilling.

Henriette, seine Frau.

Lieutenant von Salm.

Hauptmann von Knaul, ein Spieler.

Marksauger, ein Wucherer.

Ein Restaurateur.

Ein Polizei-Kommissär.

Bediente und mehrere Spieler.

(Der Schauplatz ist ein Saal in Emiliens Hause, an der einen Seite Emiliens, an der andern Seite Baron Qualms Zimmer, im Hintergrunde eine Mittelthür.)

Erster Act.

Erste Scene.

Lieutenant v. Salm (kommt durch die Mittelthür, naht sich behutsam Emiliens Zimmer, lauscht einen Augenblick, geht dann unruhig auf und nieder).

Es ist wohl noch zu früh. Sie schläft noch. — Wenn ich nur wüßte, ob sie wirklich schliefe? ob sie vom Schrecken sich erholt? Kein Fieber — keine Krämpfe — Thor? für wen erholt sie sich? die Braut eines Andern, morgen mir auf ewig entrissen; — gleichviel. Das Gute, das Schöne, dessen Besitz mir versagt wird, bleibt d'rum nicht minder gut und schön; ich darf es lieben, ich muß, und werde es lieben — kann ich denn anders? — Wäre nur jener zweideutige Mensch seines Glückes würdig, vielleicht — ja, wahrhaftig auch ihn könnte ich lieben. Aber so — weg Zweifel und Grillen! heute sollt ihr mich nicht verstimmen. Ich habe meines Lebens köstlichsten Augenblick gelebt! Ich habe das schöne Weib fest in meine Arme, fest an mein Herz gedrückt! — Hätte sie es gewußt, geduldet — wie beneidenswerth wäre ich dann!

Zweite Scene.

Malchen. Lieutenant v. Salm.

Malch. Sieh da, Herr Lieutenant. Woher so früh?

Salm. Die Sorge führt mich her. Deine Herrschaft — die gestrige Redoute — der Feuerlärm — ich höre, sie war in Gefahr?

Malch. Zu verbrennen eben nicht, aber wohl im Gedränge erstickt zu werden.

Salm. Hat sie sich erholt? schlief sie unruhig? schläft sie noch? hat sie kein Fieber? Ist ihr Blut in Wallung? Ihr Puls krampfhaft? Was sagt der Arzt? welche Arzeneien? nimmt sie auch ordentlich ein? Du hast doch bei ihr gewacht? ist sie außer Gefahr? rede doch, unbarmherziges Mädchen.

Malch. Ja lieber Gott. Sie lassen mich ja gar nicht zu Worte kommen. Ich will Ihnen Alles erzählen, wenn Sie nicht etwa selbst auf der Redoute waren?

Salm. Ich? — nein — ich war nicht dort.

Malch. Die gnädige Frau saß am Spieltisch, ganz nahe der Seitenthür, wo die enge Treppe in die enge Quergasse führt. In einem verschlossenen Nebenzimmer brach Feuer aus. Eine Dame hatte sich umgekleidet, das Licht sorglos stehen lassen, die Flamme hatte zuerst die Toilette, dann die Bettvorhänge, und endlich die Tapeten ergriffen. Ein Bedienter öffnet zufällig das Zimmer. Die Flamme schlägt ihm entgegen. Es wird Lärm, man schreit Feuer! Die Taschendiebe vergrößern die Gefahr, Alles drängt sich plötzlich nach den Thüren, die Spieltische werden umgestürzt, meine gnädige Frau will aufspringen, sie gleitet, wird gestoßen, fällt, der strömende Haufe schiebt ihr den Tisch auf die Brust, sie wird gequetscht, getreten, sie wird ohnmächtig. Ihr Leben war in Gefahr, wäre nicht in diesem Augenblicke eine Maske im Venetianer-Mantel herbeigesprungen, vermuthlich Gott Herkules, der glücklicher Weise Lust bekommen, eine hiesige Redoute zu sehen.

Unser Kammerdiener, der nicht weit davon an der Thür

gestanden, berichtet mit heiligem Schauder, nur der Teufel selbst könne unter einem so dicht verworrenen Menschenknauel so schnell aufräumen. Mit der rechten Hand ergriff und umfaßte er die Ohnmächtige, mit der linken einen Stuhl, mit dem er den ganzen Haufen, ohne Barmherzigkeit vor sich her schob, was nicht weichen wollte, niederrannte, in einem Augenblicke die Treppe erreichte, und hier verlor ihn der Kammerdiener aus den Augen. In einem Fiacre brachte er die gnädige Frau nach Hause. Sie war noch immer bewußtlos. Ich bat um seinen Namen, aber der stumme Ritter verschwand, ohne mir auch nur eine Sylbe zu antworten.

Salm. Du hast ihn nicht erkannt?

Malch. Wie sollt' ich unter der Maske? auch war ich zu beschäftigt mit meiner ohnmächtigen Herrschaft.

Salm. Weiter, weiter.

Malch. Je nun, ich rieb sie mit **Eau de Cologne**, sie kam zu sich, nahm Krebsaugen —

Salm. Wie? kein Arzt wurde gerufen?

Malch. Sie verbot es.

Salm. Und du gehorchtest? Malchen! schämst du dich nicht? eine solche Frau! ein solcher Engel; hilflos ohne Arzt mit ein paar Krebsaugen —

Malch. Aber der Engel befindet sich vollkommen wohl, hat vortrefflich geschlafen, sitzt an der Toilette, und wird Ihnen selbst im Himmelsglanze erscheinen, wenn Sie nach einer halben Stunde sich wieder her bemühen wollen.

Salm. Wirklich? gesund? gar keine üble Folgen?

Malch. Keine andere als eine brennende —

Salm. Was? um's Himmels willen? was?

Malch. Eine brennende Neubegier zu erfahren, wer

der unbekannte Ritter gewesen, der sich um ihretwillen in Leibes- und Lebensgefahr gestürzt.

Salm. Sie will ihm wohl?

Malch. Sehr natürlich.

Salm. Was sagt sie von ihm?

Malch. Daß ihr heißer Wunsch sei, ihm persönlich ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Salm. Dankbarkeit — freilich was darf er mehr fordern?

Malch. Seine schöne That kann sie nicht belohnen, aber seinen Verlust möchte sie ihm wenigstens ersetzen.

Salm. Welchen Verlust?

Malch. Das Feuer wurde gleich gelöscht, die Masken sammelten sich wieder, auch unser Kammerdiener war noch zugegen, als der Unbekannte zurück kehrte, und den Polizeidienern erklärte, ihm sei im Gedränge seine goldene Uhr gestohlen worden.

Salm. Erfuhr der Kammerdiener auf diese Weise seinen Namen?

Malch. Der Esel hat nicht darnach gefragt.

Salm. Der Unbekannte war ein Narr, daß er nach einem solchen Glücke seine Uhr noch vermissen konnte. Er hätte besser gethan, zu schweigen.

Malch. Ja wenn er verliebt wäre. Und auch dann noch möchte er seine Uhr wohl brauchen, um die Rendez-vous nicht zu versäumen.

Salm. In einer halben Stunde, sagst du, wird deine Herrschaft sichtbar sein?

Malch. Ungefähr. Die Glocke hat neun geschlagen, ist's nicht so?

Salm. Ich glaube, ich habe meine Uhr nicht bei mir. Auf Wiedersehen, liebes Malchen. Im nächsten Kaffeehause will ich von dieser langweiligen halben Stunde die Minuten zählen. (Er geht und kehrt um.) Sage mir doch, ist es denn gewiß, daß morgen schon —

Malch. Was denn?

Salm. Böses Mädchen! als ob du mich nicht verstündest.

Malch. Daß morgen die Verheirathung gefeiert wird?

Salm. Nun freilich.

Malch. Ach ja! leider ist es nur zu gewiß. Der Herr Baron muß ihr ein Zaubertränkchen beigebracht haben, denn von allen seinen Streichen glaubt sie kein Wort. Bitten und Warnungen sind vergebens, und ich weiß doch gewiß, daß dieser Herr Baron —

Salm. Halt, Mädchen! weißt du nicht, daß ich sein Nebenbuhler bin? ein unglücklicher Nebenbuhler, der im Stande wäre, ohne Beweis alles Böse von ihm zu glauben. Um so mehr muß ich gegen mich selbst auf der Hut sein. (Ab.)

Dritte Scene.

Malchen (allein).

Ein braver Mensch! Er schenkt mir nichts, er verspricht mir nichts, und doch muß ich ihn lieber haben als den Herrn Baron, der mir auch nichts schenkt, aber viel verspricht. Es ist doch ein seltsames Ding um den verzweifelten Staar, mit dem die Liebe geboren wird. In der Jugend ist er gar nicht zu operiren, und der Patient will das auch nicht. Wächst aber die Liebe erst ein wenig heran, so fällt der Staar selbst wie Schuppen von den Augen. Meine arme gnädige Frau, sie wird es bald genug erfahren. Ich habe

das Meinige gethan und thue es noch. Gleich auf der Stelle will ich ihr erzählen, wie zärtlich der Herr Lieutenant um sie besorgt war, indessen der Herr Bräutigam da gegenüber noch fest schläft. (Will fort.)

Vierte Scene.

Qualm und Malchen.

Qualm (tritt gähnend aus seinem Zimmer). He! Malchen!

Malch. Sieh da, Herr Baron, haben Sie endlich den Armen des Morpheus sich entwunden?

Qualm. Um in deine Arme zu sinken.

Malch. Bemühen Sie sich nicht. Ihr Gähnen möchte mich anstecken.

Qualm. Ist Emilie aufgestanden?

Malch. Ja, so eben.

Qualm. So will ich ihr einen guten Morgen sagen.

Malch. Halt! halt! sie ist noch im tiefsten Negligé.

Qualm. Was thut das?

Malch. Es ist wider den Wohlstand.

Qualm. Närrchen, ich bin ja der Bräutigam, morgen ist die Hochzeit.

Malch. Gleichviel. Ich habe keine Ordre Sie hinein zu lassen.

Qualm. Deine schöne Gebieterin wird doch keine Melusine sein?

Malch. Wer weiß.

Qualm. Es wäre ein verdammter Streich, wenn ich so den Morgen nach der Hochzeit —

Malch. Je nun, Herr Baron, wenn sie etwa die Lampe ergreift, wie Psyche, so findet sie auch keinen Amor.

Qualm. Du Schelm! aber doch einen seiner Lieblinge? (Er will sie umarmen.)

Malch. (stößt ihn zurück). Nehmen Sie sich in Acht, die Lieblinge fallen zuweilen in Ungnade! und wenn Sie auch nicht wie Essex den Kopf dabei verlieren, so könnten Sie doch leicht um ein gestohl'nes Herz kommen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Qualm (allein).

Trallalera! — es taugt den Teufel nicht, wenn die Kammerjungfern mit ihren Damen erzogen werden. Das gibt naseweise Geschöpfe; das Mädchen muß mir aus dem Hause, gleich nach der Hochzeit, es sei denn, daß sie sich bequemte, die Zahl meiner Schülerinnen zu vermehren. — He! Franz! bring' mir den Thee hieher! (Ein Bedienter setzt den Theetisch.) Es war ein gescheiter Einfall, daß ich mich von den verdammten kleinen Bekanntschaften mit fremden Taschen losriß, um mich ganz in die Arme der spielenden Fortuna zu werfen. Zwar ist nicht zu leugnen, daß man bei jenen weit mehr Talente entwickeln kann, aber das Spiel ist nun einmal vom alten Adel, schon die Deutschen in ihren Wäldern haben rasend gespielt, darum bedarf auch ein berühmter Spieler keiner Ahnenprobe, er gilt überall für Baron, Graf, oder wozu er sonst Lust hat, sich zu stempeln. Der pfiffigste Taschendieb wird von dem pedantischen Richter um einer goldenen Uhr willen gehangen, ein Spieler aber, den schikaniren die Gesetze nicht, denn Alles, was in's Große getrieben wird, vom Throne bis zur Farobank, schwingt sich hoch über sie hinauf. (Er setzt sich zum Theetisch.) Es ist auch sehr billig, daß der Staat die Spieler schützt, denn die

Farobank ist eine treffliche Erziehungsanstalt für junge Leute. Da lernen sie Gewandtheit, da sehen sie den Kampf der Leidenschaften, da erwerben sie Demuth im Glücke, Geduld im Unglücke, da werden sie von Zerstreuungen zurück gehalten, werden angewiesen, mit Beharrlichkeit ihre Kräfte einem Gegenstande zu widmen; kurz das Spiel ist die beste Schule für Jünglinge, und ein tüchtiger Bankier ist ein wahrer Pestalozzi.

Sechste Scene.

Bengel und Qualm.

Beng. Ei, ei, schon aufgestanden? und wohl gar schon angekleidet?

Qualm. Morgenstunde hat Gold im Munde, ich mache vernünftige Betrachtungen.

Beng. Dann hast du gewiß kein Geld mehr. (Er setzt sich zum Theetisch und schenkt sich ein.)

Qualm. Höre, Brüderchen, den Thee gönne ich dir von Herzen, und meinetwegen magst du ihn auch sitzend trinken, aber nur nicht hier im Saale. Wenn uns Jemand überraschte, wie leicht könnte man aus dieser Vertraulichkeit Argwohn schöpfen.

Beng. Meinethalben. Ich bin es müde deinen Kammerdiener zu spielen.

Qualm. Nur noch bis morgen. Morgen ist Hochzeit, dann theilen wir die reiche Mitgift.

Beng. Was wird denn übrig bleiben? Du hast ja mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe. Du verschwendest wie ein Gimpel, der einen ostindischen Gouverneur beerbt hat.

Qualm. Sei ohne Sorgen. Die reiche Witwe kann jedes Haar mit einer Goldstange lösen.

Beng. Noch gestern auf der Redoute hast du gespielt wie ein Pinsel! Ich mag gar nicht fragen wie viel du verloren hast?

Qualm. Viel! Hol mich der Teufel! sehr viel!

Beng. Deine Uhr mit Brillanten besetzt —

Qualm. Die hat der verdammte Treffbube auf seinem Gewissen.

Beng. Während ich in aller Stille sammle, mit Dosen und Uhren vorlieb nehme, verschleuderst du Goldbörsen.

Qualm. Hast du gestern gute Ernte gehabt?

Beng. Ich bin zufrieden.

Qualm. Auch ich würde alles zurückgewonnen haben, wenn der verdammte Feuerlärm nicht dazwischen gekommen wäre.

Beng. Wenn nur nicht noch solch ein Feuerlärm zwischen deine Hochzeit kömmt. Wie leicht kann Jemand der schönen reichen Witwe ein Wörtchen in's Ohr flüstern.

Qualm. Sei ohne Sorgen, das versteh' ich besser. Ein verliebtes Weib glaubt alles, nur nicht Böses vom Geliebten.

Beng. I nun, vor gewöhnlichen Ohrenbläsern ist mir auch nicht bange, wenn sich nur keine richterliche Perücken dazwischen schieben. Denn die Herren kommen immer gleich mit schwarz auf weiß. Mein Rath war immer der klügste. Nach der verdammten Banko-Noten-Geschichte —

Qualm. Pst!

Beng. Hätten wir dem deutschen Vaterlande auf eine Zeit lang den Rücken kehren sollen. Du weißt, in Deutsch-

land wird in ein paar Jahren alles vergessen; nur Anfangs sperrt ein jeder das Maul auf.

Qualm. Vor gerichtlichen Requisitionen sind wir ganz sicher. Der Schauplatz unserer Thaten ist zu entfernt. Dank sei es der deutschen Reichsverfassung! ein Dutzend souverainer Länderchen liegen dazwischen. Sollte aber hier und da ein Reisender uns erkennen, so hat dies auch nichts zu bedeuten. Emilie hängt zu fest an mir, ich wollte es keinem rathen, mich bei ihr zu verkleinern.

Beng. So sei doch wenigstens in deinen verdammten Liebesgeschichten behutsam, bis nach der Hochzeit, denn, käme sie hinter die, so möchte sie doch wohl keinen Spaß verstehen.

Qualm. Du hast Recht. Ich gehe auch schon seit acht Tagen nicht mehr zu der kleinen Putzmacherin — St! ich höre kommen, geschwind stehe auf.

Beng. (steht auf).

Siebente Scene.

Lieutenant v. Salm. Die Vorigen.

Salm (stutzt). Ha! ich bitte um Verzeihung, Herr Baron, ich wußte nicht, daß dieser Saal Ihnen zum Kabinet dient.

Qualm. Es ist hier so luftig, und ich erwarte meine Braut zum Frühstück, aber Sie, Herr Lieutenant, sind stets willkommen. — Er kann nur gehen, Bengel. Vergess' Er aber nicht den armen Abgebrannten und bringe Er mir auch Nachricht von der blinden Witwe.

Beng. Sehr wohl, Herr Baron. (Ab.)

Qualm. Wollen Sie sich setzen, Herr Lieutenant?

Salm. Ich danke.

Qualm. Befehlen Sie eine Tasse Thee?

Salm. Ich danke.

Qualm. Es ist heute ein verdammt kalter Tag.

Salm. O ja.

Qualm. Waren Sie gestern auf der Redoute?

Salm. Nein.

Qualm. Ich auch nicht. Ich bin des wüsten Jugendlebens satt und müde, und freue mich auf die stille Häuslichkeit in den Armen meiner Emilie.

Salm. Finden Sie wirklich Geschmack an Häuslichkeit?

Qualm. O sie ist das einzige wahre Glück auf Erden! Bälle, Schauspiele, Assembléen, wie ermüdend, wie langweilig! aber täglich in seinem eigenen Hause ein regelmäßiges Spiel, höchstens bis Mitternacht, bei dem die Frau vom Hause selbst die Honneurs macht, und durch ihre Gegenwart jede Unsittlichkeit verscheucht —

Salm. Das nennen Sie Häuslichkeit?

Qualm. Was kann stiller und einförmiger sein, als ein solches Leben? Spielend, an der Seite des spielenden Gatten, verrinnt das Dasein nach und nach wie eine Taille; jedes Blatt bezeichnet einen Gewinn, jede angelegte Marke eine genossene Minute. So verstreicht der Winter. Im Sommer besucht man die Bäder, trinkt übelschmeckendes Wasser, macht sich ein halbes Stündchen Bewegung, und ruht dann spielend aus. So bändigt man den Ehrgeiz, so gewöhnt man sich an eine noble Verachtung des Geldes, so entgeht man den Schwelgereien des Körpers, der Ueberspannung des Geistes — o, Sie glauben nicht, Herr Lieutenant, wie viel Segen die Häuslichkeit verbreitet.

Salm. Ich hatte bis jetzt einen andern Begriff davon.

Qualm. Sie sollen diese Menschenbeglückerin in der Nähe kennen lernen. Ich weiß, Sie schätzen meine Braut hoch —

Salm. Allerdings, sehr hoch.

Qualm. So werde ich Sie mit Vergnügen unter meine Hausfreunde zählen.

Salm. Sehr verbunden.

Achte Scene.

Emilie. Die Vorigen.

Emil. Guten Morgen, meine Herren.

Qualm (küßt ihr zärtlich die Hand). Meine Emilie!

Salm (verneigt sich ehrerbietig).

Emil. Haben Sie schon von meinem Abenteuer gehört? Fast hätten Sie meine Asche in eine Urne sammeln müssen.

Qualm. Ich bebe bei dem schrecklichen Gedanken!

Emil. Die schönste Nadel aus meinem Schmucke gäbe ich darum, meinen edelmüthigen Retter kennen zu lernen.

Qualm. Würde er sein Glück verdienen, wenn er im Stande wäre damit zu prahlen?

Salm. Sehr wahr.

Emil. Ich habe Sie nicht auf der Redoute gesehen, Herr Lieutenant.

Salm. Nein, ich war nicht dort.

Emil. Sie auch nicht, Herr Baron?

Qualm (mit verstellter Verwirrung). Ich? nein — ich wollte hingehen — aber ich hatte mich in eine Lectüre vertieft —

Emil. Warum so verwirrt? Fast muß ich auf den Verdacht gerathen, daß Sie mir nur das Vergnügen rauben wollen, dankbar zu sein.

Qualm. Ich, schöne Emilie? — o nein — in der That — ich beneide Ihren glücklichen Retter, doch sein Verdienst darf ich mir nicht anmaßen.

Emil. Was meinen Sie, Herr Lieutenant, kann ich wohl von einem Andern, als von meinem Bräutigam ein solches Wagestück vermuthen?

Salm. Ich würde jeden bedauern, den Ihre Vorzüge zu einer solchen Handlung nicht begeistern könnten.

Qualm. Da hören Sie es, liebe Emilie, wer Sie in Gefahr sieht, der wagt gern sein Leben.

Emil. Was der galante Freund mich überreden will, glaube ich doch nur dem Munde des Geliebten.

Salm (seufzend). Des Geliebten! Sie haben Recht, gnädige Frau, dem glaubt man Alles und gern. Ich kam, mich von Ihrem Wohlbefinden zu überzeugen, ich sehe mit Vergnügen, daß selbst der Schrecken Ihre Reize verschönert hat, und beurlaube mich zufrieden.

Emil. Ihre Besorgniß verräth mir den aufrichtigen Freund. Ich hoffe Sie bald wieder zu seh'n, wenigstens Morgen an meinem Hochzeittage.

Salm. Morgen — verzeihen Sie, gnädige Frau — morgen muß ich auf die Wache ziehen. (Er verbeugt sich und geht.)

Neunte Scene.

Emilie und Qualm.

Qualm. Der arme Mensch! er ist entsetzlich verliebt in Sie.

Emil. Sie scherzen, der ist viel zu kalt und förmlich.

Qualm. Hoffnungslos birgt er die Flamme unter der Asche.

Emil. Nicht doch, lieber Karl. Sie wollen mich nur durch diese Wendung von meinem Argwohn ablocken.

Qualm. Argwohn? welchen?

Emil. O, gestehen Sie nur, Sie waren gestern auf der Redoute.

Qualm. Wie kommen Sie zu der Vermuthung?

Emil. Man will Sie gesehen haben.

Qualm. Masken werden leicht verwechselt.

Emil. Sie waren mein Retter.

Qualm. Wie gern möchte ich dieses Glücks mich rühmen.

Emil. Das ist eben was Sie nicht wollen, und das ist allerdings recht hübsch von Ihnen; aber Sie haben sich doch verrathen.

Qualm. Wodurch?

Emil. Ganz ohnmächtig trugen Sie mich in den Wagen, doch nur halb ohnmächtig war ich noch, als wir vor meiner Hausthür ankamen, und es hat mir wohl nicht blos geträumt, daß der Mann, der mich den Händen meiner Kammerjungfer überlieferte, mich zuvor recht innig an sein Herz drückte.

Qualm. Wirklich?

Emil. Das konnten doch nur Sie?

Qualm. Wie, wenn der Lieutenant Salm —

Emil. O, nicht doch, leugnen Sie nur nicht länger, sonst stelle ich Sie auf eine entscheidende Probe.

Qualm. Die muß ich erwarten.

Emil. Sagen Sie mir doch, wie spät ist es?

Qualm. Wie spät? ungefähr neun Uhr.

Emil. Ich will aber nichts Ungefähres, ich will die Minute wissen. Zeigen Sie mir Ihre Uhr.

Qualm. Meine Uhr? sie liegt im Schlafzimmer.

Emil. So holen Sie sie.

Qualm (bei Seite). Wie Teufel hat sie erfahren? der verdammte Treffbube!

Emil. Da sehen Sie, lieber Karl, daß Ihre Verstellung überflüssig ist. Ich habe sogleich erfahren, daß im Gedränge meinem Retter seine Uhr gestohlen worden. Die Ihrige ist fort, und folglich —

Qualm (bei Seite). Bravo! (Laut.) Nun ja — ich sehe wohl — Ihnen kann man nichts verheimlichen.

Emil. Guter Karl! Sie wagten Ihr Leben um mich.

Qualm. O, hätte ich tausend Leben! für Ihre Rettung —

Emil. Ich erkenne Ihre Liebe, und hoffe bald als Gattin durch unbegrenzte Zärtlichkeit mich Ihrer werth zu machen. Für jetzt aber müssen Sie mir wenigstens erlauben, Ihren Verlust zu ersetzen. Nehmen Sie diese Uhr von mir. Ich weiß wohl, daß sie minder kostbar ist, als die Ihrige war, doch meine dankbare Liebe soll ihr einigen Werth leihen.

Qualm (nimmt die Uhr). Emilie! soll ich denn das Glück, Ihr Retter gewesen zu sein, nicht einmal durch den Verlust einer elenden Uhr erkaufen?

Zehnte Scene.

Ein Restaurateur. Die Vorigen.

Rest. Der Herr Baron halten zu Gnaden —

Qualm. Ah! mein theurer Freund! wie komme ich zu der Ehre und dem Vergnügen, Sie bei mir zu sehen? (Leise.) Tausend Schwerenoth! was wollen Sie hier?

Rest. Ich bringe den kleinen Aufsatz —

Qualm. Ja, mein lieber Freund, zu gelehrten Untersuchungen habe ich jetzt keine Zeit. (Leise.) Geh'n Sie doch zum Teufel!

Rest. Ich werde mich sogleich entfernen, wenn ich zuvor den Inhalt —

Qualm. Da steckt es ja eben, mein vortrefflicher Freund; ich weiß recht gut, daß der Inhalt Ihrer Abhandlung sehr interessant, sehr reichhaltig ist, aber ein Bräutigam, den Tag vor der Hochzeit, hat keinen Sinn dafür. (Leise.) Packen Sie sich doch fort.

Rest. Wenn mir die Bezahlung —

Qualm. Ach, wer könnte die verlornen Augenblicke bezahlen? und womit?

Rest. Champagner, Burgunder, feine Weine —

Qualm. Damit dächten Sie mir die verlornen Minuten bei meiner Geliebten abzukaufen? Da hört man doch gleich, daß der Herr ein Gelehrter ist.

Rest. Ei was, ich bin kein Gelehrter —

Qualm. Wozu die übertriebene Bescheidenheit? Liebe Emilie, ich habe die Ehre Ihnen den Herrn Professor Buchsbaum vorzustellen, bei dem ich wöchentlich zweimal ein Collegium über die Naturgeschichte höre.

Rest. Der große Stör allein kostet mich —

Qualm. Haben Sie seine stachlichten Schilde untersucht? Halten Sie ihn wirklich für einen Raubfisch, ob er gleich zahnlos ist?

Rest. Der Stör und die Trüffeln —

Qualm. Ja, es ist doch merkwürdig, daß sie ohne Stiel, ohne Wurzel, ohne Samen, im Schooß der Erde sich bilden. (Zu Emilien.) Der Herr Professor hat darüber recht

interessante Abhandlungen geschrieben, und Untersuchungen veranstaltet.

Rest. Der Stör, die Trüffeln, und die böhmischen Fasane —

Qualm. Die Fasane? nicht wahr, da hab' ich Recht? Mingrelien und Georgien ist ihr Vaterland? da leben sie wild, das muß ich besser wissen. Ja, ja, mein werther Herr Professor, Sie sind ein großer Naturforscher, aber ich bin ein guter Jäger.

Emil. (wendet sich zum Theetisch). Die Unterredung der Herren ist mir zu gelehrt. (Sie schenkt sich ein.)

Qualm (macht dem Restaurateur Zeichen, daß er gehen soll).

Rest. (halb leise). Aber zum Henker —

Qualm. (leise). Aber zum Teufel! merken Sie denn nicht, daß Sie das Maul halten sollen?

Rest. (halb leise). Nein, ich thue es nicht! ich bin schon vier Wochen gelaufen.

Qualm. Ja, man fange nur an mit Gelehrten zu disputiren, die sind hartnäckig, wenn sie einmal eine Hypothese vertheidigen. (Leise, indem er ihm die eben empfangene Uhr zusteckt.) Da nehmen Sie diese Uhr und packen Sie sich fort. (Laut.) Aber wie gesagt, mein theuerster Herr Professor, heute bin ich nicht aufgelegt dazu, heute verschonen Sie mich.

Rest. (nach der Uhr in seiner Hand schielend). Nun, nun, ich bin schon zufrieden. Wenn der Herr Baron künftige Woche mich beehren wollen, ich bekomme vortreffliche Hummer.

Qualm. Aha! vermuthlich um in Ihrem Kabinet interessante Vergleichungen anzustellen zwischen der Landkrabbe, dem Bernhardkrebs und dem Seeschneckenkrebs? Ich brenne in der That vor Begierde, Ihre Demonstrationen über die-

sen Punkt zu hören, aber ich will nichts versprechen, denn nur meiner Gattin ist künftig jede Stunde gewidmet.

Emil. Ich werde Sie mit Vergnügen zu dem Herrn begleiten.

Rest. Wenn die gnädige Frau mir die hohe Ehre erzeigen wollten — ich habe auch Zimmer, die für geschlossene Gesellschaften eingerichtet sind.

Qualm. Freilich, die öffentlichen Vorlesungen darf eine Dame ja nicht besuchen. Nun auf Wiedersehen, mein geehrter Freund.

Rest. Habe die Ehre mich unterthänigst zu empfehlen. Die Uhr werde ich also —

Qualm. Ja die Stunde können wir Ihnen für's Erste noch nicht bestimmen. (Leise.) Geh'n Sie doch zum Teufel. (Laut.) Umarmen Sie mich, Herr Professor.

Rest. O allzuviel Ehre.

Qualm (indem er ihn umarmt). Wenn Sie nicht gleich geh'n, so lasse ich Sie die Treppe hinunter werfen.

Rest. Bitte sich gar nicht zu inkommodiren.

Qualm. Wenn Sie das Geleite mit sich nehmen wollen —

Rest. Ohne alles Geleite, ganz unterthänigster — (Ab.)

Emil. Wie sehr freue ich mich darauf, in Ihrer Gesellschaft Kenntnisse zu erwerben. Ein geliebter Lehrer findet stets lernbegierige Schüler.

Qualm. Aber eine schöne angebetete Schülerin kann nur gar zu leicht den Lehrer Alles, was er weiß, vergessen machen.

Emil. Schmeichler!



Eilfte Scene.

Marksauger. Vorige.

Marks. Der Herr Baron werden mir's nicht übel nehmen, daß ich so unangemeldet hereintrete; ich kann unmöglich länger warten.

Qualm. Ach, sind Sie es, mein ehrlicher Freund? Liebe Emilie, ich stelle Ihnen hier den Herrn Marksauger vor, einen der redlichsten, gefühlvollsten Männer.

Marks. Zu dero Befehl. Aber das Wechselchen —

Qualm. Pünktlich ist er in Geschäften, das muß man ihm lassen. Ich pflege meine Gelder bei ihm zu disponiren, und zu jeder Stunde bei Tag und Nacht darf ich auf ihn zählen.

Marks. O ja, aber das Wechselchen —

Qualm. Und seine Menschenliebe — ist unbegrenzt. Ich weiß Beispiele, wo er Leuten, die ihn nicht bezahlen konnten, noch obenein freie Wohnung und Kost verschafft hat.

Marks. O ja, und wenn der Herr Baron nicht heute noch —

Qualm. Nein, heute brauche ich kein Geld, mein lieber Marksauger. Ich lebe hier so still, so eingezogen, verzehre wenig —

Marks. Das gilt mir gleich, wenn ich nur mein Geld —

Qualm. Da hören Sie es, aufdringen will er mir sein Geld. Sie hören ja, lieber Freund, daß ich heute nichts von Ihnen brauche.

Marks. Aber ich —

Qualm. Und daß ich Ihnen folglich die kostbare Zeit nicht rauben will. Leben Sie wohl, mein bester Herr Marksauger. (Schiebt ihn nach der Thür.) Grüßen Sie Ihre liebe junge Frau, und auch Ihren tauben Schwiegerpapa. Was

macht der ehrliche Alte? spielt er immer noch so gern Triktrak?

Markſ. Hol' mich der Teufel, Herr Baron, ich gehe nicht eher aus dem Zimmer, bis Sie mir das Wechſelchen da —

Emil. Lieber Karl, es ſcheint, der Mann hat eine Forderung an Sie.

Qualm. Eine Forderung? ach ja, nun beſinne ich mich. (Leiſe zu Emilien.) Er ſammelt Subſcribenten zu Luthers Denkmahl, ich habe mich mit hundert Dukaten unterſchrieben. (Laut.) Richtig, richtig. Ja, mein lieber Freund, muß denn das gerade heute ſein?

Markſ. Heute; der Termin —

Qualm. Hm! die Wahrheit zu geſtehen, da kommen Sie mir doch ein wenig ungelegen. Wenn es eine gewöhnliche Schuldforderung wäre, ſo würde ich Sie ohne Bedenken abweiſen; (gegen Emilien gekehrt) aber ſolche Ehrenſchuld zu Luthers Denkmal — Stellen Sie ſich vor, liebe Emilie, was mir geſtern für ein verdammter Streich paſſirt. Ich erwarte den Pächter von meinen Gütern in Franken — eine ehrliche Haut, aber etwas dumm — er ſoll mir fünftauſend Thaler bringen, und warum bringt er ſie nicht? weil es ihm gefährlich ſchien, auf dem Poſtwagen einen ſo großen Sack mit Silbergeld bei ſich zu führen. Als ob er es nicht hätte in Gold umſetzen können! Ein kleiner Verluſt an Agio wäre freilich dabei geweſen, aber doch immer beſſer, als mich in die Verlegenheit ſetzen, wegen lumpiger hundert Dukaten auf der Subſcribenten-Liſte zu Luthers Denkmal unter den Reſtanten zu bleiben.

Emil. Warum befehlen Sie nicht über meine Caſſe?

Qualm. Bewahre der Himmel!

Emil. Eine solche Kleinigkeit? —

Qualm. Lieber wollte ich zu hundert Prozent borgen.

Emil. Das würde ich sehr übel nehmen. Kurz und gut, hier ist meine Börse. Ich verlange, daß Sie ihren Subscriptionsschein auf der Stelle einlösen. Der Beutel enthält noch einmal so viel als Sie brauchen, und ich mache mir ein Vergnügen daraus, gleichfalls zu Luthers Denkmal mein Scherflein beizutragen.

Qualm. Himmlische Seele! wenn es nicht so süß wäre, Ihr Schuldner zu sein — Hier, Herr Markfauger, ist das Geld. (Leise.) In einer Stunde hole ich den Ueberschuß ab.

Markf. Unterthäniger Diener! hier ist das Wechselchen. Wenn der Herr Baron oder die gnädige Frau in Zukunft meine geringen Dienste —

Qualm (ihn hinaus komplimentirend). Schon gut, schon gut. (Leise.) Geh'n Sie zum Teufel! (Laut.) Gott behüte Sie, lieber Herr Markfauger.

Markf. (Ab).

Zwölfte Scene.

Emilie und der Baron.

Qualm. Den Mann, liebe Emilie, müssen Sie näher kennen lernen.

Emil. Sein Aeußeres verspricht wenig.

Qualm. Aber sein Herz, sein vortreffliches Herz, ein süßer Kern in rauher Schale. Schon lange bediente ich mich seiner, um kleine Wohlthaten im Verborgenen — verzeihen Sie, ich hätte davon nicht sprechen sollen, es ist mir so entschlüpft.

Emil. Warum wollten Sie mir diesen Zug Ihres edlen Herzens verhehlen?

Qualm. Wohlthaten verlieren allen Werth, wenn man damit prunkt.

Emil. Thaten Sie das? Nur die Gelegenheit — O gönnen Sie mir die Freude zu sehen, wie bei jedem kleinen Anlasse Ihr edler Charakter sich immer mehr entfaltet.

Qualm. Wohl mir, daß Sie mich mit Augen der Liebe betrachten.

Dreizehnte Scene.

Hauptmann Knaul. Die Vorigen.

Knaul. Guten Morgen, Brüderchen. Ah, meine schöne Dame! ich küsse Ihnen die Fußspitzen. Sapperment, Barönchen, ist das deine Braut? Du verfluchter Glückshund, so stelle mich doch vor. Hol' mich der Teufel, ein superbes Feenkindchen.

Qualm (verlegen). Liebe Emilie, der Hauptmann von Knaul, ein alter Freund.

Knaul. Ja, meine gnädigste Huldgöttin, wir kennen uns schon seit zehn Jahren, sind oft nach allen vier Winden auseinander gestoben, haben uns aber immer wieder zusammen gefunden. Einerlei Geschmack, einerlei Beschäftigung —

Qualm. Er meint den Geschmack an den Wissenschaften.

Knaul. Tag für Tag, Abend für Abend —

Qualm. Wir lesen zusammen, wir disputiren in Gesellschaft einiger Freunde.

Knaul. Ich komme Dich abzuholen, wir erwarten Dich schon seit einer Stunde.

Emil. So früh?

Qualm. Des Morgens ist der Geist am hellsten.

Knaul. Er ist uns noch von vorgestern Revange schuldig.

Emil. Revange?

Qualm. Ja, vorgestern trieb ich sie ein wenig in die Enge, es war gerade eine Materie, über die ich lange und reiflich nachgedacht hatte.

Emil. (zu dem Hauptmann). Was wird in Ihrer heutigen Sitzung vorkommen?

Knaul. Schwarz und roth, gnädige Frau, schwarz und roth.

Qualm. Aha! eine wichtige Materie, Entstehung der Farben, Brechung der Lichtstrahlen. Verzeihen Sie, liebe Emilie, ich muß mich auf ein Stündchen beurlauben.

Emil. O thun Sie sich keinen Zwang an. Zu Mittag erwarte ich Sie.

Qualm. Herr Bruder, ich bin bereit.

Knaul. Meine schöne gnädige Frau, ich hab' es zwar verschworen, jemals wieder auf die Dame zu trauen, aber heute —

Qualm. Mein Freund ist ein Hagestolz, das schöne Geschlecht hat ihm ein wenig arg mitgespielt.

Knaul. Ja, heute bin ich capable, Ihnen zu Ehren —

Qualm. Komm nur, Herr Bruder, du machst mich eifersüchtig. Auf Wiedersehen, schöne Emilie.

Knaul. Verdammter Glückshund! hol' mich der Teufel! (Beide ab.)

Vierzehnte Scene.

Emilie (allein, hernach ein) **Bedienter.**

Emil. Immer theurer wird mir der edle junge Mann, wie

fehrer sich vor allen seinen Bekannten auszeichnet. Vergebens haben Jene, gleich ihm, den Wissenschaften gehuldigt, ihre Sitten sind dadurch nicht abgeschliffen worden. Nur ihn hat der vertraute Umgang mit den Musen so liebenswürdig gebildet.

Ein Bedienter (tritt herein). Eine fremde Dame, die eben aus dem Reisewagen steigt, will Euer Gnaden aufwarten.

Emil. Führe sie herein.

Bedient. (Ab).

Emil. Eine fremde Dame? wer mag die sein?

Fünfzehnte Scene.

Henriette. Emilie.

Henr. Meine gute Emilie.

Emil. Henriette! ist's möglich! meine Jugendfreundin! welche Erscheinung! welch ein süßer Traum! (Umarmen sich herzlich.)

Henr. Fünf Jahre sind verflossen, seit dem wir uns nicht sahen.

Emil. Als wir an einem Tage die Pension verließen, und dich der Wagen nach Osten, mich nach Westen trug, da gaben wir uns wohl das Wort, daß eine Entfernung von zwanzig Meilen uns nicht hindern solle, wenigstens jährlich einmal uns zu besuchen.

Henr. Aber du wurdest ja gleich an einen alten grämlichen Mann geschmiedet.

Emil. Und dich hielt der kränkliche Vater zurück.

Henr. Zwar dein Podagrist that dir den Gefallen, recht bald in's Paradies zu hinken, aber neue Fesseln haben dich umschlungen.

Emil. Wir haben einander nichts vorzuwerfen. Wie oft, seit deines Vaters Tode, bat ich um deinen Besuch, aber bald waren es Liebschaften, von denen man sich nicht losreißen konnte, bald gar eine Heirath, deren Flitterwochen sich zu Flitterjahren ausdehnten.

Henr. Dem Himmel sei Dank, ich bin sehr glücklich verheirathet; auf daß aber meine schönen heitern Tage nicht durch das Elend einer geliebten Freundin getrübt werden möchten, verließ ich mein Kind in der Wiege, und eilte hieher.

Emil. Von wem sprichst du?

Henr. Von dir, die ich zu retten komme.

Emil. Zu retten? das klingt sehr tragisch.

Henr. Du taumelst an einem Abgrund; der Baron, dem du in die Arme dich werfen willst, ist ein Spieler von Profession.

Emil. Verleumdung!

Henr. Ein Betrüger von geringer Herkunft.

Emil. Lügenhaftes Geschwätz.

Henr. Ein gewissenloser, der Talent und Gestalt mißbraucht, um unschuldige Mädchen zu verführen.

Emil. Henriette! ich verbitte mir —

Henr. Alles soll dir bewiesen werden, klar wie der Tag. Wisse denn, daß ich selbst vor der Bekanntschaft mit meinem Manne seinen Schlingen kaum entgangen bin. Und nicht mich allein, auch meine Cousine hatte er zu gleicher Zeit bethört, uns beiden Liebe geheuchelt, jeder Hand und Herz geboten. Wir waren eifersüchtig auf einander, aber jeder wußte er heimlich vorzuspiegeln, nur sie sei die Geliebte.

Emil. Ein Beweis, daß er keine von euch liebte. Warum waret ihr auch so leichtgläubig.

Henr. Die Frage möge dein eigenes Herz beantworten. Ein schlechter Streich rettete uns beide noch zu rechter Zeit. Falsche Bankonoten wurden entdeckt; er, in die Untersuchung verwickelt, entfloh bei Nacht und Nebel, und wir hörten lange nichts von unserm Baron Blachfeld.

Emil. Blachfeld? so heißt er ja nicht.

Henr. So hieß er aber bei uns, hier hat er sich wieder einen andern Namen gegeben.

Emil. (empfindlich und spöttisch). Darf man fragen, woher du das alles weißt?

Henr. Ein reisender Kaufmann aus unserer Stadt wollte ihn hier erkannt haben. Ich erschrack als ich hörte, der nämliche Baron Qualm, von dem du mir so viel Gutes schriebst, sei unser Blachfeld. Ich schrieb sogleich an meinen Vetter, den Lieutenant Salm, der ihm nachspürte und dessen Berichte alles außer Zweifel setzten.

Emil. Ein allerliebstes Gewebe. Verdanke es meiner Freundschaft, daß ich dich so ruhig angehört habe. Doch mich wankend zu machen, wird dir nicht gelingen. Nimm mir's nicht übel, das Zeugniß einer verschmähten Geliebten und eines unglücklichen Liebhabers — denn du sollst wissen, daß dein Vetter mir die Cour macht.

Henr. Ich weiß es, er liebt dich unaussprechlich, und du würdest sehr wohl thun, sein redliches Herz zu belohnen.

Emil. Er ist ein wackerer Mann, ich bin ihm recht gut, und wäre m e i n Herz nicht auf ewig gefesselt, so würde seine lästige Blödigkeit mich vielleicht minder abschrecken.

Henr. Die unwürdigen Fesseln wirst du zerreissen.

Emil. Morgen empfängt der Baron meine Hand am Altare.

Henr. Das verhüte der Himmel!

Emil. Du wirst ihn seh'n, Henriette, er ist wahrlich der Mann nicht, von dem du sprichst. Meine Liebe verdankt er nicht seiner einnehmenden Gestalt, nur seinem Edelmuthe, der Innigkeit und Zartheit, mit welcher er an mir hängt. Noch gestern hat er mir das Leben gerettet. Er besitzt ansehnliche Güter, doch des Reichthums kann er entbehren. Sein umfassender Geist sucht sich immer mehr und mehr auszubilden, nur mit Gelehrten geht er um, nur Freunde der Musen sind die seinigen. Eben jetzt disputirt er über die Brechung der Lichtstrahlen, und dergleichen philosophische Materien. Erkennst du in diesem Bilde deinen Blachfeld?

Henr. O ja! und ich beschwöre dich, prüfe ihn, ehe du dich unwiderruflich an ihn fesselst.

Emil. Ein Blick kann dich von deinem Irrthume überzeugen. Er wird diesen Mittag bei mir speisen; bleib hier.

Henr. Nein, weder mich noch meinen Begleiter soll er früher sehen, als in dem Augenblicke, wo wir ihn zu entlarven hoffen.

Emil. Du kommst in Gesellschaft?

Henr. Mein Mann ist mit mir. Wir haben uns keinen Augenblick bedacht, da es darauf ankam, meine gute Emilie zu retten.

Emil. (lachend). Schon wieder das große Ritterwort? Ich bin euch sehr verbunden.

Henr. Versprich mir wenigstens, daß du seiner Prüfung dich nicht widersetzen, daß du selber die Hand dazu bieten willst.

Emil. Um euch zu beschämen, ja.

Henr. So verlasse ich dich beruhigter. Meines Namens erwähne nicht. Zur rechten Zeit siehst du mich wieder. (Ab.)

Sechzehnte Scene.

Emilie (allein. Nach einer Pause).

Sonderbar, meine Freude war so groß, als sie hereintrat, und jetzt — fast möchte ich wünschen, sie käme gar nicht wieder. So schnell werden wir gleichgültig gegen den Freund, wenn er unsere Liebe mißbilligt. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Qualm (allein, mit einem Papier in der Hand).

Der Kontrakt ist vortrefflich; wenn sie ihn so unterschreibt, so bin ich Herr ihres ganzen Vermögens. (Er horcht an Emiliens Thür.) Sie ist allein, schmiede das Eisen, denn es glüht. Ein Federzeug macht sie zu meiner Sklavin. (Ab zu Emilien.)

Zweite Scene.

Henriette und **Salm** (durch die Mittelthüre).

Henr. Ich habe Sie in der ganzen Stadt suchen lassen, lieber Vetter. Freilich hätte ich wohl vermuthen können, daß man Sie hier am leichtesten finden würde.

Salm. Ihre Ankunft überrascht mich sehr; darf ich fragen, welche Geschäfte? —

Henr. Das errathen Sie nicht? Ihnen eine liebenswürdige Frau zu geben, darum bin ich hier.

Salm. Ach!

Henr. Ja, mit Seufzen ist hier nichts ausgerichtet, und eben weil ich hörte, daß der Herr Vetter hier nichts weiter thut, als seufzen, ließ ich schnell Postpferde anspannen.

Salm. Und kommen doch zu spät, denn schon morgen ist die Vermählung.

Henr. Nur wenn sie gestern gewesen wäre, käme ich zu spät.

Salm. Alles vergebens. Die ganze Stadt erkennt diesen Baron für einen elenden Abenteurer, nur Emilie nicht. Sie glauben vielleicht, liebe Muhme, ich hätte auf Ihr Verlangen mich herabgelassen zu spioniren? ihm nachzuschleichen? ihn auszuforschen? O nein; dazu habe ich weder Talent noch Willen. Ich schrieb Ihnen nichts, als was die Kinder auf der Straße wissen; nur die verblendete Emilie nicht!

Henr. Muth gefaßt! mächtige Hilfstruppen haben sich mit Ihnen vereinigt. Wir entsetzen die Festung, mehr können Sie nicht verlangen. Dann sei es Ihre Sorge, Emiliens Herz durch Sturm oder Capitulation zu erobern.

Salm. O, wenn es Ihnen gelänge, den Feind meiner Ruhe zu verjagen, dann würde ich hoffen, durch bescheidene Liebe —

Henr. Mit nichten, Herr Vetter! Ihre Blödigkeit, die Sie Bescheidenheit zu nennen belieben, wird Sie dem Ziele nicht näher bringen. Emilie ist eins von jenen sanften Geschöpfen, die von ihrer hilflosen Weiblichkeit so durchdrungen sind, daß sie sich schnell und gern nur an den Mann von Kraft

und Charakter schmiegen, der mit Zuversicht auftritt, ihnen gleichsam keine Wahl gestattet. So hat der saubere Baron ihr Herz erstürmt, und wirklich ein wenig Unverschämtheit mögen Sie von ihm lernen.

Salm. Die verträgt sich nicht mit wahrer Liebe.

Henr. Nun so verderben Sie uns wenigstens den Handel nicht. Vermuthlich werden Sie auch eine Rolle im Lustspiel erhalten, und sich hoffentlich alle Mühe geben, sie gut zu spielen.

Salm. Was ich thun kann ohne Emilien zu kränken, oder meinem eigenen Charakter zu nahe zu treten —

Henr. Charakter? Das heißt in der Welt so viel als Titel. Was ist der Mensch, pflegt man wohl zu fragen. Darunter versteht man aber nicht, wie denkt er? wie handelt er? sondern, welchen Titel hat er? Da nun der Herr Vetter wohlbestallter Lieutenant ist —

Salm. Wüßte ich nicht, daß mein schönes Mühmchen nur scherzt —

Dritte Scene.

Malchen. Die Vorigen.

Malch. Ach gnädige Frau! wie habe ich mich gefreut, als ich hörte, daß Sie hier wären. (Küßt ihr die Hand.)

Henr. Sieh da! Malchen! Erinnerst du dich auch meiner noch?

Malch. Ich sollte mich Ihrer nicht dankbar erinnern? könnte ich je vergessen, mit welcher Güte Sie und meine gnädige Frau mich oft in der Pension als Ihres Gleichen behandelten?

Henr. Weil du es verdientest. Auch jetzt hoffe ich kein

gewöhnliches Kammermädchen in dir zu finden. Dich haben des Bräutigams Anlagen oder glatte Worte gewiß noch nicht bestochen?

Malch. Nein wahrhaftig, ich habe den Herrn Baron gleich anfangs nicht leiden mögen. Warum? kann ich eigentlich nicht sagen, es war mir aber unmöglich, ein Herz zu ihm zu fassen, und da er vollends —

Henr. Was vollends? Was hat er gethan?

Malch. I nun, Ihnen darf ich es wohl sagen, er hat mir unverschämt nachgestellt.

Henr. Das hättest du den Augenblick deiner Herrschaft entdecken sollen.

Malch. Ja, da bin ich schön angekommen, als ich nur von weitem mir etwas davon merken ließ. Zum ersten Male in ihrem Leben hat sie mich angefahren. »Du bist eine alte Närrin,« hat sie zu mir gesagt, »weil er freundlich mit dir thut, so bildest du dir, Gott weiß, was ein.« Kurz, von dem Menschen glaubt sie nun einmal nichts Böses. Die Liebe ist blind.

Henr. Du mußt uns beistehen, ihr die Augen zu öffnen.

Malch. Wie gern wollte ich das, aber es kommt Alles zu spät. Eben jetzt unterschreibt sie den Kontrakt.

Salm. O, so ist Alles verloren!

Henr. Ruhig! Ein Kontrakt ist noch kein Ehebett. Hat sie ihn schon unterschrieben?

Malch. Anfangs schien sie doch etwas zweifelhaft. Aber der Herr Bräutigam überredete so süß, daß sie mir endlich befahl, das Schreibezeug zu holen. »Bei diesem Geschäft,« rief er entzückt, »soll Niemand Sie bedienen, als ich selbst,« sprang auf, und rannte nach dem Schreibezeug. Weil ich nun

ohnehin ärgerlich war, so ließ ich ihn gewähren, und ging meiner Wege.

Henr. Ha! vielleicht ist es noch Zeit, durch ein warnendes Wort — Gut, daß ich den Schleier mit mir nahm. Geh'n Sie, lieber Vetter, besuchen Sie meinen Mann, er wird Ihnen unsere Plane mittheilen.

Salm. Können Sie mich als Maschine gebrauchen, so ist's gut. Nur wo Schlauheit oder Verstellung nöthig ist, da rechnen Sie nicht auf mich. (Ab.)

Henr. (den Schleier überwerfend). Ich brauche doch nicht gemeldet zu werden? (Sie geht nach der Thüre. Qualm begegnet ihr, macht ihr eine befremdete Verbeugung, die sie erwidert, und hineinschlüpft.)

Vierte Scene.

Qualm und Malchen.

Qualm. Wer war die Dame?

Malch. Eine arme Offizierswitwe, die von meiner gnädigen Frau unterstützt wird.

Qualm. In Zukunft meldest du alle hübsche junge Frauen zuerst bei mir.

Malch. Die zu Ihnen kommen mögen, werden sich schon selber melden.

Qualm. Sieh doch, wie schnippisch. Dich hübsches Mädchen werde ich doch auch zahm zu machen wissen.

Malch. Ich bin nur eine Kammerjungfer, und wünsche nichts mehr, als von Euer Gnaden übersehen zu werden.

Qualm. Den Teufel auch! zum Uebersehen bist du viel zu hübsch.

Malch. In den Armen einer so liebenswürdigen Gemahlin —

Qualm. Unter uns, mein Kind, die Frau sei so schön sie wolle, ein Kammermädchen, so reizend wie du, bleibt immer eine angenehme Zugabe.

Malch. Würden Sie mir das wohl in Gegenwart meiner Herrschaft sagen?

Qualm. Narr, ich bin jetzt deine Herrschaft. D'rum vergiß das Sprichwort nicht: Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.

Malch. O ja, das Lied muß aber kein Gassenhauer sein. (Ab.)

Fünfte Scene.

Qualm (allein.)

Malicieuse Kreatur! Geduld! ich dachte das Hühnchen im Fluge zu schießen, werde ihm aber wohl Netze spannen müssen. (Er zieht den Kontrakt hervor.) Ueber Emilien habe ich das Netz zusammen gezogen. Triumph! der Kontrakt ist unterschrieben. Um Malchen zu fangen, braucht es keiner Kontrakte; süße Blicke, Schmeichelworte, blanke Dukaten, geraubte Küsse — Tugend entschlummert, Wollust unterschreibt.

Die Weiber sind ein wunderliches Völkchen,
Ihr guter Ruf scheut jedes Nebelwölkchen;
Und lacht vom Himmel gleich die Liebe heiter,
Doch pflanzen sie des Wohlstands Blitzableiter
Auf's morsche Dach — indessen nebenbei
Das laue Lüftchen sanfter Schmeichelei
Durch Spalten in das Boudoir sich windet,
Auch wohl ein goldner Regen offne Thüren findet.

Sechste Scene.

Marksauger. Qualm.

Marks. Unterthänigst gehorsamster —

Qualm. Was Teufel! Herr Marksauger? Sind Sie schon wieder da?

Marks. Hä hä hä hä! ja mit Ehren zu melden, bin ich schon wieder da.

Qualm. Habe ich Sie nicht bei Heller und Pfennig bezahlt? Haben Sie mir nicht noch hundert Dukaten Ueberschuß herausgeben müssen?

Marks. Eben deßwegen, mein theuerster Herr Baron, eben deßwegen. Sie glauben gar nicht, wie wehe es thut, ein liebes bares Geldchen wieder ausbeuteln zu müssen, was man schon quasi im Sacke hatte.

Qualm. Aber es gehörte Ihnen ja nicht?

Marks. Leider nein! Der Herr Baron wissen jedoch, daß mein Dichten und Trachten, so wie mein tägliches Gebet klugerweise darauf gerichtet ist, von allem Gelde auf Erden, das mir nicht gehört, nach und nach sagen zu können: es gehört mir. Da ich nun gewahr worden, daß Dero hochverehrliche Braut in zarten Liebesbanden dermaßen sich verstricken thut, daß sie gleichsam flink und wohlgemuth alle Dero wohlerworbene Schulden großmüthig bezahlt, so bin ich flugs zu dem Schneider Hildebrandt gelaufen, wissende, daß derselbe auch ein hundert Dukätchen an Euer Hochwohlgebornen Gnaden zu fordern hat, die er doch bereits in den Schornstein zu schreiben sich gemüssigt zu sehen vermeinte. Da habe ich ihm seine Forderung mit einem billigen Rabatt abgehandelt, und erfreue mich der Ehre, sie Hochdenenselben in originali zu präsentiren.

Qualm. Sind Sie des Teufels?

Markſ. Noch nicht. Der Teufel iſt zwar ein ſehr ſtupend reicher Mann, und in ſolcher Hinſicht aller Ehre werth, doch enthalte ich mich weislich aller Geſchäfte mit demſelben, wie ich zu jeder Stunde durch meinen wöchentlichen Kirchenpfennig im Klingelbeutel zu erweiſen im Stande bin.

Qualm. Ich glaube, Herr Markſauger, es beliebt Ihnen noch zu ſcherzen, ich bin aber eben nicht aufgelegt dazu, und wenn Sie ſich nicht den Augenblick fortpacken —

Markſ. Das Wechſelchen iſt mir gerichtlich cedirt, kann daher nicht wohl ohne vorhergegangene Befriedigung, Dero Befehl gehorſamlich erfüllen.

Qualm. Herr, ich werfe Sie die Treppe hinab.

Markſ. Muß depreciren. Würde doch auf der letzten Stufe wieder umkehren.

Qualm. Sie ſind ein —

Markſ. Was Ihnen beliebt, die Redensarten paſſiren gratis.

Qualm. (will ihn anpacken). Satan!

Markſ. Hochgeehrteſter Herr Baron, ich gebe unterthänigſt zu bemerken, der liebe Gott hat mir auch einige Kräfte verliehen.

Qualm. Sehr wohl, ich werde mich nicht mit dir beſudeln. Aber kurz und gut mein Herr Markſauger, die Schneiderrechnung geht Ihm nichts an, und verdammt ſei der Groſchen, den ich Ihm auszahle.

Markſ. Das muß ich in des Herrn Barons Belieben ſtellen, und verhoffe bei der gnädigen Frau Braut ein geneigtes Gehör zu finden. (Will zu Emilien.)

Qualm. Herr! mache Er mich nicht raſend!

Markſ. Ei bewahre der Himmel! Es kommt ja nur auf hundert lumpige Dukätchen an, die Euer Gnaden ohnehin ganz müßig in der Tasche herum tragen.

Qualm. Zum Teufel, ich habe sie ja schon wieder verloren.

Markſ. So? ei ei! Da werde ich um so mehr eilen müssen —

Qualm. Marksauger! Spitzbube! sei Er einmal ein Christ.

Markſ. Ei ei, Herr Baron, bitte mich mit solchen Stachelreden zu verschonen. Ich habe meinen eigenthümlichen Stuhl in der Kirche.

Qualm. Er ist also fest entschlossen, den Wechsel meiner Braut zu präsentiren?

Markſ. Ganz und gar nicht. Vielmehr werde ich mit dem geziemendsten Danke die hundert Dukaten aus Dero eigenen hochfreiherrlichen Händen empfangen.

Qualm. Aber ich habe sie jetzt nicht, Er muß warten.

Markſ. Allerliebster Herr Baron, solches will die Klugheit nicht gestatten, wenn aber Hochdieselben geruhen wollten, ein beliebiges Pfand an Juwelen oder dergleichen—

Qualm. Satan! als ob meine Juwelen nicht alle schon längst bei Ihm versetzt wären — Doch halt! — (Nachsinnend.) Ich muß mir den Kerl um jeden Preis vom Halse schaffen. — Sehen Sie, Herr Marksauger, in meinen Händen liegt ein Kleinod, köstlicher als Ihr ganzer Pfänderschatz.

Markſ. Ein Papierchen? lassen Sie doch schauen.

Qualm. Es ist der Ehekontrakt, der mich zum unumschränkten Herrn von meiner künftigen Frauen ganzem Vermögen macht. Bedenken Sie, was in Zukunft dabei zu verdienen ist. Wollen Sie den Wechsel zerreißen, und mir noch

bare hundert Dukaten darauf leihen, so versetze ich Ihnen den Kontrakt bis auf künftige Woche.

Markſ. Iſt er unterſchrieben?

Qualm. Allerdings.

Markſ. (ſetzt die Brille auf). Wir wollen ihn doch ein wenig perlüſtriren.

Qualm. Nur geſchwind, man könnte uns überraſchen, und Sie begreifen, daß Alles unter uns bleiben muß.

Markſ. Ei freilich. Hm hm! ja ja. Das Kontraktchen iſt recht bündig abgefaßt. — I nun — wir wollen es dann in Gottes Namen wagen. Hier iſt der zerriſſene Wechſel, und hier thut auch noch ein Röllchen von hundert Dukaten ſich finden.

Qualm. Vermuthlich dieſelben, welche Sie dieſen Morgen von mir empfingen?

Markſ. Lieber Gott, ſo wandert das Geld aus einer Hand in die andere. Wünſche Euer hochfreiherrlichen Gnaden viel Glück und Segen damit, wie auch alles erſprießliche Wohlergehen bis künftige Woche. (Ab.)

Siebente Scene.

Qualm (allein).

Verdammte Wucherſeele! möchten in der Hölle alle deine Wechſel in Brand gerathen, und du dabei geſchmoort werden! Aber ein geſcheiter Kopf weiß aus allem Vortheil zu ziehen. Er wollte mir hundert Dukaten abnehmen, und ich habe ſie ihm abgenommen. Geld hätte ich nun wieder, aber wohin damit? Hier im Hauſe darf ich keine Karten blicken laſſen. Nichts läſtiger, als der Bräutigamsſtand. Eine wahre Maskerade, wo man nie anders erſcheint, als mit

einer schönen Wachslarve vor dem Gesicht. Erst beim Schlafengehen wird die Larve abgenommen, um sich ihrer wieder zu bedienen.

Achte Scene.

Bengel und Qualm.

Beng. Höre, Brüderchen, seit einer halben Stunde ist mir auf der Straße ein Kerl mit einer verdammten Polizei-Physiognomie nachgeschlichen, und hat mich gemustert von oben bis unten, als ob er einen Steckbrief kollationirte.

Qualm. Sei ohne Sorgen. Unsere Schäfchen sind im Trockenen, der Kontrakt ist unterschrieben.

Beng. Ist er? Dem Himmel sei Dank! Laß doch einmal sehen.

Qualm. Ja zeigen kann ich ihn dir nicht, ich habe ihn eben an Marksauger versetzen müssen.

Beng. Bist du rasend? Den Kontrakt hast du versetzt?

Qualm. Was wollte ich denn machen, der Kerl wollte mit Teufelsgewalt hinein zu Emilien.

Beng. Aber du hattest ihn ja schon bezahlt?

Qualm. Der Spitzbube hat Geld gewittert, und schnell einen Wechsel von meinem Schneider an sich gekauft.

Beng. Auch den zu lösen blieb dir ja noch genug übrig.

Qualm. Kein blutiger Heller. Ich habe diesen Morgen mit einem verdammten Guignon gespielt.

Beng. Ei du durchlöchertes Sieb!

Qualm. Aber meine Kontenance hättest du bewundern müssen. Höre nur. Ich hielt auf das Aß; eilfmal hatte ich es schon bezahlt. Jetzt kam eine merkwürdige Taille. Ich könnte sie dir noch zeigen Blatt für Blatt. (Er zieht ein Spiel

Karten aus der Tasche.) Das verfluchte Aß da hab' ich zerrissen.

Beng. Laß nur gut sein, ich glaube dir auf's Wort.

Qualm. Nein, nein. Sieh nur. Deux et deux. Trois et trois. Deux et quarte. Trois et sept. Das Aß mußte gewinnen. Richtig cinq et Ass. Ich forcirte sogleich mein Glück, verdoppelte den Satz, gewinne abermals, setze meine ganze Barschaft, biege paroli au même — und werde sonica abgeschlagen.

Beng. Die verdammten Karten!

Qualm. Ja ja, die verdammten Karten!

Neunte Scene.

Emilie. Vorige.

Emil. Ei, lieber Baron, haben Sie sich über Karten zu beschweren?

Qualm (indem er sein Spiel geschwind verbirgt). Allerdings, meine Gnädigste, Sie glauben nicht, wie selten eine gute zuverlässige Karte ist.

Emil. Eine zuverlässige Karte?

Qualm. Ich meine freilich die Special-Karten, auf welchen nicht blos die Lage der Städte, sondern auch die von Dörfern, Brücken u. s. w. richtig angezeigt ist.

Emil. Aha! Sie sprechen von Landkarten?

Qualm. Wovon sonst? Schon seit einem Jahre bemühe ich mich um eine gute Special-Karte von Franken, wo meine ansehnlichsten Güter liegen. Sollten Sie es glauben, keine einzige ist richtig. Geh' mir, Bengel, und bringe dem Buchhändler diese auch sogleich zurück. Du findest sie auf meinem Schreibtische. Einem Manne, der selbst Güter in Franken

besitzt, muß er nicht weiß machen, daß seine Ware echt sei. Pfuscherei, weiter nichts.

Beng. Ja wohl. Es steht nicht einmal das Salzwerk darauf, welches Eure Gnaden angelegt haben.

Qualm. Nicht einmal das Salzwerk! es ist abscheulich. Ich denke, das ist doch, dem Himmel sei Dank, bekannt genug, in und außer Landes.

Beng. Wir verkaufen ja jährlich über 10,000 Schiffpfund.

Qualm. Nicht doch, Bengel, prahlen mußt du nicht. Wir haben es nie höher als bis 6000 gebracht. Ich habe überhaupt schon einmal hören müssen, daß du von meinen Gütern allzuviel Rühmens machst. Ich leide das nicht.

Beng. Ei, es sind doch herrliche Güter.

Qualm. Geh' nur, und bringe dem Buchhändler seine saubere Karte zurück.

Beng. (ab).

Zehnte Scene.

Emilie. Qualm.

Emil. Wissen Sie auch, lieber Karl, daß dieses kleine Mißverständniß mir recht angenehm ist? denn es schafft mir Gelegenheit Ihnen zu sagen, daß die Welt Sie für einen Spieler hält.

Qualm. Ich ein Spieler? welche niederträchtige Verleumdung!

Emil. Man geht so weit, zu behaupten, alle die Stunden und Nächte, die Sie vorgeblich den Wissenschaften widmeten, verflössen am Spieltisch.

Qualm. Ha! das ist zu arg! so sind denn auch die rein-

sten Sitten den Pfeilen des Neides ausgesetzt! Ich Unglücklicher! wenn ich mir die Möglichkeit denke, daß ein solcher Argwohn auch Sie ergriffe —

Emil. Besorgen Sie nichts.

Qualm. Emilie! der bloße Gedanke erregt mir Schauder, treibt mir das Blut zum Herzen, die Thränen in die Augen — (Er greift nach dem Schnupftuche.)

Emil. Ich bitte Sie, beruhigen Sie sich.

Qualm. Was wäre meine Liebe, was mein Zartgefühl, wenn ich bei so ungeheuerer Verleumdung der Thränen mich enthalten könnte! (Er reißt das Schnupftuch aus der Tasche, und zugleich das Spiel Karten, dessen Blätter auf den Boden zerstreut werden.)

Emil. (stutzt). Sieh da, was bedeutet das?

Qualm. Sonderbar! das Schicksal neckt mich so hämisch als die Menschen. Wer weiß, Emilie, was Sie nun wieder aus diesem unbedeutenden Zufalle für Schlüsse ziehen mögen?

Emil. In der That, man muß ganz so arglos sein als ich, um nicht wenigstens eine Erläuterung sich auszubitten.

Qualm. Wäre ich heiterer gestimmt, ich würde laut lachen, und gewiß werden Sie es thun, wenn Sie den einfachen Zusammenhang hören.

Emil. Ich bin begierig.

Qualm. Mein Gedächtniß ist so verdammt schwach; da ich nun täglich in unsern literärischen Klubbs so viel Merkwürdiges und Neues höre, so pflege ich immer weiße Karten und einen Bleistift bei mir zu tragen, um mir nur mit zwei Worten das Wichtigste aufzuzeichnen. Abends schreibe ich es dann weitläuftiger in mein Collectaneen-Buch. Sehen Sie da,

die simple Auflösung des Räthsels. Daraus mag auch wohl das Gerücht von meiner Spielsucht entstanden sein. Dieser und Jener hat Karten bei mir wahrgenommen, Karten braucht man gewöhnlich zum Spielen, und folglich mußte ich ein Spieler sein. Der Naturforscher, der Gift bei sich führt, um damit Versuche anzustellen, ist darum noch kein Giftmischer. (Er sammelt seine Karten.)

Emil. Ich glaube Ihnen, lieber Karl, Sie werden mich nicht hintergehen. Aber gestehen Sie selbst, daß manche an meiner Stelle mißtrauisch sein, und zum Exempel sagen würde: da gibt es ja auch Karten mit eingebogenen Ohren? und andere, die zerrissen sind?

Qualm. O, deren habe ich mich noch weniger zu schämen. Die eingebogenen bedeuten Hausarme, die man mir empfohlen, und die zerrissenen zeigen an, daß ich bereits nach meinen geringen Kräften das Schicksal solcher Unglücklichen erleichtert habe.

Emil. Guter Karl! (Bei Seite.) Wie freue ich mich, daß Henriette uns behorcht.

Qualm. Schämen muß ich mich freilich, daß hier noch so manche eingebogene Karte meine Nachlässigkeit beurkundet, denn seit ich Ihnen so ganz angehöre, vergesse ich sogar nicht selten meinen ärmern Bruder. Das sollte nicht sein. Ich mache mir oft Vorwürfe darüber, und um mich zu bestrafen, eile ich auf der Stelle mit Aufopferung dieses schönen Augenblicks, die versäumte Menschenpflicht zu erfüllen. Dann werde ich würdiger Emilien wieder nahen dürfen. (Küßt ihr die Hand und geht.)

Eilfte Scene.

Emilie. Henriette.

Emil. (winkt Henrietten, die an der Thür gelauscht hatte). Geschwind, Henriette, bist du nun überzeugt?

Henr. Allerdings. Mehr als jemals.

Emil. Nicht wahr, du hast dich in der Person geirrt?

Henr. Keineswegs. Dein Qualm ist unser Blachfeld.

Emil. Unmöglich!

Henr. Sollt' ich dich betrügen?

Emil. Nicht mich, aber dich selbst. Du kamst schon mit der Ueberzeugung den Abenteurer hier zu finden, der dich hinterging. Du erblickst von hinten eine Gestalt oder hörst eine Stimme, die zufällig Aehnlichkeit mit der seinigen hat, und das ist dir genug.

Henr. O, ich hätte ihn unter Tausenden erkannt.

Emil. Und dann — gesetzt auch, deine ganze Geschichte sei wahr, was folgt daraus? Daß er keine von euch liebte, daß er wie alle junge Männer aus Eitelkeit und Leichtsinn euch die Cour machte, daß ihr wie alle Mädchen die Sache zu ernsthaft nahmt, und daß er sich nicht anders zu retten wußte, als durch die Flucht. Mich liebt er, mich wird er nicht fliehen.

Henr. Sehr sinnreich, fürwahr! und die falschen Banconoten?

Emil. O da ist er sehr unschuldig in einen Verdacht gerathen, den eure beleidigte Eitelkeit schnell aufgegriffen, und zur Gewißheit erhoben hat, um sich — nimm mir die Wahrheit nicht übel — um sich für den Verlust zu trösten.

Henr. Sehr verbindlich. In der That, Emilie, wenn

ich dich nicht als eine Kranke betrachtete, ich würde meine Hand von dir abziehen.

Emil. Thu' das immerhin, denn ich fühle mich sehr gesund.

Henr. O wie bald würdest du mir Vorwürfe machen, wenn ich nicht alles versucht hätte, dir die Augen zu öffnen. Also bleibt es vor der Hand bei unserer Abrede. Wir verreisen diesen Nachmittag.

Emil. Nun ja, weil du es durchaus willst. Ich leihe mich zu diesem Kunstgriff doch nur unter zwei Bedingungen.

Henr. Laß hören.

Emil. Wenn es ihn allzutief kränkt, daß ich am Tage vor unserer Hochzeit Lustpartien ohne ihn verabrede, so kann ich ihn unmöglich verlassen.

Henr. Nun vor diesem Hinderniß bin ich ziemlich sicher. Ein Spieler ist immer froh, wenn er freie Hand behält, und die zweite Bedingung?

Emil. Daß du am Ende selbst in seiner Gegenwart erklärst, du habest meine Einwilligung mir abgenöthiget, und ich habe nie ein Wort von allen deinen Mährchen geglaubt.

Henr. Auch das verspreche ich dir. Wäre es möglich, ihn schuldlos zu finden, so würde ich mit Vergnügen ihn um Verzeihung bitten.

Ein Bedienter (tritt herein). Zwei Billets an den Herrn Baron.

Emil. Er ist nicht zu Hause, gib sie seinem Kammerdiener.

Henr. Nicht doch, gib sie nur her, sie sollen richtig bestellt werden.

Bedienter (ab).

Emil. Wozu das?

Henr. Wahrhaftig, ich weiß selbst nicht recht. Mich dünkt fast, wir sollten die Billets lesen.

Emil. Pfui!

Henr. Warum Pfui? Wenn zwei große Herren Krieg mit einander führen, so fangen sie alle Briefe ohne Bedenken auf. Ich erkläre hiemit dem Herrn Baron von Qualm, sonst Blachfeld genannt, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn im Monde, feierlich den Krieg.

Emil. Nimmermehr.

Henr. So ganz recht mag es freilich nicht sein.

Emil. Darum soll es auch durchaus nicht geschehen.

Henr. Aber sieh, das eine Billet ist nicht einmal versiegelt. Was meinst du? das dürfen wir lesen?

Emil. Jesuitin! ist dein Gewissen so gefällig, daß es durch den Mangel eines Tropfen Siegellacks sich beruhigen läßt?

Henr. Ei was, wer seine Briefe nicht versiegelt, der bezeugt dadurch, daß nichts Geheimes darin steht, und was kein Geheimniß bleiben soll, das darf die ganze Welt lesen, also — (Sie entfaltet das Billet.)

Emil. Abscheulich! ich will nichts hören.

Henr. Fürchtest du schlimme Entdeckungen? —

Emil. O nein, auf die Gefahr —

Henr. (liest). »Schon seit einer halben Stunde erwarten wir dich am grünen Tische. Unsere Gesellschaft ist beisammen, und flucht über dein langes Außenbleiben. Unser dicker alter Freund liegt verdrießlich auf dem Sopha, und die magern Herrchen treiben sich von einem Fenster zum andern. Die Carodame hat mir diesen Morgen einen verdammten

Streich gespielt, die ganze Taille hat sie verdorben. Ich wurde auch am Ende so toll, daß ich sie in tausend Stücke zerriß, und zum Fenster hinaus warf. Komm so bald als möglich, dein Büchelchen wartet schon. Bring' aber auch brav Geld mit, so bist du willkommen deinem Freunde von Knaul.» Nun ist das deutlich?

Emil. (verwirrt, sieht selbst in den Brief).

Henr. Du meinst wohl, ich hätte falsch gelesen?

Emil. Das klingt freilich etwas verdächtig.

Henr. Nur etwas? Ich meine, es klingt so verdächtig, daß ich auch keinen Augenblick Bedenken trage, das andere Billet gleichfalls zu erbrechen. Es scheint ohnehin nur mit einer Brotkrumme versiegelt zu sein. (Sie erbricht es.) Sieh' da, ein weibliches Gekritzel!

Emil. (stutzt). Von einem Frauenzimmer.

Henr. Wir wollen dechiffriren. (Sie liest.) »Mein unaussprechlich geliebter Freund! Die neue Lage, in welche Sie mich versetzt haben, wird immer gewisser und bedenklicher. Ich bitte Sie daher, die Anstalten zur Vermählung zu beschleunigen. Sie hatten dieselbe auf Morgen angesetzt, warum ließen Sie es nicht dabei? Ach Karl! wenn Sie meine heißen Thränen zählen, meine Reue sehen könnten — Doch, ich will Sie nicht betrüben, eilen Sie nur recht bald in die Arme Ihrer Therese.» — Nun Emilie, was hältst du von dieser Therese?

Emil. (verwirrt). Wenn beide Billets nicht untergeschoben sind. —

Henr. O freilich, es ist wohl gar eine List von mir?

Emil. Nein, deren halte ich dich unfähig. Aber ich muß ihn doch hören, befragen. —

Henr. Das thu', jetzt gleich auf der Stelle. Ich sah ihn eben sehr unbefangen in's Haus herein hüpfen.

Emil. So gib mir die Billets, und geh' so lange auf mein Zimmer.

Henr. Gern bliebe ich hier. Seine Verwirrung würde mir viel Spaß machen, doch kann er ohne mich entlarvt werden, so ist mir's um so lieber. Dann soll er mich gar nicht wieder sehen. (Ab.)

Emil. (erschüttert, und einige Augenblicke vor sich hinstarrend). Nein, es ist nicht möglich! es kann nicht möglich sein!

Zwölfte Scene.

Qualm. Emilie.

Qualm. Meine theure Emilie! wie zehnfach beglückend ist Liebe als Lohn guter Handlungen genossen. Ja, aus der Hütte eines redlichen armen Mannes eile ich mit verdoppelter Sehnsucht zu Ihnen — aber sehe ich recht? Sie sind ernster, feierlicher, als gewöhnlich?

Emil. Herr Baron, mir sind ohne meinen Willen und ohne mein Zuthun zwei Billets an Sie in die Hände gerathen, über die ich mir Erklärung ausbitten muß.

Qualm. Zwei Billets an mich? In Gottes Namen, ich habe keine Geheimnisse vor Emilien.

Emil. Diese Zuversicht ist entweder ein Beweis Ihrer Unschuld, oder Ihrer gänzlichen Verderbtheit.

Qualm (sieht sie freimüthig und zärtlich an). Lesen Sie die Antwort in meinen Augen.

Emil. Was haben Sie mit dem Hauptmann von Knaul?

Qualm. Mit dem Hauptmann? Mich dünkt, ich sagte

Ihnen schon diesen Morgen: wir lesen zusammen, wir schreiben, er ist ein guter Kopf. Außerdem macht er mich auch bisweilen zum Vertrauten in seinen Liebesgeschichten, man muß ja seinen Freunden oft ein gefälliges Ohr leihen.

Emil. Weiter haben Sie nichts mit ihm?

Qualm. Nicht das geringste.

Emil. Wie kommt es denn, daß von allem dem in diesem Briefe kein Wort steht?

Qualm. Nicht? Was steht denn darin?

Emil. (liest). »Schon seit einer halben Stunde erwarten wir dich am grünen Tische.«

Qualm. Ganz recht. Wir haben einen Tisch mit Wachstuch beschlagen lassen, denn in der Hitze der Komposition gibt es eine Menge Tintenflecke, und der Hauptmann hat seiner Wirthin einen Mahagoni-Tisch wahrhaftig schon bezahlen müssen.

Emil. (liest). »Unsere Gesellschaft ist beisammen.«

Qualm. Das sind nämlich die Bücher Montesquieu, Rousseau, unsere Lieblingsschriftsteller.

Emil. (liest). »Und flucht über dein langes Außenbleiben« — Die Bücher fluchen?

Qualm. Ein figürlicher Scherz.

Emil. (liest). »Unser dicker alter Freund liegt verdrießlich auf dem Sopha —«

Qualm. Der dicke? ach, da meint er Kants Kritik der reinen Vernunft, die studiren wir jetzt.

Emil. (liest). »Und die magern Herrchen treiben sich von einem Fenster zum andern.«

Qualm. Das sind die Journale, die werden ein wenig herumgeworfen.

Emil. (liest). »Die Carodame hat mir diesen Morgen einen verzweifelten Streich gespielt.«

Qualm. Aha! jetzt kommt er auf seine Lieblingsgeschichte. Sein Mädchen hat eine alte fatale Tante, die nennen wir Spottweise die Carodame. Der arme Teufel! was hat sie denn heute wieder gethan? lassen Sie doch hören, ich bin recht begierig.

Emil. (liest). »Die ganze Taille hat sie verdorben.«

Qualm. Weil sie ihre schöne Nichte zwingt, Schnürbrüste zu tragen, mit Fischbein, mit Eisen, was weiß ich, sie will durchaus nicht glauben, daß man auch ohne Schnürbrust eine sehr schöne Taille haben kann (galant auf Emilien deutend).

Emil. (liest). »Ich wurde auch am Ende so toll, daß ich sie in tausend Stücken zerriß« —

Qualm. Versteht sich mit der Zunge, denn da schonen wir sie wahrlich nicht.

Emil. (liest). »Und zum Fenster hinaus warf.« Er hat die Tante zum Fenster hinausgeworfen?

Qualm. Das heißt figürlich gesprochen, er hat ihren guten Namen in großen Gesellschaften verarbeitet. O, ich kenne den Hauptmann, wenn der seiner Zunge freien Lauf läßt, so ist es so gut, als habe er die Ehre einer Dame zum Fenster hinaus geworfen.

Emil. (liest). »Komm so bald als möglich, dein Büchelchen wartet schon.«

Qualm. Da sehen Sie, daß blos von Literatur die Rede ist. Ich habe ihm eine neue Brochüre zugesandt, die wir mit einander lesen wollen. Es ist nur ein Büchelchen, aber es schildert die Leidenschaften richtiger, als mancher Foliant.

Emil. (liest). »Bring' aber auch brav Geld mit« — wozu denn Geld?

Qualm. Die Buchhändlerrechnungen werden eingelaufen sein. O, wir haben den Herren in jeder Messe eine artige Summe zu bezahlen.

Emil. Karl!

Qualm. Emilie?

Emil. Können Sie mir dreist in's Auge sehen?

Qualm. Mein Auge wie mein Herz steht offen.

Emil. Hören Sie auch das zweite Billet. Kennen Sie die Hand?

Qualm. O ja; es ist die Hand einer Freundin, die meines, und ich darf hinzusetzen, auch Ihres Schutzes würdig ist.

Emil. (liest). »Mein unaussprechlich geliebter Freund!«

Qualm. Da hören Sie es, Freund.

Emil. Aber doch unaussprechlich geliebt?

Qualm. Das Mädchen ist eine Schwärmerin; die Dankbarkeit mißt ihre Ausdrücke nicht.

Emil. (liest). »Die neue Lage, in welche Sie mich versetzt haben« — welche Lage?

Qualm. Ein Geheimniß, das eigentlich mir nicht angehört. Doch ich weiß, das gute Mädchen wird gewiß meine geliebte Emilie gern unter ihre Vertrauten zählen. Wissen Sie also, daß es mir gelungen ist, dies schuldlose Geschöpf aus den Klauen der Verführung zu retten, und in ein gutes Haus zu einer Predigers Witwe zu bringen. Die Geschichte ist ein wenig lang, wenn Sie aber befehlen —

Emil. Am liebsten würde ich sie aus des Mädchens eigenem Munde hören.

Qualm. Bravo! Bravo! ich bringe sie her zu Ihnen.

Emil. Das wollten Sie?

Qualm. Noch diesen Abend.

Emil. (liest). »Die neue Lage — wird immer gewisser und bedenklicher.» Warum denn bedenklich?

Qualm. Ein Uebermaß von Delikatesse, sie glaubt mir nicht vergelten zu können.

Emil. (liest). »Ich bitte Sie daher, die Anstalten zur Vermählung zu beschleunigen.»

Qualm. Das gute Kind, da hat irgend ein Schreiber um sie angehalten, ein armer Teufel, und den will sie lieber schnell heirathen, als mir länger zur Last fallen, wie sie es nennt. Nein! das gebe ich nicht zu.

Emil. (liest). »Sie hatten dieselbe auf morgen angesetzt, warum ließen Sie es nicht dabei?»

Qualm. Eben weil ich indessen Erkundigungen eingezogen. Und auf jeden Fall möchte ich doch gern selber zugegen sein, Brautvatersstelle vertreten. Morgen wird ja aber auch unsere Vermählung gefeiert.

Emil. (liest). »Ach Karl! wenn Sie meine heißen Thränen zählen —»

Qualm. Dankbare Thränen, der schönste Lohn für meine Wohlthaten!

Emil. (liest). »Meine Reue sehen könnten!»

Qualm. Warum denn Reue, gutes Kind? Ich zog dich ja vom Rande des Abgrunds noch zur rechten Zeit zurück?

Emil. (liest). »Doch, ich will Sie nicht betrüben.»

Qualm. Ja wirklich, solche hypochondrische Grillen betrüben mich allerdings.

Emil. (liest). »Eilen Sie nur recht bald in die Arme ihrer Therese.« — In die Arme?

Qualm. Ja, sie hüpft mir immer wie eine Tochter dem Vater entgegen, liebkos't mich so kindlich —

Emil. Die Liebkosungen wollte ich mir denn doch verbitten.

Qualm. Ein so reines, makelloses Verhältniß — Nun Emilie? Ist das Alles?

Emil. Ist das noch nicht genug?

Qualm. Wäre es möglich, daß diese Billets Sie auch nur einen Augenblick beunruhigt hätten?

Emil. Ich gestehe, daß Sie meinen Glauben an Ihre Redlichkeit erschüttert haben, und daß selbst Ihre sinnreichen Auslegungen —

Qualm. Weh' mir! so ist mein Glück zertrümmert! der kleinste Zufall, ein bloßer Schein, konnte Alles vernichten, was meine treue Liebe so fest gegründet hatte. Ich könnte mich auf den Hauptmann selbst berufen, ich könnte das Mädchen zu Ihnen führen, aber was wird das helfen? Ein Herz einmal von Argwohn vergiftet, hat keinen Raum mehr für die Liebe! — Gott! wie schnell bin ich vom Gipfel meines Glücks herabgestürzt!

Emil. Karl! wenn Sie unschuldig wären? —

Qualm. Erwarten Sie keine Betheurungen. Nein, wahrlich ich halte es unter der Würde meiner Unschuld, mich zu vertheidigen. Wenn Sie solche Bubenstücke von mir glauben konnten —

Emil. Ich habe sie ja nicht geglaubt.

Qualm. Wenn Sie auch nur einen Augenblick zweifelhaft an mir werden konnten — O es drückt mich tief zu Boden! ich schäme mich der bittern Thränen, und kann sie nicht verbergen! (Er weint.)

Emil. Nein, diese Sprache, diese Thränen, hat kein Betrüger in seiner Gewalt. Karl! vergib mir! nie, nie soll der leiseste Argwohn Dich wieder kränken.

Qualm. O Emilie! Du hast mir sehr wehe gethan!

Emil. Vergiß es. Dich rächt der Groll, den ich gegen mich selbst empfinde.

Qualm. Der Hauptmann soll kommen.

Emil. Es ist überflüssig.

Qualm. Das Mädchen soll geholt werden.

Emil. Willst du mich beschämen?

Qualm. Beide sollen diesen Nachmittag —

Emil. Laß es gut sein; ich bin diesen Nachmittag ohnehin nicht zu Hause. Ich habe einer Freundin eine Spazirfahrt auf's Land versprechen müssen, und werde erst spät in der Nacht, vielleicht erst morgen früh zurück kommen.

Qualm. So? (Bei Seite.) Desto besser. (Laut.) Ihre Abwesenheit, Emilie, würde mir unerträglich sein, wenn ich nicht selber fühlte, daß ich heute der Einsamkeit bedarf, um mein wogendes Gemüth zu besänftigen.

Emil. Haben Sie mir noch nicht verziehen?

Qualm. Ja, ich verzeihe dir. Du könntest mich durchbohren, und ich würde noch sterbend die Hand der geliebten Mörderin küssen. Geh' — fahre — zerstreue dich — auch ich will den schrecklichen Auftritt zu vergessen suchen. (Er lehnt sich in tiefer Schwermuth mit dem Kopf an die Wand.)

Emil. (bei Seite). Pfui, daß ich ihn so kränken konnte — und doch thut mir sein Schmerz so wohl. (Leise gegen die Thür, wo Henriette steht.) Nun, Henriette?

Henr. (zuckt die Achseln, beide verschwinden).



Dreizehnte Scene.

Qualm (allein, sieht sich um).

Alle Teufel! das war fürwahr ein harter Strauß; da galt es fürwahr einen ganzen Kopf. Glück zu, das Gewitter ist vorüber gezogen. Sie will ausfahren? erst spät in der Nacht zurück kommen? — herrlicher Einfall, geschwind Anstalten gemacht. Ein Bänkchen hier in diesem Saale; hier vermuthet die Polizei uns nicht, da können wir in aller Sicherheit die gemalten Blätter studiren. — Zwar — wenn wir uns vertieften, und würden von ihr überrascht — wenn auch, so überrede ich sie, wir halten hier Freimaurer-Loge. — Wäre das ein Wunder? sieht man nicht täglich, was blinde Liebe vermag? Bei ihr bedarf es keiner Künste, sie überredet sich selber; sie schmückt den Dummkopf mit Weisheit, den Schurken mit Tugend, warum sollte sie nicht auch eine Pharaobank für einen Freimaurer-Altar ansehen? — Gesegnet seist du, blinde Liebe! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Henriette. Salm.

Henr. Nehmen Sie mir's nicht übel, Vetterchen, Sie sind zuweilen mit Ihren Bedenklichkeiten recht fatal. Die Tauben der Liebe kommen eben so wenig durch die Luft geflogen, als die gebratenen Tauben des Glücks, und wenn man blos die Arme oder den Mund aufsperren will, um sie gemächlich zu empfangen, so fliegen sie auch wohl vorbei.

Dann sieht man ihnen traurig nach, sie kehren aber nicht wieder um.

Salm. Soll unsere Liebe Netze stellen, um sie zu fangen?

Henr. Wie man es nimmt, und wie man es nennen will. Eurer süßen Worte, eurer schmachtenden Blicke, deren schämt ihr euch nicht, und sind das keine Netze?

Salm. Was unbewußt der Liebe entschlüpft, verdient wohl diesen Namen nicht, eben so wenig als der geringelte Faden, mit dem die Pflanze einen nahen Blumenstiel umwindet. Aber wenn die Liebe ihre Geradheit verleugnet, wenn sie von der List eine Larve, von der Intrigue einen Schleier borgt —

Henr. Genug! genug! wir kommen zu tief in den Text. Ueber die Liebe muß man freilich nicht eher philosophiren, als bis man keine mehr empfindet. Also kurz und gut, Sie müssen ihre Rolle spielen, und sich allenfalls auf den Souffleur verlassen. Alles geht vortrefflich. Unser Sünder hat seine Spießgesellen bereits eingeladen. Ich weiß das von meinem Manne, der glücklicherweise ein alter Kriegskamerad von dem Hauptmann Knaul ist. Dieser wird ihn auch bei dem sogenannten Herrn Baron einführen. Sie kommen dann als von ungefähr dazu.

Salm. Aber was soll ich hier? Spielen thue ich nicht.

Henr. So sein Sie ein müßiger Zuschauer. Es werden sich hoffentlich Dinge zutragen, die, ohne daß ich Sie darauf vorbereite, Ihnen den Mund wohl öffnen werden.

Salm. Was kann sich zutragen?

Henr. Das brauchen Sie jetzt nicht zu wissen. Mein Mann spielt selten, aber sehr glücklich, Ihr Nebenbuhler hat wenig Geld, spielt seit einiger Zeit mit entschiedenem

Unglücke; wenn ihn der Satan nicht gerade heute in Schutz nimmt, so entgeht er schwerlich der ihm aufgestellten Falle.

Salm. Verzeihen Sie, liebe Cousine, zum Fallenstellen lasse ich mich durchaus nicht gebrauchen.

Henr. Mein Gott, Sie sollen ja weiter nichts thun, als herkommen, dann ist die Falle für Sie auch mit gestellt, und was gilt die Wette, Sie laufen hinein?

Salm. Ihre Räthsel —

Henr. Man muß ja wohl so räthselhaft gegen Sie sein, sonst machen Sie dumme Streiche. Doch jetzt habe ich keine Zeit länger mit Ihnen zu verplaudern. Gehen Sie, und harren in der Nachbarschaft, bis die Spieler versammelt sind.

Salm. Wohlan, ich gehorche. Doch erwarten Sie wenig von mir. Nur, wenn ich meinen Nebenbuhler mit geöffnetem Visir angreifen darf, alsdann rechnen Sie auf mich. Aber selbst um Emiliens Besitz werde ich mich nie zu der kleinsten zweideutigen Handlung verstehen. (Ab.)

Zweite Scene.

Henriette (allein).

Fürwahr ein braver Mann, aber wenn man eben listige Plänchen durchführen will, so sind die braven Männer zuweilen recht lästige Geschöpfe. Da steh'n sie wie die Eichbäume. Den Stürmen der Ueberredung trotzen sie, die Sonnenstrahlen der Schmeichelei fangen sie auf. Stamm und Wurzel bleiben immer kalt. Ja solche Bäume sind recht gut, um Hütten unter ihnen zu bauen, aber will man Versteckens spielen, so ist das geschmeidige Buschwerk weit bequemer dazu.

Dritte Scene.

Marksanger. Henriette.

Markſ. Mit unterthäniger Permiſſion. Sollte ich wohl ſo glücklich ſein können, das holde Antlitz der gnädigen Frau Braut zu ſchauen?

Henr. Schwerlich, denn ſie wird eben verreiſen.

Markſ. Verreiſen? ei, ei! das iſt bedenklich.

Henr. Warum?

Markſ. Mir iſt geſagt worden, ſie ſei intentionirt, ſchon Morgen eine hohe Verbindung zu feiern?

Henr. Das kann ja d'rum wohl geſchehen.

Markſ. Man pflegt doch, aber nicht gleichſam ambulando ſich zu vermählen!

Henr. Nur eine Spazirfahrt auf ein nahes Landgut, ſie wird Morgen mit dem früheſten zurück erwartet.

Markſ. Will ſich aber doch zum Thore hinaus begeben? ei, ei, das iſt bedenklich.

Henr. Was geht das Sie an, mein Herr? Wer ſind Sie?

Markſ. Ein Menſchenfreund, der ſein ganzes Leben dem Drange widmet, Hilfloſen beizuſtehen.

Henr. Eine ſchöne Beſtimmung.

Markſ. Bei der ich leider oft ſelbſt in Gefahr und Schaden gerathe. Eben jetzt treibt eine ſolche Angſt mich hieher. Das Frauenzimmerchen iſt vielleicht Kammerjungfer bei der gnädigen Frau?

Henr. Ihre Geſellſchafterin.

Markſ. Könnten Dieſelben mir nicht eine kurze Entré verſchaffen?

Henr. Wie geſagt, mein Herr, der Wagen ſteht vor der Thüre.

Markſ. Oder könnte ich nicht wenigſtens von der Handſchrift der gnädigen Frau etwas zu ſeh'n bekommen?

Henr. Von ihrer Handſchrift? wozu das?

Markſ. Wenn ich — ſtatt fernere Gründe aufzuführen — mit dieſem Dukaten aufwarten dürfte?

Henr. (lachend). Nein, mein Herr, ich bin Ihnen ſehr verbunden. Haben Sie ein Anliegen an meine Freundin, ſo ſagen Sie es lieber gerade heraus.

Markſ. Ich pflege wohl ſonſt nichts ſo gerade heraus zu ſagen, denn davon kommt alles Unheil in der Welt; jedoch die drohende Gefahr —

Henr. Meine Freundin in Gefahr?

Markſ. Ach nicht doch! darum mich zu bekümmern, würde ich mich keinesweges unterſtehen. Der Menſch hat ſchon genug mit eignen Gefahren zu kämpfen, und ich will Denenſelben nicht länger verhehlen, daß hier von einem horrenden Verluſt von zwei hundert Dukaten die Rede iſt, der mich leichtlich in's Grab ſtürzen könnte.

Henr. Iſt ſie Ihnen etwas ſchuldig?

Markſ. Nicht ſo eigentlich. Nur in ſo ferne ich ihres Namens Unterſchrift honorirt und auf dieſelbe zwei hundert Dukaten gewagt habe. Nun ſetzt mir aber ein rechtserfahrner Freund einen verdammten Floh in's Ohr, vermeinend, die Unterſchrift könne wohl nachgekünſtelt ſein.

Henr. Laſſen Sie ſehen.

Markſ. (zeigt den Kontrakt, bedeckt aber alles übrige, außer der Namensunterſchrift, mit der Hand). Hier!

Henr. Was iſt das für ein Papier?

Markſ. Davon thut ja die Rede nicht ſein. Belieben Dieſelben ſich nur zu erklären, ob Sie die wahre und echte Handſchrift der gnädigen Frau erkennen.

Henr. (bei Seite). Dahinter muß ich kommen. (Laut.) Sie hat Aehnlichkeit — doch fast möchte ich zweifeln.

Markſ.. Wie? Was? um Gotteswillen!

Henr. Nein! in der That, die Unterschrift ist nachgemacht!

Markſ. Da haben wir's. O, du vermaledeiter freiherrlicher Spitzbube!

Henr. Aha! Sie sprechen von dem Herrn Baron?

Markſ. Nun, bitte ich Sie um Gotteswillen, ist solch ein Bubenstück erhört? Mich ehrlichen Mann in meinen alten Tagen zum quasi Esel zu machen! — Daß man falsche Wechsel, falsche Bankonoten fabrizirt, i nun ja, das begreife ich, das ist in der Ordnung, und mit dergleichen weltlichen Papieren sollte er mich wahrlich nicht angeführt haben, aber einen falschen Heiraths-Kontrakt! —

Henr. Wie? hat er Ihnen den versetzt?

Markſ. Die Ehe ist doch ein Sakrament, und folglich, wer sich an einem Heiraths-Kontrakt vergreift, der begeht gewissermassen Kirchenraub.

Henr. Freilich.

Markſ. Ei, du gottloser Spitzbube! Konntest du nicht betrügen, wie andere ehrliche Leute? Mußtest du zu solchen Gräueln deine Zuflucht nehmen? auf der Stelle soll er mir in's Gefängniß! (Er will gehen.)

Henr. Noch einen Augenblick Geduld, mein Herr. Ich bedenke so eben, daß der Schritt, den Sie thun wollen, viel Aufsehen machen, meine Freundin in's Gerede bringen wird.

Markſ. Thut mir leid, kann aber nicht helfen. Zweihundert verlorne Dukaten, und jeder derselben mein Herzensfreund, also zwei hundert Freunde gegen eine Freundin.

Henr. Ich glaube fast, ich würde der Frau von Mellingen einen großen Dienst erweisen, wenn ich den Kontrakt einlösete.

Markſ. O, wenn Sie das wollten! Ja, wahrhaftig! das ist ein großer edler Gedanke!

Henr. Zwei hundert Dukaten ist freilich viel Geld.

Markſ. Ein Pappenstiel! wenn man sich den Adelsbrief im Himmel mit dreihundert Dukaten erkaufen kann. —

Henr. Sie sprachen so eben nur von zweihundert.

Markſ. Ganz recht. Aber Zinsen, Honorarium, Agio, u. s. w.

Henr. Darüber mag sich Frau von Mellingen mit Ihnen vergleichen. Ich kann vor der Hand nichts thun, als Ihnen diesen Ring anbieten, der hundert und fünfzig Louisd'ors unter Brüdern werth ist.

Markſ. Glänzende Steinchen, lieber Gott, sind jetzt wohlfeil, bar Geld lacht.

Henr. Nun, so sehen Sie, ob Sie von dem Herrn Baron bares Geld erhalten können, ich nehme mein Wort zurück.

Markſ. Nun, nun, man schließt dergleichen Handel nicht so schnell, als ob man Erdbeeren kaufte. Man überlegt.

Henr. Nur schnell, wenn ich bitten darf.

Markſ. Das Frauenzimmerchen sind doch der Meinung, daß die gnädige Frau den Ring wieder einlösen werde?

Henr. Ich zweifle nicht daran.

Markſ. Nun, so will ich denn meiner Großmuth dieses Mal den Zügel ein wenig schießen lassen. Den Bräutigam einer so liebenswürdigen Dame in's Gefängniß werfen zu lassen, das erlaubt mein zartes Gefühl keinesweges. Lieber will ich mit diesem Ringelchen einstweilen vorlieb nehmen,

und den Kontrakt zu treuen Händen überliefern. (Sie tauschen.) Drei Tage nach der Hochzeit wird der rechtschaffene Marksauger sich wieder einfinden, um den zu verhoffenden Lohn seiner Redlichkeit zu ernten. (Ab.)

Vierte Scene.

Henriette (allein).

Bravo! da hat mir der Zufall einen herrlichen Fund in die Hände gespielt. Nun möge immerhin der Schelm aus jeder Schlinge sich wickeln, diesen Beweis seiner Erbärmlichkeit kann er nicht abschütteln. Doch will ich nicht eher davon Gebrauch machen, bis der Baum schon durch andere Stürme erschüttert worden, dann soll ihn der versetzte Heiraths-Kontrakt vollends aus der Wurzel heben.

Fünfte Scene.

Emilie. Malchen. Henriette.

Emil. Bist du da, Henriette? wir sind reisefertig. Aber bekenne es nur, ich versündige mich an der Liebe, indem ich der Freundschaft zu große Rechte einräume.

Henr. Es wird sich bald zeigen, wessen Dank deine Gefälligkeit verdient. Laß uns eilen.

Emil. Du wirst mir doch vergönnen, Abschied von meinem Bräutigam zu nehmen?

Henr. Nur nicht in meiner Gegenwart, die käme hier noch zu früh. Ich gehe mit Malchen voran, und erwarte dich im Wagen. (Ab.)

Emil. (öffnet Qualms Thür). Leben Sie wohl, lieber Karl!

Sechste Scene.

Emilie. Qualm.

Qualm. Himmel! Emilie! es wird dennoch Ernst? Sie wollen mich verlassen?

Emil. Um bald mich nie wieder von Ihnen zu trennen.

Qualm. Aber eben heüte, an einem Tage, der nur den Ahnungen froher Zukunft gewidmet sein sollte? Wie wird in Ihrer Abwesenheit jede Minute mir zur Stunde, jede Stunde zur Ewigkeit werden.

Emil. Suchen Sie Zerstreuung, lieber Karl!

Qualm. Wo? Wie? was kann Ihre Gegenwart ersetzen? oder nur auf kurze Zeit Vergessenheit gewähren? Ich habe mich mit Büchern umringt, aber weiß ich auch, was ich lese? ich habe Freunde eingeladen, aber stumm werde ich unter ihnen sitzen.

Emil. Ihre Zärtlichkeit rührt mich so sehr — daß ich — daß ich lieber zu Hause bleiben will.

Qualm. Nein, nein, das werde ich nimmermehr zugeben. Sie haben sich Vergnügen von dieser Reise versprochen, und ich sollte durch lästige Zärtlichkeit meiner Geliebten auch nur einen frohen Augenblick verkümmern? nimmermehr!

Emil. Nun so will ich wenigstens die Fahrt abkürzen, in wenigen Stunden zurück kommen.

Qualm. Auch das nicht! durchaus nicht! Sie sollen den Becher der Freude bis auf den letzten Tropfen leeren. Der Gedanke, daß es Ihnen wohlgeht, soll mich vor langer Weile und Schwermuth schützen. Gehen Sie, theure Emilie, und kommen Sie ja nicht eher, als morgen früh zurück.

Emil. (bei Seite). Guter Mensch! kaum halte ich mich. Doch um seine Feinde zu beschämen. — (Laut.) Sie wollen es, lieber Karl? auf baldiges Wiedersehen.

Qualm. Mein guter Genius umschwebe jeden Ihrer Schritte.

Emil. Und führe mich, früher als Sie hoffen, in Ihre Arme zurück. (Ab.)

Qualm (ihr nachrufend). Morgen, morgen, schöne Emilie!

Siebente Scene.

Qualm (allein).

Endlich ist sie fort! verdammte Zärtlichkeit! wenn doch die Weiber wüßten, wie lästig sie uns oft dadurch werden. Liebe ist Würze, man muß das Leben damit bestreuen, aber sie nie in vollen Schüsseln auftragen. (Tritt an's Fenster.) Da rollt der Wagen hin. Gewiß lauern meine Gäste schon im nächsten Kaffeehause. He! Franz! geschwind den größern Tisch heraus! Stühle darum, Karten darauf. Ist Bengel nicht zu Hause?

Bed. Nein.

Qualm. Desto besser. Der hofmeistert mir zu viel. Nun kann ich doch einmal für den ewigen Zwang mich schadlos halten. O möchte doch Fortuna mir nur halb so hold sein, als meine allzugefällige Braut. (Er zieht den Beutel.) Hundert Dukaten, du erste süße Frucht eines sauern Ehe-Kontrakts, wirst du mir hundertfältig lohnen?

Achte Scene.

Hauptmann Knaul. Major v. Drilling. Qualm.

Knaul. Dein Diener, Brüderchen. Da bringe ich dir den Herrn Major v. Drilling, einen braven Kavalier, mit dem ich drei Feldzüge gemacht. Damals war er noch ein wenig pedantisch, verschmähte Karten und Würfel, aber jetzt ist er geworden wie unser Einer, hat den echten Lebensgenuß erprobt, reist von Bade zu Bade, ist eben jetzt auf der Durchreise begriffen, und will das Vergnügen haben, an unserm Spielchen Theil zu nehmen.

Drill. Wenn der Herr Baron es erlauben?

Qualm. O, Sie sind mir herzlich willkommen. Was knüpft schneller Freundschaft als das Spiel? Wackere Männer, die sich nie gesehen, kommen am Spieltisch zusammen, wie alte Freunde.

Knaul. Weil der Herr Major nur heute hier bleibt, und — weil er unser Gast ist — (leise) auch frische Gelder mitbringt — (laut) so habe ich ihn ersucht, die Bank zu halten. Du weißt, ich pointire sonst nicht gern, aber Gastrecht muß man ehren.

Qualm. Vortrefflich! (leise) ist er uns auch nicht zu fein?

Knaul (leise). Sei außer Sorgen, er war immer ein ehrlicher Simpel.

Qualm (laut). Wo bleiben die Uebrigen?

Knaul. Sie sind schon auf der Treppe.

Qualm. Aha! ich höre sie bereits.

Neunte Scene.

Ein Haufe von Spielern. Die Vorigen.

Qualm. Gehorsamer Diener, meine Herren! Legen Sie ab! ohne Umstände. Frisch an's Werk! Die Zeit ist edel.

Knaul. Versteht sich die Zeit, wo man spielt, für die übrige gebe ich keine taube Nuß.

Qualm. Recht, Brüderchen! Die Menschen sind ja überhaupt nur Kartenblätter in der Hand des Schicksals. Da figuriren wir eine Weile, bis wir ausgespielt, und vom Tode gestochen werden. (Man sammelt sich um den Spieltisch. Drilling macht Bank.)

Zehnte Scene.

Lieutenant v. Salm. Die Vorigen.

Salm. Um Verzeihung, Herr Baron, ich störe doch nicht?

Qualm. Ganz und gar nicht, Herr Lieutenant; ich fürchte nur, Sie werden lange Weile haben. Meine Braut schwärmt auf dem Lande herum, und wir sind eben im Begriff, eine kleine akademische Sitzung zu halten.

Salm. Wenn es mir erlaubt ist, Theil zu nehmen.

Qualm. Warum nicht? Aber hier gibt es keine langweiligen Reden, wie in andern dergleichen akademischen Versammlungen. Wir lassen auch keine Quartbände drucken, wir behelfen uns mit kleinen niedlichen Blättchen.

Salm. Ei nun, wenn der Herr Bankier mir nur gestatten will, nicht allzuhoch zu pointiren?

Drill. Ganz nach Ihrem Gefallen, mein Herr. Ich pflege Niemanden Zwang aufzulegen.

Qualm. Bravo, Herr Lieutenant! Nun habe ich Sie noch einmal so lieb. Nun betrachte ich Sie schon als Einen der Unsrigen. Klein fängt man an, mais l'appetit vient en mangeant. Wohlan, nehmen Sie Ihr Büchelchen.

(Der Bankier sitzt in der Mitte, das Gesicht gegen die Zuschauer gekehrt. Qualm dicht neben ihm. Salm steht seitwärts. Die Uebrigen vertheilt, sitzen zum Theil, theils stehen sie hinter den Stühlen, und bilden einen ziemlichen dichten Halbzirkel.)

Drill. Taille faite.

Qualm. Süßer Zuruf!

Alle (setzen Karten).

Drill. Ass et cinq. (Es wird gespielt, der Major nimmt die Karten, der Croupier zahlt aus, streicht ein u. s. w.)

Qualm. Verdammt! die Neune hat schon dreimal verloren.

Salm. Dagegen habe ich auf die Dame schon dreimal gewonnen.

Knaul. So geht es. Nehmen Sie mir's nicht übel, die Pfuscher haben immer das meiste Glück.

Salm. Und die Spitzbuben.

Qualm. Hahaha! ja ja, die Spitzbuben. Der Begriff ist sehr relativ. Meistens versteht man darunter einen gescheiten Kerl, der sein Glück zu nutzen weiß. — Halt! die Neune hat gewonnen. Paroli auf's Ass.

Drill. Ass et Dame.

Qualm. Sonica abgeschlagen, thut nichts, vierfach besetzt.

Drill. Ass et Valet.

Qualm. Bravo, Herr Major, wenn Sie so fortfahren, so werden Sie bald genug meinem Beutel auf den Grund kommen.

Knaul. Mach' es, wie ich, Herr Bruder. Nur eine Karte, aber berechnet. Fortuna ist blind, man muß sie führen.

Qualm. Sie hat Flügel an den Füßen. Man muß sie bei den Haaren fassen. Fünfzig Dukaten auf das Aß.

Drill. (endigt die Taille). Die letzte Karte.

Qualm. Verflucht! das Aß lag unten. Gleichviel, ich halte auf die nächste Taille.

Drill. Herr Lieutenant, ich bitte mir zu coupiren.

Qualm. Das ist ein böses Omen, der Lieutenant ist mein Nebenbuhler.

Salm. Dieses Feld räume ich Ihnen mit Vergnügen.

Drill. Taille faite! Der Bube liegt unten.

Qualm. O dann gewinnt das Aß.

Eilfte Scene.

Emilie, Henriette (treten unvermerkt herein, in Mannsmäntel gehüllt, mit Mannshüten auf dem Kopfe. Sie stellen sich so, daß weder Qualm noch der Lieutenant sie gewahr werden; sämmtliche Spieler sind vertieft).

Drill. Neuf et dix, valet et cinq, Ass et dix.

Qualm. Verdammter guignon! noch zehn Dukaten.

Drill. Ass et Roi.

Qualm (zerreißt das Aß). Hol' dich der Teufel! (Er wirft den Beutel auf eine andere Karte.) Die böse Sieben soll meinen Rest verschlingen.

Drill. Sept et Dame.

Qualm. Das ist zu toll! auf Marken, Herr Major!

Drill. Verzeihen Sie, Herr Baron, ich spiele nie auf Marken.

Qualm. Herr Bruder, leih' mir fünfzig Dukaten.

Knaul. Du weißt, Brüderchen, daß ich in meinem Leben nichts verleihe.

Qualm. Geh' zum Teufel! Herr Lieutenant, haben Sie doch die Gewogenheit —

Salm. Sie sehen meine geringe Barschaft.

Qualm. Aber meine Herren, ich kann doch hier nicht den müßigen Zuschauer abgeben?

Drill. Haben Sie keine Nippes, Herr Baron? Ringe? Uhren und dergleichen? ich kann alles gebrauchen.

Qualm (bei Seite). Verdammter Kerl! gerade wie Marksauger, der kann auch alles brauchen. (Laut.) Meine Nippes, Herr Major, stehen schon längst zu Gevatter.

Drill. Der Bräutigam einer so reichen Dame, sollte mit dergleichen Sächelchen nicht versehen sein?

Qualm. Soll mich der Teufel holen, wenn ich in diesem Augenblicke etwas anders von meiner Braut aufzuweisen habe, als ihre Liebesbriefchen.

Drill. Nun gut! auch die lasse ich gelten. Ein Kavalier wie Sie wird ja die Liebesbriefe seiner Braut nicht uneingelöst lassen.

Qualm. Wie? Sie wollten im Ernst? —

Drill. Ihnen mit Vergnügen einen Beweis meiner Gefälligkeit geben.

Qualm (zieht seine Brieftasche heraus). Hören Sie, Herr Major, ich habe deren wohl ein paar Dutzend, lang, kurz, schwärmerisch, moralisch, sentimental und orthographisch, was setzen Sie Stück vor Stück dagegen?

Salm. Herr Baron —

Drill. Es kommt mir nicht zu, solche Kostbarkeiten zu taxiren.

Qualm. Zehn Dukaten das Stück.

Drill. Mit Vergnügen.

Salm. Herr, Sie sind der leichtsinnigste Mensch auf Gottes Erdboden. Daß Sie einen solchen elenden Handel nicht wirklich eingehen werden, weiß ich wohl, aber auch der bloße Gedanke ist ein Frevel.

Qualm. Nicht wirklich eingehen? Lieber Lieutenant, sind Sie wunderlich? Der Herr Major bietet einen sehr honneten Preis; so viel zahlt kein Buchhändler. Wollen Sie mehr geben, so stehen sie alle zu Diensten.

Salm. Mit Freuden, ich verpfände mein Wort —

Qualm. Aber Sie sehen ja, daß ich bares Geld brauche. Ich wünschte in der That noch alle die Dingerchen zu besitzen, die ich schon zu Fidibus verbrannt. Doch für's Erste Topp! Herr Major, es gilt — Wir wollen es mit dieser kleinen Sammlung versuchen —

Salm. Herr, wenn Sie sich unterstehen —

Qualm. Sapperment, Herr Lieutenant, welche Sprache erlauben Sie sich? Sie sind hier mein Gast. Gefällt Ihnen das Spiel nicht, so steht es Ihnen frei, sich zu entfernen, aber um mein Thun und Lassen haben Sie sich nicht zu bekümmern, und zum Ritter meiner Braut hat Sie Niemand gedungen. — Drei Billets auf die Sieben.

Salm. Ich erkläre Sie in Gegenwart aller dieser Herren für einen Nichtswürdigen.

Qualm. Darauf will ich Ihnen hernach mit dem Degen antworten. Jetzt belieben der Herr Major nur abzuziehen.

Drill. Sept et neuf. Die ersten drei Billets sind mein.

Qualm. Hier drei andere.

Salm. Das ertrage ich nicht, Herr Major, ich habe

kein Geld bei mir, aber Sie kennen mich und meine Familie. Ueberliefern Sie mir die Billets, ich zahle dafür den Preis, den Sie darauf gesetzt haben.

Drill. Wenn der Herr Baron nichts dagegen hat —

Qualm. Ei, mein Gott! warum sagt der Herr Lieutenant das nicht gleich? Hier sind noch achtzehn Stück, wenn er mir dafür auf hundert und achtzig Dukaten Kredit bei Ihnen verschafft —

Drill. Den sollen Sie haben.

Qualm (gibt Salm die Billets). Da, da, Herr Romanenheld!

Salm (hält sie hoch empor). Ich schwöre auf meine Ehre, daß ich keine Sylbe davon lesen werde!

Qualm. Nach Belieben.

Salm. Ich überliefere sie ungelesen zu treuen Händen.

Emil. (die hinter ihm stand, nimmt sie weg). Ist bereits geschehen.

Salm (voll Erstaunen). Ha!

Qualm. Alle Teufel!

Drill. Meine Herren, das Spiel ist aus.

Emil. (läßt Mantel und Hut fallen. Die Spieler verlassen den Tisch, flüstern mit einander, und schleichen Einer nach dem Andern davon). Darf ich meinen Sinnen trauen?

Qualm (schon wieder ganz gefaßt). Da sehen Sie, schöne Emilie, wozu Ihre Abwesenheit mich verleitet hat.

Emil. Schamloser! Wollen Sie auch jetzt noch Liebe heucheln?

Qualm. O wahrlich! ich liebe Sie mehr als jemals. Verzeihen Sie dem Leichtsinn eines Jünglings, dem sein Herz keinen Vorwurf macht.

Emil. (bitter). Keinen?

Qualm. Falsche Scham, falscher Ehrgeiz haben mich hingerissen, aber mein Herz, das nur Ihnen gehört, dem sie die erste Liebe eingeflößt —

Henr. (wirft Mantel und Hut weg und tritt plötzlich vor ihm). Kennen Sie mich, mein Herr?

Qualm (einen Augenblick aus der Fassung). Ah — sieh' da — allerdings — (besonnen) doch — nein — nein, ich habe nicht die Ehre.

Emil. Sparen Sie die Frechheit, hier ist Ihre Rolle ausgespielt.

Qualm. Emilie! Sie werden mich nicht ungehört verdammen. Nun ja, ich habe allerdings eine Zeit lang das Glück genossen, der Günstling dieser Dame gewesen zu sein, ich habe auch wohl manche Galanterie, manche Schmeichelei an Sie verschwendet; aber mein Gott, daraus folgt ja nicht —

Emil. Elende Vertheidigung, ich will nichts weiter hören.

Qualm. Sie wollen nicht? — nun, Madame, so zwingen Sie mich Ihnen zu sagen: Sie müssen. Der unterschriebene Kontrakt macht mich zum Herrn Ihrer Person und Ihres Vermögens.

Emil. Meiner Person? Nimmermehr! und sollte ich meine Freiheit durch Aufopferung meines ganzen Vermögens erkaufen.

Qualm. So ist es. Madame, so wird es sein.

Emil. Wohlan, es sei so.

Salm. Heil mir! Emilie frei! Emilie arm! jetzt darf ich ihr sagen, wie unaussprechlich ich sie liebe!

Emil. (gerührt). Edler Mann!

Henr. Bravo, lieber Vetter. Aber die Sache steht nicht so schlimm als ihr glaubt. Der Herr Baron von Blachfeld oder Qualm, hat sich, wie ein Scorpion, selbst gebissen, und wird daran sterben. Den erschlichenen Kontrakt hat er an einen Wucherer versetzt, ich habe ihn eingelöset, hier ist er. (Sie zerreißt ihn.)

Qualm (bei Seite). Ich bin verloren!

Emil. Henriette, meine so schwesterliche Freundin!

Qualm. Wäre es möglich, daß die edle, die sanfte Emilie den treusten Liebhaber verstoßen könnte, der noch in letzter Nacht mit Gefahr seines eigenen Lebens das Ihrige rettete?

Emil. Dafür verbleibe ich Ihnen allerdings verpflichtet, doch mein Leben würde ich zu theuer in ihren Armen erkaufen.

Zwölfte Scene.

Ein Polizei-Kommissär. Bengel. Einige Häscher. Vorige.

Poliz. Herr Lieutenant, ich suche Sie überall. So eben haben meine Leute den Taschendieb ertappt, der Ihnen gestern auf der Redoute die Uhr gestohlen, als sie eine ohnmächtige Dame aus dem Getümmel trugen. Hier ist sie.

Emil. Ha! auch das noch!

Qualm (gen Himmel blickend). Satan, bist du denn ganz des Teufels? — Mit Gunst, meine Herren, die Uhr gehört mir, ich war der Retter dieser Dame.

Salm. Elender!

Qualm. Gemach, Herr Lieutenant, wir haben ohnehin noch ein Wörtchen mit einander zu sprechen.

Poliz. Zuerst mit mir, Herr Baron. Hier steht der Taschendieb.

Qualm. Bengel! mein Kammerdiener! ich sage mich von ihm los, ich überliefere ihn der Gerechtigkeit.

Poliz. Er hat sich bereits von Ihnen losgesagt, und bekennt, daß sie wirklich der Mann sind, der uns in einem Steckbriefe wegen falscher Banconoten empfohlen worden.

Qualm. Herr, ich bedarf keiner Empfehlung, und wenn Sie sich unterstehen, mir solche Zweideutigkeiten in's Gesicht zu sagen —

Poliz. Ohne Umstände folgen Sie mir.

Qualm. Hüten Sie sich! mein Vater, der alte Baron, wenn ich an ihn schreibe, er ist mächtig!

Poliz. Unsere Nachrichten lauten, daß sie vor acht Jahren einer Seiltänzertruppe entsprungen.

Qualm. Wohlan! ich will der falschen Scham nicht länger Raum geben. Ja, ich bin als Kind von Seiltänzern meinen Eltern gestohlen worden. Emilie! erkenne in mir deinen längst vermißten Bruder.

Emil. Ras't er? Ich hatte nie einen Bruder.

Qualm. Hat unsere Mutter dir ihren Schmerz nicht vertraut, o so höre die Stimme der Natur.

Poliz. Genug, mein Herr, wir spielen hier nicht Comödie! Folgen Sie mir, oder ich brauche Gewalt.

Qualm. Ich bin unschuldig, der Kerker beschimpfet nicht, auch Sokrates hat in Fesseln geschmachtet, doch was wäre selbst der Giftbecher gegen deinen Haß, Emilie! Komm zu dir! Sende Trost in meinen Kerker! Ein freundlicher

Blick von dir wird seine öden Mauern in einen Tempel der Liebe umschaffen! — (Mit Stolz zu Salm.) Herr Lieutenant, wir sprechen uns noch. (Ab mit den Häschern.)

Knaul. Adieu, Herr Bruder! Tausend Element, Herr Major, das ist ein Memento mori!

Drill. Wohl dem, der es nützt.

Emil. Henriette! Du hast meine Ehre gerettet!

Henr. (auf Salm deutend). Dieser edle Jüngling hat mehr gethan.

Emil. Wenn ich ihm vergelten könnte!

Salm. Keiner Wallung, keiner Ueberraschung, mag ich Ihren Besitz verdanken. Morgen hoffe ich Sie ruhiger anzutreffen, dann entscheiden Sie über mein Schicksal. (Ab.)

Henr. (schalkhaft). Mich dünkt, es ist entschieden.

Emil. Bin ich auch seiner werth?

(Der Vorhang fällt.)

Carolus Magnus.

Ein Lustspiel

in drei Aufzügen.

Fortsetzung der deutschen Kleinstädter.

Erschien 1806.

Personen.

Herr Nicolaus Staar, Burgemeister, auch Oberältester zu Krähwinkel.

Frau Untersteuereinnehmerin Staar, seine Mutter.

Ursula, seine Tochter.

Olmers, sein Schwiegersohn.

Herr Vice-Kirchenvorsteher Staar, sein Bruder.

Frau Oberfloß- und Fischmeisterin Brendel, } seine Muhmen.
Frau Stadt-Accise-Cassa-Schreiberin Morgenroth, }

Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor Sperling, sein Vetter.

Claus, der Rathsdiener.

Grünbusch, ein Fabrikant.

Schund, vormals Friseur, jetzt Prinzipal einer elenden wandernden Truppe.

Madame Miauz, prima Donna derselben.

Schrumpel, Theater-Schneider und primo amoroso.

Der Souffleur.

Der Lampenputzer.

Der Nachtwächter.

Der Bälgetreter.

Ein Schulmeister.

Ein Schulbube.

Ein Friseur.

Volk, als Zuschauer.

Erster Act.

(Ein Zimmer in des Burgemeisters Hause.)

Erste Scene.

Ursula (allein. Sie sitzt am Fenster und strickt, sieht aber oft von der Arbeit weg nach der Straße).

Wenn er nicht vorbeigeht, so ist er krank; denn in die Fabrik geht er alle Tage, und einen andern Weg gibt es nicht. — Er müßte denn hinter der Stadtmauer herum spaziren? — nein, das thut er gewiß nicht. Er weiß schon längst, daß ich täglich hier am Fenster sitze. — Und wie lange werde ich noch täglich hier sitzen? — Ach mein guter Schwager! möchte es ihm doch gelingen! — Halt! da kommt Jemand. — O weh, das ist wohl gar der Onkel mit Sperling? — Ja richtig, sie geh'n ins Haus herein. Was wollen denn die schon so früh?

Zweite Scene.

Oncle Staar. Sperling. Ursula.

Sperl. Aurora küsse Sie, mein schönes Mühmchen.

Urs. In Gottes Namen, nur nicht durch einen Bevollmächtigten.

Sperl. Ich weiß doch, daß, wenn Herr Grünbusch der Bevollmächtigte wäre —

Urs. Ja Herr Grünbusch — guten Morgen, lieber Oheim.

Oncle. Guten Morgen, Ursula. Ruf einmal geschwind deinen Vater. Es gehen große Dinge vor.

Sperl. Die größten.

Urs. Ei! darf man nicht wissen? —

Oncle. Komödie ist in der Stadt, Komödie!

Sperl. Und eine der besten Gesellschaften im Lande.

Urs. Weiter nichts?

Oncle. Naseweis, hast du schon Komödie in Krähwinkel gesehen?

Urs. Je nun, wenn sie nur recht schlecht ist, daß man brav lachen kann, wie in unserm Liebhaber-Theater. Das Mittelmäßige ist unausstehlich — Den Vater will ich rufen. Wenn nur nicht indessen — (Sie wirft einen Blick durch's Fenster.) Geschwind! geschwind! (Ab.)

Dritte Scene.

Der Oncle und Sperling.

Sperl. In unsern Liebhaber-Theater lacht sie? Was soll das bedeuten? wir spielen doch fast lauter Tragödien.

Oncle. Die Ursula ist eine Närrin, das hat sie von der Frau Schwester Sabine. Wär sie nicht mit der Jahre lang in der Residenz gewesen; wäre sie fein sittsam in Krähwinkel geblieben; sie würde so gut als wir in unsern Tragödien abscheulich gerührt werden.

Sperl. Ich zweifle, Herr Vice-Kirchenvorsteher. Es hat ihr schon als Kind der Kunstsinn gemangelt. Erinnern Sie sich noch, vor acht Jahren, als sie mit ihrem Bruder, der jetzt in Würzburg studirt, dem vermeinten Könige Blumen streuen sollte und das Butterbrot durchaus nicht aus der Hand legen wollte? Da sagt' ich gleich: Die Ursula bleibt ein Gänschen.

Oncle. Nun nun, dumm ist sie eben nicht. Wissen Sie

nicht die Verse, die sie machte auf Ihre Erhebung zum Runkelrüben-Kommissions-Assessor?

Sperl. Es waren ja nur Knittelverse.

Oncle. Aber doch mitunter recht artige maliciöse Gedanken. Zum Exempel:

Zucker aus der Runkelrübe
Presse, presse nur d'rauf los,
Denn die Süßigkeit der Liebe
Schmeckst du nie in Amors Schooß.

Sperl. Aber wie hab' ich geantwortet? Wie ließ ich poetisch mich vernehmen? in einem Sonnet, dem Schwergereimten.

Oncle. Die beste Widerlegung war immer die, daß Sie in der That ein Herz zu feuriger Liebe entflammten.

Sperl. Allerdings, und fast ohne mein Zuthun. Nur einige Blicke, die feurigen, habe ich geschleudert.

Oncle. Wie Bomben. Die Frau Muhme Oberfloß- und Fischmeisterin ist tüchtig angeschossen.

Sperl. Es geht so weit, daß ich ihr mein spanisches Heldengedicht gar nicht vorlesen darf. Ihre Nerven sind zu schwach, sie wird von meinen Versen gleichsam magnetisirt, sie schläft ein.

Oncle. Ist denn der Verlobungstag noch immer nicht angesetzt?

Sperl. Ei freilich. So bald hier im Hause die Kindtaufe gefeiert wird. Wird sind ja als Brautleute mit einander zu Gevatter gebeten.

Oncle. Nun die Kindtaufe wird nächstens vor sich gehen. Sabinchen befindet sich wohl, und ihren Mann erwarten wir täglich aus der Residenz. Was meinen Sie? wenn

der heute oder morgen ankäme? dann könnten auch sogleich die Komödianten sich produciren.

Sperl. Zu jeder Stunde. O das sind wahre Genies! die brauchen keine Probe; die lernen nichts auswendig; die haben einen Souffleur, der schreit ärger als unser Nachtwächter.

Oncle. Also ist das Hauptfach gut besetzt?

Sperl. Vortrefflich. Aber auch die Nebenrollen. Wie das schreit! wie das gestikulirt! Nun, Sie haben ja die erste Liebhaberin, die schwarzäugige, selbst gesehen.

Oncle. Ein bischen alt kommt sie mir vor.

Sperl. Sie versichert mich, daß jetzt in Deutschland kein Frauenzimmer wagen dürfe, Liebhaberinnen zu spielen, wenn sie nicht ihre acht und vierzig passirt ist. Aber die Kunst, die erhabene, weiß jede Falte auszuglätten.

Oncle. Der Kerl, der die Heldenrollen spielt, ist ein wenig klein, und hat auch hinten eine Art von Verdruß.

Sperl. Thut nichts. Wenn er declamirt, das heißt, wenn er brüllt, scheint er ein Goliath.

Oncle. Der Principal sieht aus wie ein Spitzbube.

Sperl. Er hat sich mit vieler Kunst diese Physiognomie zu eigen gemacht, weil er im Nothfall Tirannen und Bösewichter spielen muß.

Oncle. Ich wund're mich nur, daß ich keinen von den Namen im Theater-Kalender finde.

Sperl. Große Künstler vernachlässigen Kleinigkeiten.

Vierte Scene.

Ursula. (Gleich darauf) **der Burgemeister. Die Vorigen.**

Urs. Der Vater kommt. (Für sich.) Wenn er nur nicht indessen vorbeigegangen ist. (Sie setzt sich wieder an's Fenster.)

Burg. Was beliebt, meine Herren? ich habe Eile. Es gibt heute auf dem Rathhause sehr wichtige Geschäfte.

Oncle. Herr Bruder, unsere Stadt wird immer berühmter.

Burg. Sehr natürlich.

Sperl. Die Musen sind ihr hold.

Burg. Da thun die Musen ihre Schuldigkeit.

Oncle. Es ist eine prächtige Komödienbande hier angekommen.

Burg. Solches hat bereits der Thorschreiber pflichtmäßig rapportirt.

Sperl. Logiren sämmtlich in der goldenen Katze.

Oncle. Führen einen ganzen Karren voll kostbarer Kleider mit sich.

Sperl. Ein tüchtiger Esel hat daran zu ziehen.

Oncle. Es sind auch Maschinen dabei. Der Donner allein soll über 20 Pfund wiegen.

Sperl. Der Prinzipal kutschirt selbst.

Oncle. Die Gesellschaft fährt auf einem langen Wagen, über dem eine Gartendekoration gespannt ist.

Sperl. So sitzen sie alle recht poetisch im Grünen.

Oncle. Nur der Lampenputzer geht zu Fuße, hat aber wegen der Sonne einen chinesischen Hut aus Turandot aufgestülpt.

Sperl. Die drei Genien aus der Zauberflöte laufen auch nebenher.

Oncle. Der ganze Zug macht ein prächtiges Ansehen.

Burg. Aber was geht das mich an?

Oncle. Sie wollen in Krähwinkel spielen.

Burg. Spielen? so was man nennt agiren?

Oncle. Freilich.

Burg. Ein ordentliches theatrum wollen sie erbauen?

Oncle. Allerdings, in der großen Rathsscheune am Markte.

Burg. Wo das Getreide für die liebe Armuth aufbewahrt wird?

Oncle. Sie steht ja schon seit zehn Jahren leer.

Burg. Am Eingange hängt das Halseisen.

Oncle. Was thut's? Der Herr Bruder kann des Vormittags an's Halseisen stellen, wen Er Lust hat, wenn nur Abends der Zugang frei ist.

Sperl. Wenn auch Abends einer am Halseisen stünde, das gäbe doppelte Tragödie.

Burg. Aber das Dach ist ein wenig offenherzig. Wenn es regnet —

Oncle. Ei, es muß nicht regnen.

Sperl. Und wenn auch, so nehmen wir Regenschirme mit.

Oncle. Ertheile du nur erst die Erlaubniß.

Burg. Kinder, das kann ich nicht. Ich muß über die Moralität von Krähwinkel wachen. Mir ist gar wohl bewußt, daß vor mehreren Jahren in einem gedruckten Buche von einem Russen bewiesen worden, wie schädlich ein theatrum einer ehrsamen Stadt werden könne.

Sperl. Ein Russe? was gehen uns die Russen an?

Oncle. Hi! hi! hi! der Herr Bruder meint einen gewissen Russo, der war Notenschreiber in Genf. Ich habe das Ding in meiner Lesebibliothek, es liest es aber kein Mensch.

Burg. Mein Schwiegersohn hat davon gesprochen.

Sperl. Heut zu Tage werden die Künste zwar nicht bezahlt, aber doch geschätzt, und der Herr Burgemeister, auch Oberältester, können sich den Titel eines Mäcenas verdienen!

Burg. Mäcenas? (Vornehm lächelnd.) Mein lieber Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor, dergleichen asiatische Titel führen wir in unsern Staaten nicht.

Oncle. Es wäre ja nur um die Kindtaufe zu verherrlichen.

Sperl. Alle Potentaten pflegen bei solchen feierlichen Gelegenheiten große Spektakel zu veranstalten.

Burg. Ei was! in Krähwinkel gibt es Spektakel genug. Und wenn ich auch das theatrum erlaube, so muß es doch in aller Stille geschehen, den Spektakel gebe ich auf keinen Fall zu. — Jetzt muß ich auf's Rathhaus. Ich werde die Sache in pleno vortragen. Ihr könnt nachher den Musje Prinzipal zu mir schicken, damit ich ihm auf den Zahn fühle, und, nach Befinden der Umstände, seinem petito in Gnaden deferire. (Geht ab.)

Fünfte Scene.

Vorige (ohne den Burgemeister).

Oncle. Wird schon deferiren. Der Herr Bruder macht immer ein wenig Umstände, will gebeten sein. Ich wette, er brennt selber vor Begierde, heute Abend in die Komödie zu gehen.

Sperl. Gerade wie die holden Schönen, wenn sie mit dem Jawort zögern. Doch apropos, Herr Vice-Kirchenvorsteher, Sie haben vorhin einen Bock geschossen, einen hinkenden.

Oncle. Wie so?

Sperl. Russo war ja nicht Notenschreiber in Genf, er war Schulmeister auf dem Lande, und wurde von seinen eigenen Schulknaben wegen Ketzereien gesteinigt.

Oncle. So? das kann wohl sein. Ich bekümmere mich

wenig um die alten Classiker, besonders wenn sich ihre Namen auf ein O endigen, wie Cicero und Russo. Man hat schon genug zu thun, wenn man unsere heutigen Genies recht studiren will.

Sperl. Da haben Sie Recht, Herr Vetter, und bald wird ein Werk erscheinen, in dem das Unendliche sich rein ausspricht; ein Werk, wobei Ihnen gemuthen wird, es sei ein Aroma aus dem Morgenlande.

Oncle. Ei, ei, was wäre denn das?

Sperl. Ich will das Geheimniß, das drückende, in Ihren verschwiegenen Busen ausladen, doch also, daß Mamsel Ursula, die Naseweise, es nicht vernehme. (Führt ihn seitwärts) Eine Tragödia — Carolus Magnus — in 15 Acten — vom Runkelrüben-Kommissions-Assessor Sperling.

Oncle. 15 Acte! Zu lang, Herr Vetter.

Sperl. Wird auf dreimal eingenommen.

Oncle. Wie Arzenei?

Sperl. So ungefähr. Unter uns, die Leutchen in der goldenen Katze studiren schon daran; und — im engsten Vertrauen — wer weiß, was heute geschieht.

Oncle. So schnell?

Sperl. O das sind Künstler, mit denen ist gar nicht zu spaßen. Wenn die ihren Souffleur vor sich haben, den lautflüsternden, so sind sie kapabel alle Kaiser bei der Erde weg zu spielen, von Carolus Magnus bis auf Julius Cäsar.

Oncle. Na, so kommen Sie, Herr Vetter. Wir wollen den Prinzipal ein wenig unterrichten, wie er sich gegen meinen vornehmen Herrn Bruder zu verhalten hat, damit uns der keinen Strich durch die Rechnung macht. Ursula, sage du der Großmutter, sie möchte auch ein gutes Wort

einlegen; es geschieht zur Ehre der Familie. Die Kindtaufe, Vetter Sperlings Verlobung mit Muhme Brendel, und wohl gar deine eigene mit Herrn Grünbusch, ein dreifaches Familienfest! Es wäre jammerschade, wenn Carolus Magnus nicht dabei sein sollte.

Sperl. St! St!

Oncle. Ja so, es ist noch ein Geheimniß. Na leb' wohl, mache deine Sachen gut. (Ab).

Sperl. (auf ihr Strickzeug deutend). Möchte dieser zarte Faden zum Ankertau werden, zum groben, um das wankelmüthige Glück an mein holdes Mühmchen zu fesseln. (Ab.)

Sechste Scene.

Ursula (allein).

Der Mensch wird mit jedem Jahre närrischer. Mein guter Sperling, es gibt nur *einen* Faden, der das Glück fesselt, die Liebe muß ihn spinnen. Gott sei Dank, mir hat sie ihn gesponnen. — Aber daß Grünbusch heute gar nicht vorbei geht — es hat doch schon längst neun Uhr geschlagen. (Sie blickt nach der Wanduhr.) Nein wahrhaftig, meine Ungeduld hat sich um mehr als eine halbe Stunde verrechnet — erst jetzt wird es neun schlagen. O nun kömmt er gewiß. (Durch's Fenster schauend.) Sieh da ist er auch schon. (Sie öffnet das Fenster, und redet hinaus.) Guten Morgen, Herr Grünbusch! — (Pause, in welcher sie auf seine Antwort wartet.) O ja, recht gut. Wollen Sie nicht einen Augenblick herauf kommen? (Pause.) Nein, ich bin ganz allein. Der Vater ist schon auf's Rathhaus, die Großmutter kleidet sich an. (Sie macht das Fenster zu.) Er kommt. Sonderbar! er kommt alle Tage, und immer noch klopft mein Herz wie beim ersten Male.

Siebente Scene.

Grünbusch. Ursula.

Grünb. Einen herzlichen guten Morgen.

Urs. Sie wollten so vorbeischlüpfen?

Grünb. Weil ich in die Fabrik eilen muß, und weil ich hier nur gar zu oft die ganze Fabrik zu vergessen pflege.

Urs. Werden Sie auch künftig eben so gern nach Hause eilen, wenn ich Ihnen aus der Küche mit einer weißen Schürze entgegen komme?

Grünb. O wäre die Zeit schon da!

Urs. Und wenn sie da ist, dann heißt es oft: o wäre die Zeit schon vorüber!

Grünb. Ein böser Scherz. Sie kennen mich. Schlecht und recht bin ich, heute wie gestern, liebe nicht Veränderung, weil mir täglich der Fleiß das Alte würzt.

Urs. (reicht ihm die Hand). Und das Alte soll täglich neu werden durch Liebe.

Grünb. Ja wahrhaftig. Wie stehts denn hier im Hause?

Urs. Wohl. Meine Schwester ist ganz gesund und möchte gern das Bett verlassen, aber die Großmutter leidet das nicht, weil in Krähwinkel jede Kindbetterin so und so viele Tage wohl zugedeckt im Bette liegen muß, sollte sie auch an Gesundheit ersticken. Sabinchen kennt den Bocksbeutel, darum wollte sie auch nicht gern die Residenz verlassen, um hier ihr Mutterfest zu feiern; aber die Großmutter hätte es ihr auf dem Todbette nicht verziehen, wenn sie ihr die Freude verdorben hätte. Die Alte ist wieder ganz jung geworden.

Grünb. Wird Ihr Schwager bald hier sein?

Urs. Wir erwarten heute Briefe von ihm, die seine Ankunft bestimmen werden. Sobald er da ist, wird die Kindtaufe gefeiert, und hoffentlich auch unsere Verlobung.

Grünb. Nur hoffentlich?

Urs. Ach! ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß ich zuweilen noch in Sorgen stehe.

Grünb. Was kann man gegen mich einwenden?

Urs. Nichts und weniger als nichts. »Der Vater spricht, er ist ein braver Mann.« — »O ja,« sagt die Großmutter, »aber ein Fremder; man weiß ja nicht, wo seine Hühner oder Gänse sind. Vor ein paar Jahren hat er sich erst hier angekauft, ist mit keiner Christenseele verwandt; der Name Grünbusch steht noch in keinem Kirchenbuche.« — »Und in keinem Protokoll,« erinnert mein Vater. — »Und auf keinem Leichenstein,« erwidert meine Großmutter. »Wenn man ihn zu Gaste bittet, so weiß man gar nicht, wohin man ihn setzen soll. Er hat ja nicht einmal in der Kirche einen ordentlichen Stand.« — »Und bei den Bürgerwahlen keine Stimmen,« setzt mein Vater hinzu. — »Nicht einmal Brauherr kann er werden.«

Grünb. Das sind freilich lauter wichtige Mängel.

Urs. Ein anderes Mal — die Großmutter war spaziren gegangen, und hatte Ihre Fabrikgebäude in Augenschein genommen — da hub sie freundlich an: »Der Herr Grünbusch muß doch ein recht wohlhabender Mann sein; bei ihm ist alles so nett und sauber. Fast hundert Arbeiter stehen in seinem Solde, das lebt und webt! Ich höre auch, der Goldschmied Fabian hat zwei Dutzend schwere, silberne Löffel für ihn in der Arbeit, und einen Potage-Löffel, denn will er gar inwendig vergulden lassen.« — »Was hilft das alles,

antwortete mein Vater, »er hat ja doch keinen Titel.« — Da wiederholte die Großmutter seufzend: »Nein, er hat keinen Titel!« — Daraus mache ich mir gar nichts! falle ich dann wohl in's Wort. Aber da komm ich schön an, und muß den Vorwurf hören: ich sei kein echtes krähwinkelsches Stadtkind.

Gründ. Es ist mir längst schon aufgefallen, daß man die entscheidende Antwort so hartnäckig bis zur Kindtaufe verschob. Seit acht Jahren ist Ihre Schwester zum ersten Male Mutter geworden; hätte es ihr beliebt, noch acht Jahre damit zu warten, so würde man uns gleichfalls bis dahin vertrösten.

Urs. Wohl möglich, denn man liebt Doppelfeste. Aber sein Sie ruhig. Sollten auch meine Bitten fruchtlos bleiben, so verlasse ich mich auf meinen Schwager, dem hab' ich Winke gegeben, und er vermag viel.

Gründ. (wirft einen Blick durch's Fenster). Um Gottes willen! da steuern die Muhmen gerade auf Ihr Haus zu. Retten Sie mich, denn die haben statt der Zungen wahre Polypen; sie umschlingen ihren Raub, und lassen ihn nicht eher fahren, bis sie ihn rein ausgesogen haben.

Urs. Nehmen Sie einen kleinen Umweg durch den Garten.

Gründ. Auf Wiedersehen, liebe Braut.

Urs. Doch heute noch?

Gründ. Gewiß. (Ab.)

Urs. (ihm nachsehend). Ach! ich habe ihn so lieb! so sehr lieb!

Achte Scene.

Muhme Brende, Muhme Morgenroth, Ursula.

M. Brend. Guten Morgen, Herzenskind. Wir kommen aus der Wochenkirche, da hat der neue Kandidat gepredigt, du lieber Gott! ohne Perücke, in eigenen Haaren! ist das erhört?

M. Morg. Und wenn er nur noch das Wort Gottes rein und lauter predigte. Aber merken Sie wohl, Frau Muhme, wie er so zweideutig davon sprach, daß die Sonne still gestanden zu Gibeon?

M. Brend. Ja, und der Mond im Thale Ascalon.

M. Morg. Nicht einmal das Vater unser hat er ordentlich gebetet.

M. Brend. Nein, er sagte unser Vater.

M. Morg. Der gottlose Mensch! wenn der ein Amt bekäme, der wäre im Stande, bei der Taufe nicht einmal den Teufel auszutreiben!

M. Brend. Es ist schade um den jungen Menschen, er ist sonst recht hübsch.

M. Morg. Aber steif, erbärmlich steif, vagirt gar nicht mit den Händen, hat nicht ein einziges Mal mit der Faust auf die Kanzel geschlagen.

M. Brend. (zu Ursula). Nun, was macht denn die liebe Frau Muhme, Geheime-Commissions-Räthin?

M. Morg. Und das hoffnungsvolle Söhnlein? Gott behüt' es!

Urs. Mutter und Kind befinden sich wohl. Sie erlauben, ich werde sogleich meine Großmutter rufen. (Ab.)

Neunte Scene.

Die Muhmen.

M. Brend. Wie das heran gewachsen ist!

M. Morg. Und wie altklug.

M. Brend. Und wie sich's herausputzt.

M. Morg. In unserer Jugend, Frau Muhme — —

M. Brend. Nun, wegen der Jugend könnte man dergleichen schon noch mitmachen, aber man zieht eine löbliche Sittsamkeit dem eitlen Tand vor.

M. Morg. Das hat sie alles von der naseweisen Frau Schwester. Die Erziehung in der Residenz —

M. Brend. Da soll es ja zugehen, wie in Sodom und Gomorrha.

M. Morg. Schlimmer, Frau Gevatterin, weit schlimmer.

M. Brend. Nein, wenn der Himmel mein künftiges Ehebett auch noch mit einem Dutzend Kindern segnen sollte, kein einziges darf mir in die Residenz. Hier in Krähwinkel sollen sie erzogen werden, in aller Zucht und Sitte.

M. Morg. Haben Sie denn auch schon gehört, Frau Muhme, wie es hier bei der Entbindung zugegangen?

M. Brend. Ach, die Leute haben böse Mäuler.

M. Morg. Es soll ja keine Hebamme dabei gewesen sein.

M. Brend. Ich bitte Sie um Gotteswillen!

M. Morg. Ein Akkuschör, eine Mannsperson. —

M. Brend. Mir wird schlimm.

M. Morg. Ich sage Ihnen, eine leibhaftige Mannsperson, ein junger Kerl, nun was wollen Sie mehr?

M. Brend. Hören Sie auf, ich sterbe vor Scham!

M. Morg. Seit in Krähwinkel Kinder geboren werden, ist solch ein Gräuel nicht erhört! Sie sprechen freilich,

der Herr Vetter, geheimer Kommissions-Rath, habe es ausdrücklich verlangt —

M. Brend. Wenn zehnmal. Um dergleichen hat der Mann sich nicht zu bekümmern. Ich wollte meinem künftigen Gemahl, dem Herrn Runkelrüben-Kommissions-Assessor, nicht rathen, mir so etwas zuzumuthen.

M. Morg. Das wird er auch wohl bleiben lassen. Der weiß sein Glück besser zu schätzen.

M. Brend. (sich zierend). I nu, von Glück wollen wir eben nicht reden.

M. Morg. Ei, das wollt' ich meinen; er kommt in ein volles Haus.

M. Brend. Das ist freilich wahr, und die Wäsche von meinem seligen Manne bekommt er auch, überhaupt feine Wäsche.

M. Morg. Geben Sie nur ein wenig auf ihn Acht, Frau Muhme, daß er keine Seitensprünge thut. Die Versemacher sollen in der ehelichen Treue nicht recht taktfest sein.

M. Brend. Was das betrifft, da sind wir unserer Sache ziemlich gewiß. Mein Sperling — — —

M. Morg. Nun, nun, man spricht nicht gerne davon. Sie haben doch gehört, daß Komödienleute in der Stadt sind?

M. Brend. Was kümmern mich die Komödianten?

M. Morg. Das sage ich auch. Aber da ist meine Nachbarin, die alte Frau Zunftmeisterin, die will von ihrer Tochter, der Frau Thorschreiberin, gehört haben, daß ihr Schwiegersohn, der Herr Thorschreiber, sich verlauten lassen, es sei ein leichtfertiges Frauenzimmer bei der Bande, mit dem habe der Herr Vetter Sperling gewaltig schön gethan.

M. Brend. Das sind verdammte Lügen! das will ich

der Frau Zunftmeisterin in's Gesicht sagen. Und der Herr Thorschreiber, der Narr, sollte lieber auf seine eigene Frau Acht geben, die treibt es ja mit dem Offiziere, der hier auf Werbung liegt; und von der alten Zunftmeisterin selber wissen wir noch recht feine Stückchen zu erzählen; die hat in ihrer Jugend mitgemacht, o ja, wenn man nur reden wollte —

M. Morg. O reden Sie, liebe Frau Gevatterin, ich höre so was für mein Leben gern.

M. Brend. Auf ihrer Hochzeit die Strumpfbandgeschichte — in kleine Stücken haben die jungen Mannspersonen ihr Strumpfband zerschnitten, und haben es zum Spektakel im Knopfloch getragen.

M. Morg. Ist das möglich!

M. Brend. Denken Sie nur! im Knopfloch! ich sage nichts weiter, aber solche Zweideutigkeiten — —

M. Morg. Ach die arge Welt!

Zehnte Scene.

Die Großmutter. Die Vorigen.

Großm. (ein rauchendes Breitöpfchen in einer, den Löffel in der andern Hand, ein versiegeltes Packet unter dem Arm). Ach! nehmen Sie es doch ja nicht übel, meine liebwerthesten Frau Muhmen, daß ich in der Küchenschürze erscheine. Ich habe eben Brei für mein Urenkelchen gekocht, einen guten, tüchtigen Mehlbrei. Meine große Tochter spricht zwar, der sei nicht gesund, die jetzigen Aerzte wollten nichts davon hören, wegen der Dürrsucht, aber das sind lauter neue, gräßliche Moden, bei welchen die armen Kinder immer gebrechlicher werden. Jeder Einwohner von Krähwinkel hat in zarter Jugend seine ge-

hörige Quantität von Mehlbrei verschluckt, darum haben auch schon die kleinsten Jungen hier recht ansehnliche Bäuche, und es sieht artig aus, wenn sie Burgemeisters unter sich spielen. Damit nun mein Urenkelchen zu seiner Zeit auch mit spielen könne, bin ich Tag und Nacht beflissen, ihn mit Mehlbrei zu stopfen, so viel nur immer hinein gehen will. Bitte um Exküse, meine werthesten Frau Muhmen, das Breinäpfchen wird kalt, will es nur auf die Lampe setzen. (Sie legt das Packet auf den Tisch, und geht durch eine andere Thür ab.)

M. Brend. Wie die Alte sich brüstet mit ihrem Urenkelchen. Wer weiß denn, wie es damit zugegangen ist.

M. Morg. Nach acht Jahren das erste Kind, das bleibt immer bedenklich.

M. Brend. Man flüstert sich allerlei in die Ohren.

M. Morg. Ja ja, in der Residenz soll man oft gottlose Mittel gebrauchen, um sich Nachkommen zu verschaffen.

M. Brend. Der Mann soll die naseweise Muhme einmal ertappt haben.

M. Morg. Was Sie sagen!

M. Brend. Es ist ja schon d'rauf und d'ran mit der Scheidung gewesen.

M. Morg. Geben Sie Acht, es kommt sicher noch dazu.

M. Brend. Ich wünsche ihr nichts Böses.

M. Morg. Nein, ich auch nicht.

M. Brend. Aber es geschehe ihr recht.

M. Morg. Ganz recht.

M. Brend. Warum nahm sie keinen ehrbaren Mann aus Krähwinkel.

Großm. (zurückkommend). Da bin ich wieder zu Dero

Befehl. Ich habe dem kleinen Buben nur in der Geschwindigkeit ein paar Löffel voll in den Hals gestopft.

M. Brend. Sieht denn das liebe Vetterchen der werthen Urgroßmama ähnlich?

Großm. I nu, die Leute sprechen, er hätte meine Nase.

M. Brend. Wird Ihnen wohl wie aus den Augen geschnitten sein, Gott behüt' es!

M. Morg. Und rund wie ein Pfläumchen, Gott behüt' es!

M. Brend. An dem werden die Frau Muhme Freude erleben, Gott behüt' es!

Großm. Ja, wenn er nur hier in Krähwinkel erzogen würde, damit er die guten alten Sitten lernte.

M. Morg. Die werden nur bei uns in ihrer Reinheit gefunden.

Großm. Sie glauben nicht, Frau Muhme, was es mir für Sorge macht, wenn ich täglich sehen muß, wie die Sabina in der Zucht und Ehrbarkeit rückwärts geschritten ist. Und die Ursula macht es schon nicht besser. Täglich predige ich ihnen vor: seht doch auf mich. Sieben Röcke ziehe ich übereinander um des guten Beispiels willen. Bis an den Hals stecke ich mir die Tücher zu, ein ganzer Brief Stecknadeln geht darauf. Es hilft aber Alles nichts. Das zieht, Gott sei mir gnädig! ein einziges Röckchen an, und noch dazu ohne Falten; weht der Wind ein Bischen, so ist es ein wahrer Spektakel; und der Busen, den sonst der Eheherr nur im Finstern zu sehen bekam, wird jetzt nur noch vor der Sonne versteckt, sonst vor Niemanden.

M. Brend. Mit Erlaubniß, sollte es denn wahr sein, was man in der Stadt erzählt?

Großm. Was denn, Frau Muhme?

M. Brend. Der junge Mensch, der sich eine Zeitlang hier im Hause aufgehalten — ich mag's gar nicht wieder sagen.

M. Morg. I nu, die Frau Untersteuereinnehmerin werden es uns schon vertrauen. Der Mensch soll ein verruchter Akkuschör gewesen sein.

M. Brend. Gott steh' uns bei!

Großm. Ach! theuerste Frau Stadt=Accise=Cassa=Schreiberin, allerliebste Frau Oberfloß= und Fischmeisterin, das ist ja eben mein Jammer! Mir rechnen Sie es nicht zu; mit Hand und Fuß habe ich dagegen gestritten; übel ist mir geworden, so oft ich den heillosen Menschen nur angesehen, oder ihm Suppe vorgelegt habe. Aber der geheime Kommissions=Rath hat darauf bestanden, hat gemeint, die Frau Else, unsere alte Hebamme, sei eine unverständige Person.

M. Brend. Da hat er sich an der braven Frau sehr versündigt. Seit Jahr und Tag sind ihr nicht mehr als zwei Wöchnerinen unter den Händen gestorben.

Großm. Was wollen Sie sagen? Sie hat ja meinen eigenen Sohn auf die Welt befördert, der doch nun Burgemeister auch Oberältester ist. Aber die verdammlichen Neuerungen! So ist es ja auch mit der Kindtaufe. Fast sechs Wochen sind es schon, seit das Knäblein geboren worden, und noch immer nicht in den heiligen Bund der Christen aufgenommen! wenn der arme Wurm indessen gestorben wäre, ein Raub des leidigen Satans! — O ich habe es oft im stillen Kämmerlein Gott mit Thränen vorgetragen; aber da sollte und mußte die Taufe verschoben werden, bis der Herr Schwiegersohn aus der Residenz käme. Nun endlich

kommt er! Eben hat Sabina einen Brief empfangen, er wird noch heute Abend hier sein, weshalb die Frau Muhmen zu der feierlichen Handlung auf Morgen gebührend eingeladen werden. (Mit Knixen.)

M. Brend. (knixend). Pflichtschuldigst aufzuwarten werde nicht ermangeln.

M. Morg. (knixend). Ich habe meine Spitzen bereits vor acht Tagen gewaschen.

Großm. Da liegt auch noch ein großes Packet an meinen Sohn, ist gleichfalls aus der Residenz gekommen, hat ein gewaltiges Siegel, und kostet 14 Groschen neun Pfennige Porto. Wenn der Burgemeister, auch Oberältester, nur erst vom Rathhause käme, daß man doch erführe —

M. Brend. Vielleicht ein Pathengeschenk?

M. Morg. Die Frau Muhme könnten es ja wohl ein wenig lüften.

Großm. Ei bei Leibe! Das wag' ich nicht. In Dienstsachen da ist mein Sohn grimmig.

Eilfte Scene.

Der Burgemeister. Claus (einen großen Stoß Acten tragend). **Vorige.**

Burg. Die Acten müssen sämmtlich hieher gebracht, und dort im Winkel aufgestapelt werden. Das ist ein Stück Arbeit! Gehorsamer Diener, Frau Muhmen! So geht es nun täglich. Guten Morgen, Frau Mutter! Wir Großen der Erde werden von unsern Völkern beneidet, aber wenn sie wüßten, mit wie viel Arbeit und Sorge wir den Ruhm sie zu beherrschen erkaufen, sie würden zwar unbetitelt, doch ohne Mur-

ren leben. Man werfe einen Blick auf jene Actenstöße, sie betreffen einen einzigen Prozeß.

M. Brend. Nur einen einzigen? und dergleichen kommen wohl mehrere im Jahre vor?

Burg. Wohl drei bis vier, Frau Oberfloß- und Fischmeisterin, ja die Zahl ist einmal sogar bis auf fünf gestiegen.

M. Brend. Das ist erschrecklich!

M. Morg. Darf man fragen, was dieser Prozeß betrifft?

Burg. Einen äußerst verwickelten Casus, den weder Papinianus noch Ulpianus vorausgesehen haben, und den ich nunmehro in den Annalen der Rechtsgelahrtheit verewigen werde. Der Müller Hans hat eine Eselin, die reitet derselbe bis vor das Haus des Bürgers Brummer, steigt ab, bindet sie an, und geht hinein, um einen Sack mit Korn zu holen. Indessen treibt Nachbar Jeremis, der Gärtner, einen Esel durch die Straße, mit zwei Körben voll Blumen beladen, die zu einer Bauerhochzeit bestellt worden. Kaum aber wittert der Esel die Eselin, als er sogleich auf eine unanständige Weise yaht, und selbiger Eselin seine Freundschaft zu erkennen gibt; ja trotz der Prügel, durch welche Jeremis an seine Pflicht ihn erinnert, geberdet er sich dergestalt, daß er sämmtliche Hochzeitsblumen in den Koth wirft, auch recht lustig selbige immer tiefer hinein tritt. Nun spricht Nachbar Jeremis zum Müller Hans: »Bezahle mir meine Blumen.« Deß weigert sich der Müller Hans, sprechend: »Was geht es mich an?« — »Allerdings replicirt Nachbar Jeremis, warum hast du deine leichtfertige Eselin frank und frei dahin gestellt und bist von ihr gewichen?« — »Mußte ich doch in's Haus mich verfü-

gen, duplicirt Müller Hans, sintemal der Kornsack nicht zu mir herauskommen wollte. Auch ist meine Eselin ein ehrbares Vieh, und die Schuld liegt allein an deinem liederlichen Esel.» — Aus solchem Repliciren und Dupliciren ist nunmehro gegenwärtiger Actenstoß erwachsen, und die schwere Frage zu entscheiden: ob das Gesetz ne quadrupes pauperiem fecisse dicatur, hier anzuwenden oder nicht?

Großm. Laß du jetzt einmal die Esel ruh'n, mein lieber Sohn. Hier ist ein Packet an dich eingelaufen. An den Herrn Burgemeister, auch Oberältesten. Sie geben dir da noch einen lateinischen Titel.

Burg. Consul vermuthlich, denn so wurden bei den Römern die Burgemeister titulirt.

Großm. Ex — of — fi — cio.

Burg. Ex officio ha! ha! ha! Das ist kein Titel, Frau Mutter, das heißt so viel als von Amtswegen. Wir wollen das sogleich einer nähern Prüfung unterwerfen, die Frau Muhmen verzeihen, Regierungsgeschäfte rufen mich ab. (Er geht.)

Großm. Ei ei, ich muß doch ein wenig hinterher lauschen, um zu erfahren. —

M. Brend. Dürfen wir die Frau Untersteuereinnehmerin nicht begleiten?

Großm. Muß gehorsamst depreciren. Die eigensinnige Sabina nimmt durchaus keine Wochenvisiten an, sie spricht, ihr Mann, der Herr Geheime-Kommissionsrath, haben ihr solches, als der Gesundheit schädlich, ausdrücklich verboten. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Die Muhmen.

M. Brend. Seht doch! keine Wochenvisiten? Warum denn nicht? Ei, das wissen wir wohl, daß die Wöchnerin dabei einem anständigen Zwange unterworfen ist; aber in Krähwinkel ist schon manche Kindbetterin an Wochenvisiten gestorben, und hat sich gutwillig d'rein gefunden. Das Bischen Leben muß man nicht schonen, wenn ehrwürdige alte Sitten es fordern.

M. Morg. Ja wohl, Frau Gevatterin, und gerade eine der ältesten und ehrwürdigsten.

M. Brend. Freilich, Frau Gevatterin. Gibt es wohl einen Herz erfreuendern Anblick, als ein halbes Dutzend Muhmen, die wohlgeputzt um ein Wochenbett sitzen? indem die Wöchnerin, wohlgeputzt, unter seidener Decke, auf Kissen mit Spitzen besetzt, einige Qualen leidet? Dafür sieht sie aber auch, wie alles um sie her den Kaffee appetitlich schlürft; dafür hört sie auch, wie jede Stadtgeschichte gründlich verarbeitet wird, und hat nebenher das Vergnügen, ihre Pracht zu zeigen.

M. Morg. Ich hoffe, Frau Muhme, wenn Sie einmal in den Wochen liegen —

M. Brend. (verschämt). Ach ich bitte, schweigen Sie doch davon.

M. Morg. Nun, nun, Ihr werther Bräutigam —

M. Brend. Machen Sie mich nicht schamröthlich.

M. Morg. Ich sehe schon im Geist die allerliebsten kleinen Assessorchen.

M. Brend. Hi! hi! hi! schonen Sie doch meine sentimentale Empfindsamkeit.

M. Morg. Ei was, die werden ganz anders ausseh'n, als die magern Strohpuppen der Frau Geheime-Kommissionsräthin. Soll ich Ihnen im Vertrauen meine Meinung sagen, warum die spröde Madame unsern Besuch ablehnt?

M. Brend. O sagen Sie!

M. Morg. Es bleibt aber unter uns.

M. Brend. Von mir soll es keine Christenseele erfahren.

M. Morg. Denken Sie an mich, das Kind ist ein Wechselbalg.

M. Brend. Wär' es möglich!

M. Morg. Wie ich Ihnen sage, sie kann das Kind nicht zeigen, sie schwimmt selber den ganzen Tag in Thränen.

M. Brend. Das muß ich doch sogleich —.

M. Morg. Ich will es nicht offenbart haben, über meine Zunge ist es nicht gekommen, ich rede meinem Nebenmenschen nichts Böses nach.

M. Brend. Ich auch nicht. Ach liebe Frau Muhme! das sind Gottes Strafgerichte wegen der sündlichen Eitelkeit.

M. Morg. Deswegen ist auch keine ehrliche Hebamme zugelassen worden.

M. Brend. Ja ja, der Musje Akkuschör soll es vertuschen.

M. Morg. Richtig, die Sache ist gar keinem Zweifel unterworfen.

M. Brend. Klar wie der Tag. Es ist ein Wechselbalg. Allerliebste Frau Muhme, wie mag er aussehen?

M. Morg. Vermuthlich wie ein Hase, oder noch schlimmer.

M. Brend. Nein, nein, wie ein Hase. Sie haben ganz Recht. Man hat solche Exempel.

Dreizehnte Scene.

Burgemeister. Großmutter. Claus. Vorige.

Burg. (tritt mit dem erbrochenen Packete in der Hand gravitätisch hervor). Platz! Platz!

Großm. Ach! liebwertheste Frau Muhme! was ist geschehen! was hat sich zugetragen!

Beide Muhmen (außer sich). Was ist gescheh'n? was ist gescheh'n?

Burg. (stolzirt auf und nieder). Platz da! Platz da!

Großm. Ach! ich kann es vor entsetzlicher Rührung nicht von mir geben.

M. Brend. Ist etwa das arme Urenkelchen Todes verblichen? Nun, lassen Sie sich das nicht so sehr zu Herzen gehen. Bei dem Zustande —

Großm. Nicht doch, nicht doch, was erfreuliches, was großes —

Beide Muhmen. Was erfreuliches? ei ei. —

Großm. Wenn ich nur Athem hätte! rede doch, mein Sohn.

Burg. Platz da! Platz da!

M. Brend. Ich bekomme Krämpfe, wenn ich es nicht bald erfahre.

M. Morg. Meine Schwindel stellen sich schon ein.

Großm. (nimmt mit der Stimme einen Anlauf). Er ist königlicher Rath geworden!

Beide Muhmen (schreien laut auf). Rath! (Ehrfurchtsvolles Staunen. Sie stehen gebückt, dem Burgemeister zu beiden Seiten.)

Burg. (wirft große Blicke auf sie herab. Nach einer langen Pause). Ja, Rath! Königlicher Rath! Hier ist das Diplom. Zwischen diesen Rathsfingern halte ich es.

M. Brend. Ach! Herr Vetter!

Burg. (fährt sie an). Rath!

M. Morg. Herr Rath —

Burg. (sehr freundlich). Was beliebt, Frau Muhme?

M. Brend. Wir gratuliren —

Burg. Kann nicht so schnell geschehen. Die Familie werde zusammen berufen, das Dekret in pleno verlesen, sodann die Glückwünsche feierlich abgestattet und mit gebührender Würde enpfangen.

M. Brend. Ich eile auf die Straße —

M. Morg. Mit Erlaubniß, Frau Muhme, ich habe den Herrn Vetter zuerst als Rath begrüßt, m i r gebührt es, auf die Straße zu eilen.

Burg. Eilen Sie beide, die Frau Oberfloß- und Fischmeisterin rechts, die Frau Stadt-Accise-Kassaschreiberin links; trompeten Sie die große Begebenheit in ganz Krähwinkel aus; dann kehren Sie schleunig zurück, von der vornehmen Verwandtschaft begleitet, damit die Publikation durch anständige Ceremonien verherrlicht werde.

M. Brend. Der Herr Rath erlauben, daß ich mich unterthänigst empfehle.

Burg. Es sei vergönnt.

M. Morg. Ich bin des Herrn Raths demüthigste Dienerin.

Burg. Schon gut. (Beide Muhmen ab.)



Vierzehnte Scene.

Die Vorigen (ohne die Muhmen).

Burg. Gerichtsdiener!

Claus. Herr Burgemeister!

Burg. Esel!

Claus. Herr Burgemeister, auch Oberältester.

Burg. Stüpide Person. Hat Er nicht vernommen?

Claus. Herr Rath —

Burg. Mein lieber Gerichtsdiener, spring Er zum Friseur, er soll die neue Perücke sogleich zur Stelle schaffen, bei Vermeidung höchster Ungnade.

Claus. Es ist heute erst Freitag —

Burg. Man gehorche. Man sage dem Friseur, daß, wenn derselbe nicht schuldige Parition leistet, solches dem Könige gemeldet werden wird.

Claus. Schon recht. (Will gehen.)

Burg. Gerichtsdiener!

Claus. Herr Burgemeister!

Burg. Esel!

Claus. Herr Rath!

Burg. Mein lieber Gerichtsdiener, Er soll auch avanciren, ich werde darauf denken. Jetzt melde er den Rathsherren, daß sie Nachmittag zur Gratulation sich einfinden, aber mit Degen an der Seite.

Claus. Sie haben keine Degen.

Burg. Sie müssen welche haben. Der Schwertfeger hat noch alte Pallasche aus dem dreißigjährigen Kriege, die mögen sie miethen.

Claus. Schon recht. (Will gehen.)

Burg. Warte Er noch einen Augenblick. Ich entsinne

mich so eben, daß bei solchen feierlichen Gelegenheiten auch Gnadenbezeugungen erforderlich sind, die nichts kosten. Der Junge, der dem Schulmeister die Fenster eingeworfen, soll seines Arrestes entledigt werden.

Claus. Das ist ein bitterböser Bube. Er hat geschworen, wenn er loskommt, dem Herrn Burgemeister selbst die Fenster einzuwerfen.

Burg. (vornehm lächelnd). Dem Burgemeister? das kann sein. Bei dem königlichen Rathe wird er's nicht wagen. Man gehorche.

Claus. Schon recht.

Burg. Auch die Armen muß man bedenken. Es soll ihnen heute erlaubt sein, im Walde dürres Halz aufzulesen, und dabei zu jubeln.

Claus. Ja, wenn sie was zu kochen hätten.

Burg. Auch das sei ihnen vergönnt, zu kochen was sie haben. Jeder Arme soll einen Groschen erhalten, wenn ihrer nicht mehr als fünfe kommen.

Claus. Die werden sich freuen!

Burg. Gerichtsdiener! man vernehme noch folgendes: bei der vorhabenden Feierlichkeit sind annoch zwei Schweizer mit Hellebarden vonnöthen. Der Nachtwächter und der Bälgetreter sollen sich einfinden mit nagelneuen Kleidern.

Claus. Sie haben keine. Es sind ein Paar zerlumpte Kerls.

Burg. Auf dem Rathhause hängen noch zwei prächtige Livreen, die ein hochedler Magistrat vor siebenundzwanzig Jahren machen lassen, als die durchlauchtigste Prinzessin zur Vermählung hier durchreiste. Die suche man hervor.

Claus. Die Motten haben sie gefressen.

Burg. Es ist nicht wahr. Es hängen noch einige ziemlich große Stücke dort. Und was die Hellebarden betrifft, da befrage man sich bei der Komödiantenbande, die hier eingerückt ist, die pflegen solch Zeug mit sich zu führen, auch wohlklingende Musicam. Man kann ihnen dagegen Hoffnung machen, daß höhern Orts die Erlaubniß erfolgen werde, ihr Spielwesen in Krähwinkel zu treiben; doch muß es eine Tragödie sein, mit Opern und allerlei Traurigkeit vermischt, denn Späschen wollen sich heute nicht geziemen.

Claus. Sehr wohl.

Burg. Jetzt geh' Er, und mache Er sich würdig, einen königlichen Rath zu bedienen. (Claus ab.)

Fünfzehnte Scene.

Burgemeister. Großmutter.

Großm. Mein Sohn Rath, umarme mich!

Burg. (gravitätisch). Ich umarme die Frau Mutter.

Großm. Ach! wenn das dein Vater im Grabe wüßte!

Burg. Lassen wir den Untersteuer-Einnehmer ruhen, und reden so wenig als möglich von ihm.

Großm. Mir ist ganz wunderlich zu Muthe.

Burg. Ich glaub's, in solche plötzliche Erhebungen finden sich nur männliche Geister.

Großm. Nun will ich gerne sterben.

Burg. Sterbe die Frau Mutter. Es gab einmal eine Griechin (ihren Titel weiß ich nicht), die starb vor Freuden, als ihre Söhne im Spiel gewannen.

Großm. Die arme Kreatur!

Burg. Wie viel mehr Sie bei dieser erhabenen Veranlassung! Sterbe die Frau Mutter nur frisch d'rauf los,

eine schönere Gelegenheit findet sich nicht wieder. Es wird der Frau Mutter zu ewigem Ruhme gereichen. (Ab.)

Grosm. (allein). Das will mir doch nicht recht in den Kopf. Ich kann mich ja wohl freuen ohne zu sterben! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Ursula und **Grünbusch.**

Urs. So früh hatte ich Sie kaum erwartet.

Grünb. Ihr Vater hat mich rufen lassen.

Urs. Wirklich? Desto besser.

Grünb. Was hat das zu bedeuten?

Urs. Das weiß ich nicht. Hoffentlich Gutes. Mein Vater hat große Briefe aus der Residenz erhalten; er ist etwas geworden, ich weiß nicht was; aber das ganze Haus und die ganze Stadt sind darüber in Allarm gerathen. Ich bin meines Lebens nicht froh dabei, denn ich soll Kuchen backen, Manschetten waschen, alte Ringe putzen, einen Schinken vergulden, kurz, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Indessen nähre ich die geheime Hoffnung, daß unser Verlobungstag angebrochen ist, und täuscht mich diese nicht, so will ich mit Freuden bis spät in die Nacht arbeiten.

Grünb. Und ich durch viele frohe Jahre eines Tages Unruhe vergelten. Wird Ihr Schwager heute kommen?

Urs. Wir erwarten ihn jeden Augenblick.

Grünb. Ich wollte, er wäre schon da. Von seiner Vernunft und seinem Anseh'n erwarte ich viel.

Zweite Scene.

Großmutter. Vorige.

Großm. (noch in der Thür). Ursula! hilf mir doch, es ist eben Niemand bei der Hand.

Urs. Was gibt's denn, liebe Großmutter?

Großm. I da, der schwere Stuhl, ich kann ihn allein nicht von der Stelle schieben.

Gründ. Erlauben Sie mir —

Großm. O, das wird sich nicht schicken.

Gründ. Ich schmeichle mir ohnehin mit der Hoffnung, bald nicht mehr fremd in diesem Hause zu sein.

Großm. Ja lieber Gott, da kann doch noch mancher Tropfen Wasser vom Berge laufen. Nun, wenn Sie sich durchaus incommodiren wollen — hieher den Stuhl, hieher in die Mitte.

(Ursula und Gründbusch tragen einen alten Großvaterstuhl herein.)

Urs. Ei, liebe Großmutter, was soll das bedeuten? der alte schwere Stuhl ist ja, so lange ich denken kann, nicht von Ihrem Bette weggekommen?

Großm. So lange du Naseweis denken kannst? Nun, das ist kaum ein Jahr. Der Stuhl hat über ein halbes Jahrhundert vor meinem Bette gestanden. Von diesem Stuhle bin ich mit schamhafter Todesangst in mein Brautbett gestiegen. Auf diesem Stuhle las dein Großvater mir die Postille vor, als ich deinen Vater, den jetzigen königlichen Rath, geboren hatte. Und nach der Taufe hat auch der Herr Superintendent Krachenkümmel darauf gesessen, und mir geistliche Honigworte zugeflüstert. Jetzt verlangt dein Vater, daß dieser Ehrenstuhl in die Mitte unsers Prunkzimmers gestellt werde, zu der bevorstehenden Feierlichkeit.

Urs. Dabei wird der alte krüppligte Sessel eben nicht die glänzendste Rolle spielen.

Großm. Das verstehst du nicht.

Urs. Das Holz ist wurmstichig, und das Leder sieht aus wie Wunderhaut.

Großm. Dem wollen wir schon abhelfen. Geh', und hole mir meine atlassene Brautdecke aus dem Schranke.

Urs. Die haben Sie mir versprochen.

Großm. Zu deiner Hochzeit, ja; da ist noch lange hin.

Urs. Länger als vier Wochen?

Großm. Gehe, und harre geduldig auf Gottes Fügung.

Urs. Ach! es hat sich schon gefügt. (Ab.)

Großm. Wie ich öfter zu sagen pflege: Solche alte Mobilien sind wahre Hausfreunde, und werden mit der Zeit gleichsam lebendig. So oft man sie ansieht, scheinen sie zu sagen: Erinnerst du dich noch? ich war auch dabei als das und das geschah. Da ist zum Exempel noch eine alte Stubenuhr, mein Vater hat sie gekauft, an der hab' ich als Kind alle Jahre am Weihnachtsabend die Minuten gezählt bis zur Christbescherung; dann wieder, als mein seliger Herr in allen Ehren um mich warb, verwandt' ich kein Auge von der Uhr, wenn die Zeit heran rückte, wo er kommen sollte, ob ich gleich hinaus lief, wenn er kam. Jetzt seh' ich manchmal hin, und denke! wann wirst du mein Sterbstündlein schlagen? aber das betrübt mich nicht; denn wenn ich nur ihr tic tac tic tac höre, so gedenke ich meiner frohen Jugend, und danke Gott, daß die alte Uhr mir so manche schöne Stunde geschlagen hat. Seh'n Sie, mein werthester Herr Grünbusch, wenn die Uhr einmal nicht aufgezogen wird, so fehlt mir was im Hause,

und sollte sie einst ganz stille stehen, ich glaube, mein Herz stünde mit still.

Grünb. Ich begreife das und liebe Sie um dies Gefühl.

Ursf. (kommt zurück). Da ist die Decke.

Großm. Gib her. Die wollen wir fein sauber über Sitz und Lehne breiten. Siehst du, nun gewinnt es gleich ein respektables Anseh'n. Jetzt hole mir den großen Schämel und meinen gestickten Unterrock.

Ursf. Wozu den?

Großm. Kinder fragen nicht, sondern gehorchen. (Ursula geht.)

Grünb. Darf ich mir schmeicheln, daß meine Wünsche Ihren Beifall haben?

Großm. Mit dem Beifall, hochzuehrender Herr Grünbusch, ist es nicht immer gethan. In gewissen Stücken darf der Mensch nicht handeln, wie sein Herz, oder die übermüthige Vernunft ihm eingeben.

Grünb. Ich dächte doch in allen Stücken.

Großm. Ei, bei Leibe! Mein Herr Sohn, der Burgemeister, auch Oberältester — ich will ihn vor der Hand noch einmal so genannt haben, beweist solches durch ein artiges Gleichniß. Wenn nämlich, spricht er, Jemand es sich sauer werden ließe, bis oben auf den Marienthurm zu klettern, so könnte er ja den alten Bekannten unten am Thurme die Hand nicht mehr herunterstrecken, wenn er gleich wollte; sondern muß großmüthig auf sie herabschauen, wo sie ihm denn alle ganz klein, ganz klein vorkommen.

Grünb. Es wäre freilich besser, der Jemand stiege gar nicht auf den Thurm, besonders wenn er zum Schwindel geneigt ist.

Urf. (kommt zurück). Da bringe ich Beides.

Großm. So recht. Nun den Schämel hier vor den Stuhl, und den gestickten Unterrock darüber gedeckt.

Urf. Soll denn Jemand auf dem Stuhle sitzen?

Großm. Freilich, dein Vater.

Gründ. (bei Seite). Auf dem Marienthurme.

Urf. Da wird er ja mit seinen Füßen den gestickten Rock verderben?

Großm. Was kümmert's dich? Als Knabe hat er oft auf diesem Rocke gestrampelt, so mag er ihn jetzt in Gottesnamen als königlicher Rath zu Schanden treten. Es ist heraus, das große Wort. Merken Sie nun den Sinn meiner verblümten Reden?

Dritte Scene.

Der Oncle. (Bald darauf) **Sperling. Die Vorigen.**

Oncle. Guten Tag, Frau Mutter. Ist's denn wahr, was die Leute sprechen?

Großm. Was sprechen die Leute, mein Sohn?

Oncle. Der Herr Bruder sei geheimer Rath geworden, und in den Adelstand erhoben.

Großm. (lächelnd). Nun, nun, was nicht ist, kann werden.

Sperl. (kommt). Gehorsamer Diener, Frau Untersteuereinnehmerin. Ihr Götter! was hab' ich vernommen!

Großm. Was haben Sie vernommen, Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor?

Sperl. Der Herr Burgemeister sei Premier-Minister geworden, und habe einen Orden bekommen.

Großm. Geduld, Geduld. Was geschehen ist, wird die

wertheste Familie sogleich vernehmen. D'rüben sind schon alle Anstalten getroffen.

Oncle. Ich war eben beschäftigt, eine Tonne Kaffee zu meliren, und meine Zuckerhüte an einen feuchten Ort zu tragen, damit sie schwerer wiegen; dazwischen las ich mit Erbauung ein neues Buch von den moralischen Pflichten. Plötzlich höre ich ein Gemurmel auf den Straßen, ich stecke den Kopf aus dem Fenster, ganz Krähwinkel ist versammelt. Wissen Sie schon? Wissen Sie schon? Ich weiß schon; ich weiß schon, höre ich überall. Was wißt Ihr denn schon? rufe ich hinunter. Da schreien sie alle auf einmal, daß meine Fensterscheiben zittern: Der Herr Burgemeister! Der Herr Oberälteste! Der Herr Geheimerath! Als ich das große Wort Geheimerath vernehme, da ziehe ich die Perücke vom Kopfe, (weil ich eben keine Mütze aufhatte) falte sie andächtig zwischen beide Hände, und spreche Amen!

Sperl. Und ich, Herr Vice-Kirchenvorsteher, was widerfährt mir? Meine hochzuehrenden Anwesenden, was ist mir widerfahren? Ich sitze eben in der Begeisterung und blättere im Reimregister, um den heutigen Prolog, den wohlklingenden, zu vollenden; da klappert es meine Treppe herauf wie Weiberschuh, ich aber denke nur an die Musen. Doch horch! man klopft. Es wird die Aufwärterin sein, spricht in mir der gemeine Mensch und will so eben rufen: nur herein, Christiane! Doch auf des Dichters Lippen verwandelt sich ihm unbewußt Christiane in Melpomene! nur herein! — Siehe, da erblicke ich den Kopf, den schwarzgelockten, der Frau Oberfloß- und Fischmeisterin, meiner verehrten Braut. »Lassen Sie Alles stehen und liegen,« kreischt sie mir freund-

lich zu, »der Burgemeister ist königlicher Staatsminister geworden« — Sprach's und verschwand. Ich aber saß in stummer Betäubung, den starren Blick auf meine Pantoffeln geheftet, bis die gelbe Farbe derselben mich an die chinesische Kaiserfarbe erinnerte, und diese wiederum an die neue Würde meines erhabenen Vetters. Da stürzte ich fort, die wankende Bodentreppe nicht achtend; sie seufzte vergebens unter meinen Tritten; mit beiden Armen ruderte ich auf der Straße gegen den Sturm des Volksjubels, und schnell gierig, wie ein Nachdrucker, eilt' ich hieher.

Großm. Es gehen große Dinge vor, mehr darf ich vor der Hand nicht verlautbaren.

Vierte Scene.

Die Muhmen. Vorige.

M. Brend. Da sind wir wieder, allerseits gehorsamste Dienerin. Was mich betrifft, so darf ich kühn behaupten, daß in der mir angewiesenen Stadthälfte sich keine Kreatur mehr befindet, die nicht von der großen Neuigkeit durch meinen dienstbeflissenen Mund unterrichtet wäre.

M. Morg. In meinen Straßen weiß es schon jede Katze. Ich bin aber auch so müde, als hätte ich die große Wäsche gehabt.

Großm. Setzen Sie sich, wertheste Frau Muhmen, bis mein Sohn erscheint. Dann werden Sie freilich stehen müssen.

M. Brend. Wo ich hinkam, da waren die Leute beflissen, mir gleichfalls mit einer Neuigkeit aufzuwarten, die wunderseltsam klingt.

Großm. Ei lassen Sie doch hören.

Sperl. Mein Ohr löst sich vom Schädel und fliegt der Kunde entgegen.

M. Brend. Lassen Sie die Ohren nur sitzen, Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor, für Sie wird es eben nichts neues mehr sein.

Sperl. Was Ihren Rosenlippen entschlüpft, trägt in meinen Ohren stets der Neuheit Stempel.

M. Brend. Ich bitte, verschonen Sie mich mit dergleichen Floretten und Flattusen, die lassen sich besser bei gewissen Komödiantinnen anbringen.

M. Morg. Aha! sagt' ich's nicht, Frau Muhme?

M. Brend. Unter dem Volk, das mit Sack und Pack hier eingebrochen ist, soll sich auch eine Weibsperson befinden, die, Gott verzeih' mir's! am hellen lichten Tage die Backen anstreicht, und die Augenbraunen schwarz färbt.

Sperl. Madame Miauz, eine berühmte Künstlerin.

M. Brend. Ja, ja, in Teufelskünsten wohl erfahren. Gewisse Leute, die gewissen Leuten gewisse Dinge zu verdanken haben, sollen, wie es heißt, sich gar nicht schämen, den süßen Corydon bei ihr zu deklamiren.

Oncle (leise zu Sperling). Herr Nachbar, merken Sie was?

Sperl. Die Eifersucht, die flammende.

M. Brend. Gewisse Leute scheinen zu vergessen, daß, so lange gewisse Ceremonien mangeln, gewisse Leute noch immer thun können, was sie wollen.

M. Morg. Recht, Frau Muhme, sagen Sie es ihm derb.

Sperl. Meine vortrefflichste Braut wird des goldenen Sprüchleins gedenken: audiatur et altera pars.

M. Brend. Was wollen Sie mit Ihrem Barsch? Ich glaube gar, Sie spotten noch, weil ich Oberfloß- und

Fischmeisterin bin? Barsch! hört doch, das Wort klingt ja wahrhaftig fast wie eine Impertinenz.

(Man hört von ferne Instrumente stimmen.)

Großm. Stille! stille! die Feierlichkeiten nehmen ihren Anfang.

Fünfte Scene.

(Ein Marsch läßt sich hören. Die Thüren öffnen sich. Voran drei zerlumpte Musikanten, Einer bucklicht, der Andere hinkend, der Dritte schielend. Dann der Nachtwächter und der Bälgetreter mit struppigten Köpfen, in alten Westen und Unterkleidern, bunten Livreen, mit Hellebarden in den Fäusten. Dann Claus, stark gepudert, auf beiden Händen ein Bettkissen tragend, über welches ein seidenes Tuch gebreitet worden. Auf demselben das Dekret. Endlich der Burgemeister in größter Galla. Er läßt sich auf dem Stuhle nieder, und beantwortet mit Kopfnicken die Verbeugungen der Anwesenden.)

Burg. Stille! — stille! — stille! — Rathsdiener! man präsentire das Kissen gegenwärtigem Herrn Vice-Kirchenvorsteher.

Oncle. Was soll ich damit machen?

Burg. Der Herr Bruder geliebe das königliche Dekret ehrerbietigst zu fassen, zu entfalten, und mit lauter Stimme zu verlesen.

Oncle (thut es und liest). »Seine königliche Majestät haben allergnädigst geruhet, den zeitherigen Burgemeister zu Krähwinkel, Nicolaus Hadrian Timotheus Staar, aus bewegenden Ursachen zu Höchstdero Rath zu ernennen, und ihm das Dekret darüber ausfertigen lassen, u. s. w.«

Burg. Nichts »und so weiter!« Man lese Alles.

Oncle. Hier steht nichts weiter als das Datum.

Burg. Man lese das liebe Datum.

Oncle. »Den 14. August 1805. Heinrich.«

Burg. Heinrich! der Name unsers allergnädigsten Königs manu propria geschrieben. Man lese weiter.

Oncle. Hier ist nichts mehr.

Burg. So mag es vor der Hand genug sein. Man bemerke, daß ich königlicher Rath geworden, nicht etwa um meiner Verdienste willen, das kann Jedem widerfahren, sondern aus bewegenden Ursachen, das gibt der Erhebung einen besondern Nachdruck.

Oncle. Aus bewegenden Ursachen, ja, so steht es hier.

Burg. Was will das sagen? Ursachen haben das königliche Herz bewegt. Bewegt ist es worden, id est gerührt. In dieser Bewegung haben Allerhöchstdieselben den Entschluß gefaßt. Man denke doch nur den bewegten Monarchen!

Großm. Mein Herr Sohn hat Recht. Ich werde selber ganz bewegt dabei.

Burg. So sitze ich denn nunmehro hier, und habe einen neuen Menschen angezogen, der da heißt königlicher Rath. Der Familie wie auch sämmtlichen Anwesenden, sei vergönnt, ihre Glückwünsche mir darzubringen.

Alle. Wir gratuliren!

Burg. Halt! halt! dergleichen wichtige Materien müssen anständig und einzeln verhandelt werden.

Grünb. Herr Rath, ich freue mich, daß Ihre gütige Einladung mir heute schon verstattet, meine Stimme in den Jubel Ihrer Familie zu mischen, und ich ziehe daraus die gute Vorbedeutung, daß Sie bei dieser Gelegenheit, in Gegenwart Aller, das Glück meines Lebens mir zusichern werden.

Burg. Mit nichten, mein Herr Grünbusch, vielmehr

habe ich Sie als Zeugen bei dieser feierlichen Handlung erkohren, um aller fernern Zudringlichkeiten überhoben zu sein. Denn so hoch ich auch Dero Meriten schätze, so werden Dieselben doch als ein verständiger Mann leicht begreifen, daß, nach einer solchen Standeserhöhung, es dem Herrn Fabrikanten nicht geziemen will, fernerhin mit einer Verbindung sich zu schmeicheln, auf welche nur charakterisirte Personen Anspruch machen dürfen.

Gründ. Sollten Redlichkeit, Fleiß, Wohlstand, Liebe Ihnen nichts gelten?

Burg. Solches zu verneinen bin ich keineswegs gesonnen, aber die Ehre —

Gründ. Ist ein unbescholtener guter Name nicht ehrenwerth?

Burg. Ist allerdings recht gut, recht ersprießlich, aber die Ehre —

Gründ. Pflegt, nach meiner Meinung, ungetrennt davon zu sein.

Burg. Darin vermeinen der Herr Fabrikant irrig. Mit dem besten Namen kann sich's fügen, und fügt sich oft, daß man keine Ehre genießt. Hinwiederum kann es Leute geben, und gibt deren wirklich, die ohne guten Namen zu hohen Ehren gelangen.

Gründ. Darf ich fragen, was der Herr Rath unter Ehre eigentlich verstehen?

Burg. Die Ehre ist der Ruhm, der in der Ehre gesucht wird, und der Glanz, welcher den Ruhm begleitet, den die Hoheit umstrahlt. Sehen Sie, das ist die Ehre. Haben Sie nunmehro einen deutlichen Begriff davon?

Gründ. Noch wohl nicht.

Burg. Das thut mir leid, denn gründlicher läßt die Ehre sich nicht definiren.

Gründ. Anerkennung von Verdiensten habe ich stets für Ehre gehalten.

Burg. Ha! ha! ha! ha! ha! welch ein Chaos von Begriffen, um mich heidnisch auszudrücken. Haben Sie denn nicht so eben vernommen, daß die Ehre keineswegs auf Meriten Rücksicht nimmt, sondern blos auf bewegende Ursachen? — Man mag von einem Menschen denken, wie man will, und was man will, sobald bewegende Ursachen eintreten, so erzeugt man ihm Ehre.

Gründ. Die doch im Grunde sehr geringen Werth hat.

Burg. Ei, mit nichten! was kümmert uns der innere Gehalt der Münze, wenn sie nur gilt. Die Ihrige, mein Herr Fabrikant, mag sehr goldhaltig sein, gleich der sibirischen Kupfermünze, aber sie gilt d'rum doch nur als Kupfer.

Gründ. So bleibt mir keine Hoffnung?

Burg. Suchen Sie das königliche Herz zu bewegen, daß es durch einen Titel Sie zum neuen Menschen schaffe, dann fragen Sie gefälligst wieder zu.

Gründ. Nein! so sehr ich Ihre Tochter liebe, so werde ich doch nie zu einem Schritte mich bequemen, den meine Vernunft mißbilligt. (Ab.)

Sechste Scene.

Vorige (ohne Grünhusch).

Urs. Mein Vater —!

Burg. Stille! Die Weiber haben in ecclesia keine Stimme. Man fahre glückwünschend fort.

Oncle. Nun, Herr Bruder, ich bin hoch erfreut. —

Burg. Das versteht sich, denn auch meinen Bruder wird des Hauses Glanz umstrahlen. Nur müßt Ihr alsobald Eure Gewürzbade zuschließen.

Oncle. Meine Gewürzbude? Wovon soll ich denn leben?

Burg. Das ist Eure Sorge. Lebt, wovon Ihr wollt, oder lebt auch gar nicht, wenn es Euch beliebt, nur werdet Ihr begreifen, daß eines königlichen Rathes Bruder kein Gewürzkrämer sein darf.

Oncle. Wenn der Herr Bruder mich und meine Familie ernähren will —

Burg. Keineswegs. Was aber die Familie betrifft, so wird Euch die in Zukunft wenig Kosten verursachen, denn von Eurer bisherigen Frau müßt Ihr Euch scheiden.

Oncle. Scheiden? warum? wir leben ganz zufrieden mit einander.

Burg. Und wenn ihr euch liebt, wie die salva venia Turteltauben! die Herkunft Eurer Frau ist zu gering, sintemal sie aus dem infimus plebs entsprossen.

Oncle. Mit Gunst, Herr Bruder, wir selber haben noch vor wenig Jahren zum plebs gehört, und meine selige Schwägerin —

Burg. (auffahrend). Ich will davon nichts wissen! und wiederhole es Euch: Diese Person, die Ihr Eure Frau zu nennen wagt, soll hinfort mein Antlitz nicht schauen. Gehorcht Ihr nicht, so verbanne ich Euch aus Krähwinkel. Thor und Hafen bleiben Euch verschlossen.

Oncle. Herr Bruder, deine Vernunft hat die Thore geschlossen. Gedenke des Sprüchleins: Hochmuth kommt vor dem Fall. (Ab.)

Burg. Jetzt, meine werthesten Frau Muhmen, ist die

Reihe an Ihnen. Die Glückwünsche sollen sämmtlich in das hiesige Wochenblatt eingerückt werden, darum möchten Sie wohlthun, sich einer löblichen Weitläuftigkeit zu befleißigen, damit die Sache in der Fremde ein Ansehen gewinnt.

M. Brend. Ach! der Herr Rath haben durch Dero Glorie mich schon dermaßen geblendet —

Burg. G l o r i e? Das ist nicht übel.

M. Morg. Das Heil von Krähwinkel, ja von allen umliegenden Dorfschaften, konnte, besonders nach der letzten Revolution unter den Handwerksburschen, nur durch des Herrn Raths Erhebung bewirkt werden.

Burg. Das ist recht gut. So soll man's drucken.

M. Brend. Wir verstummen daher in entsetzlicher Ehrerbietung.

Burg. Solches Verstummen wird von mir mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, und ich verspreche, troß der Titelkluft, welche zwischen uns befestigt worden, Sie dennoch jederzeit als meine liebwerthesten Muhmen anzuerkennen; nur werden Sie beiderseits in Zukunft sich gefallen lassen, nicht allein meine Mutter, der Frau Untersteuereinnehmerin, sondern auch meiner noch unberathenen Tochter Ursula, überall den Vortritt zu lassen.

M. Brend. Ei, ei, Herr Vetter, wo denken Sie hin? Mein Mann war Oberfloß- und Fischmeister.

M. Morg. Dergleichen kann uns nicht zugemuthet werden. Mein Mann war Stadt-Accise-Cassa-Schreiber.

Burg. Da nun aber ein solch enormer Glanz mein Haupt umgibt, so müssen auch meine nächsten Angehörigen participiren, und folglich hat es bei der Bedingung sein Bewenden.

M. Brend. Mit nichten, Herr Vetter! eher verkaufe ich mein Haus und ziehe aus Krähwinkel. (Ab.)

Burg. Das steht in Dero Belieben.

M. Morg. Ehe ich zugebe, daß Jungfer Ursula auch nur mit einer Fußspitze mir vortrete, eher will ich mein Kämmerlein nie wieder verlassen. (Ab.)

Burg. In Gottes Namen.

Sperl. Nunmehro trete auch ich glückwünschend hervor. Gleich wie Phöbus die Planeten durch seine Strahlen erleuchtet, also der Herr Rath, mein theuerster Herr Vetter, die sämmtlichen planetarischen Glieder der Familie.

Burg. So soll's gedruckt werden, und Sie, mein werthester Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor, mögen stets in meiner Nähe verbleiben, denn zwischen einem Rath und einem Assessor ist der Abstand minder grenzenlos.

Claus. Erlauben der Herr Rath unterthänigst, daß auch ich, als ein einfältiger Mann, in meiner Einfalt die Worte setze.

Burg. Es sei Ihm vergönnt, mein lieber Gerichtsdiener.

Claus. Es lebe der Herr Rath! vivat hoch! und abermals hoch!

Burg. Wir wollen heute Abend die Bürger zwingen, freiwillig ein Gleiches zu thun. Jetzt, mein lieber Gerichtsdiener, um Seine treuen Dienste zu belohnen, ernenne ich Ihn zum Geheimen-Rathhaus-Schlüsselbewahrer.

Claus. Ach, gnädigster Herr Rath! ich werde die neue Besoldung mit demüthigstem Danke verzehren.

Burg. Von Besoldung ist vor der Hand keine Rede. Man begnüge sich an der Ehre. Jetzt begeb' Er sich in's Vorgemach.

Claus. Wo ist das?

Burg. Ich meine die Küche. Nehme Er da den Nachtwächter und den Bälgetreter mit sich. Durch einen derselben lasse Er sich anmelden, wenn Gratulanten kommen, und erscheine Er dann selbst, um diese zu melden.

Claus. Sehr wohl. Ihr Hellebardirer! rechts um kehrt euch! Marsch! (Ab mit den beiden und den Musikanten.)

Siebente Scene.

Burgemeister. Großmutter. Ursula. Sperling.

Urs. Mein Vater! darf nun auch ich zu Ihrem Herzen reden?

Burg. Zu meinem Herzen redet man nicht. Das ist eine gemeine Redensart, nicht applicabel bei Leuten von Stande.

Urs. Das kann Ihr Ernst nicht sein. Sie werden Ihre Tochter nicht unglücklich machen. Sie werden mich dem Manne zusagen, den ich liebe.

Burg. Ursula, du bist dumm. Vermählungen in höhern Ständen werden nur aus Politik geschlossen. Von der Liebe kommt dabei nichts vor.

Urs. Ich beschwöre Sie mit Thränen —

Burg. Das laß bleiben. Vornehme Leute weinen nicht.

Urs. So mag ich gar nicht vornehm sein.

Burg. Geh' mir aus den Augen! Wenn du noch einmal zu so schimpflichen Gesinnungen dich erniedrigst, so bekommst du Arrest in der Vorrathskammer, wo die Küchenmagd dich bewachen soll. Jetzt entferne dich, von meiner Ungnade belastet.

Urs. Ach, Vater! und wenn Sie Papst würden, meinem Geliebten entsage ich nimmer. (Ab.)

Burg. Papst begehre ich nicht zu werden. Wir besitzen hier auch Alterthümer, so gut wie in Rom.

Großm. Aber lieber Sohn und Rath, auch Burgemeister und Oberältester, ob zwar ich von deiner Größe durchdrungen bin, wie das Papier unter meinem Kuchen von Fett durchdrungen wird, so jammert mich doch das arme junge Blut. Der Herr Grünbusch ist ein reicher Mann, und Sabine spricht: in der Residenz dürften reiche Männer, wenn sie auch sonst dumm und häßlich wären, um die schönsten Fräuleins mit sechzehn Ahnen werben.

Burg. Frau Mutter, Ihre etwas gemeinen Gesinnungen dürfen Ihnen nicht zugerechnet werden, denn Ihr Mann war nur Untersteuereinnehmer.

Großm. Vergiß nicht, daß mein Mann dein Vater war.

Burg. Den Vater in allen Ehren; doch den Untersteuereinnehmer zu vergessen, wird mein rühmliches Bestreben sein.

Großm. Nicolaus Hadrian! werde nicht gottlos.

Burg. Die Ehre gebietet, darum werde künftig der gemeine Titel nicht mehr genannt.

Großm. Was? du willst mir meinen ehrlichen Titel rauben? den ich fünfzig Jahre lang mit Ruhe getragen?

Burg. Ich werde Sie in Zukunft Madame nennen, darunter kann man allerlei verstehen.

Großm. Komm du mir mit deiner Madame! so heißen alle Putzmacherinnen, und Gott weiß, was sonst noch für heillose Geschöpfe. Nicolaus Hadrian, wenn du deines redlichen Vaters Gebeine antastest; wenn du ihn gar etwa noch im Grabe M o s j e nennst, so ziehe ich aus dem Hause, und der Segen wird mit mir ziehen. (Ab.)

Achte Scene.

Burgemeister. Sperling. Nachtwächter.

Burg. Meines Vaters Gebeine mögen in Frieden ruh'n, denn leider ist es zwar Herkommens, die Todten in den Adelstand zu erheben, nicht aber sie mit Titeln zu versehen, obschon dieses eben so vernünftig wäre als jenes. Ach! lieber Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor! Würden und Perücken geben zwar ein respektables Ansehen, doch beide sind, je größer, je beschwerlicher zu tragen.

Sperl. Wer aber mit breiten herkalischen Schultern die Bürde trägt; wer gleich dem Berge Atlas den Olymp von Krähwinkel stützt —

Burg. Was den Staat von Krähwinkel betrifft, so fühle ich allerdings der Regierung mich gewachsen, doch werthester Herr Vetter, der größte Held, der klügste Staatsmann, wird oft von den Unterröcken seines Hauses am Gängelbande geleitet.

Sperl. Ach! solche Gängelbande sind süße Bande.

Burg. Da bin ich nicht Ihrer Meinung. Es gibt Völker in Asien, spricht mein Bruder (der weiß es aus seiner Lesebibliothek), deren Weiber bloße Sklavinnen sind. Sie müssen schweigend ihre Männer bei der Tafel bedienen, und wenn diese sich satt gegessen, dann dürfen sie erst einen Bissen zum Munde führen. Sehen Sie, das ist vernünftig. Aber bei uns, du lieber Gott! da führen die Weiber das große Wort am Tische, die Schüsseln werden ihnen zuerst präsentirt, und sie suchen sich die Leckerbissen heraus.

Nachtw. (an der Thür). Der Herr Geheime-Rathhaus-Schlüsselbewahrer will unterthänigst aufwarten.

Burg. Er trete herein.

Neunte Scene.

Claus. Die Vorigen.

Claus. Eine Deputation von der Bürgerschaft will dem Herrn Rath gehorsamst Glück wünschen, und zugleich Meldung thun, daß sie zu Bezeigung ihrer Freude ein armes Mädchen ausstatten werde.

Burg. Ach, das sind Possen. Das soll die gehorsame Bürgerschaft nur bleiben lassen. Was hat man davon, daß solch eine arme Kanaille ein Bischen herausstaffirt wird? Das sind doch nur Sentimentalitäten. Sie sollen lieber was großes, was glänzendes thun, das Geld zum Exempel an ein Feuerwerk wenden, ein S. mit einer Krone brennen lassen und dergleichen.

Claus. Sehr wohl. Außerdem ist da noch der Musje Schund, der Prinzipal von den Komödianten, und eine Madame mit einem curiosen Namen, der fast klingt wie Katzengeschrei.

Sperl. Madame Miauz, die prima Donna.

Claus. Sie hat eine Florschürze über den Kopf gehängt, die rothen Backen schimmern aber doch durch die indianische Kresse.

Burg. Was tragen die Leute vor?

Claus. Sie wollen mit dem gestrengen Herrn Rath selber sprechen.

Burg. Kann nicht geschehen. Staatsgeschäfte —

Sperl. Wenn der Herr Rath erlauben wollten, ein unterthäniges Vorwort einzulegen? Es sind doch Fremde, und in allen wohl policirten Staaten gelten die Fremden mehr als die Einheimischen, wenn es gleich nur Vagabunden wären.

Burg. Ja, so weit haben Sie Recht, Herr Vetter. Ein

kluger Regent muß stets die Fremden den Landeskindern vorziehen. D'rum soll die Bürgerschaft warten, der Musje Schund zur Audienz vorgelassen werden.

Claus (öffnet die Thür). Musje Schund, belieben Sie hereinzutreten.

Zehnte Scene.

Schund. Madame Mianz (verschleiert). **Die Vorigen.**

Schund. Thalia und Melpomene nähern sich schüchtern dem Heiligthume der Themis, und beugen ihre Knie vor dem ehrwürdigen Oberpriester.

Burg. Ich gehöre nicht zum geistlichen Stande, sondern bin königlicher Rath.

Schund. Solches hat die Fama bereits verkündet, und ihre Trompete meiner National-Schauspielgesellschaft den Wunsch eingeflößt, den großen Tag durch eine prachtvolle Vorstellung zu verherrlichen, wozu wir die Erlaubniß geziemend erflehen.

Burg. (zu Sperling). Der Mann weiß sich auszudrücken. (Laut.) Musje Schund, wo kommt Er her?

Schund. Wir pflegen die patriarchalische Sitte der Araber zu beobachten, und unsere Hütten bald hier, bald dort aufzuschlagen. Zuletzt besuchten wir den Jahrmarkt zu Plundersweilern, wo uns leider der Brotneid verdrängte, denn es war daselbst ein Mann mit tanzenden Hunden, der großen Zulauf hatte. Nachdem wir aber vernahmen, daß in Krähwinkel der gute Geschmack herrsche, so eilten wir —

Burg. Sind die Hunde mitgekommen?

Schund. Nein, gestrenger Herr Rath.

Burg. Das ist Schade. Ich sehe vor mein Leben gern dergleichen Bestien mit Dormösen auf den Köpfen. Nun, was kann Er uns denn liefern?

Schund. In Befriedigung des feinsten Geschmacks nehme ich es, ohne Ruhm zu melden, mit jeder Truppe auf. Das Donau-Weibchen und Lacrymas, Prinz Schnudy und Herodes vor Bethlehem sind meine Paradestücke. Doch heute werde ich mit einem ganz neuen, horrenden Trauerspiel aufzuwarten die Ehre haben: Carolus Magnus.

Burg. Bravo! der ist mein Held. Das Stück ist, glaube ich, von Gellert?

Schund. Halten zu Gnaden, ich darf den Verfasser noch nicht nennen, doch unterthänigst versichern, daß derselbe in der poetischen Poesie eine hohe Staffel des Unendlichen erschwungen.

Burg. Nun, auch gut. Sonst ist der Gellert ein wackerer Mann und mein guter Freund. Er hat noch kürzlich an mich geschrieben.

Sperl. Erlauben der Herr Vetter, er wird wohl todt sein.

Burg. (mit großem Blick). Ich sage Ihnen, er lebt.

Sperl. (sehr demüthig). Ist auch wohl möglich. —

Burg. Nun, Musje Schund, weil Er doch die Hellebarden hergeliehen, und auch die Musikanten, so soll Ihm vergönnt werden, seinen Carolus Magnus hervortreten zu lassen. Aber das sage ich Ihm: wenn seine Leute nicht brav arbeiten, so kommen sie übel an, denn wir verstehen uns darauf.

Schund. O, da darf ich kühn mich auf das Urtheil der Kenner berufen. Mein Carolus Magnus kann brüllen, als ob er in Paris gewesen wäre, und die Prinzessin Tochter, die ich hiemit zu präsentiren die Ehre habe —

Mad. Mianz (verneigt sich).

Burg. Es ist allerdings eine tüchtige Frauensperson.

Schund. Sie heult und jammert in Tragödien zum Erbarmen! und schluchzen kann sie — hinter jedem Comma schluchzt sie, als ob sie Fischgräten im Halse hätte.

Burg. Wir wollen sie schluchzen hören.

Schund. Kurz zu sagen, alle Fächer sind bei mir mit handfesten Leuten besetzt, und jeden Abend nach der Vorstellung schwitzt meine große Gesellschaft recht ansehnliche Tropfen. Nur der pere noble ist vor einigen Tagen davon gelaufen, und hat meinen Schlafrock mitgenommen, weil er eben den Geist im Hamlet producirt hatte. Um aber jede Stockung zu verhüten, spiele ich indessen seine Rollen.

Burg. Der Herr spielt selber mit?

Schund. Sonst wohl nicht. Ich frisire und dirigire die Gesellschaft, denn in meiner Jugend war ich ein berühmter Haarkünstler. Wo es aber fehlt, da helfe ich aus, finde auch immer in Städten gute Leute, die für mäßige Recompens Gastrollen übernehmen.

Claus (zieht den Burgemeister ehrerbietig bei Seite). Gestrenger Herr Rath, der Musje Schund hat mir angelegen, ich soll den Bär noble spielen, bis er einen andern Bären findet; er will mir jedesmal einen halben Thaler und zwei Schnapse spendiren. Nun habe ich aber ohne Ew. Gestrengen Vorwissen nicht zuschlagen wollen.

Burg. Daran hat Er wohl gethan, mein lieber Claus, denn ich verbiete solches ausdrücklich. Gestern — ja, da wäre es noch angegangen, aber heute, da ich ihn zum Geheimen-Rathhaus-Schlüsselbewahrer creirt habe, will solches sich nicht mehr geziemen.

Claus. Aber ich könnte ein hübsch Stück Geld dabei verdienen?

Burg. Hungere Er lieber, mein Freund, hungere Er auf mein Wort, es wird Ihm zur Ehre gereichen. — Nun, Musje Schund, wann eher wird das theatrum anfangen?

Schund. Um fünf Uhr, wenn anders Karl der Große bis dahin wieder nüchtern wird, denn er hat einige Trünke über den Durst gethan, weshalb das Stück auch ohne Probe gespielt werden muß. Doch das pflegt öfter zu geschehen, und im Nothfall spiele ich die Rolle selber auf den Souffleur.

Burg. Saufen mögen seine Leute, dagegen habe ich nichts, das setzt die Stadt in Nahrung, nur will ich wohlmeinend gewarnt haben, daß sie nicht etwa sich todt saufen, denn das sag' ich Ihm, stirbt hier ein Komödiant, so wird er in einen Winkel an die Kirchhofsmauer begraben. Daß ferner im Schauspielhause kein schlechter Tabak geraucht werde, sondern wenigstens drei Mohren. Für mich muß eine Loge in Bereitschaft stehen, mit etwas rothem Zeug behangen, auch goldnen Tressen, die brauchen aber nicht echt zu sein. Der Magistrat erhält 30 Freibillets, und der Herr Geheime-Rathhaus-Schlüsselbewahrer einen gesperrten Sitz. Jetzt verfüge Er sich mit mir in meine Expeditionsstube, da soll die allergnädigste Concession ihm ausgefertigt werden.

Schund. Ich folge in tiefster Demuth. (Beide ab.)

Eilfte Scene.

Sperling und **Madame Miauz.**

Sperl. Warum ist Thaliens jüngere Schwester so karg mit Worten?

Mad. Miauz. Sie verstummt in Gegenwart Apolls.

Sperling.

Doch selbst verschleiert sprühen ihre Blicke Flammen!

Mad. Miauz.

Des Herzens bange Regung muß Vernunft verdammen.

Sperling.

Was reget und beweget die holde Schwanenbrust?

Mad. Miauz.

Ach! was sich regt, das bleibt dem Herzen nur bewußt.

Sperling.

Wer ist der Glückliche, dem dieser Sieg gelungen?

Mad. Miauz.

Das fragt der Dichter noch, der Göttern gleich gesungen?

Sperling.

Ha! wär es möglich! rede! thu' es freundlich kund!

Mad. Miauz.

Es plaudert nur das Herz, die Scham verschließt den Mund.

Sperling.

Ich bin entzückt! ich taumle! fühle mich berauscht!

Mad. Miauz.

Gern das verführte Ohr nach solchen Tönen lauscht.

Sperling.

Nein, Holde! Deine Töne sind's, die mich begeistern,
Für Gegenwart und Zukunft mir den Blick verkleistern;
Bist du mir hold, so acht' ich nicht des Vetters Dünkel,
Nicht das Geschrei der Muhmen oder ganz Krähwinkel;
Find' ich an deinem Busen einen Ruheplatz,
So sink' ich trunken hin, und — u — und schlafe wie ein Ratz.

Mad. Mianz.

Halt ein! der Dichtkunst Zauber macht dich zu vermessen!
O schone! daß ich nicht der Unschuld muß vergessen.

Sperling.

Ich schone länger nicht, ich stürme kühn d'rauf los,
Belag're dein Gemüth in Versen und in Pros'.

Mad. Mianz.

Fruchtloser Kampf! es soll die Festung sich ergeben!

Sperling.

Du mußt — der Sieger will's — Du mußt den Schleier
heben.

Mad. Mianz.

Du willst? Wohlan es sei. Grausamer, blicke her!

Sperling.

Ha! was ist Herkul's Keule, was Achilles Speer!
Kaum hebt der Schleier sich, kaum steht der Himmel offen,
So hat auch schon der Blitz zermalmend mich getroffen!

Mad. Mianz.

So folge mir, Geliebter, in die stolze Scheune,
Daß dort Prinzessin Emma ihre Rolle weine;
Daß sie des Strebens Lohn in deinem Beifall finde,
Der sie zur Raserei der wahren Kunst entzünde!
Fort zu Thaliens Tempel! leihe mir den Arm.

Sperling (verlegen).

Mit Freuden — aber — ein Gedanke macht mir warm.
Die Muhme, meine Braut — erblicken uns die Leute —

Mad. Mianz.

Was thut's? sind nicht die Musen alle deine Bräute?

Sperling.

Die Musen meine Bräute! ha welch ein Gedanke!

Soll mich der Teufel holen, wenn ich länger wanke!
Von edler Kühnheit geb' ich ein frappant Exempel,
Und führe Sie am Arm fort in Thaliens Tempel! (Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Das Innere der Scheune. Im Hintergrunde ein kleines, dürftiges Theater. Der Vorhang ist aufgezogen. Rechter Hand eine Art von Loge mit rothem, verbrämten Zeug behangen, unter der Loge einige Stühle, linker Hand Bänke und Stühle.)

Erste Scene.

Schund (als Carolus Magnus gekleidet mit der Krone auf dem Kopfe, frisirt den Schrumpel auf der kleinen Bühne, der schon als Eginhard herausstaffirt ist).

Schrump. Ich kann ja doch heute keinen Haarbeutel einbinden.

Schund. Warum nicht? meint der Herr, Eginhard habe ohne Haarbeutel vor dem Kaiser erscheinen dürfen?

Schrump. Sie sind aber gar nicht mehr Mode.

Schund. Das versteht der Herr nicht. Ja, vor etlichen Jahren, da wurde alles weggeworfen, was die Natur nicht hatte wachsen lassen. Im Frack mit rund geschnittenen Haaren gingen Richter zur Session und Prediger auf die Kanzel. Degen, Haarbeutel, Manschetten, diese augenscheinlichen Beweise, daß man eben was rechts ist, und auch was rechts thut, waren dem Spotte Preis gegeben. Doch dem Himmel sei Dank, Alles kommt wieder in's alte Gleis; weil

sich's im alten Gleise besser fährt, und weil die Leute, die an ihre Haarbeutel denken müssen, fein an nichts anders denken können. D'rum sitze der Herr nur still, daß wir fertig werden, denn ich muß meine Rolle noch lernen.

Schrump. Ha! ha! ha! ha! es wird ja gleich fünf schlagen!

Schund. Sei der Herr ohne Sorgen, ich thue mich auf den Souffleur verlassen; und komm Er nicht gleich aus dem Concept, wenn ich Ihm das rechte Stichwort nicht bringe. Denn da nun einmal der Carolus Magnus noch immer im Stalle liegt, und von seinen Sinnen nichts weiß, so muß man aus der Noth eine Tugend machen. Die Rolle ist verzweifelt lang.

Schrump. Wenn man ihn nur erwecken könnte. Ich habe doch schon Manchen geseh'n, der auf der Bühne kaum stehen konnte, und doch seine Rolle recht artig herlallte.

Schund. Ein kleiner Rausch hat auch nichts zu bedeuten, aber Se. Majestät haben sich das Krähwinkler-Bier allzu wohl schmecken lassen. — So. Der Kopf ist fertig. Jetzt stecke der Herr nur noch eine Feder hinter das Ohr, damit die Leute sehen, daß Er ein Geheimschreiber ist. Nehme Er den Kamm mit und gebe Er mir den Scepter.

Schrump. Muß ich mich auch pudern lassen?

Schund. Freilich. Will Er denn am kaiserlichen Hofe ungepudert erscheinen? Dumme Frage. Nehme Er nur eine Hand voll aus dem Mehlfäßchen, es steht hinter dem Throne; und sage Er auch der Leibwache, sie sollen sich steife Zöpfe machen. (Schrumpel ab.)

Schund. He da! Souffleur!



Zweite Scene.

Schund und der Souffleur.

Schund. Mein lieber Souffleur, Er wird heute einen schweren Stand haben.

Souffl. Den hab' ich immer. Ich muß den Herrn Prinzipal bitten, mir wöchentlich vier Groschen zuzulegen, denn meine Lunge wird rasend strapazirt.

Schund. Ei ei, mein lieber Souffleur, Er bekommt ja schon eben so viel als der erste Liebhaber!

Souffl. Das kann wohl sein, aber der erste Liebhaber spielt auch nur *eine* Rolle, ich muß sie alle spielen.

Schund. Nun, nun, sei Er nur ruhig, wir wollen sehen, was sich thun läßt. Schrei Er heute nur brav, daß, wenn die Zuschauer *uns* allenfalls nicht verstehen sollten, sie doch vom Ihm hören was passirt.

Souffl. Schon gut, aber das sage ich dem Herrn Prinzipal, wenn ich keine Zulage bekomme, so schreie ich heute zum letzten Mal. Ueberhaupt habe ich mich nur für Gedrucktes engagirt, und seit der Herr so viele Manuscripte von Souffleurs einhandelt, seitdem muß ich immer Geschriebenes lesen, und das ist kein Spaß.

Schund. Nun nun, wir wollen die Sache schon überlegen. Jetzt soll Er mir meine Rolle überhören. Carolus Magnus tritt auf und hat eben die Sachsen geschagen. Wenn nur der Churfürst das nicht übel nimmt. In Sachsen dürfen wir das Stück nicht spielen.

Souffl. Sollen wir nicht lieber in die Garderobe gehen? Da sind wir ungestörter.

Schund. Er hat Recht, mein lieber Souffleur. — Lam-

penputzer! zünd' Er die Lampen an. Geh' Er aber sparsam mit dem Rüböl um, es ist verdammt theuer. — Den Vorhang wollen wir niederlassen; die Zuschauer möchten sich nach und nach einfinden. (Der Vorhang wird niedergelassen. Der Lampenputzer treibt vorn sein Wesen.)

Dritte Scene.

Sperling (führt) **Madame Miauz** (herein, dann) **der Lampenputzer.**

Sperling.

Besprützet ward ein wenig dieser seid'ne Strumpf,
Allein ich führte stolz die Muse im Triumph.

Mad. Miauz. Wer vermöchte diesem unversiegbaren Strome poetischer Poesie länger zu widerstehen? Sie liebenswürdigster unter allen Runkelrüben-Kommissions-Assessoren, Sie Jambenbeherrscher und Reimdespot, Sie haben mir ein ungeheures Vertrauen eingeflößt. O! wenn ich es wagen dürfte, meine Schicksale, meinen Kummer, meine Leiden in Ihren Busen nieder zu legen —

Sperl. Mitleiden und Liebe spalten diesen treuen Busen; er öffnet sich weit um Ihr Geheimniß zu verschlucken.

Mad. Miauz. Ich bin eine geborne Gräfin.

Sperl. Was hör' ich!

Mad. Miauz. Mein Vater, der alte Graf, wollte meine Hand einem Fürsten geben, den ich nicht lieben konnte. Da entfloh ich dem väterlichen Palaste, und ging auf Reisen in Gesellschaft eines Kammerjägers, den ich aber bald verließ, weil er meiner Unschuld Schlingen legte.

Sperl. Ha! Bösewicht!

Mad. Miauz. Mit einem kleinen Kram Pfefferkuchen

und Lebensbalsam ging ich nothgedrungen unter die Soldaten, und machte einen Feldzug am Rheine mit. Doch auch hier verscheuchten mich die rohen Martis-Söhne, durch Nachstellungen meiner Unschuld.

Sperl. Schöne Seele!

Mad. Mianz. Ich ließ mich herab, die Köchin eines edlen Geistlichen zu werden, mit dem ich machen konnte was ich wollte. Ach! nur zu bald starb mein Wohlthäter, und setzte durch seinen Tod meine Unschuld neuen Gefahren aus. (Sie weint.)

Sperl. Weine nicht, große Seele. Ich wette, du hast dennoch das Kleinod bewahrt?

Mad. Mianz. Das hab' ich, Gott sei Dank! denn schon zehn Jahre sind es nunmehr, seitdem ich auf allen Jahrmärkten von der Bühne herab Tugend predige. So wenig auch mein Stand meiner gräflichen Geburt angemessen, so hatte ich mich doch schon ziemlich in das verfluchte Leben gefunden, denn mein Herz war ruhig. Aber ach! plötzlich schlug mein Stündlein!

Sperl. Hat's geschlagen?

Mad. Mianz. Ein ungeheures Sehnen ergriff das junge Herz. Ich, die ich einem Fürsten und so manchen wackern Soldaten widerstanden, ward besiegt durch den Zauber der Poesie.

Sperl. Ohr vernimm es! Brust, erweitere dich! Herz, klopfe laut!

Mad. Mianz. Ach! was werden Sie nach einem solchen Geständniß von einer unschuldigen Person denken?

Lampenp. Das Oel ist verdammt schlecht. Es wird heut einen gewaltigen Dampf geben.

Sperl. Muse! fühlst du Kraft in dir, den Bretern zu entsagen, auf welchen du so manchen Triumph feierst?

Mad. Mianz. O wie gern zög ich in eine Hütte, in welcher treue Liebe haust.

Sperl. Die haust in der Meinigen, gereimt und ungereimt, in Jamben und Assonanzen. Sieh mich zu deinen Füßen. Erhebe mich zum Olymp!

Mad. Mianz. Ach holder Verführer! du bist schon gefesselt. Wie dürft' ich's wagen, das schöne Band zu zerreissen?

Sperl. Gleich wie Theseus die Ariadne verließ, so quittire ich die Muhme auf dem Felsen von Krähwinkel.

Mad. Mianz. Assessor! du wolltest? —

Sperl. Muse, ich will.

Mad. Mianz. Ohne den Zorn des alten Grafen meines Vaters zu scheuen?

Sperl. Mit ihm und dem Kammerjäger nimmt die gewaltige Liebe es auf.

Mad. Mianz. Wohlan, so sinke an diese keusche Brust, die zum ersten Male am Herzen eines Mannes klopft.

Sperl. (sie umarmend). Ich sterbe — süßer Tod! —

Vierte Scene.

Muhme Brendel. Vorige.

M. Brend. Nun da seh' mir einer den Spektakel!

Sperl. (zurückfahrend). Ihr Götter!

M. Brend. Haben denn der Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor gänzlich aller Scham den Kopf abgebissen?

Mad. Miauz (zieht Sperling bei Seite). Wie gemein sie sich ausdrückt. -

Sperl. Sehr gemein.

M. Brend. Und Sie, Frau Landstreicherin —

Mad. Miauz. Was befehlen die Frau Stadtstreicherin?

M. Brend. Was? Sie untersteht sich noch eine ehrbare Oberfloß- und Fischmeisterin zu beschimpfen?

Mad. Miaüz. Was kümmern mich Ihre Fische? Wie man in den Wald schreit, so antwortet das Echo.

Sperl. (leise zur M. Brendel). Um Gotteswillen, sie ist eine Gräfin.

M. Brend. Ha! ha! ha! Was man doch dem kleinen Manne nicht Alles weiß machen kann. Sie ist eben so wenig eine Gräfin als Sie ein Dichter sind.

Sperl. Ich kein Dichter? Frau Muhme besinnen Sie sich.

M. Brend. Unbesonnen war ich, als ich Ihnen die Ehre erzeigte, das Portrait meines lieben seligen Mannes des Oberfloß- und Fischmeisters auf den Boden zu hängen, wo die Wäsche getrocknet wird, und wo nur gewisse Personen als Wäscherinnen hingehören.

Mad. Miauz. Wenn gewisse Personen sich brüsten, so möchte man sich krank lachen, ha! ha! ha!

Sperl. Ich bitte —

M. Brend. Wenn man die Affen schlägt, so grinsen sie, hi! hi! hi!

Sperl. (sich immer hin und her wendend). Ich ersuche —

Mad. Miauz. Vermuthlich sind Madame viel mit Affen umgegangen, ha! ha! ha!

Sperl. Ich beschwöre —

M. Brend. Wenigstens habe ich sie nie für Geld sehen lassen, hi! hi! hi!

Sperl. Wenn die Vernunft —

Mad. Mianz. Sie haben Recht, denn ich sehe Sie eben umsonst, ha! ha! ha!

Sperl. Wenn die Liebe —

M. Brend. Sie dürfen nur täglich in den Spiegel sehen, hi! hi! hi!

Sperl. (trocknet sich den Schweiß ab). O Gott! o Gott!

Mad. Mianz (deklamirt aus Maria Stuart).

Ich habe menschlich jugendlich gefehlt,
Das Aergste weiß die Welt von mir, und ich
Darf sagen, ich bin besser als mein Ruf.
Weh euch, wenn sie von euren Thaten einst
Den Ehrenmantel zieht.

M. Brend. Jetzt kommt sie von Sinnen. —

Mad. Mianz. Hört ihr Britten! der Thron von England ist durch einen Bastard entweiht. Regierte Recht, so läget ihr vor mir im Staube jetzt, denn ich bin euer König!

M. Brend. Jetzt wird sie rasend. (Sie zieht Sperling bei Seite.) Herr Assessor, erklären Sie kurz und gut, haben Sie mit der Weibsperson sich eingelassen?

Sperl. Ei bewahre!

Mad. Mianz (zieht ihn auf ihre Seite).

Bekenne Frevler, bist du noch von ihr bestrickt?

Sperling.

Zerbrochen sind die Fesseln seit ich dich erblickt.

M. Brend. (wie oben). Aber habe ich Sie nicht in ihren Armen gefunden?

Sperl. Sie probirte nur ihre Rolle.

Mad. Mianz (wie oben).

Ward die Verlobung nicht schon feierlich besiegelt?

Sperling.

Zu ihrem Brautgemach hast du den Weg verriegelt.

M. Brend. (wie oben). Ich will hoffen, daß ich ohne Eitelkeit mit dieser Person mich messen darf?

Sperl. Sie reicht Ihnen das Wasser nicht.

Mad. Mianz (wie oben).

Sprich, wessen Reiz vermag mehr Liebe einzuflößen?

Sperling.

Sie ist nicht werth von dir den Schuhriem aufzulösen.

M. Brend. (wie oben). Hat sie nicht ein geschminktes Spitzbubengesicht?

Sperl. Eine wahre Galgenphysiognomie —

Mad. Mianz (eben so).

Ist nicht Gemeinheit auf die platte Stirn geschrieben?

Sperling.

Ja ja, gemein und platt, und — alles nach Belieben.

M. Brend. (laut). Wohlan, Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor, sagen Sie der Madame in meiner Gegenwart, mit dürren Worten, was Sie von ihr halten.

Mad. Mianz. Zerreissen Sie mit kühner Faust den Schleier, der Ihre Seele bedeckt.

M. Brend. Erzählen Sie, wie weit es zwischen uns gekommen ist.

Mad. Mianz. Bekenne laut, welche süße Bande dich auf ewig fesseln.

Sperl. (sehr verlegen). Ja meine Damen — ich bitte meine Damen — Mangel der Worte — stürmende Gefühle — das sprechende Auge — die versagende Zunge —

Schund (guckt hinter der Gardine hervor). Der Herr Burgemeister kommen schon mit Dero ganzen Suite.

Sperl. (sich Luft zuwedelnd). Gott sei gedankt!

Mad. Mianz.

Mich ruft die Pflicht, doch wenn dein Schwur mich nicht betrog,
So eil' ich siegend fort, und halte den Prolog.

(Ab auf's Theater.)

M. Brend. Ich will hoffen, daß der Herr Burgemeister das Volk morgen mit dem frühsten aus dem Thore jagen wird.

Sperl. Wollen die wertheste Frau Muhme nicht vorläufig Platz nehmen, um den Carolus Magnus mit anzuschauen?

M. Brend. Lassen Sie sich nur um meinen Platz unbekümmert. Am weitesten von Ihnen wird mir der liebste sein.

Sperl. Noch immer die Glut der Eifersucht in diesem schönen Herzen?

M. Brend. Eifersucht? Ach bilden Sie sich das ja nicht ein. Die Jalousien der Eifersucht wären viel zu honorig für eine solche plebeje Kreatur.

Fünfte Scene.

Burgemeister. Großmutter. Vice-Kirchenvorsteher. Ursula. Grünbusch. Muhme Morgenroth. Claus. Nachtwächter. Bälgetreter. Musikanten. Ein Volkshaufe, unter dem sich auch der Herr Schulmeister, ein Friseur und ein Gassenbube befinden. Der letztere klettert linker Hand an einem Balken in die Höhe. Der Friseur nimmt seinen Platz rechter Hand.

Burg. Da wären wir alle. Nun nehme ein jeder nach Stand und Würden Platz. Ich für meine Person besteige

die Loge. Die Frau Mutter setzen sich gerade unter mir sammt der Ursula, das ist ein distinguirter Platz.

Grünb. (im Vorbeigehen zu Ursula). Nur Ihre Gegenwart hat mich hergezogen.

Urs. Sein Sie standhaft, ich bin treu.

Burg. Geheime Rathhaus-Schlüsselbewahrer, nehme Er seinen gesperrten Sitz ein. — So. — Jetzt sollen die Musikanten ein Quartett spielen.

Sperl. Ihrer sind nur drei.

Burg. Thut nichts, sie können die Bratsche weglassen.

(Die Musikanten spielen.)

Burg. Recht artig. Dachte ich's doch gleich, die Bratsche ist ganz überflüssig. Herr Schulmeister, merke Er sich das, wenn Er in Zukunft Kantaten componirt; Alles ohne Bratsche. Versteht Er mich? (Schulmeister verbeugt sich tief.)

Sperl. Aber die Harmonie —

Burg. Ei, wenn ich durch mein Ansehen die Harmonie in ganz Krähwinkel erhalte, so werde ich doch wohl eine lumpigte Bratsche entbehren können. — Wie? —

(Alles schweigt, die Musikanten spielen fort.)

Burg. (über sich blickend). Ich glaube, es fängt an zu regnen.

Sperl. Gerade über des Herrn Raths Loge mangeln einige Dachziegel.

Burg. Man leihe mir einen Regenschirm. (Es wird ihm ein Regenschirm hinauf gereicht, den er ausspannt.) So; nunmehro soll das Stück angehen.

Sperl. Das Quartett ist noch nicht zu Ende.

Burg. Es soll aber zu Ende sein. He da! Musikanten! es ist genug. Jetzt wollen wir den Prolog vernehmen.

Sechste Scene.

(Der Vorhang rollt auf.) **Madame Miauz** (erscheint, macht die gewöhnlichen Verbeugungen und spricht:)

Nur schüchtern tritt die Muse vor euch Kenner,
In dieser schönen weltberühmten Stadt, -
In diesen Tempel, den der Künste Gönner,
Der edle Staar uns eingeräumet hat.

(Der Burgemeister neigt gravitätisch Kopf und Regenschirm.)

O richtet nicht zu streng, ihr Ehrenmänner,
Wenn unser Spiel zuweilen etwas matt,
Wir decken es mit dem gewalt'gen Schilde
Von eines königlichen Rathes Milde.

(Burgemeister steht auf und bückt sich tiefer.)

Krähwinkel winkt, aus jedem Winkel winken
Die Kenner uns gefällig Beifall zu,
Hier, wo poet'scher Geist ohn' alles Hinken
Schon längst vertrat die alten Kinderschuh',
Hier wollen wir in tiefe Kunst versinken,
Mit Musen leben wir auf Du und Du,
Bis wir dereinst, vom vielen Schreien heiser,
Uns niederlegen auf die Lorberreiser.

Publ. (klatscht und ruft:) Bravo! bravo!

Mad. Miauz.

Die Stunde schlägt! jetzt müssen wir uns sputen,
Denn Karl der Große tritt hervor ein Held!
Er zieht das Kaiserschwert, die Sachsen bluten,
Und die Prinzessin Tochter wird vermählt.
Ehrwürd'ges Publikum, uns will gemuthen,
Daß dem Aroma keine Würze fehlt.

Am Kunstwerk muß man Trockenheit verspüren,
Es darf nicht rühren — und es wird nicht rühren.

(Sie verbeugt sich. Der Vorhang fällt.)

Publ. (klatscht). Bravo! Bravissimo!

Fris. Madame Miauz! heraus!

Gassenb. Madame Miauz! heraus!

Publ. Heraus! heraus!

Burg. Was bedeutet solch ein Geschrei?

Sperl. Eine allgemeine Gewohnheit in ganz Deutschland. Man pflegt einige Leute mit Freibillets unter das Publikum zu mischen, damit sie zu rechter Zeit schreien.

(Der Vorhang geht auf.)

Mad. Miauz (tritt hervor). Der Beifall eines so aufgeklärten Publikums wird mir stets zur Aufmunterung gereichen, mich immer mehr und mehr in der Kunst zu vervollkommnen. (Der Vorhang fällt wieder, das Publikum klatscht.)

M. Morg. Der Prolog ist vortrefflich gerathen.

Sperl. O die Frau Muhme sind gar zu gütig.

Großm. Nein, nein, Herr Vetter, das muß wahr sein, die Reime haben Sie am Schnürchen, wie ich meine Küchenrezepte.

Sperl. Die Frau Untersteuereinnehmerin beschämen mich. Ohne die vortreffliche Deklamation der Künstlerin —

M. Brend. Freilich, Sie waren ja ganz entzückt. Ich glaube wahrhaftig, Sie haben mit Ihren Augen Löcher in die Lorgnette gebohrt.

Burg. Ja ja, der Prolog war ein gutes Stück Arbeit, und ich denke, die Komödiantin ist auch eine tüchtige Weibsperson, die im Nothfall wohl ein Bataillon kommandiren könnte.

Claus. Ich sinne hin und her, wo ich das Weibsbild schon gesehen habe.

Burg. Jetzt bin ich doch neugierig auf den Carolus Magnus. Kennt der Herr Bruder das Stück?

Oncle. O ja.

Burg. Was kommt denn ungefähr d'rin vor?

Oncle. Carolus Magnus verheirathet seine Tochter an einen Schreiber.

Burg. An einen Schreiber? das ist nicht wahr! das wird ihm aufgebürdet.

Oncle. Ich kann dem Herrn Bruder versichern.

Burg. Nun so hat der gottlose Poet es erfunden.

Sperl. Mit nichten, Herr Rath, die Historie, welches so viel sagen will als die Geschichte, belehrt uns umständlich —

Burg. Es ist aber doch nicht wahr. Da müssen ganz andere Leute auftreten als die Geschichte, wenn man dergleichen mirabilia glauben soll. Eine kaiserliche Prinzessin und ein Schreiber!

Oncle. Ich kann es dem Herrn Bruder aus meiner Lesebibliothek beweisen.

Sperl. Die Prinzessin hat den Schreiber auf dem Buckel getragen, durch tiefen Schnee.

M. Brend. Auf dem Buckel?

M. Morg. Durch Schnee?

Oncle. Er war in der Nacht bei ihr gewesen.

Großm. Ich will's nicht hoffen!

Sperl. Damit nun der Vater die Fußtapfen nicht sehen sollte —

Großm. Ursula, geh' nach Hause. Dergleichen Dinge muß eine züchtige Jungfrau nicht hören.

Burg. Sei Sie ganz ruhig, Frau Mutter, Verleumdung, gottlose Verleumdung! die kaiserliche Prinzessin war eine tugendhafte komplette Dame, auch mit zu zarter Komplexion, um einen Schreibeklümmel auf dem Buckel zu tragen. Wer sich in Krähwinkel untersteht, ihrem Rufe zu nahe zu treten, den werd' ich schon zu züchtigen wissen. Jetzt still! die Tragödie nimmt ihren Anfang.

Siebente Scene.

(Der Vorhang geht auf.)

Carolus Magnus und Eginhard.

Carolus.

Mein lieber Eginhard, mein alter treuer Knecht,
Entronnen bin ich kühn aus blutigem Gefecht.
Die Sachsen hab' ich wacker auf das Haupt geschlagen,
Wer es nicht glaubt, der darf nur meine Leute fragen.
Bei Dresden that zwar die Artillerie das Beste,
Bei Wurzen ging mir eine Kugel durch die Weste.
Bei Torgau griff ich mit dem Bajonet sie an,
Höchst eigenhändig tödtet' ich 6000 Mann.
Dann ging ich flugs nach Leipzig auf die Ostermesse,
Und kaufte schöne Bücher, die ich nie vergesse,
Doch um die Residenz zu Achen auszuschmücken,
Ließ ich ein Bataillon sogleich nach Dresden rücken,
Das plünderte mit Kunstgefühl die Gallerie,
Und sammelt' ein Museum ohne große Müh'.
Und, weil wir Geld bedürftig, so verschafft dasselbe
Mir auch den schönen Schmuck aus dem grünen Gewölbe.

Das, treuer Eginhard, sind der Eroberung Früchte,
Nun rede, was machst du dazu für ein Gesichte?

Eginhard.

Was soll ich wohl dazu für ein Gesichte machen?
Man kennt ja schon dein Glück, wenn die Kanonen krachen.
Als dich, mein Carolus, der liebe Gott kreirt,
Da ruht' er aus, weil er zu sehr sich strapezirt.

Carolus.

So hör' ich es ganz gern. Wirf mir das Weihrauchfaß
Nur immer an den Kopf, denn sprich, was schadet das?
Allein was sagt der Pöbel? Lieferten die Schneider,
Mich zu empfangen, schon dem Volk die Sonntagskleider?
Ist auch bei schwerer Strafe aller Welt verkündet,
Daß man freiwillig jauchze, wo man mich nur findet?

Burg. Muß denn der Souffleur so teufelmäßig schreien?

Sperl. Das ist in ganz Deutschland so die Gewohnheit.

Burg. Ich will's aber nicht haben! es läuft gegen den Respekt, den er seinem gnädigsten Herrn, dem Kaiser, schuldig ist. He da! der Souffleur soll das Maul halten.

Eginhard.

Illumination und Feuerwerk wird sein,
Und kleine hübsche Gänschen werden Blumen streu'n,
Die Akademia der Wissenschaften wird
In einer Rede dich betiteln: Völkerhirt;
Auch kommt die Priesterschar, die dich gar hoch verehrt,
Weil du das Heidenthum zu ihrem Heil zerstört.

Carolus.

Sehr wohl, doch wenn als Fürst ich mache eine Pause,
So frag' ich natürlich: wie steht's in meinem Hause?

Die Tochter, die aus meiner Lenden Kraft entsprossen,
Ist sie noch fein gesund? ist sie hoch aufgeschossen?

Eginhard.

Sie ist — o ja — sie ist —

Carolus.

Wie stehst du so vernagelt,
Als habe ein Gewitter dir das Korn verhagelt?

Eginhard.

Sie ist recht wohl beleibt, und auch schon confirmirt,
Spielt das Klavier, und spricht französisch, wie sich's gebührt,
Auch hat sie Unterricht schon von mir selbst genommen —
In allerlei — und in — doch halt! ich seh' sie kommen.
Das weitere wirst du wohl von ihr selber hören,
Denn ich skisire mich, die Freude nicht zu stören. (Ab.)

Carolus (allein).

Es ist ein guter Kerl, der Eginhard, mein' Seel!
In der politica schießt er nur selten fehl,
Zerbissen hat er da schon manche harte Nuß,
Und schreiben kann er, trotz dem Hugo Grotius.

Burg. Wer war der Hugo Grotius?

Sperl. Er war Rathschreiber in Holland.

Burg. Das Zeugniß, welches Se. kaiserliche Majestät ihm ertheilen, ist sehr schmeichelhaft.

Emma (tritt auf).

Herr Vater, seid willkommen!

Carolus.

Setze deine Füße
Nur näher, daß ich in den Kaiserarm dich schließe.
Wie geht es in der Wirthschaft? ist viel Flachs gesponnen?
Und ist die Leinewand gebleichet an der Sonnen?

Laß dich, mein trautes Kind, die Frage nicht befremden,
Wir selber nicht allein, auch die Armee braucht Hemden.

Burg. Da hat der Herr Poet häßlich gepudelt, denn solche Prinzessinnen bekümmern sich den Henker um Leinewand.

Sperl. Der Herr Vetter halten zu Gnaden, vor zweihundert Jahren war es ganz anders. Die berühmte Königin Penelope, mit welcher Carolus Magnus nahe verwandt war, that gar nichts anders, als spinnen und weben.

Burg. So, so. Nun, wir wollen doch hören, was die Prinzessin antworten wird.

Emma.

Zwar schien die Witterung dies Jahr ein wenig feucht,
Doch ist der Leinwand g'nug in Schlesien gebleicht.
Die Kühe geben Milch, die Schafe liefern Wolle,
Die Küch' ist wohl bestellt, die Wäsche auf der Rolle.

Großm. Da nimm dir ein Beispiel, Ursula, das ist eine Prinzessin, und sie weiß Alles, was in der Wirthschaft passirt.

Emma.

Auch hab' ich nebenher, wenn lange Weile drückt,
Ein nettes Beutelchen für den Papa gestrickt. (Sie überreicht es.)

Carolus.

Ich danke dir, mein Kind, und werde d'rinn verwahren
Die gold'nen Marken, die zum Whist ich thäte sparen.
Doch da nun alles sehr wohl steht in meinem Haus,
Prinzessin, sprich, warum siehst du so grämlich aus?
Zerbrachst du etwa eine von den dresdner Tassen?

Emma.

Mein theuerster Papa, ich will ein Herz mir fassen —
Es ist, o zürnt nicht, was anders ist zerbrochen,
Es hat mich Amors Pfeil tief in die Brust gestochen!

Ich bin Verlobte des geliebten Ruhemörders —
Den Siegwart les' ich jetzt und auch die Leiden Werthers.

Carolus.

Nun, nun, ich wäre dich ganz gern mit Ehren los,
Wer ist der Prinz, der dir den Pfeil in's Herze schoß?

Emma.

Ach! ach! er ist kein Prinz — der Schreiber Eginhard —

Carolus.

Wie? hör' ich recht? Gotts Blitz! bei meinem Kaiserbart!
Hat er sich unterfangen, dir was vorzuliebeln,
So werd' ich — ja ich werd' es ihm gar sehr verübeln.

Emma.

Das hat sich so gemacht — das kommt, man weiß nicht wie —
Es ist der Herzensdrang, es ist die Sympathie —
Er las mir Abends vor — wir gingen promeniren —
Und eh' ich mich's versah, ging auch Vernunft spaziren.
Ach! da umgaukelt' uns die Schar der Liebesgötter.

Carolus.

Da soll ihn ja das heilige Kreuz-Donnerwetter —!

Burg. Se. Majestät haben ganz Recht.

Carolus.

Und du, verweg'ne Trulle! höre zu, es spricht's
Mein kaiserlicher Mund — merk' dir's — daraus wird nichts!
(Ab.)

Burg. Aha! das war kurz und deutlich. —

Emma (allein).

O große Noth! o Tod! es will mir schon gemuthen,
Es müsse sich das Herz bei diesem Schmerz verbluten.

Ihn mit der Adlernase — ihn soll ich vergessen?
Ich werde diesen Mittag keinen Bissen essen.

(Geht verzweiflungsvoll ab. Der Vorhang der kleinen Bühne fällt.)

Achte Scene.

Die Vorigen.

Sperl. Hier schließt der erste Act, und wie mich dünkt, sehr pathetisch.

Burg. Ihr werdet sehen, der Kaiser gibt seine Einwilligung nicht.

Oncle. Er muß sie geben, die Sache ist schon zu weit gekommen.

Burg. Ich sage Nein. Und wenn Se. Majestät sich jemals so weit vergessen könnten, so würde ich selbst eine unterthänige Vorstellung wagen.

Claus. Wenn der gestrenge Herr Rath mir nur erlaubten, ich wollte dem Kaiser schon einen Floh in's Ohr setzen.

Burg. Es steht zu bezweifeln, daß er zur Audienz gelassen wird. Aber was wollte Er ihm denn sagen, mein lieber Geheime-Rathhaus-Schlüsselbewahrer?

Claus. Ew. Majestät, würde ich sagen, bekümmern Sie sich gar nicht um die leichtfertige Person, es ist Ihre Tochter gar nicht.

Burg. Wie? nicht seine Tochter?

Claus. Nein, das muß ich besser wissen. Das Ding kam mir gleich verdächtig vor. Es ist die Eva Scheuerwinkel, die hier vor acht Jahren am Pranger stehen sollte, und mit meinen Würsten davon lief.

Burg. Unmöglich!

M. Brend. Ha! ha! ha! Was sagen Sie nun, Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor?

Sperl. Verleumdung.

Claus. Ich werde sie ja doch kennen? ich habe ihr ja neun Jahre lang alle Tage ihr gutes Brot hinein getragen. Sie hat sich jetzt freilich aufgedonnert. Im Anfang wußte ich selber nicht, wie ich mit ihr daran war; als sie aber anfing zu reden, da hatt' ich's weg. Und nun gibt sich das Mensch gar für eine kaiserliche Prinzessin aus.

Burg. Mein lieber Claus, ist Er seiner Sache ganz gewiß.

Claus. Gestrenger Herr Rath, ich lasse mir beide Ohren abschneiden, und draußen vor dem Komödienhause an den Pranger nageln, wenn es nicht dieselbe Eva Scheuerwinkel ist, die vor 17 Jahren die Kuh gestohlen hatte.

M. Brend. Nun Herr Vetter? ha! ha! ha!

Sperl. Ich behaupte, daß der Herr geheime Rathhaus-Schlüsselbewahrer sich irrt. Sie ist eine geborne Gräfin, sie hat mit Gewalt einen Fürsten heirathen sollen, und hat nachher den Feldzug am Rheine mit gemacht. In Krähwinkel ist sie noch nie gewesen.

Burg. Das wollen wir bald näher untersuchen. Claus! wenn wir beim 14ten Acte glücklich angekommen sind — ich glaube das Stück hat deren 15 — so schleiche Er hinaus, nehme Er ein paar tüchtige Leute mit sich, und führe Er sie unter starker Bedeckung vor unsern unfehlbaren Richterstuhl.

Claus. Schon recht. Jetzt soll sie mir die Würste bezahlen.

Sperl. Ich wette, alle Würste, die zu Lübeck und Göt-

tingen in 10 Jahren gemacht werden, daß die Künstlerin unschuldig ist.

Burg. Das wird sich zeigen. Unterdessen wollen wir den zweiten Act mit gebührender Aufmerksamkeit anhören.

Großm. Ach! da kommt der Herr Schwiegersohn.

Neunte Scene.

Olmers. Vorige.

Alle. Willkommen! willkommen!

Burg. Willkommen, Herr Sohn, auch Kollega, man reiche mir die Hand herauf und schüttle sie.

Olm. Ich höre so eben von meiner Frau, daß Sie hier Alle versammelt sind.

Burg. Nehmen Sie Platz, Herr Schwiegersohn, geheime Kommissions-Rath.

Großm. Hier zwischen mir und der Ursula, wenn ich bitten darf.

Burg. Wir sehen hier zu, wie der Carolus Magnus verarbeitet wird.

Sperl. Der erste Act ist schon vorüber.

Oncle. Die Prinzessin hat eben dem Kaiser gebeichtet.

Burg. Sie hat sich in einen lumpigen Schreiber verliebt.

Sperl. Und der Herr Vetter Rath vermeinen, Se. Majestät der Kaiser würden Dero Einwilligung versagen.

Burg. Allerdings. Eine solche Mißheirath können Ew. Majestät nicht zugeben.

Olm. Doch, doch, Herr Schwiegervater, es ist wirklich geschehen.

Burg. Ist es? Carl der Große, genannt Magnus? ein

solcher Herr, der den Orden vom goldenen Vließe trägt? der eine ungar'sche Nobelgarde hat?

Olm. Wie ich Ihnen sage.

Burg. Ich stupescire.

Urs. (leise). Lieber Schwager, was bringen Sie mir für Hoffnungen?

Olm. (laut). Finde ich meine kleine Schwägerin noch nicht als Braut?

Burg. Pst! pst! es hat sich noch keine anständige Partie hervorgethan.

Olm. (sieht sich um). Ist denn mein Freund Grünbusch nicht hier? Ach, da hinten steht er ja. Ich wünsche Ihnen Glück, lieber Grünbusch. Der König hat erfahren, daß Ihre Fabrik schon große Geschäfte in's Ausland macht, und daß sie täglich gegen 100 Menschen Brot verschafft; er hat auch die Proben Ihrer Fabrikate gesehen, und bewundert. Als ein Zeichen seines Wohlwollens, und zur Aufmunterung sendet er Ihnen durch mich die große goldene Medaille mit der Erlaubniß, sie an einem Bande im Knopfloch zu tragen.

(Allgemeines Ah!)

Grünb. Der König ist sehr gnädig.

M. Brend. Ein Band!

M. Morg. Eine Medaille!

Großm. Im Knopfloch.

Burg. Vor allen Leuten?

Olm. Se. Majestät waren anfangs gesonnen, Ihnen einen Titel zu verleihen, ich wagte aber die Bemerkung, daß Sie eine größere Auszeichnung verdient hätten.

Burg. (winkt Olmers). Pst! Herr Sohn! (Leise.) Ist denn so eine Medaille mehr als ein Titel?

Olm. Allerdings.

Burg. Aber doch nicht mehr als der Rathstitel?

Olm. Wenigstens nahe dabei.

Burg. Ist das möglich! ei, ei, ei! — Wollen der Herr Grünbusch nicht hier unter meiner Loge Platz nehmen? Da neben der Ursula ist noch ein Plätzchen leer. Bitte, bitte. Es geschieht von königlicher Huld und Gnade. Morgen, wenn der Herr Grünbusch die Medaille werden attaschirt haben, (wozu ich das Band etwas breit und lang zu nehmen ersuche) werde ich mir das Vergnügen zu Mittag auf einen Löffel Suppe ausbitten.

Olm. Lieber Vater, Sie kennen ja die Wünsche dieser jungen Leute. Wie wär' es, wenn Sie gleich auf der Stelle von ihrer Loge herab, gleich einer Gottheit aus den Wolken, Ihren Segen ertheilten?

Burg. Gleich einer Gottheit aus den Wolken — das ist sehr artig und verständig.

Olm. Carolus Magnus geht Ihnen mit gutem Beispiel vor.

Burg. Freilich, freilich, wenn Carolus Magnus die Prinzessin-Tochter einem Schreiber geben konnte.

Olm. Der keine Medaille im Knopfloch trug.

Burg. Sie haben Recht, Herr Sohn. Doch die Medaille muß ich erst sehen, und auch das Knopfloch, alsdann —

Großm. Ja, dann will sich's auch nicht schicken, hier im Komödienhause dergleichen Dinge zu verhandeln. Das ist in Krähwinkel unerhört.

Grünb. O mir g'nügt an der schönen Hoffnung.

Großm. Morgen bei der Kindtaufe.

Urs. (drückt Olmers die Hand). Guter Schwager —

Grünb. (eben so). Ihnen verdank' ich mein Glück.

Oncle. Werthester Herr Vetter, da Sie Alles so fein in's Gleis zu bringen wissen, sagen Sie doch dem Herrn Bruder Rath, daß ich meine alte Frau unmöglich verstoßen kann.

Olm. Verstoßen? Warum das?

Burg. Wie der Herr Sohn noch fragen mögen. Bin ich denn nicht königlicher Rath geworden?

Olm. Freilich, lieber Vater, aber man hat doch Beispiele in der Geschichte. Zum Exempel Joseph wurde Premier-Minister bei dem Könige Pharao, schämte sich aber seiner armen Brüder nicht.

Burg. Waren selbige verheirathet?

Olm. Ohne Zweifel. Sie waren Hirten; wer weiß ob nicht Mancher darunter seine Viehmagd zum Weibe genommen hatte.

Burg. War solches geschehen, so hat Joseph sie gewiß nicht in seinem Palaste empfangen.

Oncle. I nu der Herr Bruder soll meine Frau auch nicht empfangen. Sie ist ohnehin schon seit vielen Jahren lahm, und kommt nicht aus der Stube.

Burg. Wohlan, unter der Bedingung, daß sie lahm bleibe. — Doch still jetzt! der zweite Act beginnt.

Zehnte Scene.

(Der Vorhang rollt auf. Schnub tritt hervor und spricht:)

Ich unglücklicher Monarch komme mit blutigem Herzen einem hochansehnlichen Publikum pflichtschuldigst anzuzeigen, daß die Tragödia nicht fortgespielt werden kann.

Sperl. Ich bin des Todes!

Burg. Man erkläre, warum?

Schund. Einige bedenkliche Gespräche, die von einem hochverehrten Parterre, besonders in den gesperrten Sitzen gehalten, und von der Prinzessin Tochter hinter der Gardine mit angehört worden, haben dieselbe bewogen, sich plötzlich aus dem Staube zu machen.

Claus. Da haben wirs!

Schund. Sie hat zugleich Karl des Großen Schnupftabaksdose von echtem Silber mitgenommen.

Claus. Mir hat sie die Würste gestohlen.

Burg. Ich werde ihr bis auf die Stadtgrenzen nachsetzen lassen.

Oncle. Ueber die ist sie ja nun schon längst hinaus.

Schund. Ich bin ein ruinirter Prinzipal!

Burg. Man präparire zu dem morgenden Feste ein neues Stück.

Schund. Ich habe keine prima donna.

Burg. Man nehme dazu einen Chorschüler mit klarer Stimme.

Schund. Ach! ich muß Krone und Scepter an den Wirth in der goldenen Katze verpfänden! (Geht ab.)

(Der Vorhang fällt. Die Zuschauer verlaufen sich.)

M. Brend. Ha! ha! ha! ha! ha! Nun, Herr Runkelrüben-Kommissions-Assessor?

Sperl. Verdammte Circe! Vermaledeite Melusine! Verruchte Calypso! (Beweglich zu Muhme Brendel.) Holde Braut!

M. Morg. Jetzt kriecht er zu Kreuze.

M. Brend. Ich lasse ihn zappeln.

Sperling.

Der Lorbeer ist verwelket;
Doch winken mir die Pappeln,
Die deine Großmuth pflanzt,
So will ich gerne zappeln.

M. Brend. (schlägt ihn mit dem Fächer). Wer kann dem Schelm widerstehen?

Burg. Da solchergestalt die Komödia unterbrochen, was machen wir nun?

Oncle. Ich denke, wir gehen nach Hause.

Burg. Sieh, sieh, das war einmal ein vernünftiger Rath. Ja wir gehen nach Hause.

Olm. Dort finden wir ja ohnehin Anlaß genug zur häuslichen Freude. Meine gute Sabine war entzückt, als sie hörte, daß der König selbst die Gnade hat, bei meinem ersten Kinde Gevatter zu stehen.

Alle. Ach!

Burg. Ist's möglich?

Großm. Herr Sohn, halten Sie mich! Um Gotteswillen! ich bin ja auch Gevatterin.

Olm. Freilich, das habe ich Sr. Majestät nicht verschwiegen.

Großm. Und Allerhöchstdieselben wollen nicht verschmähen mit einer allerunterthänigsten Untersteuer-Einnehmerin — ach Gott! ach Gott! die Freudenthränen — die Ehre — das Kirchenbuch — mein Urenkel — mein Name neben des Königs Namen — der König mein Herr Gevatter — habt ihr's gehört? hat ganz Krähwinkel es vernommen? Der König ist mein Herr Gevatter!

Burg. Sintemal mein Haus nunmehro den höchsten

Glanz erreicht hat, so sollen die hier anwesenden drei Musikanten den Dessauer-Marsch spielen.

Großm. Was Marsch! was Dessauer! Trompeten und Pauken sollen sie erklingen lassen, Zinken und Posaunen, daß es mein seliger Herr im Grabe hört. Es lebe der Herr Gevatter!

Alle. Vivat hoch!

(Der Vorhang fällt.)

Der Sammtrock.

Ein Lustspiel

in einem Aufzuge.

Erschien 1806.

Personen.

Magister Kranz.
Sibille, seine Frau.
Advokat Blum.
Graf Lunger.

(Der Schauplatz, des Magisters Studirstube mit zwei Thüren, deren eine auf die Straße, die andere in die Bibliothek führt. Ein großes Bureau steht frei, auf den Stühlen liegen Folianten. Ueber der Lehne eines Stuhles hängt ein Sammtrock. An der Wand ein Paar Pistolen.)

Erste Scene.

Magister Kranz (am Studirtisch).

Bravo, Magister Kranz! die Les'art ist ganz neu,
Erregt im Publikum gewiß ein groß Geschrei.
Der, wird es heißen, der hat den Ovid verstanden,
Der Uebersetzer Zunft macht dieser Mann zu Schanden;
Tief dringt er ein und spürt, wo Dichters Athem weht,
Beweist, daß er die Kunst zu lieben wohl versteht.

Sibille (die indessen mit dem Strickstrumpfe in die Thür trat und die letzten Worte hörte).

Ach wollte Gott!

Magister (ohne auf sie zu merken).

Fürwahr, Ovid ist schwer zu lesen;
Und Ars amandi stets ein kitzlich Ding gewesen.

Sibille.

Mit nichten, Herr Gemahl, das kommt von ungefähr.
Wer's in der Jugend lernt, dem wird es selten schwer.

Magister.

Man stößt da allerdings auf sehr verworr'ne Phrasen.

Sibille.

Die Auflösung versteh'n die Weiber ein'germaßen.

Magister.

Oft scheitert uns're Kunst an manchem schweren Wort.

Sibille.

Ein Blick erklärt es leicht.

Magister.

Bald machen Zeit und Ort,
Bald fremde Sitten uns die Sprache schwer zu deuten.

Sibille.

Man überlasse das getrost den jungen Leuten.

Magister.

Da müssen Folianten wir zu Rathe zieh'n —

Sibille.

Den besten Rath — ach! nur das Herz ertheilet ihn.

Magister.

Da wachen wir noch spät, steh'n früh auf mit den Hähnen —

Sibille.

Die arme Frau mag sich indeß zu Tode gähnen.

Magister.

Und was ist unser Lohn, wenn nichts den Eifer hemmt?
Da kommt ein Kritikus —

Sibille.

Wenn nur der Mann nicht kömmt.

Magister.

Was schwatzt da hinter uns?

Sibille.

Ein Lexikon.

Magister.

Wie eitel!

Sibille.

Doch, doch, mein Herr. Sie, von der Sohle bis zur Scheitel
Gelahrt und hochgelahrt, der sieben Sprachen spricht,
Verstehen doch — mit Gunst — die Augensprache nicht.
Die einzige, auf die sich jede and're gründet,
In der man jederzeit die Wurzelwörter findet,
Die, wenn der schöne Mund auf Schwierigkeiten stößt,
Durch einen einz'gen Blick die Zweifel spielend löst,
Die suchen Sie umsonst mit Lampen und Laternen

In dicken Büchern; nur von mir ist sie zu lernen.
Mir gegenüber wird Ovid sich leicht versteh'n,
Ihr Aug' in meinem Auge Ars amandi seh'n.

Magister.

Artem amandi heißt es, der Accusativ —
Doch weg Allotria! Was wollen Sie? wer rief
Sie in dies Heiligthum, Minerven nur geweihet?
Wo in der Musen Kreis kein Weiberschnack gedeihet.

Sibille.

Sie geben mir recht art'ge Dinge zu verdau'n.
Die Neugier trieb mich her, den Sammtrock anzuschau'n,
Den neuen Sammtrock, den vom Trödler Sie erhandelt,
Bewundern wollt' ich Sie, in theuern Sammt verwandelt.

Magister.

Dort hängt er über'm Stuhl. Noch zieh' ich ihn nicht an.

Sibille.

Warum nicht? Es wird Zeit. Der Mittag rückt heran.
Zu dem Minister sind Sie heute eingeladen.

Magister.

Zu Seiner Excellenz hochwohlgebornen Gnaden.
Ganz recht, d'rum hab' ich mir den Sammtrock zugelegt;
Den alten hat schon längst die Bürste kahl gefegt.

Sibille.

Doch warum müssen Sie denn alte Kleider kaufen?
Und wie ein Bettler in die Trödelbuden laufen?
Das schickt sich nicht. Ein Mann, der doch Vermögen hat,
Verwendet etwas mehr —

Magister.

Auf solchen Flitterstaat?
Mit nichten! Dafür gibt es junge Herrn in Menge,

Die kaufen solchen Tand zu eitelem Gepränge,
Und tragen's ein-, zweimal, dann ist die Lust vorbei.
Verschleudern's an den Trödler für ein Dudeldei;
Da kommt man wohlfeil d'ran, kann sich mit großem Nutzen,
Auf manchem Kindtaufschmaus, noch lange damit putzen.

Sibille.

Sehr wirthschaftlich, fürwahr! allein ich weiß recht gut,
Worauf der Herr Gemahl sich was zu Gute thut!
Warum vom Trödler er die Kleider muß verschreiben!
Warum mir ewig fremd die neu'sten Moden bleiben!
Daran ist einzig nur die Betteldirne Schuld,
Die nackt und bloß — o ich verliere die Geduld! —
Wie aus dem Schiffbruch, an das Ufer hier geschwommen,
Die von der Straße wir in unser Haus genommen,
Die ohne Sorgen lebt, gewöhnt auf großen Fuß,
Indeß den kleinsten Wunsch ich mir versagen muß.

Magister.

Ein gar beweglich Ding ist eine Weiberzunge;
Man höre die Vernunft, man schone doch die Lunge!
Das gute Mädchen, das man Betteldirne nennt,
Um dessen Unterhalt Ihr Köpfchen täglich brennt,
Ist eines Freundes Tochter, der, mir treu ergeben,
Ein halbes Säkulum versüßt von meinem Leben,
Mit dem einst Tag für Tag die Klassiker ich las,
Bei dem ich alle Sorgen oft und schnell vergaß.
Sein Kind empfahl er mir an seinem frühen Grabe,
D'rum bleibt's mein Kind, so lang' ich einen Groschen habe.
Dem Freunde halt' ich Wort: eh' ich ihn täuschte, ihn!
So wollt' ich lieber selbst die Tinte mir entzieh'n,
Doch man beruh'ge sich, es wird nicht lange währen;

Ein braver Mann bewirbt sich schon in allen Ehren
Um meine Julie, der Advokatus Blum,
Geschickt und ehrlich, so klingt in der Stadt sein Ruhm.

Sibille (spöttisch).

Ein armer Teufel!

Magister.

Kopf und Herz am rechten Platze,
Da ist man reicher als mit eines Moguls Schatze.
Bisher hat freilich noch es hier und da gefehlt,
Weßhalb er klüglich auch sich nicht zu schnell vermählt;
Doch jetzt hat sein Verdienst die Hoffnung sich erworben:
Der alte Amtmann von Graurode ist gestorben,
Dem Grafen Lunger ist die Herrschaft unterthan —

Sibille (stutzt).

Dem Grafen Lunger?

Magister.

Ja, der stellt ihn sicher an.
Das Aemtchen, wie man spricht, soll seinen Mann wohl nähren:
Dann wird er sich sogleich für Julien erklären.

Sibille.

Hat er das Aemtchen schon?

Magister.

Noch nicht, allein der Graf
Wird froh sein, daß ein Mann, wie Blum, gelehrt und brav,
Sich um das Amt bewirbt; und apropos, Sibille —
Da fällt mir eben ein — wie war es mit der Grille,
Die einst den Grafen oft in unser Haus gebracht?
Es hieß, er habe dir — wie nennt man's? — Cour gemacht?

Sibille.

Mir Cour gemacht? behüte!

Magister.

Nun, in allen Ehren,
Versteht sich. Den Besuch kann man ja nicht verwehren.
Er wollte griechisch von mir lernen, ja ganz recht,
Doch mit dem Griechischen ging es verteufelt schlecht;
Es war ja damals nur ein modisches Vergnügen;
Auch mußte, wenn er kam, es stets der Zufall fügen,
Daß ich von Hause war, da bliebt ihr denn allein,
Und ließt in Gottes Namen griechisch griechisch sein.
Zwar ist das lange her, doch willst du dich bequemen,
Die alte Freundschaft noch in Anspruch jetzt zu nehmen,
So wär' der Liebesdienst für Blum erwünscht und groß,
Du schaffst ihm Amt und Frau, und wirst das Mädchen los.

Sibille.

Was kann ich?

Magister.

Ein Billet an Grafen Lunger schreiben.

Sibille.

Ich ein Billet an den? nein, nein, das lass' ich bleiben.
Das schickt sich nicht.

Magister.

Warum?

Sibille.

Weil — weil es sich nicht schickt.

Magister.

Der Grund, nach Weiberart, ist deutlich ausgedrückt.

Sibille.

Ein junger, reicher Herr, was sollt' er davon glauben?

Ehrbare Frauen dürfen sich das nicht erlauben.
Wäschzettel, Küchenzettel, dazu brauchen wir
Die Feder dann und wann, doch sonst kein Blatt Papier.
Billet! Bewahre mich der Himmel vor Billeten!

Magister.

Die Rede war ja nicht von Cupidos Staffetten;
Doch wenn es Scrupel macht, so abstrahir' ich schon.
Blum braucht wohl nicht einmal die Recommandation.
Sein Glück bestimmt der Graf mit einem Federstriche.
Und nun genug, Madam, jetzt fort in Ihre Küche.
Dort sind Sie Souverain, dort gelte Ihr Gesetz,
Doch mich beraubt der Zeit Ihr artiges Geschwätz.
O Männer! wie wird's euch ergeh'n nach diesem Leben,
Wenn ihr sollt Rechenschaft von jeder Stunde geben,
Die ihr, uneingedenk, wie schnell die Zeit verfließt,
Bei diesen seelenlosen Puppen eingebüßt.

Sibille.

Die Straf' ist bald dictirt: man wird die edlen Herren
In jener bessern Welt paarweis zusammensperren;
Sie, strenger Herr Gemahl, mit dem Ovidius.
O bringen Sie ihm doch von mir den wärmsten Kuß. (Ab.)

Zweite Scene.

Der Magister (allein).

Zur Scheibe macht sie mich von ihrem gift'gen Witze,
Weil ich die arme Waise väterlich beschütze.
Doch thu' ich's gern; denn was knüpft fester unser Band
Mit Abgeschiedenen im unbekannten Land;
Was macht die süße Täuschung lebhaft und beständig,
Erhält die Todten selber gleichsam uns lebendig;

Als Pflicht, die immer neu das treue Herz bewegt,
Weil der Geliebte sie ihm sterbend auferlegt.
So oft ich für die Waise mir etwas versage,
So oft ich künftig diesen alten Sammtrock trage,
So oft mein Hauskreuz, ach! wird schmollend vor mir steh'n,
Werd' ich des Freundes Geist mir dankbar lächend seh'n.

Dritte Scene.

Advokat Blum. Der Magister.

Magister.

Willkommen, lieber Blum! wie steht's? Noch frohes Muthes?
Ei, ei, die krause Stirn verkündet mir nichts Gutes.

Blum.

Ach Freund! die Hoffnung ist dahin, die ich genährt!
Der Graf —

Magister.

Wie? was? der Graf? verkennt er Ihren Werth?

Blum.

Mit vieler Höflichkeit wurd' ich zwar aufgenommen,
Man schien erfreut, entzückt —

Magister.

Allein zu spät gekommen?

Blum.

Das nicht. Das fette Amt ist zwar noch unbesetzt,
Auch kann ich es erhalten — ja doch, ja — gleich jetzt —

Magister.

So greifen Sie doch zu.

Blum.

Nur soll ich mich bequemen,

Des Grafen Freundin — Sie versteh'n? zur Frau zu nehmen.

Magister.

Pfui Teufel!

Blum.

Ja pfui Teufel! das entfuhr mir auch,
So stieß ich vor den Kopf den hochgebornen Gauch.
»Wenn Sie — so sprach er kalt — Sich dazu nicht verbinden,
So wird, ich zweifle nicht, sich wohl ein And'rer finden.»

Magister.

Ein Schurke!

Blum.

Freund, es gibt der Schurken überall,
Die um ein Stückchen Brot, um eines Titels Schall,
Sich selbst um Ehre, Ruh' und häuslich Glück bestehlen,
Und, wenn's gefordert wird, dem Satan sich vermählen.

Magister.

O weine, Heraclit! Ja Timon, du hast Recht,
Die Menschenbrut, es ist ein jämmerlich Geschlecht!
Wenn das nur essen kann, und nebenher sich brüsten,
So mögen Ehr' und Tugend in den Wäldern nisten.
Elender Eigennutz führt es am Narrenseil,
Um ein Gericht von Linsen ist ihm alles feil!
Zu Markte trägt es täglich Ehre und Gewissen.
Kein Wunder, daß die Großen es verachten müssen.

Blum.

Was nutzt die Klag'? Ich will an meine Arbeit geh'n,
Das alte Joch geduldig zieh'n. Auf Wiederseh'n. (Ab.)

Vierte Scene.

Der Magister (allein).

Der wack're Mann! warum bin ich nur ein Magister,
Und kann nicht helfen! — Doch — wie wär's? der Herr
Minister —
Ich speise ja bei ihm, und er ist mir geneigt,
Weil ich mit keiner Bitt' ihn ängstige — Vielleicht
Find' ich ihn wohlgelaunt, dann könnt' es mir gelingen,
Für einen braven Mann ein Wörtchen anzubringen.

(Er zieht den Schlafrock aus.)

Wohlan, so werde schnell mein Leichnam bunt verziert.
Hervor, du alter Sammtrock! freilich, degradirt
Bist du gewaltig, hast vielleicht vor wenig Wochen
An einer Excellenz nach eau mille fleurs gerochen,
Jetzt wird dich Tabaksrauch und Bücherstaub durchzieh'n.
Den grauen Fleck hast vom Champagner wohl gelieh'n?
Jetzt bleibst du nüchtern, Wein bekommst du nicht zu schmecken,
Doch kann ich dir nicht steh'n für ein'ge Tintenflecken.
Nicht wahr, man hat sich oft recht tief vor dir gebückt?
Jetzt bist du im Exil, da wird blos zugenickt.
Du mußt dich in dein Schicksal mit Geduld ergeben.
Es geht dir wie den Spröden im gemeinen Leben:
Sind die noch jung und schön, so huldigt alles gern,
Am Firmamente glänzt ihr heller Morgenstern,
Den Weihrauch schlürfen sie als schuldigen Tribut,
Behandeln, was sich naht, mit keckem Uebermuth,
Verstehen links und rechts die Körbchen auszutheilen,
Verscheuchen brave Männer — Doch die Jahre eilen,
Dem Frühling streift der Herbst mit einer kalten Hand

Die bunten Blüten ab; der alte Jungfernstand
Rückt schnell heran, der Schwarm von Grafen, Freiherrn, Edlen
Verschwindet. — Was zu thun? — Man muß das Herz vertrödeln,
Und die so schnippisch einst selbst gegen Fürsten blieb,
Nimmt endlich gern mit einem Dorfpastor vorlieb.

(Er hat den Rock angezogen.)

Nun, nun, mit dir ist es so weit noch nicht gekommen;
Dir hat die Zeit nur halb den Jugendglanz genommen,
Du bist noch ganz honnet, dein seid'nes Futter nur
Trägt in der Tasche links von ihrem Zahn die Spur.
Die gold'ne Dose hat vermuthlich es zerrieben. —
Sieh', da ist ein Billet wohl gar darin geblieben?

(Er zieht es hervor.)

Wahrhaftig — und die Hand — wenn ich den Augen trau' —
Die Hand ist ja wohl gar von meiner lieben Frau? —
An wen? — An Grafen Lunger. — Ei, das muß ich lesen.
Ja dieser Graf, er ist der Hausfreund einst gewesen.
Was schrieb sie ihm? Laß seh'n.

Geschwind, mein lieber Graf,
Mein Hauskreuz hält im Garten seinen Mittagsschlaf,
D'rum eilen Sie und schleichen sich in aller Stille
In sein Studirgemach, dort harrt auf Sie Sibille.

So so? — ei ei! — das ist ein allerliebster Fund!
Der thut mir unverhofft die neue Würde kund.
Fürwahr ein art'ger Zufall, wenn aus fremden Taschen

Billete seiner Frau den Eh'mann überraschen,
Und wenn den süßen Traum, an den er fest geglaubt,
Ihm auf den Trödelmarkt ein Trödeljude raubt.
Was mach' ich? poltr' ich? fluch' ich? beiß' ich mir die Lippe?
Wie? oder denk' ich an des Socrates Xantippe?
Auch jenen Weisen traf das allgemeine Los,
Und nah' beim Licht beseh'n, das Unglück ist nicht groß.
Was alle Männer trifft, je nun, das ist ja leidlich,
Der Weiber Untreu' und der Tod sind unvermeidlich.
D'rum füg' ich mich darein, will lieber mich bemüh'n,
Aus diesem Zufall Vortheil für den Freund zu zieh'n.

(Er ruft hinaus.)

He, Franz! den Zettel flugs zum Grafen Lunger trage.

(Er kommt zurück.)

Ob er auch kommen wird? — O das ist keine Frage!
Das Weibchen ist noch jung und appetitlich g'nug,
Kein Herrchen seiner Art verweigert den Besuch. —
Ei ei, als ich sie bat, da wollte sie nicht schreiben;
Schreib' doch, mein liebes Kind. — »Nein nein, das laß' ich bleiben.»
Warum? — »Bewahre Gott! was dächt' er wohl von mir?
Zu Küchenzetteln nur verbrauch' ich das Papier.»
Ich wähne sie so keusch als meine Aeltermutter,
Und finde Briefchen in des Grafen Taschenfutter. —
Wohlan, wir wollen seh'n, was ferner sich ergibt?
Ob sie ihn wirklich mehr, als schicklich ist, geliebt?
Auf jeden Fall soll er die Löffelei bezahlen.
Zwar, ein Magister darf mit Muthe just nicht prahlen,
Doch ein Ertappter ist gewöhnlich auch kein Held.
Herunter ihr Pistolen! heute soll das Geld,

Das ihr in Halle mich gekostet, Zinsen tragen.
Zwar thät schon längst der Rost an euren Pfannen nagen,
Geladen seid ihr nicht, doch darauf kommt's nicht an;
Die finst're Mündung schreckt, ich kenne meinen Mann.

(Er legt die Pistolen in den Pult, und ruft zur Thür hinaus.)

Sibillchen, komm doch her.

Fünfte Scene.

Sibille. Der Magister.

Sibille.

Was gibts?

Magister.

Die Mittagsglocke
Hat schon gebrummt, ich geh' in meinem neuen Rocke,
Der mir nicht übel steht, zu Seiner Excellenz,
Doch lass' ich ungern hier in höchster Negligenz
Papiere und Folianten auf den Stühlen liegen,
Du, wack're Hausfrau, machst mir ja wohl das Vergnügen,
Und räumst ein wenig auf? Die Bücher trägst du dort
In meine Bibliothek, stellst sie an ihren Ort.

Sibille.

O schön! ich soll mich mit den schweren Büchern plagen.

Magister.

Man muß sich in der Ehe wechselseitig tragen.
Ein Buch ist doch kein Stein, der auf dem Herzen liegt,
D'rum trage frisch, mein Kind, und leb' indeß vergnügt.

(Er nimmt Hut und Stock und geht ab.)

Sechste Scene.

Sibille (allein).

Wohl gleicht der Ehestand dem Buch, das man nicht kennet,
Nach dem man gierig greift, das man zu lesen brennet,
Hat man es durchgelesen, nun so stellt man's hin;
Kommt Einem auch einmal die Grille in den Sinn,
Ein wenig d'rin zu blättern, o! da gibt's Tiraden
Langweilig wie der Tod! Bewahr' uns Gott in Gnaden!
Geschwind verschließt man's wieder, werd' es Motten Raub,
Vom Einband bläst man höchstens dann und wann den Staub.
Ja, wenn der gold'ne Einband nicht so reizend wäre,
Wen lockte wohl die Schrift? sie predigt nur Chimäre.

(Sie hat einige Folianten aufgepackt und trägt sie in die Bibliothek.)

Siebente Scene.

Der Magister. (Gleich darauf) **Sibille.**

Magister.

In meinen Hinterhalt schlüpf' ich behend und still.

(Er versteckt sich hinter dem Bureau.)

Nun wird sich zeigen, was sie wollte und er will.

Sibille (kommt zurück).

Hätt' ich ein Töchterlein, »Kind!" sprach' ich alle Tage,
»Gib wem du willst die Hand, nur nicht, zu deiner Plage,
Erwähle den Gelehrten zum Gefährten dir:
Ist deine Haut wie Schnee, er liebt nur weiß Papier;
Ihn dünkt der schönste Putz ein Bücherband von Leder,
Du liebst den Reigerbusch, und er die Gänsefeder;
Mit schwarz gebeizten Fingern kommt er dir zu nah';
In seinem Hause fremd, allein in Afrika
Und auf den Südseeinseln, da ist er zu Hause.

Ihn lockt kein Freudenfest aus finsterer Carthause,
Er sitzt wie angenagelt an sein Schreibepult;
Willst du zum Balle geh'n, o himmlische Geduld!
Wie gräbst du ihn hervor aus seinen Folianten?
Er macht Excerpte, Noten, sammelt Varianten;
Vergebens daß man ihm ein neues Schauspiel nennt,
Weil er den Aeschylus und Sophocles nur kennt.
Für deine Reize blind, weiß er nach einem Jahre
Noch nicht, ob rabenschwarz, ob golden deine Haare?
Doch Berenicens Haar, das Sternenbild da oben,
Das ist ihm wohlbekannt, und weiß es auch zu loben.
Des Lebens munt'rer Bach, so wird er dir zum Sumpf.
Du gähnst vom Morgen an, strickst gähnend deinen Strumpf,
Jagst dich zum Zeitvertreib im Keller mit den Ratten,
Und legst dich Abends gähnend zu dem frost'gen Gatten.
Klagst du, so hält er stumm sein Ohr gelassen hin.
Weinst du, so macht er Tinte mit den Thränen dünn;
Er nahm dich ja bloß um die Küche rein zu halten,
Und seine Wäsche fein zu biegeln und zu falten.
Verlangst du mehr? Wohlan, versuche wie dir's geht:
Laß mich zufrieden, Kind, spricht er mit Gravität,
Du siehst die wicht'ge Frage hier auf diesem Blatte,
Die ist? — Ob Adam wohl auch einen Nabel hatte?"
O sprecht! was soll die Aermste thun auf dieser Welt?
Wenn sie aus langer Weile strauchelt oder fällt,
Wenn sie Vapeurs bekommt und Krämpf' in allen Nerven,
Wer mag den ersten Stein auf die Verlass'ne werfen? —

(Sie will wiederum einige Bücher nehmen.)

Achte Scene.

Graf Lunger. Die Vorigen.

Graf.

Da bin ich.

Sibille (sehr erschrocken).

Wie? Herr Graf!?

Graf.

Dank, schönes Weibchen, Dank!
Ist endlich Ihr Gewissen minder zart und krank?
Soll endlich Ihre Liebe meine Treu beglücken?

Sibille.

Ich staune — Graf — woher dies seltsame Entzücken?
Ward Ihnen nicht dies Haus von mir streng untersagt?
Sie wissen schon warum — doch haben Sie gewagt —?

Graf.

Mein Gott, Sie selber haben ja mich eingeladen?

Sibille.

Das hat wohl nur geträumt Ew. hochgebornen Gnaden.

Graf.

Hier das Billet —

Sibille (wirft einen Blick darauf).

Wie fein! ich glaub' es ist ein Jahr
Und d'rüber als ich's schrieb.

Graf.

Nur eben jetzt, so wahr
Ich bin ein Kavalier, hat man's gebracht.

Sibille.

So mußten
Sie gleich bemerken, daß man Fieber, Schnupfen, Husten,
Nicht aus dem Garten holt um diese Winterzeit.

Graf.

Ich meint', er säß' im Treibhaus.

Sibille.

Sie sind nicht gescheit.

Graf.

So hat doch Liebe nur mir den Verstand genommen.
Doch wie auch dies Billet in meine Hand gekommen,
Jetzt bin ich einmal da, Freund Amor war im Spiel,
Er lockte mich in dieses freundliche Asyl,
Wo ich, zwar Griechisch nicht, doch lieben einst gelernet,
Wo Amors Schlauheit selbst den Mann gar oft entfernet.
Hier, wo Erinnerung so hell und süß erwacht,
Fleh' ich zu deinen Füßen, huld'ge seiner Macht!

Sibille.

Halt! halt, Herr Graf! ich will nicht leugnen, daß vor Zeiten
Mich Ihre süßen Worte dann und wann erfreuten;
Ein Spiel der Eitelkeit, die unser Erbtheil ist,
Vielleicht ein leeres Herz, das Zeitvertreib vermißt,
Ja, lange Weil' ist traun der schlimmste Feind der Tugend;
Sie schloß allein den Bund mit Leichtsinn meiner Jugend.
Ich schwatzte, tändelte, den Abgrund sah' ich nicht,
Um den das Laster ein Gewirr' von Rosen flicht;
Sie waren selbst so gütig, mir ihn aufzudecken,
Sie wurden kühn — und ich — erwachte, floh mit Schrecken.

Graf.

Ward ich hier nicht entzückt durch Ihren ersten Kuß?

Sibille.

Nun ja, weil eine Frau doch etwas küssen muß.
Doch dieser erste Kuß, Herr Graf, war auch der letzte,
Denn als mich Ihre Kühnheit in Erstaunen setzte,

Da fiel der Schleier plötzlich mir vom Angesicht,
Fort mußten Sie —

Magister (leise seufzend).

Gottlob!

Sibille.

Wir sah'n uns ferner nicht.

Graf.

Streng war Ihr Urtheil, doch Sie sprachen's wider Willen,
Das stolze Herz gehorchte ungern leeren Grillen,
Sie liebten mich.

Sibille.

Gott weiß! ich habe nie geliebt.
Doch wenn kein wärmeres Gefühl die Liebe gibt,
Als ich für Sie empfand, so lohnt es nicht die Mühe,
Daß unser Herz nach ihr von fremder Sehnsucht glühe.
Sie amüsirten mich, Sie schwatzten mir was vor,
Sie schmeichelten der Eitlen, kitzelten ihr Ohr,
Die chronique scandaleuse jedes letzten Balles
Erfuhr' ich gern durch Sie — und seh'n Sie, das war Alles.

Graf.

Nein, nein, Sie täuschen sich.

Sibille.

So thu' ich's unbewußt.
Ja einst, da regte sich so was in meiner Brust,
Als mein Gemahl sich noch herabließ — schöne Zeiten! —
Mir oft durch Geist und Herz Genüsse zu bereiten;
Als er vom Schreibtisch gern in meinen Arm geeilt,
Noch zwischen mir und Musen gern die Zeit getheilt;
Da floh der Winterabend bei Gespräch und Lesen,
Ach! damals wär' es ihm so leicht, so leicht gewesen,

Auf ewig dieses Herz zu fesseln — doch das Band
Zerriß er selbst, und buhlt mit Rom und Griechenland.

Graf.

Ha! dies Bekenntniß gibt mir neuen Muth zu wagen!
Sie mögen, was Sie wollen, schöne Frau, mir sagen,
An Ihren Gatten bindet Sie nur kalte Pflicht,
Und mich — gesteh'n Sie nur — mich hassen Sie doch nicht?
Er lebt mit Ihnen kühl in einer Alltagsehe,
Sie rächen sich durch mich, auf daß ihm Recht geschehe.
Wenn er ein blühend Weib, mit Geist und Herz begabt,
Durch dürre Floskeln nur aus alten Tröstern labt,
Wenn er als Sklavin sie zu fesseln sich erkühnet,
So hat er sein Geschick doch wohl mit Recht verdienet?
Nicht klagen darf er, wenn ihm menschlich's widerfährt.
Wer Treue fordert, nun, der sei erst liebenswerth.
D'rum eil' ich, diese Thür dem Lauscher zu verriegeln,
Und dann den neuen Bund mit Küssen zu besiegeln.

(Er verriegelt die Thür.)

Sibille.

Was thun Sie, Graf? mein Herr, Sie werden unverschämt.

Graf.

Ich weiß, daß nur Gewalt die süße Scham bezähmt.

Sibille.

Das Fenster reiß' ich auf, ich schreie!

Graf.

Dennoch müssen
Sie troß dem Widerstand mich hören, lieben, küssen.

(Er will sie umarmen.)

Sibille.

Zu Hilfe! Hilfe!

(Sie flieht nach dem Hintergrunde, der Graf folgt ihr und läuft dem Manne in die Arme.)

Magister (tritt hervor).

Halt!

Sibille.

Mein Mann! (Sie läuft in die Bibliothek.)

Neunte Scene.

Der Graf und der Magister.

Graf (in peinlicher Verlegenheit).

Ich freue mich —
Mein Herr Magister — daß — Ihr Wohlbefinden sich —

Magister.

Gottlob; ich bin gesund — Kopfschmerzen ausgenommen.
Und Sie, Herr Graf? Sie sind vermuthlich hergekommen,
Das Griech'sche fortzusetzen? —

Graf.

Allerdings — ganz recht!

Magister.

Sie repetirten schon, doch meine Frau ist schlecht
Bewandert in der Sprache.

Graf.

Kleine Neckereien —

Magister.

Ei freilich, wer wird da gleich so unbändig schreien?
Sie hatten's gut im Sinn, den kleinen Ehrensprung,
Den sollte sie nur thun zu meiner Besserung.
Großmüthig wollten Sie ja selber sich bemühen,
Des hübschen Weibes Rache sich zu unterziehen.

Das fordert meinen Dank, gerührt seh' ich es ein,
Und werd' im Griechischen Ihr treuer Lehrer sein.

Graf.

O allzugütig.

Magister.

Aber eh' wir weiter sprechen,
Wird nöthig sein, zuvor die Hälse uns zu brechen.

Graf.

Wie?

Magister.

Hälse sagt' ich, doch es g'nügt mir allenfalls
An Einem nur, ich meine nämlich Ihren Hals.

Graf.

Sie scherzen.

Magister.

Thät' mir leid, wenn es mein Ernst nicht wäre.
Es gibt ein kitzlich Ding, Herr Graf, man nennt es Ehre.
Gewöhnlich schmiegt es sich nur an das Wörtchen von,
Bisweilen aber zwickt es auch den Musensohn,
Legt in verschrumpfte Herzen eine glüh'nde Kohle,
Reicht Philosophen, statt der Feder, — die Pistole.
Das hab' ich in der Jugend selber oft verspürt,
Auch ward ich schon deshalb von Jena relegirt.

(Er holt die Pistolen.)

D'rum werd' ich die Erlaubniß mir erbitten müssen,
Sie, theuerster Herr Graf, ein wenig todt zu schießen.

Graf (sehr verlegen).

Der Spaß gefällt mir nicht.

Magister.

So werde Ernst daraus.

Beschimpfen wollten Sie, Herr Graf, mein ehrlich Haus,
Verführen meine Frau, die — wirklich — zehnmal besser
Als ich vermuthet. — Herr, ich bin kein Eisenfresser,
Doch so was duld' ich nicht; und damit kurz und gut,
Sie kennen das Gesetz der Ehr' — ich ford're Blut.

Graf.

Ei lieber Mann — ich bin ein Graf —

Magister.

Und wär' ich Schuster.

Graf.

Die Frau Gemahlin ist ein wahres Tugend-Muster —

Magister.

Das weiß ich, sie bedarf Ihr Zeugniß nicht — und ich —

Graf.

Sie sind ein wack'rer Mann und ich empfehle mich. (Will fort.)

Magister.

Halt! halt! die Thüre haben Sie ja selber gut verschlossen.
Sie kommen hier nicht fort, mein Herr — hier wird geschossen.

Graf.

Die Polizei — hier von der Straße —

Magister.

Fehlt der Muth?

Graf.

Das enge Zimmer —

Magister.

Freilich wird Ihr gräflich Blut
Die Bücher mir bespritzen, doch das seh' ich lieber,
Als wallt' es bei den Reizen meiner Gattin über.
Zur Sache. Nehmen Sie. Ich messe ab sechs Schritt.

Graf.

Mein Gott, ein jugendlicher Fehltritt —

Magister.

Bleibt ein T r i t t,
Und treten lass' ich mich nun einmal nicht.

Graf.

So hören
Sie mich doch nur! Wär' Ihre Gattin zu bethören
Mir in der That gelungen, nun so möcht's d'rum sein;
Doch ihre Tugend, wahrlich! sie ist engelrein!
Um eine Grille spielt man so nicht mit dem Leben;
Genugthuung, dazu wird's and're Mittel geben.
Sie sehen mich bereit —

Magister.

Wohlan, es sei darum.
Ich habe einen Freund, es ist der wack're B l u m,
Ihm ward sein täglich Brot nur spärlich zugemessen,
Verleihen Sie ihm das Amt und Alles sei vergessen.

Graf.

Von Herzen gern, ich hab' es ihm ja zugesagt.

Magister.

Nur wenn er Sie befreit von Ihrer Kammermagd.

Graf.

Sie ist ein kluges Mädchen, und der Schönheit Krone.

Magister.

Sie geben ihm das Amt und sine conditione.

Graf.

Aussteuern werd' ich sie mit Geld und Allerlei.

Magister.

Sie geben ihm das Amt und weiter nichts dabei.

Graf.

Ihr gab ich längst mein Wort —

Magister.

Jetzt ohne weit're Glossen,
Sie geben ihm das Amt — wo nicht, so wird geschossen.

Graf.

Nun ja, wir wollen seh'n —

Magister.

Ja sehen wollen wir,
Und zwar jetzt gleich. Dort Feder, Tinte und Papier,
Sie werden schriftlich auszustellen es belieben.

Graf (zögernd).

Ich —

Magister.

Wählen Sie: geschossen, oder gleich geschrieben.

Graf.

Ist nicht mein Wort genug?

Magister.

Es glaubt ihm nicht ein Jeder;
Sie haben ja die Wahl, Pistole oder Feder.

Graf (indem er schreibt).

Sie sind ein eigensinn'ger Mann.

Magister.

Nicht eine Spur
Von Eigensinn; begehr' ich doch zwei Zeilen nur,
Was sag' ich Zeilen! Kürzer noch sei die Methode,
Fünf Worte: »Blum ist Amtmann in Graurode.«

Graf.

Et caetera.

Magister.

Beileibe kein et caetera!
Ihr gräflich Ehrenwort, sonst nichts.

Graf (reicht ihm das Papier ungeduldig).

Nun da, da, da!

Magister.

Sehr wohl. Des Himmels Segen möge Sie begleiten.
Wenn's nun gefällig ist zum Griechischen zu schreiten —?

Graf.

Für heute wird's zu spät.

Magister.

Nun denn, ein andersmal.
Nur eine Lehre noch, zum schuld'gen Gratial:
Wenn Sie in Zukunft Kleider auf den Trödel schicken,
Belieben Sie zuvor die Taschen durchzublicken,
Ob nicht ein Billet-doux im Futter sich verlor.
Erkennen Sie den alten Sammtrock?

Graf (bei Seite).

O ich Thor!

Magister.

Ich werd' ihn zum Gedächtniß noch recht lange tragen.

Graf.

Erlauben Sie für jetzt mein Lebewohl zu sagen.

Magister.

Ihr Unterthänigster durch's ganze A B C!
Der Riegel weicht, die Pforte öffnet sich —

Graf.

Adieu! (Er entschlüpft.)

Magister.

Adieu!

Zehnte Scene.

Der Magister (allein).

Der Habicht ist gerupft davon geflogen,
Und doppelt ist der Vortheil, den ich daraus gezogen;
Für meinen Freund ein Amt und eine Frau dazu;
Für mich — was noch weit mehr — Zufriedenheit und Ruh;
Die Selbsterkenntniß, daß trotz meinem ew'gen Lesen,
Trotz meiner Weisheit, ich ein Esel nur gewesen.
Sibillchen, komm heraus.

Eilfte Scene.

Sibille. Der Magister.

Sibille.

Wirst du verzeihen?

Magister.

Ich dir?
Diesmal sei's umgekehrt, mein Kind, verzeih' du mir!
Ich hörte deine Predigt, hab' sie überleget,
In einem feinen Herzen jedes Wort beweget.
Du hast ganz Recht, mein Schatz; ein gutes, liebes Weib
Will nicht blos täglich Brot, es will auch Zeitvertreib.
Der Mann soll ihren Geist mehr als den Körper schätzen.
Sich hüten, den Ovid allein zu übersetzen,
Bei jeder schweren Stelle ihr in's Auge seh'n,
So wird er seinen Autor wie sich's ziemt versteh'n.
Und hielt ihn lang' genug Minerva beim Studiren,
So soll ihn Amor dann in Liebchens Arme führen,
Da soll er seinen Kram vergessen, ihr sich weih'n,
Und auch einmal ein Mensch wie and're Menschen sein;



Da soll er tändeln, küssen, spielend sich ergetzen,
Auch allenfalls mit ihr von neuen Moden schwätzen,
So wird ihm Lieb' und Treu zum wohlverdienten Lohn,
So wird, wie Luther spricht, es wohl im Hause stoh'n.

Sibille.

O neues Leben hast du in mein Herz gegossen!

Magister.

Siehst du? Der Liebe Bund sei feierlich geschlossen.

(Er umarmt sie.)

Sibille.

Ja wenn du willst, du kannst so liebenswürdig sein.

Magister.

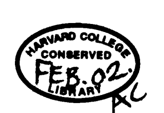
Ich will und werde. Heute bleibst du nicht allein.
Bei Seiner Excellenz wird abgesagt, ich speise
Mit dir, dem Mädchen und Freund Blum im frohen Kreise.
Da nehmen wir verlieb, sei auch dein Tisch frugal,
Denn neugeborenes Vertrauen würzt das Mahl.
Da sitzen wir, und möge draußen Zwietracht klopfen.
Den Sammtrock lass' ich dann mit Stroh recht weidlich stopfen,
Und stell' ihn ausgestopft, ein Zeuge meiner Schuld,
Zur warnenden Erinn'rung an mein Schreibepult.

(Der Vorhang fällt.)

Inhalt.

Gedruckt bei J. P. Sollinger.




HARVARD COLLEGE
CONSERVED
FEB. 02
LIBRARY


Digitized by Google

